

NUMERO  
LUGLIO

1. JULI - HEFT 1941

Belgien 2 Fr. / Bohemen-Mähara 2.50 Kr. / Bulgarien 8 Lewa / Dänemark 56 Öre / Finnland 4.50 mk. / Frankreich 4 Fr. / Griechenland 11 Drs. / Iran 3 Rials / Italien 2 Lire / Luxemburg 20 Pf. / Niederlande 20 Gs. / Norwegen 45 Öre / Portugal 2 Esc. / Rumänien 16 Lei / Schweden 53 Öre / Schweiz 45 Rappen / Slowakei 2.50 Kr. / Spanien 1.50 Ptas. / Türkei 12 Kurus / Ungarn 36 Heller

# Signal



So sprangen sie über Kreta  
Così si lanciavano su Creta

Zum Bildbericht vom Einsatz deutscher Fallschirmjäger in diesem Heft  
Per la fotocronaca in questo numero sull'impiego dei paracadutisti tedeschi

L. 2

# Quando la lavanda fiorisce

si spande sui campi un profumo affascinante. Il lieto visitatore respira l'aria satura del profumo naturale delle migliaia e migliaia di fiori vivi, ed avverte ciò che è l'insuperabile specialità della lavanda: l'acribità, il delizioso aroma!

Questo tipico profumo della lavanda, che vien tramandato dai suoi vivi fiori freschi, MOUSON lo ha saputo riprodurre nella speciale composizione

## lavanda Mouson

con la "corriera postale".

RinfrescateVi, quando dopo sport, giuoco o ballo siete accalorato — attingete nuove forze quando siete stanco — rinfrancateVi se non Vi sentite bene, usando sempre la lavanda naturale Mouson.



Questo profumo della lavanda fresca naturale Mouson con la corriera postale è molto apprezzato dai veri conoscitori. È un profumo sportivo, forte, acerbo - aromatico e tuttalora mite.



Fate sempre attenzione alla marca riprodotte la corriera postale

# Fallschirmjäger

## starten nach Kreta

Von PK.-Kriegsbericht E. W. Müller-Waldeck

Als in den Morgenstunden des 26. April bei Korinth plötzlich Flugzeuge und Fallschirme am Himmel erschienen, da borchte die Welt auf, und neuerdings begann das Rätselraten um das Geheimnis der Erfolge dieser Männer, deren beispiellose Kühnheit erneut die Völker in Erstaunen setzte. „Was ist das für eine Truppe, die vom Himmel herab mitten in die Stellungen des Feindes hineinstößt und mit unbarmherziger Härte überall, wo sie erscheint, den Sieg erzwingt?“ — so fragt man in London, in New York, in der ganzen Welt. Man sucht nach einer ungewöhnlichen Erklärung für die ungewöhnlichen Erfolge dieser modernsten deutschen Kampftruppe des modernen Krieges, und da man in den

Kommandeurs, eifrig über die Karten gebeugt bei einer Lagebesprechung.

Der junge Hauptfeldwebel in der Badehose hält mit seiner Kompanie bei 40 Grad „Appell mit sämtlichen Sachen“ ab. Da liegen der „Knochensack“, wie die Sprungkombination allgemein genannt wird, die Fliegerbluse, die Schnürstiefel, alles, bis zum Knieschützer und den Sprunghandschuhen.

### Kurs auf Kreta

Überall im Lager ist man mit den Vorbereitungen für den bevorstehenden Einsatz beschäftigt. Karten von Kreta werden ausgegeben. Die Gruppen besprechen in allen Einzelheiten das Gelände, in dem sie abgesetzt werden. „Sprungmarschverpflegung empfangen!“ — „Munition empfangen!“ — so schallen die Kommandos durch das Lager. Alles wird so verpackt, daß es bei der Reise durch die Luft keinen Schaden nehmen kann und nach der Landung mit einem Griff herauszunehmen ist.

Schon starten auf dem benachbarten Flugplatz in unablässiger Folge Hunderte von Transportmaschinen, die mit Kurs auf Kreta die Fallschirmjäger an den Feind bringen.

### Der kriegerische Genius

Seht diese beiden Gefreiten, die allein mit einer einzigen Handgranate eine ganze englische Flakstellung ausgenommen haben. Wir finden in ihren offenen, fröhlichen Gesichtern jugendliche Begeisterung, sportlichen Schwung, soldatische Disziplin und den eigenen bewußten Ausdruck des Stolzes, dieser Auslesetruppe angehören zu dürfen. Der Gärtner aus der Pfalz, der Student aus Berlin, der Kaufmann aus Köln und der Bauernjunge aus Ostpreußen, alle, die sich freiwillig zu den Fallschirmjägern gemeldet haben, tragen diesen Stolz. Sie besitzen das, was Clausewitz, der große deutsche Soldat und Denker des neunzehnten Jahrhunderts, den „harmonischen Verein der Kräfte“ nennt, und verkörpern in seinem Sinne den kriegerischen Genius unserer Zeit. Die Welt muß wissen, daß in der begeistertsten Hingabe an ihre Aufgabe das einzige Geheimnis ihrer Erfolge liegt.



Im Zeltlager der Fallschirmjäger. Lastenschirme werden behelfsmäßig gepackt. Nel campo del paracadutisti. Paracadute da carico vengono imballati allo meglio

Foto: PK. Grunefeld

### Paracadutisti partono per Kreta

Quando nelle ore mattutine del 26 aprile, presso Corinto ad un tratto il cielo si oscurò di aeroplani e di paracadutisti, il mondo trattene il respiro e riprese a lambiccarsi il cervello per svelare il mistero che circondava i successi dei paracadutisti, che col loro ardimento senza precedenti, riempirono nuovamente il mondo di stupore. Si cercò una spiegazione straordinaria per i successi sbalorditivi di questa modernissima unità di guerra germanica della guerra moderna, e non potendo nei locali delle redazioni della stampa democratica fare la conoscenza con i paracadutisti germanici, si raccontarono al pubblico delle storie spaventose di misteriose droghe che darebbero a queste truppe la loro impavidità. Ma noi possiamo parlare personalmente con questi uomini:

Nell'afa dell'estate della Grecia meridionale ci rechiamo giù al mare. Qui si nascondono le grandi tende rotonde verdi, brune e bianche dei paracadutisti tedeschi, in un boschetto di olivi, sparse sul vasto accampamento. Ad una tavola costruita rusticamente stanno seduti alcuni giovani in mutandine da bagno: gli ufficiali di stato maggiore del comandante si curano con grande attenzione sulle carte durante una conversazione sulla situazione. Dappertutto nel campo si fanno i preparativi per l'azione imminente. Si distribuiscono carte di Kreta. I gruppi si consultano circa il terreno in tutti i suoi particolari. Sull'aerodromo vicino decollano già in serie interminabili centinaia di apparecchi da trasporto puntando su Kreta, per portare i paracadutisti sopra il nemico.

Osservate questi caporali che con una sola bomba a mano hanno catturato tutta una postazione contraerea inglese. Nei loro visi aperti e lieti leggiamo entusiasmo giovanile, impeto sportivo, disciplina guerriera e la cosciente fierezza di poter appartenere a questa truppa scelta. Il mondo deve sapere che il segreto dei loro successi sta tutto nella dedizione entusiastica con la quale essi accudiscono al loro compito.

Redaktionsstuben der demokratischen Presse wohl kaum die Bekanntheit deutscher Fallschirmjäger machen kann, erzählt man dem Publikum gruselige Geschichten von geheimnisvollen Drogen, aus denen diese Truppe ihre Unerschrockenheit beziehen soll. Die internationale Neugier gibt sich jedoch mit diesen kindischen Märchen nicht zufrieden. Laßt uns darum einmal mit den deutschen Fallschirmjärgern selbst sprechen und in ihre Gesichter schauen.

### Zeltlager im Olivenhain

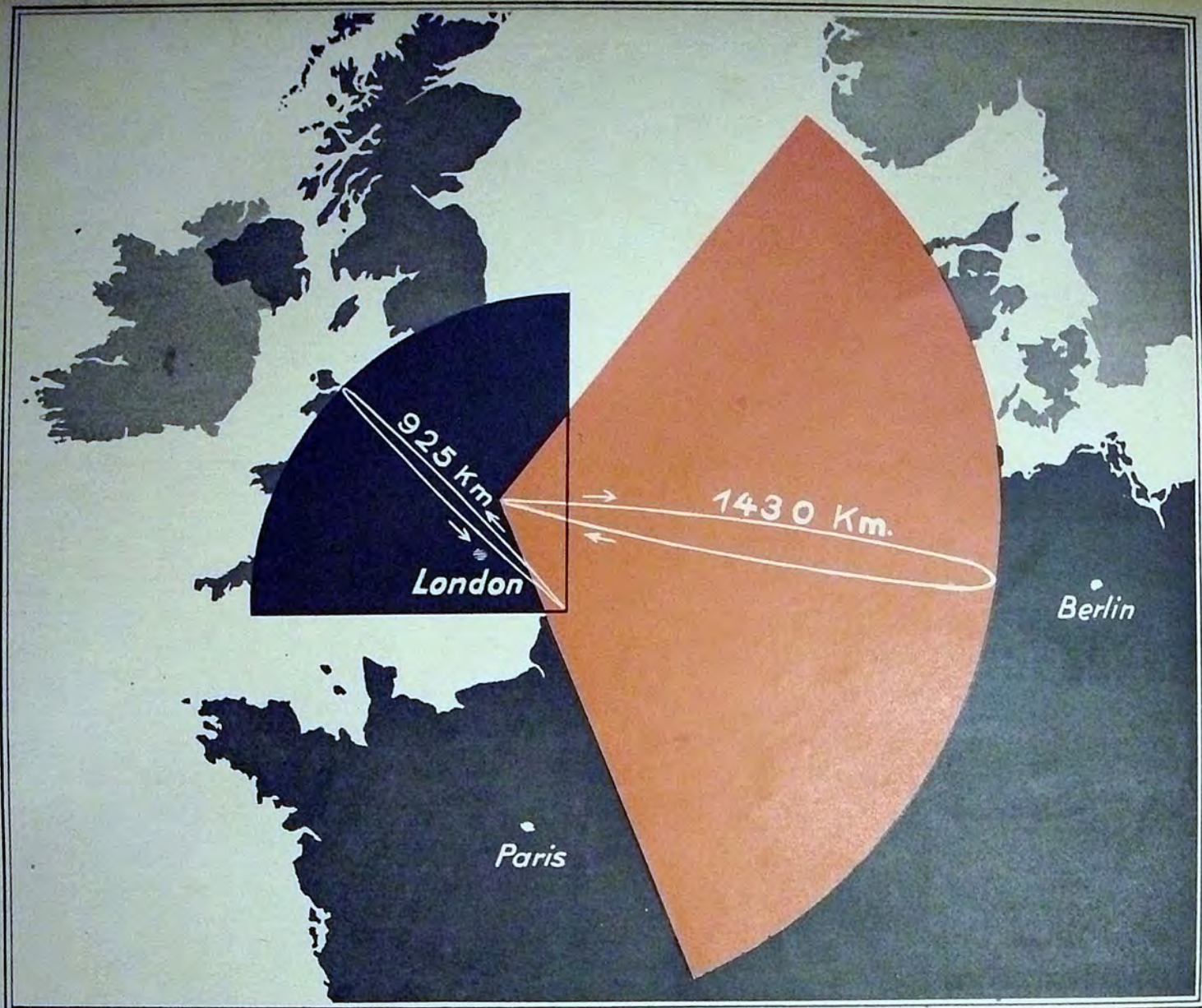
In der Hitze des südgriechischen Sommers fahren wir hinunter an das Meer. Hier, versteckt im dichten Hain der Olivenbäume, stehen die großen, runden Zelte der deutschen Fallschirmjäger weit verstreut über den ausgedehnten Lagerplatz. Da ist das Zelt des Kommandeurs. An einem roh gezimmerten Tisch sitzen einige junge Männer in Badehosen: die Stabsoffiziere des



**Der Held von Scapa Flow.** Mit diesem Namen wird Korvettenkapitän Günther Prien weiter leben in den Herzen aller Deutschen. Im Oktober 1939 zwang er die Welt zur Bewunderung, als sein U-Boot in der Bucht von Scapa Flow die „Royal Oak“ versenkte, im Oktober 1940 konnte er als erster U-Boot-Kommandant eine Versenkungsziffer von mehr als 200.000 BRT. melden. Vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet, ist Günther Prien das Vorbild aller deutschen U-Boot-Fahrer.

Aufnahme — Foto: Conrad

**L'eroe di Scapa Flow.** Con questo appellativo il capitano di corvetta Günther Prien continuerà a vivere nel cuore di tutti i tedeschi. Nell'ottobre 1939 destò la meraviglia del mondo intero, allorché il suo sommergibile affondava nella baia di Scapa Flow la «Royal Oak». Nell'ottobre 1940 egli poteva segnalare, come primo comandante di sommergibili, l'affondamento di più di 200.000 tonnellate lorde di naviglio. Decorato dal Führer con la foglia di quercia alla Croce di Cavaliere, Günther Prien è l'eroe esemplare di tutti i sommergibilisti tedeschi.



**Der grundlegende Unterschied: Ungleiche Anflugstrecken.** Um zu ihren Zielen auf der britischen Insel und zurück zu ihren Abflughäfen zu gelangen, hat die deutsche Luftwaffe im Durchschnitt 925 Kilometer zu fliegen. Die RAF dagegen muß durchschnittlich 1430 Kilometer zurücklegen. Die Nachteile, die sich daraus ergeben, gehen deutlich aus unserer Karte hervor

**La differenza fondamentale: Percorsi di volo differenti.** Per raggiungere i suoi obiettivi sull'Isola britannica e per tornare agli aeroporti di partenza, l'Arma aerea tedesca ha da percorrere in media 925 km. La RAF invece ha da superare ben 1430 km. Gli svantaggi che sorgono da questa differenza risultano chiaramente dalla nostra illustrazione

## Zweierlei Luft Parität

**DUE  
DIVERSE PARITÀ  
AERONAUTICHE**

**Der große Fehler in der  
britischen Luftkriegs-Rechnung**

**Il grande errore di calcolo nella  
guerra aerea della Gran Bretagna**

Seit dem siegreichen Feldzug im Westen steht die deutsche Luftwaffe unmittelbar vor der britischen Insel. Vor ihr, in nur 100 bis 300 Kilometer Entfernung, liegen die Industriegebiete und Häfen Südenglands, die wehwirtschaftlich so bedeutenden Midlands sind nach etwa 400 Kilometer Flugweg erreichbar, und selbst bis zu den schottischen Großhäfen sind nur etwa 700 bis 750 Kilometer zu überwinden.

Demgegenüber sind für die RAF die entsprechenden Ziele in Deutschland viel weiter entfernt, denn die nahe gelegenen Industrien in den besetzten Gebieten Nordfrankreichs, Belgiens und Hollands spielen wehwirtschaftlich für Deutschland keine bedeutende Rolle. Das von britischen Luftstreitkräften am leichtesten erreichbare Ziel bildet Westdeutschland, das aber von Südostengland immerhin schon 500 Kilometer entfernt ist. Nordwestdeutschland beansprucht für britische Bombenflugzeuge bereits 650 und Mitteldeutschland sogar 700 Kilometer Anflugweg.

Der bestehende Unterschied in den Entfernungen, die von der deutschen Luftwaffe und der RAF bis zu ihren Hauptzielgebieten zurückzulegen sind, ist natürlich größer oder kleiner, je nachdem, welche Gebiete man einander gegenüberstellt. Die Gesamtlage wird jedoch ziemlich richtig wiedergegeben durch die Gegenüberstellung der Entfernungen Nordfrankreich—Mittelengland einerseits und Südostengland—Nordwestdeutschland andererseits. Im ersten Falle ergeben sich für Hin- und Rückflug zuzüglich zehn Prozent Zuschlag (für Abweichung vom Kurs und Suche nach dem Ziel) 925 Kilometer, im zweiten Falle 1430 Kilometer Flugstrecke.

Es sei nun angenommen, daß beide Gegner, die RAF und die deutsche Luftwaffe, vollkommen gleichwertige Kampfflugzeuge einsetzen, und zwar ein Baumuster, dessen Kennzeichen sein mögen: 1600 PS Marschleistung, 360 km/h Marschgeschwindigkeit, 1000 kg Bombenlast bei 2000 km Gesamtflugweite, 320 kg Std. oder

0,89 kg/km Betriebsstoffverbrauch. Wird die höchstmögliche Flugweite nicht voll in Anspruch genommen, so können demnach für jeden ersparten Kilometer 0,89 kg mehr Bomben mitgeführt werden. Dann ergeben die eben erläuterten Entfernungsverhältnisse folgende Auswirkungen:

Fall Luftwaffe: Insgesamt sind 925 km zu fliegen. Hierbei tragen 100 Flugzeuge auf einem Flug 195,5 t Bomben und verbrauchen 82,5 t Betriebsstoffe.

Fall RAF: Insgesamt sind 1430 km zu fliegen. Hierbei tragen 100 Flugzeuge nur 151 t Bomben und verbrauchen 127 t Betriebsstoffe.

Großbritannien ist von scheinbarer Luftparität mit Deutschland noch weit entfernt, das heißt, es kann niemals den deutschen Kampfflugzeugen die gleiche Anzahl entgegenstellen.

Wenn die britischen Kampfverbände auf jedem Flug das gleiche Bombengewicht nach Deutschland tragen wollten, wie es die

## Angenommen es bestände scheinbare Luftparität

zwischen RAF Luftwaffe



Dann ergäben sich aus den ungleichen Flugstrecken

**1430 km**

**925 km**

folgende Verhältniszahlen:

**Bombenlast**

**10 : 13**



**Verbrauch an Betriebsstoff**

**15,4 : 10**



**Verschleiß und Reparatur**

**1,54 : 1**



**Nachschub und Ersatz**

**1,54 : 1**



L'Arma aerea tedesca, dalla conclusione della vittoriosa campagna in Occidente, si trova di fronte all'Isola britannica, i cui centri industriali e porti meridionali distano dal territorio occupato soli 100-300 chilometri. I Midlands, così importanti per l'attrezzatura bellica, possono essere raggiunti con un volo di 400 chilometri, ed i grandi porti scozzesi si trovano a 700-750 chilometri di distanza, mentre per la RAF gli obiettivi della Germania, anche i più vicini, sono lontani. I centri industriali nelle regioni occupate della Francia, del Belgio e dell'Olanda, non hanno alcuna importanza. La metà più facilmente accessibile all'aviazione britannica è la Germania occidentale, che dista 500 chilometri dall'Inghilterra sud-ovest. I bombardieri inglesi devono percorrere 650 chilometri di via aerea per raggiungere la Germania nord-ovest e 780 chilometri per raggiungere la Germania centrale. Dalla scala topografica qui acclusa risulta chiaro quanto grandi siano gli svantaggi per il raggio d'azione della RAF.

Ammetto che ambedue i rivali, la RAF e l'aviazione tedesca, facciano uso di bombardieri di uguale potenza, e cioè di velivoli con le seguenti caratteristiche: 1600 HP. di potenza motrice, 360 chilometri di velocità oraria, 1000 chili di carico di bombe con un raggio d'azione di 2000 chilometri, e 0,89 Kg Km di consumo di carburante, la proporzione è la seguente:

Aviazione tedesca: in un volo di 925 chilometri, 100 aeroplani trasportano 195,5 tonnellate di bombe e consumano 82,5 tonnellate di carburante.

RAF: in un volo di 1430 chilometri, 100 apparecchi trasportano sole 151 tonnellate di bombe e consumano 127 tonnellate di carburante.

Per poter trasportare, come l'aviazione tedesca, 195,5 tonnellate di bombe fino alla metà prefissa, alla RAF occorrono 130 apparecchi ed un consumo totale di 164 tonnellate di carburante.

La Gran Bretagna è ancora ben lungi dall'aver una parità, anche apparente, con l'Arma aerea tedesca. Se le unità britanniche volessero trasportare in Germania con ogni volo lo stesso peso di bombe, come le unità aeree tedesche in Inghilterra, dovrebbero essere numericamente superiori in ragione del 30%. Per un maggior numero di aeroplani però occorrono pure organizzazioni territoriali relativamente più grandi. Persino il carico di carburante che serve ad ogni apparecchio inglese è, a causa di un percorso più lungo, del 55% superiore a quello occorrente agli apparecchi tedeschi. Più grande è pure il logorio degli apparecchi e dei loro motori. Il rifornimento continuo degli apparecchi britannici dev'essere quindi doppio a quello che occorre all'aviazione tedesca. Ecco le condizioni necessarie alla Gran Bretagna per poter superare la potenza aerea della Germania.

Le sue unità dovrebbero essere numericamente di un terzo maggiori di quelle tedesche. Ma l'armamento britannico, anche contando sull'aiuto americano, non riuscirà a risolvere il problema della sua inferiorità di fronte alla Germania. Una parità fra le due aviazioni avversarie potrebbe essere raggiunta soltanto con un maggiore sviluppo tecnico, ma anche qui per l'Inghilterra le speranze sono scarse sia per l'inferiorità della sua industria in confronto a quella germanica che per le gravi perdite finora ad essa inflitte dagli attacchi tedeschi.

deutschen Verbände nach England tragen können, so müßten sie zahlenmäßig um 30% stärker sein!

Der längere Flugweg in Deutschland gelegenen Flugzielen bedingt für die RAF um etwa 55% höhere Flugzeiten und damit auch eine entsprechend größere Beanspruchung der fliegenden Besatzungen. Für die Einsatzbereitschaft des fliegenden Personals muß diese physische Mehrbeanspruchung auf die Dauer nachteilig zur Auswirkung kommen.

Auch die Betriebsstofflast, die jedes britische Kampfflugzeug infolge des längeren Flugweges benötigt, ist rund 55% größer als diejenige, die das deutsche Flugzeug mit dem kleineren Flugweg beansprucht. Da aber erst 130 britische Flugzeuge die gleiche Bombenlast tragen, die 100 deutsche Flugzeuge befördern, ergibt sich auf britischer Seite sogar ein Mehrverbrauch an Betriebsstoff von 100%! Das bedeutet gerade für Großbritannien einen schrempfindlichen Mehraufwand an Tankertonnage.

Ebenso ist der Verschleiß des einzelnen Kampfflugzeuges und besonders seiner Triebwerksanlage auf britischer Seite bei jedem Flug um 55% größer. Hieraus ergibt sich nicht nur die Notwendigkeit einer entsprechend umfangreicheren Instandsetzungsorganisation, sondern auch ein erheb-

liches Mehr an Ersatzflugzeugen und -motoren.

Die Bedingungen, unter denen Großbritannien die deutsche Überlegenheit im Luftkrieg einholen und tatsächliche Luftparität erreichen könnte, sind damit klar gestellt. Seine Frontverbände an Kampfflugzeugen müßten zahlenmäßig rund um ein Drittel stärker sein als die deutschen Verbände, und der laufende Nachschub an Kampfflugzeugen müßte doppelt so hoch sein wie der entsprechende Nachschub auf deutscher Seite. Dann erst könnte die RAF die gleiche Bombenabwurf-Leistung erzielen wie die deutsche Luftwaffe. Die damit der britischen Lufrüstung selbst unter Einrechnung der amerikanischen Hilfsleistung gestellte Aufgabe bietet aber keine Aussicht auf eine Lösung.

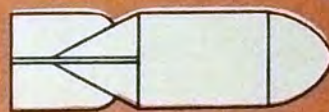
Die Schwierigkeiten, die letzten Endes darin bestehen, daß Großbritannien und seine Lieferstaaten auf die Dauer doppelt so viel Fluggerät erzeugen müßten wie Deutschland, um nur einen Gleichstand mit der deutschen Luftwaffe zu erreichen und zu halten, könnten nur durch eine außerordentliche Überlegenheit auf technischem Gebiet ausgeglichen werden. Aber gerade in dieser Beziehung sind die Aussichten auf Erfolge gegenüber der außerordentlich hoch entwickelten deutschen Industrie denkbar klein.

## Unerreichbar

Echte Luftparität

zwischen RAF Luftwaffe

**1 : 1**



denn

die ungleichen Flugstrecken

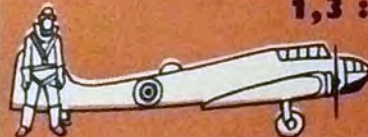
**1430 km**

**925 km**

bedingen:

**Flugzeuge und Besatzungen**

**1,3 : 1**



**Verbrauch an Betriebsstoff**

**20 : 10**



**Verschleiß und Reparatur**

**2 : 1**



**Nachschub und Ersatz**

**2 : 1**





*Der Kampf geht weiter. Fallschirmjäger, vor neuem Einsatz stehend, verabschieden sich von ihren Kameraden, die beim Kampf um Korinth ihr Leben ließen*

*La lotta continua. Paracadutisti, chiamati a nuove azioni, danno l'ultimo addio ai loro camerati che s'immolarono nella lotta per Corinto*



*Nach Korinth — Kreta ...*

## **DOPO CORINTO - CRETA...**

**Paracadutisti tedeschi, di azione in azione — Deutsche Fallschirmjäger, von Einsatz zu Einsatz**

*Morgen geht es nach Kreta ... Im Zeltlager der Fallschirmjäger bei Korinth werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Immer aufs neue wird die Karte von Kreta studiert.*

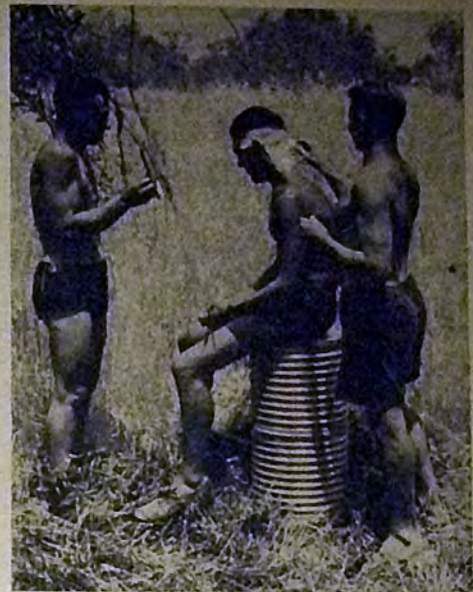
*Domani si parte per Creta ... Al campo dei paracadutisti presso Corinto vengono fatti gli ultimi preparativi. La carta di Creta viene studiata senza sosta*



*Auch die kleinsten Dinge sind wichtig. Die Sprungbandagen werden auf das genaueste geprüft. Oben: Die größte Sorgfalt erfordert das Verpacken von Waffen und Munition in den Waffenbehältern*

*A sinistra: Anche le cose più minute hanno importanza. Le imbracature vengono esaminate minuziosamente ed accomodate. Sopra: L'imballaggio delle armi e delle munizioni nei recipienti appositi richiede la massima cura*





**Figaro weiß sich zu helfen.** Der kurze Haarschnitt hat unter der Glutsonne Griechenlands seine Annehmlichkeiten. Die Waffenbehälter geben einen komfortablen Barbierstuhl ab.

**«Figaro» sa ingegnarsi.** Sotto il sole infuocato della Grecia, il corto taglio dei capelli ha i suoi vantaggi. I recipienti delle armi si rivelano una comodissima poltrona da barbiere.

Wenn das kein kaltes Blut ist...! Nur noch ein paar Stunden trennen diese Männer vom Kampf auf Leben und Tod, und doch haben sie Ruhe genug, eine Partie „Dame“ wichtig zu nehmen.

Se questo non è sangue freddo...! Soltanto ancora un paio d'ore separano questi uomini dalla lotta per la vita e per la morte, eppure hanno tanto calma da dimostrare interesse per una partita a dama.



In Kreta sehen wir uns wieder... Das persönliche Gepäck wird reisefertig gemacht und dem Nachschub zur Betreuung übergeben.

Ci rivedremo a Creta... Il bagaglio personale viene preparato per il viaggio ed affidato al personale addetto al rifornimento.

Aufnahmen — Fotografie: Gronefeld (7), e Bischhaus della PK.

**Soldaten fallen vom Himmel.** Der Einsatz auf Kreta klappt planmäßig, die Fallschirmjäger — diese junge Waffengattung — haben ihren bisherigen stolzen Erfolgen einen neuen Triumph hinzugefügt.

**Soldati piombano dal cielo.** L'azione su Creta procede regolarmente, i paracadutisti — questa nuovissima arma — hanno aggiunto un nuovo fiero trionfo a quelli precedenti.



# SOCIETÀ DELLE NAZIONI? — COMUNITÀ DI NAZIONI!

Ciò che a Ginevra è stato impossibile, e ciò che sarà possibile in avvenire

F. W. von Oertzen

Sono passati davvero nove anni soli? Nella vasta veranda dell'ex-sede ginevrina della Società delle Nazioni, un pomeriggio del febbraio 1932, i quattordici membri del Consiglio della Società erano riuniti intorno alla gigantesca tavola a ferro di cavallo. I banchi del pubblico e della stampa erano semideserti, ch'è l'ordine del giorno comprendeva un unico punto: «Reclamo della Germania contro la Lituania circa l'amministrazione del Territorio di Memel.»

La mattina, durante un'importante seduta di Commissione della grande Conferenza del disarmo, un giornalista francese, dopo essersi arrestato un momento davanti all'albo dove era affisso l'ordine del giorno della seduta pomeridiana del Consiglio, si era allontanato mormorando, annoiato: «Ah, una delle solite beghe tedesche!» Come lui, la pensava la maggioranza non solo dei giornalisti, ma anche dei membri dell'alto Consesso. Il Presidente della sessione, il canuto avvocato francese Paul-Boncour, allora Ministro degli Esteri, giocherellava distrattamente col martelletto con cui, battendo sul pesante tappeto verde, annunciava il principio e la fine di ogni seduta con le formule di rito: «La séance est ouverte» — «La séance est fermée.» Il delegato della Cina, che non più tardi del giorno innanzi, nella discussione sull'impresa giapponese di Sciangai, aveva attirato su di sé l'interesse mondiale, dormiva saporitamente, ma con sì perfetta discrezione che si era tentati di ammirare come una manifestazione artistica la scioltezza del suo atteggiamento. I due delegati della Lituania, in fondo al grande tavolo a ferro di cavallo, conversavano sottovoce in tedesco: fatto di cui poteva meravigliarsi soltanto chi ignorava, che il Ministro degli Esteri dott. Zaunius era un ex-assessore giudiziario prussiano e che anche il Ministro plenipotenziario della Lituania a Berlino, Sidzikauskas, parlava meglio il tedesco che non il lituano.

In mezzo a quel quadro di una pace internazionale evidentemente annoiata, disposto intorno al tappeto verde del Consiglio, il Sottosegretario di Stato germanico von Bülow leggeva, in un francese di perfetto stile diplomatico, il reclamo del Reich contro la svergognata oppressione antitedesca perpetrata dal Governo del minuscolo Stato lituano. Ne dava lettura ben sapendo che quegli annoiati signori del Consiglio della «Société des Nations» né

pensavano a seri rimedi, né sarebbero stati effettivamente in grado di applicarli.

E invero cosa avrebbero potuto fare?

La Società delle Nazioni del 1919 era una costruzione dei padri spirituali dei Trattati parigini, certamente non sorta da cattive intenzioni, ma sbagliata nella sua impostazione: alla sua nascita avevano infatti presieduto due idee che si escludevano a vicenda. Se, da un lato, la Società delle Nazioni nasceva dall'orrore di cui fremeva ancora un mondo che aveva dovuto sopportare per quattro anni e mezzo la più sanguinosa di tutte le guerre, d'altronde le grandi Potenze comprese fra i cosiddetti Stati vincitori desideravano creare uno strumento che le ponesse in grado di tradurre in atto la loro concezione teorica di un riordinamento dell'Europa e del mondo; se gli ideali politici di un riordinamento europeo giusto e razionale, che gli uomini politici dei Paesi alleati avevano tanto a lungo e tanto clamorosamente proclamato quali scopi di guerra, fossero stati veramente attuati, allora non sarebbero state inevitabili quella inquietudine e quell'angoscia tormentose che condussero, da un lato, ad imporre alle Potenze centrali ceppi permanenti per mezzo delle paci di costrizione, e inoltre a creare, con la Società delle Nazioni, un consesso destinato alla sorveglianza dei popoli incatenati.

Ma d'altra parte, naturalmente, per riguardo alla propria opinione pubblica, anche di fronte alle Potenze centrali vinte non si volevano gettare del tutto a mare quegli ideali democratici per cui, per quattro anni e mezzo, si era asserito di combattere. Occorreva dunque rispettare il più possibile le forme democratiche nel Patto della Società delle Nazioni, espressione visibile dell'ideologia democratica trionfante.

## Il malaugurato articolo 16

Tutte codeste insolubili contraddizioni interne vennero accozzate alla meglio nei paragrafi del Patto della Società delle Nazioni. Così si spiega la promessa di disarmo e così si spiega anche — con molte altre illogicità del Trattato — quel malaugurato articolo 16 che parlava dell'obbligo dei membri della Società delle Nazioni di prestare aiuto contro l'eventuale perturbatore della pace. L'attività pratica della Società delle Nazioni in tutte le grandi questioni politiche doveva risultare a

priori paralizzata da tali contraddizioni, non solo perchè per le decisioni del Consiglio o dell'Assemblea era prescritta l'unanimità, ma più ancora perchè non esisteva un organo esecutivo che all'occorrenza potesse imporre con la forza una decisione o sentenza del Consiglio.

Ciò si fece risentire, fin dai primi anni dopo il 1919, in modo sommamente penoso e pregiudizievole al prestigio della Società delle Nazioni. In tutte le questioni relative alle frontiere dell'Europa orientale, lasciate largamente aperte nei Trattati, la Società delle Nazioni fu costretta ad assistere inerte al fatto che i suoi tentativi di soluzione e le sue deliberazioni venissero scartati e disprezzati dagli Stati direttamente interessati, e anzitutto dalla Polonia. Così fu sia per il territorio di Suwalki e per la contesa di Vilna, sia per il problema dell'Ucraina occidentale. In tutti questi casi la Polonia, membro della Società delle Nazioni, non si curò affatto delle decisioni di Ginevra.

Era quindi naturale che, nelle sfere che prendevano veramente sul serio la Società delle Nazioni, si ventilasse sempre più l'idea di dare a questa, mediante un accordo internazionale complementare, quei «denti» di cui mancava, cioè di metterla in grado di far valere le proprie decisioni, occorrendo, anche con la forza. L'articolo 16 del Patto non bastava, perchè — intenzionalmente o no — si basava sul presupposto teorico che nel caso di una perturbazione della pace la situazione giuridica fosse chiara, e per giunta supponeva chiaro in ogni caso il concetto di «aggressore». Ma in realtà le cose non erano mai di una chiarezza tanto evidente; specialmente poi quando, per esempio, la Società delle Nazioni aveva pronunciato una sentenza secondo la quale lo Stato A dovesse fare attivamente qualcosa a favore dello Stato B. Se lo Stato A passava oltre tale sentenza e non si muoveva, spuntava necessariamente una questione dubbia: se lo Stato B dovesse venire considerato aggressore, ai sensi del Patto della Società delle Nazioni, qualora alla sua volta tentasse con la forza di eseguire la sentenza della Società o del Consiglio.

## Teoria e pratica

In teoria si sarebbe forse potuta sostenere la tesi — come poi si tentò effettivamente con l'atto arbitrario ginevrino

del 1928 — che ogni Stato, che si sottraesse ad un procedimento arbitrario per la risoluzione di contese internazionali o che lasciasse inosservata una sentenza arbitraria, o una decisione del Consiglio, dovesse considerarsi quale aggressore. Ma in pratica questa teoria incontrava difficoltà insormontabili. Gli Stati appartenenti alla Società delle Nazioni erano bensì principalmente, anzi propriamente soltanto enti indipendenti e sovrani, aventi naturali interessi politici vitali, ma avevano anche per lo meno certe loro ambizioni politiche, che collidevano molto più spesso che non si conciliassero con quelle d'altri Stati.

Ma poiché il Patto della Società delle Nazioni non dava una definizione chiara e precisa del concetto di «aggressore», in virtù della quale soltanto le norme dell'articolo 16 del Patto avrebbero potuto acquistare efficacia, era necessario stringere ulteriori accordi internazionali circa tale questione, d'importanza primaria. Siffatti accordi, peraltro, non si poterono realizzare praticamente, né costituivano una possibilità politica immaginabile. Da un lato, la cerchia dei membri della Società delle Nazioni era troppo ampia per questo; non poteva non apparire ingiusto che, per esempio, gli Stati sudamericani appartenenti alla Società venissero chiamati a partecipare ad un'azione di questa nell'Europa orientale o nell'Asia. D'altra parte dovevano necessariamente sorgere gravi dubbi, in linea massima, se si attribuiva ad un consesso internazionale il diritto di decidere circa diritti aventi così spiccato carattere di sovranità nazionale come quello dell'impiego bellico delle forze armate, o anche soltanto economiche, di uno Stato.

## L'idea assurda di un'Armata della Società delle Nazioni

Nondimeno, col famoso protocollo ginevrino del 1924, il cui padre spirituale fu il Primo Ministro britannico del tempo, MacDonald, si fece il tentativo di creare una convenzione aggiuntiva al Patto della Società delle Nazioni, con la quale questa doveva ottenere un potere esecutivo effettivo. Tentativo naturalmente destinato all'insuccesso totale, anche se non fosse stato sabottato con grande abilità, per istigazione della Francia, dagli Stati della Piccola Intesa e da altri satelliti della Francia.

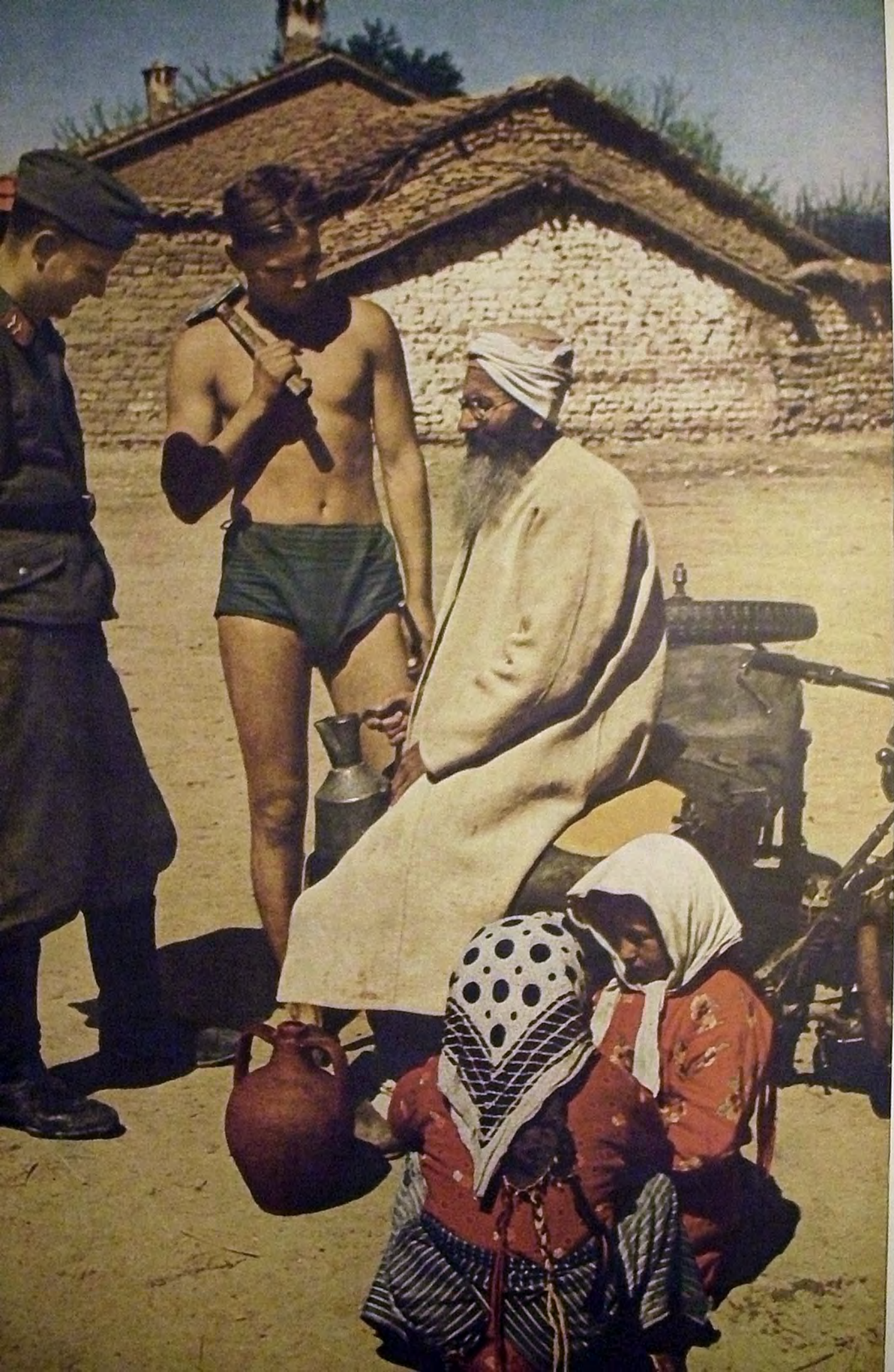
Molto più assurda ancora fu poi l'idea, affacciata via via sotto le forme più





**Im Lichtmeer der Wüste.** Die Mannschaft eines deutschen Zerstörer-Flugzeuges genießt schweigend ihre kurze Rast. Kein Windhauch bewegt das karge Gestrüpp, die heiße Luft schmeckt nach Sand und Benzin, und zuweilen knistert das Metall des Riesenvogels in der sengenden Hitze

**Nel mare di luce del deserto.** L'equipaggio di un caccia pesante tedesco gode in silenzio la sua breve sosta. Non un alito di vento spira nella rada macchia, l'aria calda è pregna di sabbia e di benzina e il metallo crepita di quando in quando sotto gli ardenti raggi del sole. PG. Sturm



Abendland  
und  
Morgenland

*Mohammedanischer Besuch bei unseren Fliegern auf dem Balkan*

OCCIDENTE  
E ORIENTE

*Visita maomettana ai nostri aviatori in terra balcanica*

*Aufnahme — Foto: P.K. Wundshammer*

## Società delle Nazioni? —

### Comunità di Nazioni!

svariate, di una « Armata della Società delle Nazioni ». Tale Armata — sulla cui possibilità o, per meglio dire, impossibilità di efficienza militare ogni parola è superflua — non poteva assolutamente costituirsi, già per il fatto stesso che le grandi Potenze militari — fra cui primeggiava allora la Francia — in virtù dell'ovvio principio della parità democratica avrebbero sempre posseduto in quella singolare istituzione un predominio decisivo, ciò che escludeva a priori l'impiego di quell'organo esecutivo della Società delle Nazioni contro gli interessi delle grandi Potenze stesse. La Francia e l'Italia, quali grandi potenze militari terrestri, e l'Inghilterra quale potenza mondiale marinara, sarebbero dunque state escluse a priori dalla possibilità di essere oggetto dell'esecuzione di decisioni della Società delle Nazioni; senza contare che tali Potenze disponevano sempre di mezzi di pressione politica sufficienti per impedire in precedenza una decisione unanime del Consiglio, che fosse contraria ai loro interessi.

D'altra parte, durante tutto il tempo in cui praticamente ebbe vita la Società ginevrina, si sollevò sempre la questione degli appoggi a norma dell'articolo 16 appunto quando si trattava di attuare le promesse di disarmo del Patto della Società delle Nazioni. Non esistendo un organo internazionale per l'esecuzione delle decisioni della Società — così si argomentava — noi, per adempiere ai nostri obblighi societari derivanti dall'articolo 16, dobbiamo per lo meno conservare una forza sufficiente ai nostri mezzi bellici. Ergo, non possiamo disarmare affatto, o lo possiamo soltanto in misura insignificante.

In tal modo anche il supremo principio ideale di tutta la Società, l'eguaglianza democratica di tutti i membri nell'ambito della Società stessa, veniva abbandonato e ridotto praticamente all'assurdo. Le grandi Potenze, che avevano combattuto la guerra mondiale con la parola d'ordine degli ideali democratici, paralizzarono col proprio peso quella compensazione pendolare democratica che doveva avervi nei lavori della Società, giacché i loro interessi politici individuali venivano naturalmente in primo luogo e, per loro, la macchina politica della Società delle Nazioni non costituiva affatto lo strumento di una sognata democrazia universale, bensì sostanzialmente lo strumento, internazionalmente ampliato, della loro politica di Stati singoli.

#### Rigore di decisioni e di trattati... sulla carta

L'impotenza della Società delle Nazioni, risultante da tale situazione di massima, naturalmente si rifletteva dai grandi problemi politici anche su quelle sfere d'attività, non prettamente politiche, della Società delle Nazioni, su cui principalmente si sarebbero potuti aspettare risultati positivi, sia che si trattasse della lotta contro il traffico abusivo degli stupefacenti, sia di provvedimenti contro la tratta delle bianche.

Eppure, in questi ed in altri settori che potremmo chiamare « neutri », il rendimento delle Commissioni della Società delle Nazioni era spesso eccellente. Negli archivi del palazzo ginevrino della Società delle Nazioni giacciono certamente ancor oggi quintali di materiale bene ordinato e scientificamente pregevole, soprattutto di carattere statistico. Ma non appena si trattava di ricavare da quelle pregevoli relazioni delle Commissioni qualche conseguenza pratica, si ripresentava la solita situazione ginevrina. In qualche settore speciale, come ad esempio la lotta contro il traffico degli stupefacenti vennero anzi formulate e approvate risoluzioni energiche. Ma esse, per venire attuate, abbisognavano ciascuna di un nuovo strumento contrattuale internazionale, dato che le decisioni della Società delle Nazioni non avevano valore obbligatorio per i suoi membri nella loro qualità di Stati sovrani; quindi tutti codesti trattati internazionali preparati dalla Società delle Nazioni restavano carta straccia. Essendovi infatti sempre parecchi Stati che si rifiutavano di ratificare un patto siffatto, nella rete di convenzioni progettata restavano naturalmente lacune così larghe, che con l'andar del tempo anche quegli Stati che avevano prima accordato la ratifica recedevano poi dalla ratifica stessa.

#### Così Ginevra divenne una Borsa politica

Ciò si avverava più clamorosamente che mai, come è ovvio, nella sfera della grande politica. Qui peraltro non si arrivava nemmeno, per lo più, a vere decisioni della Società o del Consiglio, poiché in quasi tutti i casi gli interessi politici dei membri si trovavano in contrasto troppo profondo per consentire di ottenere la necessaria unanimità. Ma anche quando — come nel caso del protocollo ginevrino del 1924 — dopo intrighi nefandi e vergognosi mercanteggiamenti si arrivava effettivamente a un progetto di trattato, risultava più che mai ristretto il numero dei membri della Società che, quali Stati sovrani, mediante ratifica riconoscevano valore obbligatorio al protocollo. Il protocollo di Ginevra, che rappresenta forse l'opera più importante effettuata dalla Società delle Nazioni nel senso del suo ideale, venne successivamente ratificato soltanto da pochissimi Stati, fra i quali non si trova alcuna grande Potenza.

Conseguenza di tali continui insuccessi fu lo scontento provato verso la Società delle Nazioni precisamente dagli Stati piccoli e medi, i quali si rendevano conto sempre meglio che la Società non sarebbe mai stata in grado di adempiere al compito, assegnatole originariamente, di arbitro universalmente riconosciuto. Le sessioni trimestrali del Consiglio della Società vennero così decadendo sempre più, al pari delle annue assemblee plenarie, al livello di riunioni di una Borsa politica internazionale. Si continuò a venire regolarmente a Ginevra, ma non più principalmente per il lavoro specifico della Società, bensì perché ivi convenivano gli uomini di Stato e i

capipartito più cospicui d'ogni paese, e perciò vi si presentava l'occasione di conversazioni confidenziali.

Il rapido scadere del prestigio della Società delle Nazioni appariva chiaro, ad ogni osservatore attento, dal fatto che perfino gli elementi, i quali, per lo stesso loro orientamento democratico, avrebbero dovuto essere i più strenui difensori dei veri ideali della Società delle Nazioni, incominciarono, dal 1927 circa, a considerare il carattere borsistico di tutto il macchinario ginevrino come l'essenziale di tutta quanta l'istituzione. Era più che naturale che, dato il suddetto carattere di un'attività il cui centro di gravità cessò ben presto di trovarsi nelle aule delle Commissioni e del Consiglio meno ancora nella tribuna degli oratori dell'assemblea plenaria, per spostarsi verso i corridoi e le sale di convegno o verso gli atrii degli alberghi ginevrini, ne venisse, quasi unico frutto, un dilagare di tendenziose voci politiche. La grande stampa internazionale vi celebrava i suoi trionfi, e a poco a poco l'accento si portò sempre più verso il giornalismo internazionale irresponsabile, che ivi ebbe il suo massimo fiore, ancorché non sempre il più olezzante. Fiore a cui d'altronde la Società delle Nazioni, in complesso, dovette se il suo prestigio non cessò di venire sostenuto presso l'opinione pubblica di molti Stati suoi membri, ad onta di innumerevoli e palesi insuccessi della Società: la grande stampa, infatti, non poteva meglio documentare la propria potenza, che con quelle iniezioni di canfora che — nel suo diretto interesse — somministrava spesso e volentieri all'organismo già assai languente della Società delle Nazioni.

Evidentemente non è possibile, nei limiti di un articolo di rivista, descrivere tutto il calvario dell'ideale della Società delle Nazioni. Dopo che questa ebbe fatto fallimento in tutte le grandi questioni che le si erano presentate — dal problema del proprio rafforzamento mediante la creazione di un organo esecutivo fino al suo naufragio nella questione del disarmo e in quella del conflitto cino-giapponese — l'Inghilterra riuscì ancora una volta nel 1935, con l'ausilio della Francia e dell'Unione Sovietica, ad inscenare qualcosa di simile ad una vasta azione solidale della Società delle Nazioni, in occasione del conflitto etiopico, contro l'Italia. Ma anche quelle famigerate « sanzioni », a guardarle da vicino, non dimostrarono se non l'impotenza della Società delle Nazioni. Infatti, pari quasi al numero degli Stati partecipanti alle sanzioni fu quello delle riserve e restrizioni fatte da ogni parte.

#### Il suggello: trasferimento in America

Uscite dalla Società le tre grandi Potenze: Germania, Giappone e Italia, cui non tardò ad unirsi buon numero d'altri Stati, poco dopo il fiasco delle sanzioni antitaliane, la Lega ginevrina apparve essere un cadavere anche negli occhi di coloro che, per le ragioni più svariate, avevano ancora creduto al successo di qualche tentativo di ridarle vita. Ed invero, quando, alla fine del 1939, i resti della Segreteria della Società delle Nazioni lasciarono il fastoso e nuovo palazzo in riva al Lemano per trasferirsi negli Stati Uniti, che non avevano mai fatto parte della Lega ginevrina, ciò fu il suggello

apposto ad una condanna capitale già eseguita, e nulla più.

L'esperimento della Società delle Nazioni, sbagliato nell'impostazione e fallito nell'esecuzione, non verrà ripetuto. Nemmeno i più fedeli fautori dell'idea della Società delle Nazioni possono, riflettendo, desiderarlo.

L'esito della guerra presente porterà tuttavia ad una nuova associazione delle Nazioni europee, fondata non già su di una escogitazione senza vita, bensì su realtà politiche, economiche e sociali d'importanza decisiva.

#### Le basi spirituali della nuova comunità delle Nazioni

Le forme di tale nuova comunità di Nazioni europea sotto l'egida delle Potenze dell'Asse non possono ancora, come è ovvio, venir precisate. Ma già si delineano le basi spirituali su cui può e deve poggiare tale comunità. Fintanto che la guerra non sia finita, può sembrare quasi temerario il parlare già di tale nuova comunità delle Nazioni europee; infatti vi sono ancora numerosi Stati europei che deplorano come una perdita il tramonto dell'antica frammentarietà e la fine di una perpetua discordia nel ristretto spazio europeo. Possiamo umanamente anche comprendere codesto rimpianto da parte di coloro che sono rimasti soccombenti nella lotta per un idolo enormemente pericoloso e che oggi soffrono ancora delle conseguenze di tale sconfitta. Ma tali sentimenti debbono tacere, nel bene inteso interesse di tutto l'Occidente, giacché in un mondo che, nella politica e nell'economia, pensa per grandi spazi e per continenti, già per ragioni pratiche non v'è più posto per un cocciuto individualismo democratico.

L'Europa, eliminata definitivamente l'influenza britannica dal nostro continente, avrà da sostenere ancora una dura lotta per assumere il posto che le compete nel mondo. In questa lotta è necessario associare tutte le forze. Ma noi sappiamo che anche la migliore organizzazione collettiva è condannata a fallire, a lungo andare, ove non sia sorretta da una forza viva spirituale. E così anche una comunità di Nazioni europea avrà vera vita soltanto basandosi sulla realtà di una pratica sociale internazionale, che assicuri a ciascun membro della nuova comunità il posto rispondente alla sua indole, al suo valore e al suo rendimento sociale di fronte alla comunità.

In quanto alle forme di tale comunità di Nazioni europea, oggi possiamo dire con certezza soltanto questo: dato che il punto di partenza della nuova comunità differisce radicalmente dalla situazione internazionale da cui sorse il fallito esperimento della Società delle Nazioni, verrà evitata a priori quell'intima contraddizione fra una costruzione basata su pallide teorie, e la realtà politica. Le Potenze dell'Asse, antesignane spirituali e politiche della nuova Europa, potranno accingersi con salda certezza interiore alla ricostruzione europea. Ma la nuova comunità non sorge soltanto interiormente salda; essa, nelle armate vittoriose delle Potenze dell'Asse, disporrà di una protezione dei popoli europei, organizzati secondo l'idea di un chiaro ordinamento sociale, e disporrà così di quei « denti » la cui mancanza fu causa, non ultima, della rovina della sciagurata Società delle Nazioni.



Die militärische Lage am Balkan bis zum Morgen des 6. April 1941: In Griechenland steht ein englisches Landungskorps, 5000 Mann etwa. Die Flugplätze auf dem Balkan sind mit englischen Maschinen besetzt. Von den Flugstützpunkten in Griechenland und Jugoslawien aus liegen die rumänischen Ölfelder, die Donau, Bukarest, Wien, München, Mailand, Rom für Flugangriffe in bedenklicher Nähe. Ein Vorstoß der vereinigten jugoslawischen, griechischen und britischen Truppen in die Po-Ebene, nach Ungarn, die Slowakei und nach Rumänien rückte von Tag zu Tag näher. Zeichnung—Zeichner: Hansisch

La situazione militare nei Balcani fino alla mattina del 6 aprile 1941. Nella Grecia sta un Corpo di sbarco inglese di circa 50 mila uomini. Gli aeroporti della Jugoslavia sono occupati da aeroplani inglesi. Dalle basi aeree in Grecia ed in Jugoslavia i bacini petroliferi della Romania, il Danubio, Bucarest, Budapest, Vienna, Monaco di Baviera, Milano e Roma sono assai vicini per un attacco aereo. La minaccia di una puntata offensiva nella valle del Po, in Ungheria, nella Slovacchia e nella Romania si fa di giorno in giorno più incombente

# Der Balkanfeldzug gegen England

## LA CAMPAGNA BALCANICA CONTRO L'INGHILTERRA

Von Harald Weberstedt, Hauptmann im Oberkommando der Wehrmacht

England braucht eine neue Angriffsbasis  
L'Inghilterra ha bisogno di una nuova base di attacco

Das erste Kriegsjahr brachte der englischen Politik und Kriegführung eine Niederlage nach der anderen. Polen war in wenigen Wochen zerschlagen worden. Mit der Besetzung Norwegens war der geplante Stoß Englands in die nördliche Flanke des Reiches vereitelt. Nach dem siegreichen Feldzug im Westen war England in die Verteidigung gedrängt.

Es ist daher verständlich, wenn England in dieser Lage alles versuchte, um wieder zu einer aktiven Kriegführung gegen das Reich zu kommen. Immer wieder wurden in London Stimmen laut, die erkennen ließen, daß der Krieg nur durch eine Zerschlagung der deutschen Wehrmacht und eine Besetzung des Landes zu gewinnen sei.

### Stoß in die Südostflanke

England griff daher den alten Weltkriegsplan wieder auf, vom Südosten Europas her dem Reich in die Flanke zu stoßen. Dazu mußte unter allen Umständen und mit allen Mitteln eine Befriedung des Balkans durch Deutschland verhindert werden. Es mußten Regierungen gefunden werden, die bereit waren, ihre Völker für die englischen Interessen einzusetzen und gegebenenfalls auch zu opfern. Unter ihrem Schutz und mit ihrer Hilfe war es dann möglich, starke Truppenkontingente auf dem Balkan zu konzentrieren, um bei günstiger Gelegenheit von Südosten nach Deutschland vorzustoßen.

So verlockend dieser Plan für England und den von ihm gewünschten weiteren Verlauf des Krieges war, so wenig durfte die Führung des Deutschen Reiches warten.

Il primo anno di guerra segnò una serie di sconfitte per la politica e la condotta di guerra inglesi. Dopo il crollo della Polonia e l'occupazione della Norvegia era facile comprendere che l'Inghilterra cercava una nuova base di attacco contro il Reich. Perciò essa riprese a considerare il vecchio piano della guerra mondiale, mirando a piombare sul fianco del Reich, movendo dall'Europa sud-orientale. A tal uopo, in prima linea si dovevano trovare dei Governi che fossero disposti a sacrificare i loro popoli per gli interessi dell'Inghilterra. La Germania conosceva i piani inglesi, ma dimostrò anche qui un'infinita pazienza ed una mirabile calma. Come maggiore consocio commerciale degli Stati balcanici, la Germania curava colà interessi esclusivamente economici. Unitamente all'Italia, essa vi aveva appianato più di una divergenza e come successo di questa politica di pace, si ebbe che parecchi Stati balcanici aderirono al Patto Tripartito. La Grecia però s'avassallava sempre più all'Inghilterra. Ebbero luogo perfino dei colloqui fra gli Stati Maggiori greco e francese che ponevano allo studio lo sbarco a Salonico di un corpo di spedizione. Più tardi vennero stazionate sulla terraferma greca un'armata di spedizione inglese e forti formazioni della Royal Air Force che venivano continuamente rinforzate. In Jugoslavia, dopo la caduta del Governo Stojadinovic, nel febbraio del 1939, si palesavano degli elementi che in numero sempre maggiore perseguivano lo scopo di dare il paese in mano alle potenze occidentali. Pure dopo il crollo della Francia, venne dichiarato all'ambasciatore francese a Belgrado che nel caso che la sorte dovesse mutarsi nuovamente in suo favore, la Jugoslavia sarebbe stata disposta a mettersi subito al fianco della Francia. Tuttavia il Governo del Reich sperava nel buon senso e nel realismo dei capi del Governo jugoslavo, e nell'ottobre del 1940, invitò questo Stato ad aderire al Patto Tripartito. Il servizio segreto dell'Inghilterra mise in movimento tutti i suoi mezzi per far passare da traditore di fronte al popolo il Governo jugoslavo, firmatario del Patto, e per rovesciarlo. Per mezzo di trasmissioni della radio inglese in lingua serba, si incitava la popolazione alla resistenza contro il Governo. Il colpo di Stato riuscì, il Principe Reggente si vide costretto a fuggire ed i ministri vennero arrestati. L'Inghilterra aveva ora trovato i suoi satelliti in Grecia e nella Jugoslavia.

Frantumati e vinti. Per ordine del Führer e Comandante Supremo delle Forze Armate, le operazioni nei Balcani venivano iniziate il 6 aprile 1941 alle ore 5,20. Nelle prime ore della giornata forti formazioni dell'Aviazione germanica attaccavano la piazzaforte di Belgrado. Contemporaneamente, un piccolo reparto di soldati germanici s'impossessò delle Porte di Ferro e frustò in tal modo il piano di sbarco del Danubio. Parti di un'armata tedesca, al comando del Maresciallo List passarono di sorpresa oltre le frontiere serba e greca. Nel corso di pochi giorni la 3a Armata serba venne distrutta. Un altro Gruppo dell'Armata List sfondò in Grecia la Linea Metaxas potentemente fortificata, che era da tutti ritenuta insuperabile. Il 10 aprile un'altra Armata germanica al comando del Colonnello generale Freiherr von Weichs, passava all'attacco muovendo verso Sud, dalla Carinzia e dalla Stiria. L'Armata serba del Nord si trovò in breve tempo in piena dissoluzione, gli effettivi croati deponevano le armi e veniva proclamato lo Stato Croato indipendente. Il 12 aprile truppe celeri germaniche effettuavano il loro collegamento con l'Armata proveniente dall'Italia Settentrionale. Nello stesso giorno poterono darsi la mano anche le truppe tedesche ed italiane a Nord del Lago Ochrida. Il 15 aprile le trattative per la capitolazione erano state iniziate a Belgrado ed a Serajevo. All'indomani, nel settore di Serajevo si arrendeva la 2a Armata serba ed il 17 aprile, alle ore 21, 11 giorni dopo l'inizio dei combattimenti, veniva firmata la capitolazione incondizionata di tutto l'Esercito jugoslavo. Il numero dei prigionieri serbi ammontava a 6.298 ufficiali, e 337.864 sottufficiali e uomini di truppa.

Da Salonico ad Atene. Il 10 aprile truppe celeri e formazioni delle SS appartenenti all'Armata List si trovarono per la prima volta a contatto con le forze britanniche presso Felina. Sull'Olimpo, retroguardie inglesi affrontarono ripetutamente le truppe germaniche avanzanti; esse

continua a pag. 14

bis der Plan ausgeführt war. Obwohl sich bereits im Herbst 1940 und im Winter 1940/41 die englischen Absichten deutlich abzeichneten, bewies die Reichsregierung auch hier wieder eine unendliche Ruhe und Geduld. Sie wollte jegliches unnütze Blutvergießen vermeiden und wartete bis zur letzten Minute, ob nicht doch noch die von England eingespannten Regierungen im Interesse ihrer Völker zur Vernunft kommen würden.

### Die beiden Opfer

Deutschland hatte als größter Handelspartner der Balkanstaaten dort ausschließlich wirtschaftliche Interessen. Die Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte dieser Staaten sind die gegebenen Tauschobjekte für die Industrieprodukte des Reiches. Deutschland hat daher lediglich Interesse daran, daß in diesen Staaten Ruhe und Ordnung herrscht. Die Staatsformen und sonstigen innerpolitischen Verhältnisse berühren das Reich nicht.

Griechenland war nach der Annahme der politischen Garantie durch die Westmächte im April 1939 immer mehr in englische Abhängigkeit gekommen. Die Dokumente, die in La Charité in Frankreich gefunden wurden, bewiesen eindeutig, daß sich Griechenland seit Kriegsbeginn zuerst im geheimen und dann immer offener auf die Seite der Westmächte stellte. Erwähnt seien hier nur die Besprechungen zwischen den griechischen und französischen Generalstäben über die Landung eines Expeditionskorps in Saloniki, die Zustimmung zur geheimen Durchfuhr französischer Flugzeuge, die für Polen bestimmt waren, und die Genehmigung der Landung britischer Truppen auf der Insel Kreta. Eine britische Expeditionsmarine, modern und mit allen Waffen ausgerüstet, sowie starke Verbände der RAF wurden auf das Festland verlegt und laufend verstärkt. Ende März 1941 betrug die Stärke der in Griechenland gelandeten britischen Truppen 40000 bis 50000 Mann, nach amerikanischen Angaben sogar 200000 Mann.

In Jugoslawien zeigte sich bereits nach dem Sturz der Regierung Stojadinowitsch im Februar 1939, daß dort Elemente die Überhand zu gewinnen schienen, die Gegner einer Freundschaft mit Deutschland waren und das Ziel hatten, das Land den Westmächten in die Hände zu spielen. Die Geheimakten des französischen Generalstabes bringen zum Beispiel den eindeutigen Beweis, daß Jugoslawien bereits im Som-

mer 1939, also vor Kriegsausbruch, durch seinen Generalstab Besprechungen mit den Westmächten über das geplante Saloniki-Unternehmen abhielt.

Obwohl der Reichregierung diese Vorgänge bekannt waren, hoffte sie dennoch auf die Einsicht und Friedensliebe der jugoslawischen Staatsführung und lud im Herbst 1940 auch diesen Staat zum Beitritt in den Drei-Mächte-Pakt ein. Sofort setzte England alle seine Druckmittel ein, um diesen Schritt zu verhindern. Die öffentliche Meinung wurde mit Nachrichten, Meldungen und Gerüchten bearbeitet, die vor keiner Lüge zurückschreckten, die Regierung durch drohende Noten und Demarchen derartig beeinflusst, daß sie lange zögerte, den Beitritt zu vollziehen. Deutschland erleichterte Jugoslawien den Entschluß dadurch, daß es seine besonderen Wünsche großzügig berücksichtigte.

Als dann am 25. März 1941 in Wien der Beitritt vollzogen wurde, schienen Vernunft

und Einsicht gesiegt zu haben. Jedoch unmittelbar danach setzte England durch seinen Geheimdienst und die von ihm abhängigen serbischen Militärkreise alle Mittel ein, um die Regierung, die den Pakt unterzeichnet hatte, vor dem Volk als Verräter hinzustellen und zu stürzen. Durch englische Rundfunksendungen in serbischer Sprache rief man die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Regierung auf. Es sind das alles wohl einmalige Beispiele für die Einmischung einer auswärtigen Macht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Der Staatsstreich der englandhörigen Elemente gelang. Der Prinzregent mußte fluchtartig das Land verlassen. Der Ministerpräsident und der Außenminister wurden verhaftet und der minderjährige Peter als Scheinkönig ausgerufen. England hatte damit in den Regierungen Griechenlands und Jugoslawiens die Werkzeuge gefunden, die bereit waren, auch gegen die Interessen ihrer eigenen Länder ihre Völker für England zu opfern.

## In Teile zerschlagen und besiegt

Auf Befehl von Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und nach weiten Weisungen begann am 6. April 1941 um 5 Uhr 20 die Operationen gegen England auf dem Balkan. In dieser Stunde begann der vierte große Feldzug dieses Krieges. Es begann die vierte Schlacht um den Kontinent, um die letzte große Angriffsbasis, die sich England zu Lande gesichert hatte. Ist diese Schlacht für den Verlauf des Krieges schon deshalb denkbar, weil durch sie England aus der letzten breiten Ausgangsstellung zum Angriff auf Europa geworfen wurde, so ist sie es nicht weniger kriegsgeschichtlich. Brachte der Polenfeldzug den ersten großartigen Einsatz der Panzerwaffe in gewaltigen Umlassungsschlachten, bewies Norwegen, daß man auch gegen eine zahlenmäßig überlegene Feindflotte über See weg operieren kann, zerstörten die frontalen Durchbrüche der Schlacht in Frankreich den Glauben an die Maginot-Linie und an den Grabenkrieg, so bewies der Feldzug in Jugoslawien und Griechenland zweierlei; Einmal den anpassungsfähigen, schöpferischen Ideenreichtum der deutschen Führung, die gerade aus der Hauptschwierigkeit, aus der Ungunst des Geländes nämlich, ihre Pläne gestaltete. Sie benützte die wenigen, für moderne, motorisierte Verbände geeigneten Täler in den Balkangebirgen, um mitten durch die feindlichen Fronten und Aufmärsche hindurchzuschneiden, die großen Verbände des Gegners zu trennen und einzeln zu zerschlagen. An seinem Ende aber steht die kriegsgeschichtlich erstmalige Tat der Luftwaffe. Sie setzt, 250 Kilometer über das Meer hinweg und völlig auf sich allein gestellt, Truppen zur Eroberung einer Insel an, die ein ausrüstungs- und zahlenmäßig überlegener Gegner, von einer starken Flotte unterstützt, fest in den Händen zu halten scheint

### Am ersten Tag:

#### Zwei entscheidende Schläge

In den Morgenstunden des 6. April griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe die Festung Belgrad an. Sie zertrümmerten die Befestigungsanlagen, zerstörten Kasernen, Eisenbahnen und Nachrichtenverbindungen. Die Angriffe wurden während des ganzen Tages und der folgenden Nacht wiederholt. Nichts beleuchtet wohl ihren Erfolg besser als die Tatsache, daß durch sie die Regierung und die militärische Führung Jugoslawiens gezwungen wurden, die Hauptstadt zu verlassen.

Am frühen Morgen des gleichen Tages nahm eine kleine Abteilung ausgesuchter deutscher Soldaten am Eisernen Tor das serbische Ufer der Donau durch einen kühnen Handstreich in Besitz. Sie vereitelte damit den vor allem von England ausgearbeiteten Plan einer Sperrung der Donau. Zwei weitere Versuche des Feindes, durch Versenkung von Schlepplügen den Schiffsverkehr für lange Zeit zu unterbinden, konnten ebenfalls verhindert werden.

#### Der erste Schnitt

Unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls List überschritten Teile einer deutschen Armee, die mit der Masse in Süd-Bulgarien aufmarschiert war, überraschend die serbische und griechische Grenze.

Panzer- und Infanterie-Divisionen brachen in harten Kämpfen den zähen Widerstand der 3. serbischen Armee. Schon am zweiten Angriffstag konnte der Vardar bei Skoplje und Veles überschritten werden. Dieser 100 Kilometer tief in den Feind geführte Stoß war von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Feldzuges. Die

jugoslawischen und griechisch-britischen Streitkräfte waren in zwei Teile zerschneiden, die nun ohne Verbindung miteinander operieren mußten. Die 3. serbische Armee war zerschlagen, ihre Reste wurden in den folgenden Tagen vernichtet oder gefangen genommen. Das Gelände, durch das der Angriff führte, war bergig und unwegsam und gab dem Verteidiger immer wieder Möglichkeiten zum Widerstand. Die wenigen Straßen und Wege können mit denen anderer europäischer Länder nicht verglichen werden.

#### Der zweite Schnitt

Eine andere Kräftegruppe der Armee List hatte die schwere Aufgabe, die griechischen Befestigungen an der bulgarischen Grenze zu durchbrechen und mit starkem rechtem Flügel auf Saloniki vorzustoßen. Die „Metaxas-Linie“ war eine seit Jahren mit allen modernen Mitteln ausgebaute Befestigungszone, in einem für den Verteidiger idealen Gelände gelegen. Betonbunker mit zahlreichen Maschinenwaffen, festungsartig ausgebaute Höhenstellungen und Sperren gegen Schützen und Panzer zeigten die Stärke dieser Anlage. Das zwischen den Werken liegende Gelände schien unpassierbar zu sein. Die von griechischen Elitetruppen verteidigte „Metaxas-Linie“ galt als unenehmbar. Gebirgs- und Infanterie-Divisionen, wirksam unterstützt von der Luftwaffe, durchbrachen in erbitterten Nahkämpfen am dritten Angriffstag die Befestigungen am Rupel-Paß und ostwärts davon im Rhodope-Gebirge.

#### Befreiung Kroatiens

Eine weitere deutsche Armee unter dem Befehl des Generalobersten Freiherr von



Am 6. April 5 Uhr 20 morgens. Bis nicht an den Gegner haben sich die Deutschen herangearbeitet. Schon sind die Stukas unterwegs, um pünktlich ihre ersten Bomben abzuwerfen. Foto: PK.-Habedank

Il 6 aprile alle 5,20 del mattino i tedeschi arrivano quindi sono nelle immediate vicinanze del nemico, e gli Stukas sono già in rotta per lanciare le loro prime bombe.



Mitten in der Metaxas-Linie: Infanterie hat die schweren Bunker in der Metaxas-Linie genommen. Jetzt ist der Weg frei. Schwere Kämpfe in den Gebirgsketten des Grenzlandes sind nötig, und nur die vorzügliche Einzelausbildung des deutschen Infanteristen (Bild unten) erspart hier große Opfer.

Nel centro della linea Metaxas: La fanteria ha occupato i tartini della linea Metaxas. La via è aperta. Sono però inevitabili duri combattimenti sulle catene delle montagne di confine, la minima perdita d'uomini si deve all'eccellente preparazione dei singoli fanti tedeschi.



Vom Einsatz der Luftwaffe: Ein Sturzbomber windet sich durch die Flakspesen. Er und seine Kameraden werden ihr Ziel erreichen, wie die ganze deutsche Luftwaffe ihre Aufgabe in diesem Feldzug erfüllt hat.

Le operazioni dell'aviazione germanica: Un bombardiere in picchiata si destreggia attraverso il fuoco di sbarramento. Essi giungerà con i suoi compagni alla meta, assolvendo il suo compito, come durante questa campagna lo assolse tutta l'Aviazione germanica.

Weicha war am 6. April in Kärnten, Steiermark und West-Ungarn in der Versammlung begriffen. Auch diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß Deutschland diesen Kampf weder gewollt noch vorbereitet hatte. Diese Armee trat am Morgen des 10. April zum Angriff nach Süden an, nachdem sich Teile von ihr zusammen mit Grenzschutzverbänden an den vorhergehenden Tagen in Besitz der Karawanken-Pässe und mehrerer Übergänge über Drau und Mur gesetzt hatten. Eine Panzer-Division stieß von Nordosten auf Agram u. s. durchbrach die ihr entgegentretenden serbischen Kräfte und zog am nächsten Morgen unter dem Jubel der Bevölkerung in die kroatische Hauptstadt ein.

deutsche Angriff in Südjugoslawien und an der griechischen Grenze hat völlig an Schwung verloren.  
Italienische Truppen stießen an der Küste von Norden über Knin, Spalato auf Ragusa und Mostar, von Süden aus Albanien auf Cetinje vor.  
Am 15. April hatten in Belgrad und Sarajevo Kapitulationsverhandlungen begonnen. Am nächsten Tage kapitulierte im Raum um Sarajevo die 2. serbische Armee, und am 17. April um 21,00 Uhr wurde die

#### Continuazione da pagina 12

dovevano coprire la ritirata (inglese dalla terra, ferma greca. Reparti alpini e delle SS batterono i Britannici e li inseguirono sempre più oltre verso Sud. Nel frattempo, il 23 aprile, anche l'Armata greca dell'Epiro venne costretta alla resa, dopoché essa era venuta a trovarsi accerchiata a Sottrione e ad Ovesi da truppe italiane, a Sud ed a Est da truppe germaniche. Questo fu un chiaro successo dell'ottimo collaborazione fra gli eserciti italiano e tedesco. A motivo della valorosa condotta dei soldati greci, le condizioni di capitolazione furono onorevoli. Durante l'inseguimento dei Britannici, il nemico opposero accanita resistenza davanti ad Atene, ma la capitale greca venne ciononostante occupata il mattino del 27 aprile. Tutti i famosi monumenti culturali rimasero completamente illesi. Il giorno prima, paracadutisti germanici, con un'ardita azione, si erano impossessati dell'Istmo di Corinto e formazioni delle SS passarono sul Peloponneso. Parecchie migliaia di Britannici si arresero e molte altre migliaia soccomberono agli attacchi incessanti dell'Aviazione germanica. La campagna sulla terraferma era qui terminata. I successi dell'Esercito germanico furono senza pari: vennero fatti prigionieri 9000 Britannici e cadde nelle nostre mani un enorme botino di guerra: 1300 cannoni, migliaia di mitragliatrici, più di 600.000 armi da fuoco portabili, e centinaia di automezzi e di carri armati. L'Aviazione affondò da sola 75 navi e ne danneggiò altre 147 per complessive 1.000.000 di tonnellate.

Un'Armata in volo verso Creta. Nelle ore mattutine del 20 maggio s'iniziava l'attacco di sorpresa tedesco su Creta. Dopo una breve preparazione mediante aeroplani da combattimento e Stuka, paracadutisti e truppe di sbarco aviotrasportate attaccavano importanti posizioni sulla costa settentrionale dell'isola, piombando sopra dell'aria. Formazioni dell'Aviazione attaccavano con buon esito formazioni della flotta inglese del Mediterraneo. Nel corso di 6 giorni vennero affondati 7 incrociatori britannici, il cacciatorpediniere, 5 mas, e un sottomarino. Il 28 aprile formazioni italiane sbarcavano sul lato orientale di Creta avanzando poi verso ovest. Il 2 giugno l'isola era già rastrellata e si trovava fermamente in mano delle truppe dell'Asse. La conquista di Creta è nella storia il primo esempio di uno sbarco dall'aria di forti contingenti di truppe. Reparti di truppe, il vestigiamento, il materiale e le munizioni dovettero venire trasportate a distanze di 300-500 km. soltanto con mezzi aerei. Ciò costituisce un esempio unico di perfetta organizzazione e di potenza combattiva.

#### Stoß von drei Seiten auf Belgrad

Am 12. April näherten sich von drei Seiten her deutsche Truppen der serbischen Hauptstadt. Die sich ihnen entgegenstellenden serbischen Divisionen wurden aufgerieben. Sie hatten nur die Wahl zwischen Flucht, Tod oder Gefangenschaft. Vergeblich versuchte der Feind, die vordringenden deutschen schnellen Truppen und Panzerverbände durch umfangreiche Brückenzerstörungen und große Überschwemmungen aufzuhalten. Von Nordwesten waren schnelle Truppen der Armee Weicha von vornherein auf Belgrad angesetzt worden. Motorisierte Infanterie und Waffen-SS der Armee List waren aus der Gegend südlich Temesvar angetreten. Von Süden näherten sich Panzertruppen der Armee List unter dem Befehl des Generalobersten von Kleist Belgrad. Sie waren am 8. April aus der Gegend Sofia vorgebrochen, hatten am nächsten Tage bereits den wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Nisch genommen und mehrere serbische Divisionen, die sich ihnen zwischen Nisch und Belgrad entgegenstellten, zerschlagen. Die im Raum um Belgrad noch befindlichen feindlichen Kräfte wichen nach Südwesten in Richtung auf Sarajevo aus. Nachbarn in den Abendstunden des 12. April eine kleine deutsche Abteilung in Belgrad eingedrungen war, wurde die Hauptstadt übergeben. Auch die Schnelligkeit dieser Operationen war nur möglich, weil die deutsche Luftwaffe die Luftüberlegenheit erkämpft hatte und auch behaupten konnte. Sie unterstützte selbstlos die oft schweren Kämpfe auf der Erde und gab den Verbänden des Heeres die notwendige Aufklärung über den Feind.

#### Im serbischen Kessel

Die Reste des serbischen Heeres zogen sich in den Raum um Sarajevo und in das Bergland von Bosnien und Montenegro zurück. Es waren Anzeichen dafür vorhanden, daß der Feind versuchen würde, wenigstens Teile über das Meer nach Griechenland zu retten. Es kam nun für die deutsche Führung darauf an, dem Feind an der Klinge zu bleiben und ihn nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen. Wieder gab es große Aufgaben für die Panzer-Divisionen und Schnellen Truppen. Aus dem Raum um Karlstadt und aus der Gegend Belgrad, Nisch stießen sie den serbischen Verbänden nach, überholten fliehende Regimenter oder griffen sie in der Flanke an, umzingelten in der Versammlung begriffene Truppenteile oder überfielen Bataillone bei der Rast. Die deutsche Luftwaffe bombardierte feindliche Truppenansammlungen und Stabsquartiere und zerstörte Bahnhöfe und Kasernen. Vernichtende Sturzkampfangriffe trafen Marsch- und Kraftfahrzeug-Kolonnen und brachten Transportzüge zum Entgleisen. Der Londoner Rundfunk aber meldete am 14. April abends: „Die Jugoslawen haben jetzt begonnen, richtig zu kämpfen. Der

bedingungslose Kapitulation der gesamten jugoslawischen Wehrmacht unterzeichnet.

Die Zahl der serbischen Gefangenen betrug: 6298 Offiziere und 337.864 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Kroaten und Mazedonier wurden meistens sofort wieder freigelassen. Die Beute an Kriegsgüter aller Art war gewaltig.

In elf Tagen war der eine Gegner vernichtet. Er hatte sich trotz aller Warnungen, auch gerade aus seinen eigenen Reihen, England verschrieben und muß nun die Folgen tragen. Die zahlreichen Versprechungen reichlicher Hilfe waren Theorie geblieben.

#### Verfolgung durch Griechenland

Noch war der Feldzug nicht zu Ende. Das britische Expeditionskorps in Griechenland „brannte darauf, an den Feind zu kommen und die Deutschen zu schlagen“.

Nach der Kapitulation der griechischen Armee ostwärts des Vardar am 9. April kam es darauf an, zusammen mit den aus Albanien angreifenden italienischen Truppen die griechisch-britischen Kräfte zu schlagen. Schnelle Truppen und Waffen-SS der Armee List waren zum erstenmal am 10. April bei Florina auf britische Truppen gestoßen. In



Die Stukas sind zum Ziel durchgebrochen, die ersten Bomben sind gefallen. In der Mitte des Bildes sitzt ein Voltretter mitten in einem Tanker

Gli Stuka si sono aperti il varco verso la meta e le prime bombe sono state lanciate. In mezzo alla fotografia, una nave cisterna è colpita in pieno



Aus dem Tanker steigt eine Wolke hoch. Dalla nave cisterna sale in alto una nuvola



glüht im Feuer dunkelrot auf. diventa rossa-cupa nell'incendio



wächst Hunderte von Metern in die Höhe und si eleva a centinaia di metri di altezza



Eine Quaimwolke baut sich über das tieblau Wasser. Una nuvola nera si erge sulle azzurre acque marine



Die Wolke hebt sich höher und zerfällt zuletzt. La nuvola sale ancor più in alto, ed infine, essa si dissolve



über dem Schiffstriedhof, der England über 1100000 BRT kostete, al di sopra del cimitero di navi inglesi di oltre 1 mil. di tonnellate

mehrfachen Kämpfen wurden die Briten über den Aliakmon zurückgeworfen und am 14. April Kozani erobert. Aus dem Raum um Saloniki vorgehende Panzer- und Gebirgstruppen erzwangen den Übergang über den Unterlauf des Aliakmon. Die britischen Truppen wurden aus ihren gut ausgebauten starken Stellungen südlich des Flusses herausgeworfen und zogen sich fluchtartig nach Süden zurück.

Schon zu diesem Zeitpunkt stellte die deutsche Luftaufklärung Einschiffungen in den griechischen Häfen fest. Radio New York aber meldet am 15. April abends: „Die Engländer senden neue Truppenkontingente nach Griechenland. Die Nachricht, daß die englischen Truppen bereits aus Griechenland zurückgezogen werden, wurde in London demontiert und als feindliche Propaganda bezeichnet.“ Am Olymp stellten sich britische Nachhutern erneut zum Kampf. Sie hatten

Grenze zurückgeworfen. Der Feind hatte in monatelanger Arbeit seine Stellungen ausgebaut und umfangreiche Straßen- und Brückenzerstörungen durchgeführt. Regen, Schnee und grundlose Wege hatten die Angriffe der Verbündeten erschwert. Am 23. April mußte die griechische Mazedonien- und Epirus-Armee kapitulieren, nachdem sie von den Italienern im Norden und Westen und von deutschen Truppen im Osten und Süden eingeschlossen war. Es war dies ein sichtbarer Erfolg der guten und reibungslosen Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Wehrmacht. Wegen der tapferen Haltung der griechischen Soldaten waren die Kapitulationsbedingungen ehrenvoll.

#### Von den Thermopylen nach Athen

Am dem historischen Engpaß der Thermopylen war zwischen Meer und Gebirge

den Kanal. Die Übergänge, die von den Briten ohne Rücksicht auf die griechischen Interessen zerstört worden waren, konnten in kurzer Zeit wiederhergestellt werden. Durch diesen mutigen Einsatz war die für die weitere Kriegführung im Mittelmeer bedeutende Durchfahrt von Korinth unversehrt in Besitz genommen worden. Die Fallschirmjäger nahmen etwa 1000 Briten und 1500 Griechen gefangen und verfolgten mit erbeuteten Kraftfahrzeugen die fliehenden Reste des Feindes.

Gleichzeitig setzten Verbände der Waffen-SS über den Golf von Patras auf den Peloponnes über. Andere motorisierte Truppen stießen über Korinth nach Süden vor. Wo Widerstand auftrat, wurde er in Kürze gebrochen. Die Reste des britischen Expeditionskorps befanden sich in voller Auflösung. In wenigen Tagen war der Peloponnes gesäubert. Mehrere tausend Briten, die die rettenden Schiffe nicht mehr erreichen konnten, ergaben sich. Aber auch Tausende von denen, die hofften, über das Meer entkommen zu können, wurden ein Opfer der seit vielen Tagen rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe. Der Feldzug auf dem Festland war damit beendet.

#### Die britischen Verluste

Sobald die geplante Flucht der Briten erkannt war, richteten sich bei Tag und Nacht schwere Angriffe von deutschen Kampf- und Sturzkampfflieger-Verbänden gegen die feindliche Transport- und Handelsschiffahrt. Wie viele Truppen England dabei noch verlor, wird niemals wohl mit Sicherheit festgestellt werden können. Die griechischen Häfen wurden wahre Schiffsfriedhöfe. Noch Wochen später trieben Wrackteile versenkter Schiffe an den griechischen Küsten an. Mancher griechische Kapitän war von den Briten mit vorgehaltener Pistole zur Gestellung seines Schiffes und zur Fahrt für England gezwungen worden und büßte dabei sein Leben ein. Insgesamt versenkte die Luftwaffe von der britischen Fluchtflotte 75 Schiffe mit rund 400 000 BRT und beschädigte 147 Schiffe mit rund 700 000 BRT.

Die Zahl der gefangenen Briten betrug über 11 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Die griechischen Gefangenen wurden mit Rücksicht auf ihre tapfere und soldatische Haltung sofort in die Heimat entlassen.

Die Beute dieses Feldzuges betrug nach den bisherigen, jedoch noch nicht abgeschlossenen Zählungen über 1500 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, über 600 000 Handfeuerwaffen, Hunderte von gepanzerten und ungepanzerten Kraftfahrzeugen. Außerdem fielen große Vorräte an Lebensmitteln und Betriebsstoff sowie riesige Munitionsbestände für alle Waffen in die Hand des Siegers.

#### Eine Armee fliegt nach Kreta

Die wichtigsten griechischen Inseln im Ägäischen Meer waren in kühnen Einzelunternehmungen in der Zeit vom 15. bis 28. April durch Verbände des deutschen Heeres besetzt worden. Am 6. Mai erfolgte die Einnahme der vor der Küste Kleinasiens gelegenen großen Inseln Chios und Mitilene. Die Stoßtrupps, die ganz auf sich selbst gestellt waren, überwältigten die Besatzungen oder zwangen sie zur Übergabe. Italienische Verbände beendeten die Besetzung der Inseln der Cykladen-Gruppe am 11. Mai. Noch immer aber war Kreta in englischer Hand.

In den frühen Morgenstunden des 20. Mai begann der deutsche Überraschungsangriff auf diese Insel. Nachdem starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände feindliche Widerstandsnester,



Der Feldzug der Schnitte. Die Karte zeigt die vier großen Schnitte, mit denen die deutsche Wehrmacht die gegnerischen Streitkräfte voneinander trennte. Der erste Schnitt trennte die jugoslawische Wehrmacht von der griechischen, der zweite veranlaßte die griechische Saloniki-Armee zu kapitulieren, der dritte stellte die Verbindung der deutschen und der italienischen Streitkräfte her. Der vierte zwang die Trümmer der serbischen Divisionen zur Kapitulation. Zeichnung—Disegno: Diederich

La campagna dei tagli. La carta mostra i quattro lunghi tagli con i quali l'Esercito germanico separò l'una dall'altra le singole Forze armate avversarie. Il primo taglio divise l'Esercito jugoslavo da quello greco. Il secondo costrinse alla capitolazione l'Armata greca di Salonico, il terzo portò al congiungimento delle Forze armate germaniche ed italiane. Il quarto costrinse il resto delle divisioni serbe alla capitolazione.

die Aufgabe, den eiligen Rückzug vom griechischen Festland zu decken. In kühnem Vorstoß beiderseits des Gebirges gelang es, in die Tempe-Schlucht einzudringen und das Gelände südlich des Olymp zu besetzen. Damit war auch hier der feindliche Widerstand gebrochen. Am 18. April hielten Gebirgsjäger auf dem fast 3000 m hohen Gipfel die Hakenkreuzflagge.

#### Der Rückzug abgeschnitten

Während eine einzige deutsche Panzer-Division die am Olymp geschlagenen Briten weiter nach Süden verfolgte, stießen Verbände der Waffen-SS durch das schwierige Gelände des Pindus-Gebirges auf Yannina vor, das am 21. April genommen wurde. Damit war den aus Albanien zurückziehenden griechischen Divisionen die einzige Rückzugsstraße abgeschnitten. Die italienischen Verbände hatten in schweren Kämpfen die Griechen bis zur albanischen

die letzte geländemäßig besonders günstige Stelle, an der der deutsche Vormarsch auf dem griechischen Festland vielleicht doch noch aufgehalten werden konnte. Hier hatte der Feind seit Monaten Stellungen ausgebaut und verstärkt. Starke britische Nachhutern, Australier und Neuseeländer, stellten sich zum Kampf. Deutsche Panzertruppen griffen in der Front an und brachen in die Stellung ein. Gebirgsjäger eilten in Gewaltmärschen herbei und griffen unmittelbar nach ihrem Eintreffen auf dem Gefechtsfeld in den Kampf ein. Sie arbeiteten sich durch zerklüftetes und unwegames Gelände vor, umfaßten die Stellung und öffneten so den Paß von Süden. Bei Stoßtrupunternehmungen wurden, unterstützt von Panzern, mehrere britische Batterien erbeutet.

Der Kampf ging weiter. Am 26. April nahmen deutsche Fallschirmjäger in kühnem Angriff aus der Luft den Isthmus von Korinth, besetzten die Stadt und sicherten



Aufnahme PK Schmidt. Drei Bomben auf ganz unten des winzigen klein aussehende Ziel... ein Bild, das mit einmaliger Deutlichkeit die Schwierigkeit des Zielens der Flieger auf Schiffe zeigt. Tre bombe e in basso l'obiettivo che appare minutissimo. Questa fotografia mostra con tutta chiarezza la difficoltà del puntamento degli aerei sulle navi.



Hier landeten zum erstenmal Fallschirmjäger auf griechischem Boden: Eine Luftaufnahme vom Isthmus von Korinth und dem Kanal, der für die englische Kriegsführung im Mittelmeer, besonders aber für ihre Flucht, große Bedeutung hatte

Flakstellungen und Flugplätze bombardiert hatten, nahmen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen wichtige Punkte an der Nordküste Kretas in kühnem Angriff aus der Luft.

Starke britische Flottenverbände suchten eine weitere Verstärkung der deutschen Truppen auf der Insel zu verhindern und mit schwerer Artillerie in den Kampf einzugreifen. So begann mit dem 20. Mai ein erbitterter Kampf deutscher Luftwaffen-

In questo luogo atterrarono i primi paracadutisti sul suolo greco. Ecco una fotografia aerea dell'Istmo di Corinto e del Canale che era di massima importanza per la condotta di guerra degli Inglesi nel Mediterraneo e specialmente durante i giorni della loro fuga.

verbände gegen die britische Flotte im östlichen Mittelmeer. In fünf Tagen versenkten sie sieben britische Kreuzer oder Flakkreuzer, acht Zerstörer, fünf Schnellboote und ein Unterseeboot.

Englands Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer war erschüttert. Die britische Flotte mußte das Seegebiet nördlich Kreta räumen. Vier weitere britische Kreuzer und zahlreiche andere Schiffseinheiten wurden

durch italienische See- und Luftstreitkräfte vernichtet.

Die Luftlandung auf der Insel erfolgte zunächst an mehreren Stellen der Nordküste. Der Schwerpunkt lag im Westen. Hier konnten Fallschirmjäger nach harten und wechselvollen Kämpfen den Flugplatz Malemes in Besitz nehmen und halten. Von hier begann dann vier Tage nach der Landung bereits der planmäßige Angriff gegen die Hauptkräfte des Feindes, die im Raum um die Hauptstadt Chania zusammengezogen waren. Die Briten verteidigten sich in gut ausgebauten Widerstandsnestern und Ortschaften. Nach erbitterten Kämpfen, zum Teil Mann gegen Mann, wurde am 27. Mai Chania genommen und die den Briten als Flottenstützpunkt dienende Suda-Bucht erreicht. Damit war ein bedeutender Erfolg errungen und die Lage auf der Insel gesichert.

Ohne Pause wurde der sich immer wieder zählende Feind nach Osten verfolgt. Es kam jetzt auf die schnelle Vereinigung mit den weiter ostwärts kämpfenden Fallschirmjägers an. Am 29. Mai wurde Rethymnon besetzt und damit der ostwärts der Stadt in schwere und ernste Kämpfe verwickelte Fallschirmjägerverband entsetzt. Schon am nächsten Tage konnte die Verbindung mit den bei Iraklion stehenden Fallschirmjägers aufgenommen werden. Sie hatten gegen eine vielfache Übermacht die Stadt und den Flughafen erobert.

Am 30. Mai wurde auch mit den italienischen Truppen die Verbindung hergestellt. Die Italiener waren zwei Tage vorher in der Ssitia-Bucht gelandet und von dort auf Jerapetra vorgestoßen.

Nachdem deutsche Gebirgsjäger am 1. Juni nördlich Sfakia im Gebirge die letzten Reste der britischen Truppen geschlagen hatten, war der Kampf beendet. Kreta feindfrei. Die deutschen Truppen hatten rund 11000 Briten und 5000 Griechen gefangengenommen sowie zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze und große Mengen an Handfeuerwaffen, Muni-

tion, Betriebsstoff, Bekleidung und Lebensmittel erbeutet.

Die Operationen auf der Insel konnten nur mit Erfolg durchgeführt werden, weil es der deutschen Luftwaffe gelungen war, in zähen und hartnäckigen Kämpfen die Luftherrschaft zu erringen und bis zum Siege zu halten.

Schwer waren die Kämpfe und ungeheuer die Anforderungen, die an die Truppe gestellt werden mußten. Es herrschte zum Teil eine Hitze von über 30 Grad im Schatten. Die Wasserversorgung bereitete große Schwierigkeiten. Das Gelände war bergig, unübersichtlich und unwegsam und bot somit dem Verteidiger an vielen Stellen günstige Gelegenheiten zum Widerstand.

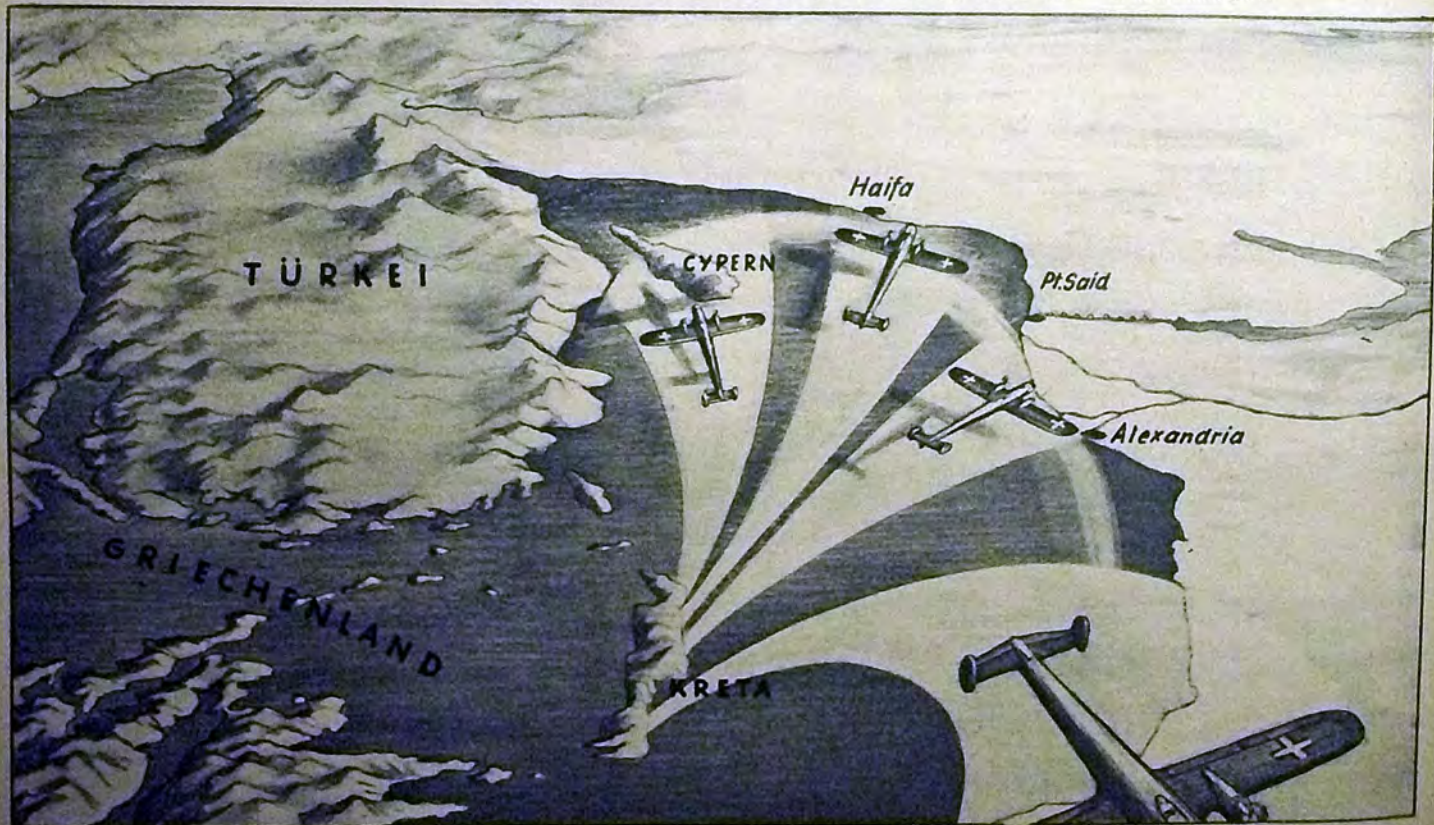
Der Feind hatte seit Monaten seine Stellungen ausgebaut. Er verfügte über zahlreiche Artillerie und Panzer. Beides stand den deutschen Truppen nicht zur Verfügung.

### Geschichtlich erstmalig

Die Eroberung Kretas ist in der Art ihrer Durchführung und in ihrer Auswirkung gleichbedeutend.

Ohne daß Erfahrungen vorlagen, wurde erstmalig in der Kriegsgeschichte eine Luftlandung großen Stils mit Erfolg durchgeführt. Nur auf dem Luftwege konnten kampfkraftige Truppenteile aus Entfernungen von 300 bis 500 km und noch mehr mit Verpflegung und Munition versorgt und ständig mit schweren Waffen verstärkt werden. In kurzer Zeit waren sie so stark, daß sie gegen einen Feind, der in seinen schweren Waffen weit überlegen war und durch das Gelände begünstigt wurde, zum Angriff antreten konnten und ihn schlugen. Auch der Abschub der Verwundeten und Kranken auf dem Luftwege erfolgte reibungslos.

Damit war der ruhmreiche Balkanfeldzug beendet, von dem der Führer sagte: „Über diesen Feldzug kann man nur einen Satz schreiben: Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich.“



Das bedeutet der Besitz von Kreta: England hat mit Kreta die als Flottenstützpunkt ausgebaut Suda-Bucht verloren, von der aus im Norden das Ägäische Meer, im Westen das Ionische Meer und im Süden die nordafrikanische Küste beherrscht werden konnte. Für die deutsche Luftwaffe aber sind jetzt Nordafrika nur mehr 350 Kilometer, Alexandrien und Cypern nur noch knapp 600 Kilometer und der Suez-Kanal 750 Kilometer weit entfernt! Zeichnung—Zeichner: Heinsch

Il possesso di Kreta significa: L'Inghilterra ha perduto con Kreta la baia di Suda, apprestata a base navale, dalla quale nel Nord poteva venire dominato il Mare Egeo, a Occidente il Mar Ionio ed a Sud la costa nordafricana. Ma per l'Aviazione germanica, vittoriosa anche in questa campagna, l'Africa del Nord si trova ora a soli 350 chilometri di distanza, Alessandria e Cipro a meno di 600 chilometri, ed il Canale di Suez a circa 750 chilometri di distanza.





**Auf Kreta  
A CRETA**

In der Suda-Bucht liegt, von der deutschen Luftwaffe versenkt, der englische Kreuzer „York“. Deutsche Landungstruppen fahren an ihm vorbei zu der Insel, die nunmehr vom Gegner gesäubert wird. Foto: Dr. Furt

Nella baia di Suda giace sul fondo del mare l'incrociatore inglese „York“. Truppe tedesche da sbarco, dirette all'isola dalla quale viene scacciato l'avversario, passano in prossimità del luogo che fu teatro dell'affondamento.

# U-Boote im Weltkrieg und jetzt

Von Konteradmiral Gadow

Um die Äußerungen Churchills und anderer englischer Politiker, man werde mit der U-Bootgefahr diesmal ebenso „fertig“ werden wie im Weltkrieg, ist es stiller geworden. Jedoch scheint eine neue Ermutigungskampagne geplant zu sein, um diesseits und jenseits des Atlantik der verheerenden Wirkung der Versenkungsziffern zu begegnen. Die U-Bootgefahr ist aber weit von ihrer Überwindung entfernt, und ein Vergleich mit der Situation im Weltkrieg liegt nahe.

Zunächst: es ist wohl allgemein bekannt, daß im Kriege 1914—1918 der Entschluß zur Bekämpfung der Handelsseefahrt durch U-Boote erst spät und zögernd gefaßt, wiederholt durch politische Erwägungen gehemmt und erst ab Februar 1917 mit aller Kraft verwirklicht wurde. Damit wurde dem Gegner kostbare Zeit geschenkt, sich auf die Abwehr dieser Gefahr taktisch und technisch einzustellen. Zu Beginn dieses vorletzten Weltkriegsjahres verfügte Deutschland über etwa 110 U-Boote (davon rund 40 „auf Station“) und konnte diesem Bestand im Monat durchschnittlich 6 bis 8 Neubauten hinzufügen. Einem Verlust von 63 stand ein Zugang von 87 gegenüber. Im Jahre 1918 gingen 69 verloren und 85 wurden in Dienst gestellt. Das „Scheer-Programm“ vom 1. Oktober 1918, das den Neubau von 376 U-Booten festlegte, mit einer Monatsproduktion von 33 bis 37 Booten, kam zu spät und konnte sich daher nicht mehr auswirken.

Bei den Produktionsmöglichkeiten ist ein zahlenmäßiger Vergleich mit der Gegenwart aus naheliegenden Gründen nicht am Platze. Es genügt jedoch der Hinweis, daß die damaligen Forderungen im 5. Weltkriegsjahr, bei fortschreitender Erschöpfung der Rohstoffe und der Arbeitskraft, von der Obersten Heeresleitung noch für möglich gehalten wurden, also ausführbar waren, während das Kriegsjahr 1941 uns im ungeschmälerten Besitz dieser beiden Fak-

toren findet. Es kommt hinzu, daß der Entschluß zum Handelskrieg mit U-Booten diesmal sogleich zu Kriegsbeginn gefaßt und durch keinerlei Rücksichten gehemmt

Gleichzeitig wurde mit ungeheurem Angebot an Minenmaterial die Nordsee und die Enge zwischen Norwegen und den Shetlands verseucht. Diese Maßnahme hatte

folgen versagt — ein ausgedehntes System von Horchstationen an der Küste, dazu 277 Zerstörer — 37 waren davon nordamerikanische —, 30 Kanonenboote, 44 Geleitboote und 338 Schnellboote.

Ohne ins Einzelne zu gehen, kann man sagen, daß heute, nach den Verlusten in der Nordsee, bei Dünkirchen, im Kanal und im Mittelmeer nicht viel von dem Schiffs-material, über das England im Weltkrieg verfügte, vorhanden sein kann.

Geschütz und Wasserbombe haben als Waffe gegen das U-Boot ihre Rolle behauptet. Doch hier setzt die Kriegserfahrung aus Weltkrieg und Gegenwart ein, die den deutschen U-Booten fortlaufend übermittelt werden kann, in der Ausbildung berücksichtigt wird und die Verluste einschränkt.

Den Hauptanteil an der Überwindung der U-Bootgefahr schreibt die englische Auffassung grundsätzlich der dritten strategischen Möglichkeit, dem Geleitzugwesen, zu. Nach großen Schwierigkeiten organisiert und in Betrieb gesetzt, hat dieses Verfahren im Weltkrieg allerdings zu einer eben ausreichenden Versorgung der britischen Inseln und der Expeditionskorps mit Lebensmitteln, Kriegsgerät und Rohstoffen gelangt. Dazu waren jedoch im Ozean allein 50 Kreuzer und Hilfskreuzer nötig. Von den Amerikanern wurden angefordert: 4 Schlachtschiffe, 48 Zerstörer oder Kanonenboote, 128 Fischdampfer, 80 Schnellboote, 20 Seeschlepper, 108 Flugzeuge. Außerdem wirkten Frankreich und Italien in gewissem Umfang am Geleitzug mit.

Heute hat England auch von diesem ihm im Weltkrieg zur Verfügung stehenden Material nur einen Bruchteil, und die damals schon bis zum Äußersten gesteigerte Beanspruchung und Abnutzung der Schiffe und Besatzungen hat heute nach englischem Eingeständnis wieder einen Höhepunkt erreicht. Wie wenig der aktive Begleitschutz seiner Aufgabe genügt, zeigt die systematische Vernichtung der Tonnage selbst „bei stärkerer Sicherung“.

Nach Äußerungen des amerikanischen Admirals Pratt „nimmt die heutige Lage immer schneller den Charakter der schlimmsten Zeiten des Weltkrieges an“, und England ruft mit aller Macht nach Konvoihilfe, besonders nach Flugzeugen. Diese aber müssen erst über den Ozean geschafft werden und gehen im gleichen Maße verloren wie andere Ladungen. Die Auswirkung dieser Verluste ist zu messen an dem bereits sehr verminderten britischen Schiffsraum. Jede Versenkung fällt daher immer schwerer ins Gewicht, auch wenn die Monatsziffern allmählich sinken. Pratt teilt mit, daß die Gefahr den Atlantikverkehr jetzt „weit nach Norden, nicht weit von Grönland und Island gedrückt hat“.

So ist England heute nahezu bei den letzten Ausweichmöglichkeiten angelangt. Mit zunehmendem Bestand an deutschen U-Booten und mit der ständig gesteigerten Leistung der Luftwaffe gegen Schifffahrt, Häfen und Produktionsstätten wird jedoch auch diesen zu begegnen sein. Deutschland wird damit auch im U-Bootkrieg zu dem Enderfolg gelangen, der sich bereits deutlich genug abzeichnet.

## SOMMERGIBILI NELLA GUERRA MONDIALE ED OGGI

*Le affermazioni di Churchill e di altre personalità politiche inglesi di poter anche questa volta, come durante la guerra mondiale, far fronte al pericolo dei sottomarini, negli ultimi tempi sono state messe alquanto in sordina. Per l'Inghilterra il pericolo è ancora molto lontano dal suo superamento. Un paragone con la situazione esistente durante la guerra mondiale può essere di grande schiarimento. È ben noto a tutti, che nella guerra del 1914-18 l'impiego dei sottomarini venne deciso soltanto tardi e con esitazione. Questo nuovo metodo bellico veniva realizzato soltanto nel febbraio del 1917. Questo ritardo regalò al nemico molto tempo prezioso, durante il quale esso poté mettersi tecnicamente sulla difensiva. All'inizio del penultimo anno della guerra mondiale la Germania disponeva di 110 sommergibili ed era in grado di aggiungere mensilmente a questo effettivo in media da 6 a 8 nuove costruzioni. Nell'anno 1917, ad una perdita di 63 unità si contrapponevano 87 nuove costruzioni. Nell'anno 1918 le cifre si mantennero simili. Come ben si comprenderà, non è naturalmente possibile di riportare qui un paragone numerico con le possibilità attuali di produzione. Basti dire però, che nell'anno di guerra 1941 la Germania si trova in possesso indiminuito tanto di materie prime ed anche della forza lavorativa. Bisogna poi aggiungere che questa volta, la decisione per la guerra mercantile mediante i sommergibili, venne subito presa e realizzata preventivamente dall'inizio della guerra. Così, anche il materiale necessario alla costruzione dei sommergibili venne apprestato già dall'inizio.*

*Oggi, un blocco dei porti-base tedeschi, come lo poté effettuare l'Inghilterra durante la guerra mondiale, non è più realizzabile. Il grande numero di porti-base dei sommergibili e la loro difesa, dai fiordi della Norvegia fino alla Francia meridionale, sono assolutamente al riparo da simili tentativi. I minamenti clandestini hanno per conseguenza immediate contromisure. Il Canale della Manica è per la Germania libero alla navigazione e per nulla bloccato quanto l'uscita sul mare nei punti più settentrionali del Mare del Nord. Durante la guerra mondiale, per la lotta contro i sommergibili, gli Inglesi disponevano di un notevole effettivo di materiale marittimo. Senza voler entrare nei particolari, si può dire che oggi, dopo le perdite subite nel Mare del Nord, a Dunkerque, nelle Manica e nel Mediterraneo, all'Inghilterra, non deve rimanere più molto del materiale di cui essa disponeva durante la guerra mondiale.*

*Secondo l'opinione inglese, il maggior apporto al superamento del pericolo dei sommergibili è dovuto di massima al sistema dei convogli. Nella guerra mondiale questo sistema ha tuttavia potuto sopprimere uno scarso provvedimento di viveri e di materie prime dell'isola britannica e dei corpi di spedizione. Ma la regolare distruzione delle navi inglesi anche più fortemente scortate, dimostra quanto poco oggi il convoglio possa soddisfare al suo compito. L'Inghilterra chiama in tutto il mondo l'aiuto di convogli e specialmente di aeroplani. Ma questi devono prima però attraversare l'Oceano e ranno anch'essi perduti nella stessa misura di altri carichi. Oggi l'Inghilterra è già quasi con le spalle al muro. La Germania, col suo effettivo di sommergibili che si trova in continuo aumento, e con il profitto sempre crescente dell'aviazione, raggiungerà il successo finale che si disegna già abbastanza nitidamente.*

oder verzögert wurde und daß die Notwendigkeit dieser Kriegführung vorausschauend erkannt war.

### Drei strategische Möglichkeiten

Für die Überwindung der U-Bootgefahr nennt der Admiral Jellicoe rückblickend drei strategische Möglichkeiten, die im gegenwärtigen heute noch dieselben sind:

1. Die U-Boote am Auslaufen zu verhindern.
2. Sie auf See zu bekämpfen.
3. Einen verstärkten Handelsschutz durchzuführen.

Um die erste dieser Möglichkeiten zu verwirklichen, stellten die Engländer im Weltkrieg Überlegungen darüber an, ob man die deutschen Kriegshäfen niederzulegen und sperren oder wenigstens eng blockieren könne. Der Blick fiel hierbei mit besonderer Schärfe auf die deutschen Stützpunkte in Flandern, von wo die U-Bootgefahr am stärksten drohte. Tatsächlich wurde im Frühjahr 1918 versucht, Ostende und Seebülge durch Blockschiffe zu sperren, jedoch ohne Erfolg. So blieb nur die totale Verriegelung des Englischen Kanals durch Minen, Netz- und Luftperrnen und Bewachungsfahrzeuge, wodurch die U-Boote gezwungen wurden, die Nordsee zu passieren und Schottland zu umfahren,

einen gewissen, wenn auch nicht bedeutenden Erfolg.

In diesem Kriege ist es aber so, daß heute eine Sperrung deutscher Einsatzhäfen noch weniger in Frage kommt als im Weltkrieg, abgesehen von Versuchen, sie heimlich zu verminen und damit Gegenmaßnahmen zur Sicherung zu erzwingen. Die große Zahl und die Verteidigung dieser Einsatzhäfen von den norwegischen Fjorden bis nach Südfrankreich, über die Deutschland heute verfügt, spotten solcher Versuche. Der Kanal ist für Deutschland frei benutzbar und ebensowenig gesperrt wie die Ausfahrt in der nördlichen Nordsee. Minen- und Sperrmaterial in solchen Massen, wie es dem Gegner im Weltkrieg bei voller Leistung seiner Industrie und durch die Mitwirkung der USA, zur Verfügung stand, ist heute infolge der laufenden Zertrümmerung dieser Industrie und der schweren Verluste an Schiffsraum nicht zu beschaffen.

Für die zweite strategische Möglichkeit, die Bekämpfung der U-Boote auf See, stand den Engländern im Weltkrieg ein bedeutendes Schiffsmaterial zur Verfügung; es wurde von Admiral Jellicoe beauftragt auf über 2400 Hilfskriegsschiffe, 194 Flugzeuge, 50 unstarre Luftschiffe, 65 U-Boote, 77 U-Bootsfallen — die nach kurzen Er-



Deutsche U-Boote auf der Fahrt gegen England. Sommergibilt, Indes, in la lotta contro l'Inghilterra.



**Ein Zukunftsbild aus Afrika — eine neuzeitliche Sonnenkraftmaschine von 300 PS nach dem Entwurf des deutschen Wissenschaftlers Dr. Wilhelm Maier.** In zwei großen, von Norden nach Süden gerichteten Sonnenkraft-Empfängern befinden sich je dreißig Spiegelreflektoren. Im Brennpunkt eines jeden Reflektors befindet sich ein kleiner ölgefüllter Kessel. In ihm wird das Öl von den zusammengebündelten Sonnenstrahlen auf 300 Grad Celsius erhitzt. Dann strömt es zum Maschinenhaus. Dort wird ein Teil des heißen Öls mit Wasser vermischt. Das Wasser verdampft und treibt eine Maschine, die das Wasser aus einem Fluß oder See (links unten) durch Kanäle in die Pflanzung pumpt. Nachher wird das Öl wieder vom Wasser getrennt und in Rohren wiederum der Sonnenkraftmaschine zugeführt. Zeichnung: Heinisch

**Una futura visione dell' Africa — un moderno apparecchio ad energia solare di 300 PS secondo il progetto dello scienziato germanico dott. Wilhelm Maier.** In due grandi ricevitori di energia solare trovansi in ciascuno di essi trenta specchi riflettivi. Nel fuoco di ciascun riflettore vi è una piccola caldaia ripiena d'olio, che viene riscaldata a 300 gradi Celsius dal fascio dei raggi solari. Quindi alluisce nella sala delle macchine, dove una parte dell'olio bollente viene mescolato con acqua. Questa, evaporando, mette con ciò in movimento una macchina che pompa l'acqua da un fiume o da un lago (a sinistra, in basso) e la porta, per mezzo di canali, alla piantagione. Dopo di che, l'olio viene nuovamente separato dall'acqua e condotto a mezzo di tubi all'apparecchio ad energia solare

„Weshalb aber dann dieser zeitraubende und kraftzehrende Umweg? Nehmt ein Brennglas, und die Sonne wird einen Kessel mit Wasser erhitzen. Nehmt einen Dampfkessel und stellt ihn unter ein noch größeres Glas; baut endlich den Sonnenkraftmotor. Das wäre doch der richtige Weg.“

„Hier bei uns in den nördlichen Breiten würde dieses Sonnenkraftwerk oft frieren: im Winter zum Beispiel scheint die Sonne bei uns nur wenige Stunden, und auch während der übrigen Jahreszeiten wird ihre Kraft oft von Dunst und Wolken aufgezehrt. Aber in den Tropen, wo es weder Kohlen noch Wasserkräfte gibt, da hat man Sonnenkraftwerke schon vor Jahrzehnten gebaut, hat man in riesigen Hohlspiegeln die Kraft der Sonne aufgefangen, sie im Brennpunkt der Reflektoren auf kleine

Kessel konzentriert und den Dampf von dort zu den Maschinen geleitet.“

„Phantastisch!“  
„Die Wärmemenge, die von der etwa 6000 Grad heißen Sonne auf den Quadratmeter unserer Erdoberfläche trifft, entspricht durchschnittlich etwa 1 PS. Allerdings nur dann, wenn dieses Quadratmeter, dem Gang der Sonne folgend, ständig so gedreht wird, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auftreffen. Da bei der Umsetzung dieser Strahlung in mechanische Arbeit hohe Verluste eintreten und außerdem mit täglichen Schwankungen der Sonnenstrahlung zu rechnen ist, braucht man bei der besonders sorgfältig durchdachten Konstruktion, wie sie uns von W. Maier vorgeschlagen wird, für ein PS nur noch eine Fläche von 10 Quadratmetern gegenüber

30 und 50 Quadratmetern bei den älteren Marken dieser Art. Um beispielsweise 300 PS zu erzeugen, benötigt Maier demnach eine drehbare Auffangfläche von 3000 Quadratmetern. In Europa eine solche Anlage zu errichten, wäre natürlich sinnlos. Sehr wertvoll könnte ein solches Sonnenkraftwerk dagegen in den Trockenzonen der Subtropen sein, um dort die Kraft zum Betrieb von großen Bewässerungsanlagen zu liefern. Und — so paradox es auch klingen mag — man könnte sogar daran denken, mit Hilfe von Sonnenkraftwerken die Kompressoren von Kühlmaschinen zu betreiben, also tropische Hitze in — Kälte zu verwandeln.“

„Eine großartige Idee!“  
„Und an vielen Stellen der Tropen die einzige wirtschaftlich tragbare Lösung des Bewässerungsproblems. Es geht mit den

Sonnenkraftwerken ebenso wie mit allen Schöpfungen der Technik: sie sind immer dort das Ideal, wo sie sich besser eignen als alle anderen. Auch das Sonnenkraftwerk hat also sein Wirkungsfeld, auf dem es von keiner anderen Maschine zu schlagen ist. Für uns Europäer dagegen ...“

In diesem Augenblick huschte ein dunkler Schatten über sie hinweg, legte sich breit und schwer über Berg und Tal.

„Sehen Sie“, sagte der Ingenieur, „die Sonne scheint zwar immer — aber wir haben bei uns nicht immer Sonnenschein.“

Der Arzt klopfte ihm auf die Schulter: „Kommen Sie nur zwei Schritte mit hinter. Da gibt es aufgeklingelten Sonnenschein in klingenden Pokalen!“

Eduard Rhein

# Via Montana 75

Carlotta, saputo che Via Montana era l'indirizzo di Gitta Brendling, si fece pensierosa.

«Che cosa strana! — esclamò — Per quanto, a dir il vero, oltre al fatto che mio fratello sta facendo riadattare la casa per adibirli a sanatorio per gli operai della fabbrica di cemento, esiste fra noi e la casa di Via Montana 75 un altro rapporto più... come potrei dire? più personale, ecco. Mio fratello vive qui soltanto da tre anni. Acquistata la casa, venne a sapere ch'essa apparteneva un tempo ai Meulenhoff ed è poi fu affittata per uno scorcio di tempo da un Olandese, a nome Leeuwe. Questi due nomi fanno parte della nostra famiglia; non saprei però dirvi quale sia il grado di parentela che ci unisce. Molte decine d'anni fa un Brendling si era trasferito in Olanda, ove s'imparentò con i Meulenhoff ed i Leeuwe. La guerra ci ha impedito di continuare le nostre ricerche, finché un giorno...» Carlotta s'interruppe bruscamente e contemplò le nubi che si trascinavano pigramente tra il cupo brontolare del tuono. Sui monti calava già la nebbia, sospinta dal vento.

«Già! — riprese a dire rapidamente — Dato che mio fratello si trova presso il suo reggimento in Olanda, potrà egli stesso continuare le ricerche iniziate ed interrotte.»

Si alzò, con passo leggero e pur solenne si diresse verso la camera attigua e scomparve, lasciando aperta la porta di comunicazione. Altraverso l'uscio di legno massiccio, Paskert scorse un ambiente molto vasto, ammobiliato in stile barocco. Un fascio di luce illuminò la stanza; Carlotta aveva accesa la luce. L'oscurità si approfondiva continuamente. Mentre rientrava con un album sotto il braccio, un lampo l'illuminò abbagliandola: il bagliore si perse lassù, dietro i monti, come inghiottito dalle nubi. Uno scroscio di pioggia percosse i vetri delle finestre, la vallata sprofondò nell'oscurità: non si vedeva più nulla.

Carlotta chiuse la finestra: si udì uno sbattere di porte e di vetri, un precipitare di passi: era la bambinaia che si affrettava a chiudere le finestre, e poi nella casa tutto ricadde nel silenzio. La luce delle lampade diffondeva nella sala una calda intimità. Carlotta aprì l'album. Paskert le si avvicinò: le loro teste si accostarono chinandosi sull'album, che conteneva delle fotografie del fratello soldato, ricordi dell'anteguerra e della guerra. Essa seguiva col dito i sottotitoli di ogni fotografia, dal basso in alto, dall'alto in basso. Paskert la imitò e così avvenne che le loro mani s'incontrarono e rimasero l'una nell'altra. Risero entrambi senza guardarsi. Carlotta doveva essere molto affezionata a suo fratello, al quale somigliava in modo sorprendente. L'altro fratello, il proprietario di quella casa, era molto più anziano e, com'essa diceva «meno sociale». Sebbene le avesse fatto le veci di padre, non sembrava ch'essa sentisse un grande affetto per lui. Tacquero. Senza accorgersene non guardarono più nemmeno le fotografie. Fuori, i rami delle piante si piegavano sotto l'impeto sibilante dell'uragano, il tuono seguiva da lontano

**Riassunto della puntata pubblicata nel numero precedente: Il sergente Erwin Paskert, ferito durante la campagna polacca, non appena ottenuta la licenza di convalescenza, si reca a visitare Heidelberg, da dove gli giunsero spesso lettere e pacchetti a rallegrare la sua degenza in un ospedale da campo bavarese. La mittente si chiamava Gitta Brendling ed abitava in Via Montana 75. Durante questo scambio di lettere egli si era innamorato di lei ed era ansioso di conoscerla. Con suo immenso stupore egli venne a sapere che la casa di Via Montana 75 era già da lungo tempo disabitata e la fabbrica che l'ha comprata sta adattandola a casa di convalescenza per gli operai. L'architetto, direttore dei lavori, che Erwin Paskert incontra sul posto, non è per lui uno sconosciuto, dato che i loro padri furono un tempo grandi amici e poi nemici accaniti. Sebbene Paskert voglia proseguire da solo nelle ricerche di Gitta Brendling, l'architetto, a nome Engelmänn, lo accompagna, per qualche ora; gli racconta la storia di una casa ch'egli costruì sulla collina di fronte al castello, e pronuncia il nome dell'attuale proprietario: Brendling. Si tratta del direttore della fabbrica che ha comprato la casa di Via Montana 75. Si apre così una nuova parentesi, grave di misteri, ma anche di speranze, allorché Paskert s'incammina verso la villa Brendling. Lì incontra la sorella del proprietario, la ventenne Carlotta Brendling. Durante il colloquio le due donne, Gitta e Carlotta, si confondono nell'animo di Erwin Paskert per formare un essere solo. Carlotta chiede a Paskert quale sospetto lo induca a credere ch'essa sia in realtà la mittente delle lettere.**

a ondate vibranti il guizzo del lampo, sotto il peso della pioggia gli arbusti si piegavano come a baciare la terra molle e argillosa.

Paskert non poteva andar via: l'uragano non aveva diminuito di violenza. Si sedettero in un angolo riparato della veranda, sorbirono il caffè, chiacchierarono del più e del meno e respirarono l'alto profumo della terra. La pioggia scrosciava ora regolarmente, il cielo era cupo ed uniforme, foglie e petali volteggiavano nell'aria umida. Più tardi Carlotta prese una scacchiera. Pioveva sempre. Il monotono scrosciare della pioggia fu retto dall'urlo di una tromba d'automobile: esso proveniva indirettamente dalla strada maestra di Ziegelhausen.

«È mio fratello! — esclamò Carlotta — Prego, rimanete seduti. Gli racconto ogni cosa e lo conduco qui. Già vi risparmierei la fatica di raccontare per la seconda volta la vostra storia. So bene che questa è una cosa noiosa!»

Ammiccò con un sorriso e uscì. Quant'era bella!... Fresca, fiorente, come un frutto dorato dal sole. Un raggio di purezza e di calore emanava da ogni suo gesto.

Dopo un po' Paskert udì risonare una voce maschia e un passo lento e pesante; subito dopo fece la conoscenza del direttore Brendling. Era un uomo alto e magro dallo sguardo espressivo che si apriva sotto una fronte imperiosa in un viso pieno di vita. Egli s'interessò di tutto ciò che Carlotta gli aveva raccontato di Paskert.

«Le lettere che voi indirizaste a Via Montana 75 giunsero tutte a destinazione?»

«In tutti i casi ne ebbi riscontro.»

«È veramente un fatto alquanto strano, — disse Brendling — Bisogna escludere in modo assoluto che l'ufficio postale inoltri la corrispondenza a quel recapito. Là non c'è né un portiere né un guardiano che potrebbe ritirarle. Soltanto da poco abbiamo cominciato la ricostruzione e finora non c'era nessuno a guardia della casa.»

«Ho dimenticato di chiedervi una cosa, — disse Carlotta a Paskert. — Non avete pregato qualcuno là, in Via Montana, di fornirvi qualche ragguaglio in proposito?»

«Incontrai il professor Engelmänn, l'architetto, ma non gli diedi alcun particolare, — replicò Paskert, ma prima ch'egli potesse aggiungere altro, si accorse che Carlotta impallidiva; Brendling lo

interuppe prima ancora ch'egli potesse aprire bocca, esclamando:

«Ah, ecco perché Engelmänn mi telefonò oggi a mezzogiorno!» Invitò quindi Paskert a pernottare nella villa, dicendogli che il giorno seguente voleva essergli d'aiuto nello svelamento dell'enigma.

«Non potete lasciarvi prima di aver scoperto il mistero!» —

Paskert oppose un cortese rifiuto, adducendo a pretesto di aver sentito del ritorno della padrona di casa con il bimbo. La sua presenza avrebbe quindi arrecato disturbo. Brendling non si diede per vinto.

«Se il piccolo non vi disturba, noi saremo felici di ospitarvi. Un soldato non può rifiutare. D'altronde l'inclemenza del tempo non vi permette di lasciare la nostra casa. Guardate: il giardino è tutto sossopra, è completamente sconvolto. Non vorreste aiutarmi a rimetterlo un po' in ordine? Oggi, è quasi impossibile trovare un giardiniere!» —

«Certamente, sarò ben lieto di aiutarvi, grazie, — balbettò Paskert. Lanciò una rapida occhiata a Carlotta, il cui pallore, nel frattempo, era scomparso sotto un'ondata di rossore. Ella riordinò un piccolo tavolo ovale e soltanto per un attimo cercò con lo sguardo Erwin. Nei suoi occhi risplendeva una luce meravigliosa. Brendling disse che il giorno seguente avrebbe ritirato il bagaglio di Paskert, depositato alla stazione.

Paskert non poteva dimenticare il pallore che si era diffuso sul viso di Carlotta allorché fu pronunciato il nome di Engelmänn. Ricordò pure che la voce di Engelmänn si era velata nel raccontare dettagliatamente la storia di quella casa. Purtroppo, quella sera, non avrebbe potuto chiedere spiegazioni a Carlotta. Dopo cena sedettero nella veranda semicircolare, dove Brendling offrì birra e liquori. Il padrone di casa rivelò la sua anima romantica nel compiangere Paskert ch'è non avrebbe contemplato Heidelberg illuminata dalla luna piena.

Si coricarono tardi, la mattina di buon'ora erano tutti in piedi. Il sole brillava di tra i rami ancor bagnati, nuvole solitarie vagavano indolenti nel cielo azzurro e terso, uno sciame di uccelli interrompeva trillando il silenzio dei boschi.

Paskert, che aveva dormito in una camera ariosa, solita verso il monte, comin-

ciò il suo lavoro di giardiniere. Verso mezzogiorno, Carlotta si recò in città a prendere la cognata e Paskert si nascose per non essere presente all'arrivo della padrona di casa con il bimbo. Più tardi egli comparve con un mazzo di fiori, che il temporale del giorno prima aveva curvato.

La signora Brendling era una donna affascinante; il suo viso ancora soffuso del dolce pallore del puerperio, contrastava vivamente col viso di Carlotta, abbronzato dal sole. Felicità e ardore di vita sembravano essersi avvicinati sul suo volto per formare un tutto armonico e indissolubile; parlava in modo incredibilmente ingenuo, quasi che anche per lei l'esistenza fosse iniziata solo allora. Tutto, nella casa s'imperò sulla giovane mamma, soltanto la sera, sul tardi, Paskert riuscì a trovarsi a tu per tu con Carlotta.

Si appoggiò, accanto a lei, a una colonna della veranda. La nebbia saliva dalla vallata come fumo azzurro. L'aria olezzava di foglie e di rose, dietro le nuvole opalescenti il sole svaniva lento e stanco.

«Erwin — disse improvvisamente Carlotta — ieri parlaste del professor Engelmänn come se fosse un vostro vecchio conoscente.

«Ho detto proprio così? — chiese il giovane per avere il tempo di osservarla attentamente, di rimirare le di lei sopracciglia stranamente vicine, la ruga ostinata sulla fronte e le pinne nasali agitate da un fremito.

«No — replicò Carlotta — voi non diceste proprio così, però dal tono della voce si capisce subito se un nome è pronunciato per caso o no.» —

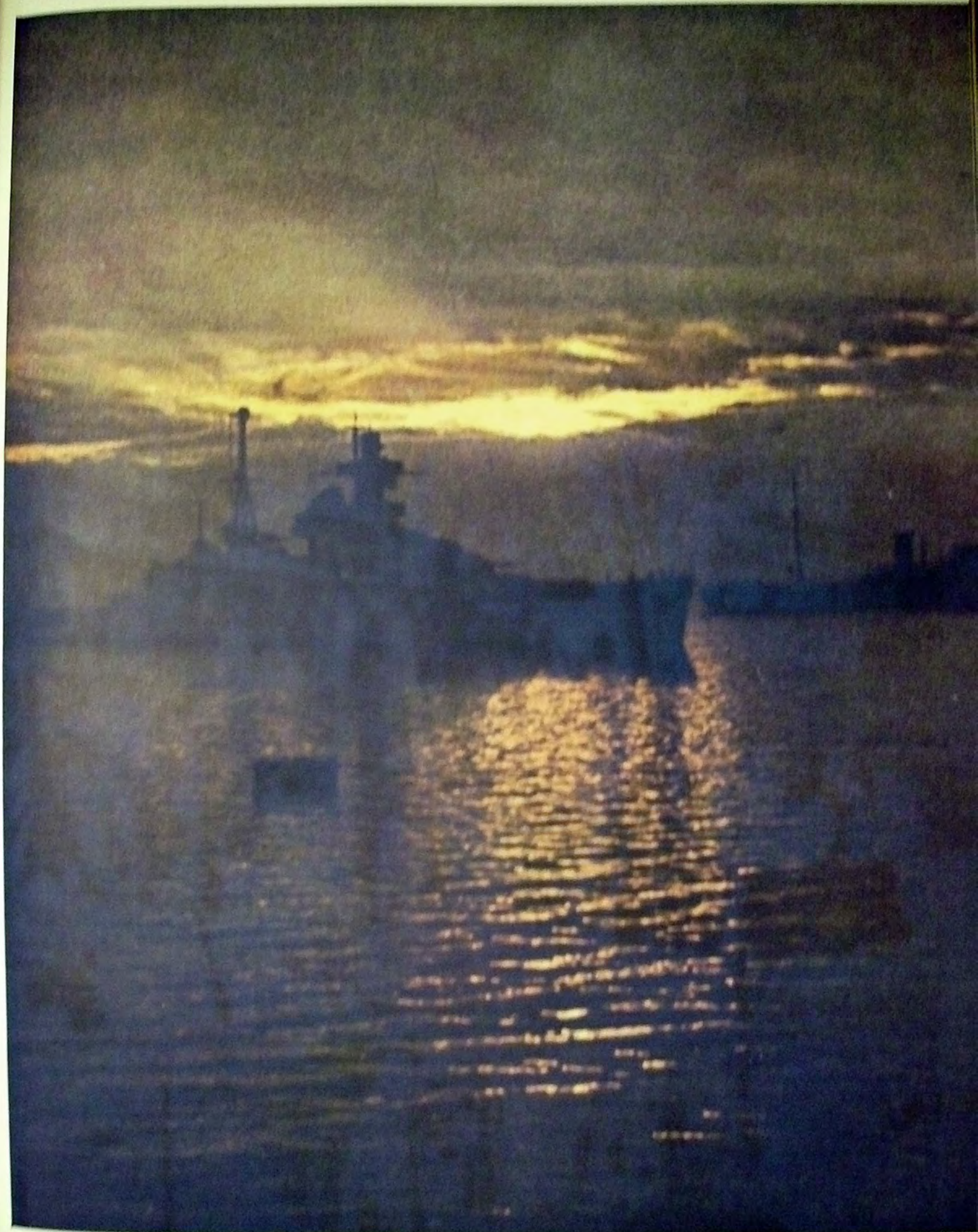
Lo sguardo del giovane non l'abbandonava. Essa arrossì e si allontanò di un passo da lui.

«Non volete rispondere?» — gli chiese.

«Certamente, se mi dite perché volete saper ciò.» —

Essa gettò la testa indietro e si volse di malumore. Paskert la seguì. Quando le ombre della notte li avvolsero, egli le afferrò una mano. La tenne saldamente quand'ella fece il tentativo di liberarsi dalla stretta, la guardò fisso negli occhi e la sua voce ebbe un timbro così sommesso e supplicabile, che Carlotta lentamente si arrese. Non appena si accorse che la resistenza della piccola mano cedeva, mormorò:

«Carlotta, voi ignorate che cosa siete per me. Mi sembra che il cielo vi abbia donato a me proprio nel momento in cui cominciavo ad essere disperato. Vi prego non ridete anche se ciò che dico vi sembra esagerato. Io non ci trovo nulla di ridicolo, mi sembra anzi una cosa molto seria... almeno per me. Che voi siate qui, che voi viviate mi consola, mi dà quasi un senso di sollievo e di pace. Non voglio addolorarvi, ma vi prego di non stizzirvi se non rispondo alla vostra domanda riguardante Engelmänn. Vorrei che aveste fiducia in me e mi credeste... la mia controd domanda non è né capriccio, né arroganza e tanto meno indiscrezione. Credetemi. Allorché fu fatto

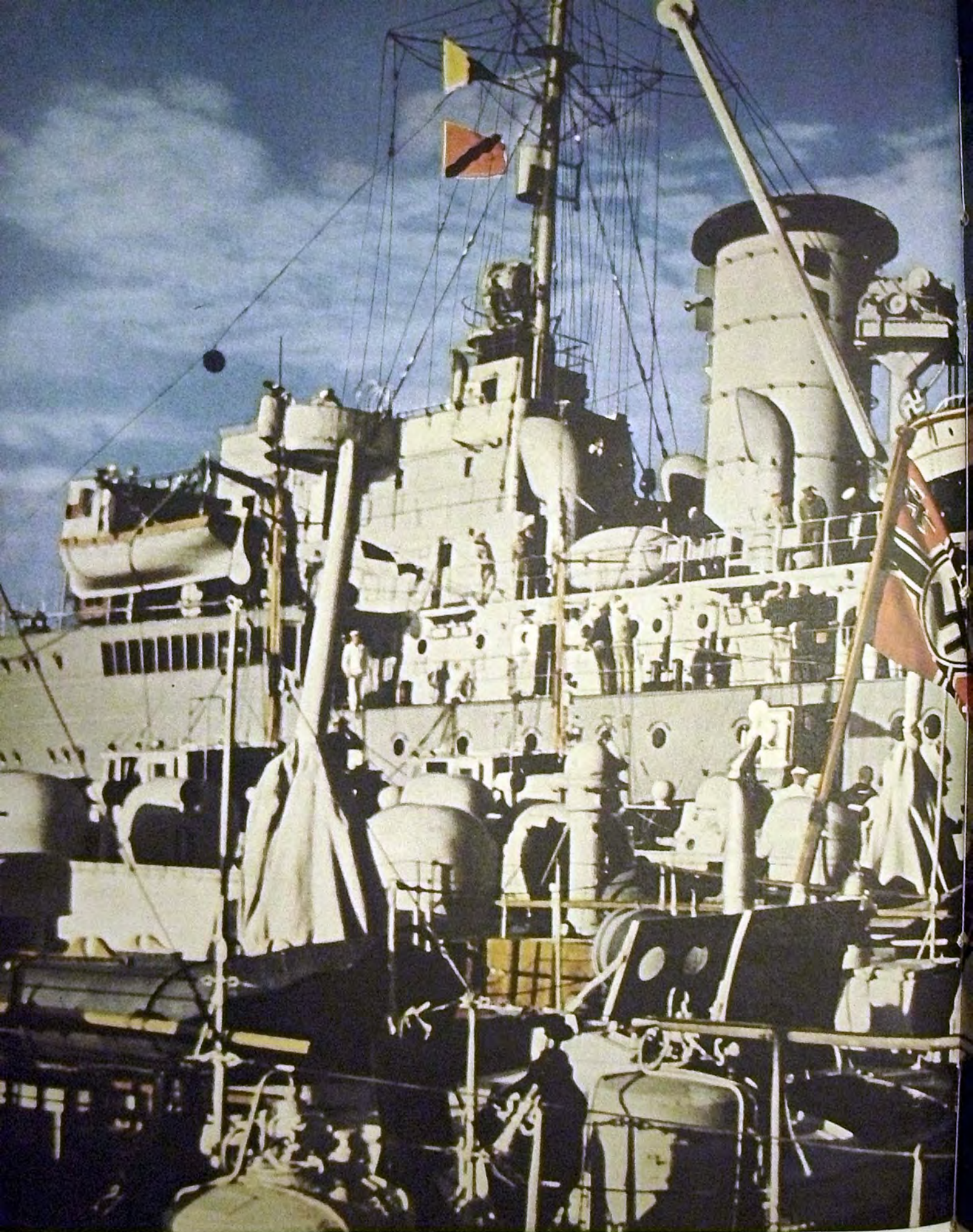


*Für neuen Kämpfen: Deutscher schwerer Kreuzer in seinem Stützpunkt*

*Autore: Dr. H. Woldemann*

***In attesa di nuovi combattimenti: un incrociatore pesante tedesco nella sua base***







*Nella base degli Stukas del mare: Mas tedeschi a fianco della loro nave di scorta*



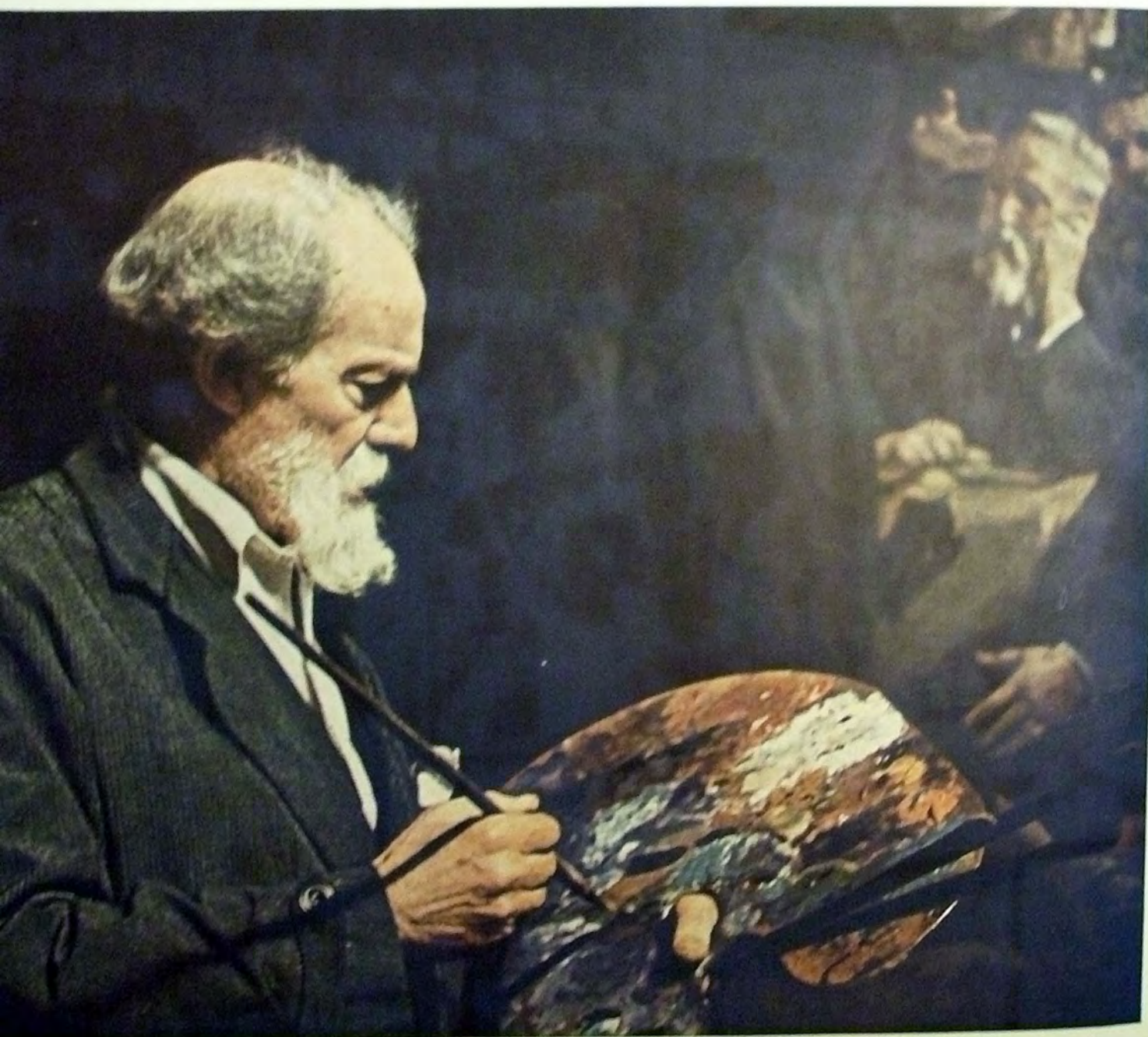


Soldatenbesuch bei Prosper De Troyer *Vanto presso il pittore Prosper de Troyer*

## Flämische Künstler der Gegenwart... Artisti fiamminghi contemporanei...

Flandern ist einer der bedeutendsten Kunstbezirke des germanischen Kulturkreises. In ihm ist Rubens das großartigste flämische Beispiel für ein Werk von bewundernder, heroischer Lebensfülle. Ein flämischer Name aus der Gegenwart, der sehr bekannt wurde: — Felix Timmermans, er ist Schriftsteller und Maler zugleich. Sein urwüchsiges „Pottier“ wurde ein deutsches Volksbuch. Eine zeitgenössische Kunstausstellung gibt Gelegenheit, die flämischen Künstler kennenzulernen. Wir bringen einige Beispiele.

La Fiandra è una delle più importanti regioni nel vasto campo culturale germanico. Rubens offre il più grandioso esempio di un'opera piena di vita, eroica e idealizzata. Un artista fiammingo contemporaneo, conosciuto, è Felix Timmermans, scrittore e pittore ad un tempo. Il suo originale "Pottier" è diventato un libro popolare tedesco. Una moderna mostra d'arte fiamminga offre l'occasione di conoscere questi artisti. Ne abbiamo alcuni



Hendrik Luyten De Kaart vor seinem Wandgemälde „Flämische Männer der Zeitgeschichte“. Wegen seiner deutschfreundlichen Haltung wurde er angefeindet. Zu Beginn des Krieges drangen belgische Soldaten in sein Haus ein und zerschitten mit dem Bajonett einige seiner Bilder.

Hendrik Luyten De Kaart dinanzi al suo dipinto: "Fiamminghi della storia contemporanea". Per il suo contegno germanofilo egli si è fatto molti nemici. Alla scoppia della guerra soldati belgi entrarono nel suo studio e laceroavano alcuni suoi quadri con la baionetta.



**Der Arbeiter.** Eine Bronzeplastik von Georg Minne. — Rechts: Kathedrale von Rouen. Radierung von Jules De Bruyker. Die Flamen sind hervorragende Graphiker. Die Flammingen sind wahre Zauberer der Hell-Dunkel-Technik

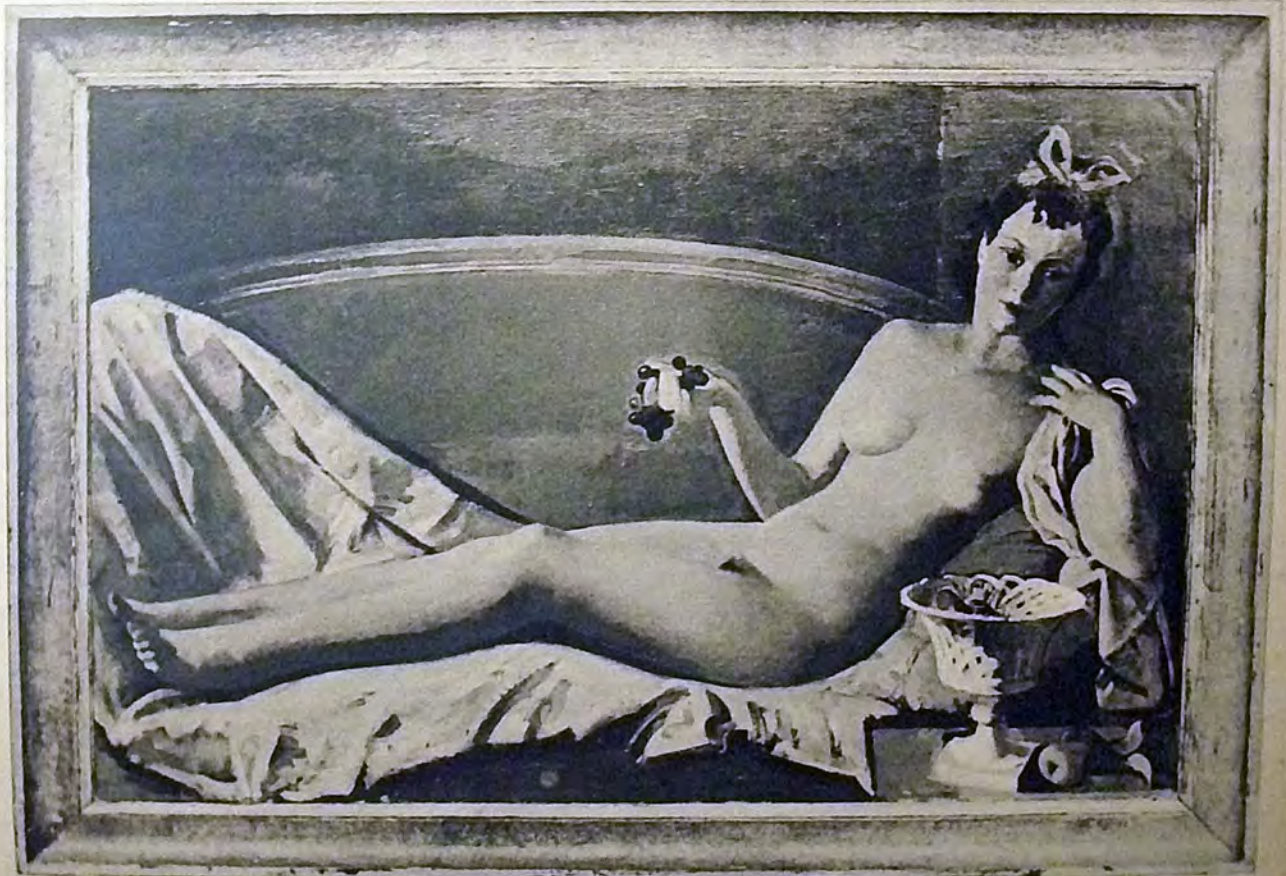
**L'operaio.** Una plastica in bronzo di Georg Minne. A destra: La cattedrale di Rouen. Acquaforte di Jules de Bruyker. I fiamminghi sono veri maestri della tecnica chiaroscuro



... und ihre Werke  
**... e le loro opere**

Ausgestellt in der Berliner Kunsthalle  
 Esposte alla Galleria d'Arte di Berlino

Aufnahmen—Fotos:  
 Pabel und  
 Struckmeyer-Wolff



**Die Ruhende.** Gemälde von Jacques Maes. Er ist 1905 geboren und vertritt mit seinen Arbeiten auf der Berliner Ausstellung die junge flämische Künstlergeneration

**Riposo.** Quadro di Jacques Maes. Nacque nel 1905 e coi suoi lavori all'Esposizione di Berlino egli rappresenta la giovane generazione artistica flamminga

## Via Montana 75

il suo nome mi accorsi che il vostro viso aveva mutato espressione, non avete potuto celare un piccolo movimento di timore. Inoltre rammento molto chiaramente lo strano mutamento che avvenne in Engelmann mentre parlava di questa casa.»

«Come? Vi ha già raccontato questa stupida storia?»

«Sì. Però gli fate torto se vi adirate delle sue chiacchiere. Qualcosa lo spingeva a parlare di ciò, sembrava che una certa qual circostanza, nella quale egli era interessato, rendesse la sua voce sottile come un bisbiglio, sì, pareva proprio ch'egli non trovasse fiato per parlare chiaramente.»

Carlotta fissò con occhio smarrito il bosco, immerse lo sguardo nell'oscurità, liberò la mano dalla stretta di lui e sfiorò alcune pianticelle, piantate nelle cassette da fiori, che mosse dalla brezza, emanavano un dolce profumo di vaniglia.

«Egli vuole sposarmi. — mormorò sottovoce.

«Chi?» — Paskert avrebbe quasi gridato. La fissò come colpito, ricercando il suo sguardo lontano e sognatore. Carlotta tacque.

«Chi?» — incalzò Erwin — Engelmann?»

«Sì. Mio fratello, questo qui, ne sarebbe contento. Egli crede che il professore abbia, come architetto, uno splendido avvenire e che una casa artistica sia la cornice che si adatti a me. Tutto quel che dice è così sciocco, così... commerciale. Mia cognata è molto più intelligente. Io, Engelmann non lo posso sopportare. Se continuano ad insistere, me ne vado di qui.»

«Mio Dio!» esclamò Paskert e la banalità, l'ingenuità di questa esclamazione palesò tutta l'agitazione che l'aveva invaso. Si mise a camminare in su e in giù. I suoi passi risonarono sulle mattonelle di pietra, quindi si fermò di colpo.

«Carlotta — mormorò con voce affannosa — tutto mi sarei aspettato, ma non questo. Adesso temo di non potervi più spiegare in qual maniera ho conosciuto Engelmann.»

«Dovete dirmelo! — esclamò — tacere non sarebbe leale.» — Fissando la porta a vetri, soggiunse:

«Scendiamo in giardino, volete? —

In cielo splendevano le prime stelle. Un uccellino ciunguettava su qualche pianta vicina. Carlotta prese il braccio di Paskert.

Ebbene? —

«Fino ad oggi non avevo mai visto il professore Engelmann. Da ragazzi ci conoscevo soltanto di vista. Egli aveva dieci anni più di me e scomparve quando io ne avevo dodici. Suo padre era stato garantito dal mio, che in seguito a ciò perdette tutto il suo patrimonio. Mediante la garanzia data da mio padre, Engelmann poté compiere i suoi studi e prendere quella laurea che fu la base della sua esistenza. Nessuno mette in dubbio ch'egli abbia talento. Sì, certamente, egli ne ha, ma ha pure avuto fortuna e non gli è mancata quella sfacciataggine necessaria a commettere delle speculazioni. Speculò sulle costruzioni in modo da guadagnare delle belle somme. Non si preoccupò mai di restituire a mio padre neanche in parte il danaro ch'egli aveva versato come garanzia, danaro che gli permise di prendere la sua laurea, mentre i miei sogni professionali furono frustrati dalla nostra rovina finanziaria. Mio padre se ne accorse fino al suo ultimo respiro.

Il fatto che Engelmann non mostrasse un briciolo di riconoscenza e non desse mai un segno di vita lo ferì nel profondo del cuore. Io non me ne incaricai. Sono diventato commerciante e ho viaggiato molto all'Estero.»

Egli tacque. Il silenzio era profondo. Erwin la sentiva respirare. Come in un sogno gli parve di percepire il profumo dei suoi capelli, d'intravedere i delicati contorni della sua figurina che si intravedeva nell'oscurità, di sentire la vicinanza dei suoi occhi, delle sue labbra fresche. Una porta si aprì: sulla terrazza qualcuno andava a tentoni nel buio, il richiamo di una voce cadde nel silenzio notturno interrotto di tanto in tanto dal ronzio degli insetti. Era Brendling: la sua alta figura si affacciò alla finestra. Lenti e silenziosi, come dei congiurati essi scivolarono in casa.

La mattina seguente Paskert vide Carlotta soltanto di sfuggita: era mutata: ritrosa ed altera. Il fratello l'aveva forse rimproverata, perchè si era trattenuta nell'oscurità con l'ospite quasi sconosciuto, ma sembrava che ancor più la preoccupasse il fatto che una strana intimità li aveva uniti la sera precedente. Allorchè Paskert salì verso mezzodi sulla terrazza superiore, percepì il suono di voci concitate provenire dalla sala: era una vera e propria discussione. Brendling parlava, Carlotta replicò con impeto e chiarezza:

«Il modo migliore per sapere quel che vale un individuo è quello di vedere se ha compiuto i suoi doveri morali, se non l'ha fatto, allora non si può certo dire che sia una persona onesta. Egli pensa solo ed unicamente al danaro. Son troppo giovane per lui e s'egli non sapesse che mi...»

Paskert si allontanò a passi svelti, non voleva origliare. Gli era sembrato che la signora Brendling si schierasse dalla parte di Carlotta, non aveva potuto afferrare altro. Aveva intuito che si trattava di Engelmann; Carlotta glielo confermò allorchè venne in giardino dopo il pranzo. Si era avvolto il capo in un fazzoletto colorato, si accinse a zappare e a strappare l'erbaia tra le aiuole, d'un tratto disse:

«Ho dichiarato a mio fratello che non sposerò il professor Engelmann. Mia cognata è del mio parere. So con assoluta sicurezza che, tempo fa, dopo il suo divorzio egli aveva fatto anche a lei una proposta di matrimonio perchè contava sul suo danaro.»

Paskert fece un moto di sorpresa. Ecco dunque la ragione per cui Engelmann raccontava la storia di quella casa in modo da sembrare sotto i fumi di un narcotico.

«Il pensiero di volermi bene gli venne proprio pochi giorni dopo aver sentito dire per caso che io dovevo ereditare in Olanda — soggiunse Carlotta, non siate in collera, Erwin, se insisto e vi annoio con questa faccenda, ma da che conosco il suo contegno verso vostro padre... D'altronde l'ho citato come esempio a mio fratello, poichè della proposta fatta a mia cognata non potevo parlare, e avevo pur bisogno di un appiglio... Non avrei dovuto farlo?... La vostra Gitta Brendling non avrebbe agito così?»

Pronunciò queste parole un po' irritata, ma egli non ne fu ferito, non ci pensava nemmeno lontanamente, era sopraffatto dagli avvenimenti, per questo non trovava parole.

«No, Carlotta. — rispose lentamente — Non ci penso affatto. La franchezza vi si addice in modo così meraviglioso.

«Voi che non dovete chiedere scusa di nulla e non dovete mai dubitare del vostro diritto. Mi sembra che voi siate, a volte, come un soldato.»

Incontrò un rapido sguardo pieno di riconoscenza. Ella si chinò di nuovo sull'aiuola, dove l'umidità della terra evaporava sotto il sole. Erwin le si fece vicino, le tolse di mano la zappetta, posò il braccio sulle sue spalle piegate e soggiunse:

«Vedete, Carlotta, forse è una sfacciataggine da parte mia, certamente sono un bel maleducato, però non posso trattenermi dal dirvi... Oh, Carlotta, ho soltanto quindici giorni di permesso, ne sono già trascorsi tre, e... domani potrebbe forse essere già troppo tardi. Vi amo, Carlotta, non trovo le parole per dirvi quanto vi amo. Io...»

Ella si era drizzata di colpo, ma egli non aveva ritirato il proprio braccio di modo che si trovarono l'uno avvinto all'altro. Carlotta respirò un po' affannosamente, i suoi occhi si posarono su Paskert, poi, dopo una pausa di silenzio, di abbandono fiducioso, ella si liberò e disse:

«Bisogna che abbiate pazienza, Erwin, adesso non posso rispondervi... finchè... finchè non saprò che fra voi e me non esiste alcuna Gitta Brendling...»

«Carlotta! — Avrebbe voluto avvicinarsi di nuovo, dimenticò ogni cosa, l'avrebbe abbracciata in piena luce, in faccia a tutti se essa non lo avesse scansato.

«Siate ragionevole! — supplicò la fanciulla — Dovete capire che sarebbe terribile per me il pensare che voi mi scambiaste con un'altra.»

«Ma non è affatto vero.»

«Sì, è così, Erwin. Anzi è un po' difficile il contrario, credo.»

Comunque, Carlotta, vi siete già tradita. — esclamò il giovane ridendo, felice. Essa rimase però seria, la sua bocca era lievemente sochiusa, un'ombra di tristezza parve velare il suo volto, soltanto gli occhi avevano conservato un chiaro splendore. Improvvisamente, nel fare un movimento, essa emise un debole grido. Paskert seguì la direzione del suo sguardo e scorse un viso rozzo e due spalle massiere sporgere dalla balaustra della terrazza; allorchè l'uomo si voltò con gesto provocatorio allontanandosi lentamente, Paskert vide un dorso pesante, una giacchetta sportiva color grigioverde...

«Ci ha visti! — disse Carlotta rapidamente. I suoi occhi si offuscarono — Tanto meglio! — soggiunse con insolenza.

«Sì — replicò Paskert — Era Engelmann. Avrei proprio voglia di andargli incontro e di salutarlo. Che ne dite Carlotta?

Essa fu del suo parere. Dopo essersi lavate le mani nel tinello a fianco della cucina, salirono le scale della veranda ed entrarono nella sala rivestiti del loro abito da lavoro. Engelmann fece finta di essere sorpreso, però la signora Brendling, alla quale egli aveva portato un meraviglioso mazzo di garofani congratulandosi per la nascita del bimbo, sventò la sua tattica ipocrita dichiarando di avergli già raccontato che in casa c'era un ospite.

«Da me non è venuto, sebbene lo avessi invitato — disse Engelmann in tono di rimprovero. Il suo modo di fare, quella sua sfacciatata intimità nel trattare i conoscenti colmò d'ira Paskert. Trattava il soldato come un'apparizione momentanea, uno estraneo di passaggio. Ma quel che più irritava Paskert era il modo dolce ed insinuante col quale Engelmann si rivolgeva a Carlotta, senza ch'essa potesse impedirglielo.

«Non abbiate timore, signor Engel-

mann, verrò anche da Voi! — disse egli con voce leggermente dura.

La signora Brendling aveva avuto il tatto di non rivelare il motivo della presenza di Paskert ed Engelmann tentò inutilmente di venire a capo, facendo delle abili osservazioni: sembrava ch'egli ignorasse che Paskert si trovava lì già da qualche giorno. D'altro lato fu tanto furbo da non fare che domande oggettive riguardanti l'interessamento di Paskert per la casa di Via Montana 75.

Stavano seduti sotto il grande ombrellone da sole, intorno a un tavolino, intenti a bere il caffè e chiacchiere, allorchè giunse la posta pomeridiana. Carlotta con un grido di giubilo trovò una lettera del fratello militare diretta a lei. L'aprì e cominciò a leggerlo ad alta voce. Terminate però le frasi che la riguardavano, la sua voce si affievolì e si spense a poco a poco. Tutti tacquero. Posò quindi la lettera dinanzi a sé, volse in giro uno sguardo serio e grave e lo abbassò avvilito di fronte alle pupille raggianti di Paskert.

«Posso leggerla? — chiese la signora Brendling.

Carlotta fece soltanto un cenno di assenso con il capo. Dopo averla letta attentamente e ripiegata con cura, la signora chiese nuovamente:

«Posso parlare?»

Questa volta Carlotta parve esitare. Di nuovo i suoi occhi pieni di preoccupazione si posarono su Paskert. Si rivolse quindi sorridente verso sua cognata e disse:

«Il mistero non potrebbe continuare, Nora. Dunque, se tu vuoi parlare...»

«Hans, mio cognato, ha avuto fortuna nell'indagare sulla lontana parentela olandese — riferì la signora Brendling. — La cosa più strana ch'egli ha scoperto è che uno di questi parenti deve abitare appunto qui in Heidelberg. La sua lettera è un po' confusa, è scarabocchiata con un lapis, si vede che l'ha scritta in fretta durante un'avanzata; un corriere che per ragioni di servizio doveva tornare indietro ha spedito la lettera, dato che la posta da campo era bloccata. Egli darà più tardi maggiori ragguagli e sarà più dettagliato, in questa lettera si è anzi dimenticato di comunicare il nome di questa parente, ma deve trattarsi indubbiamente di una Brendling, una cugina del signor Leeuwe, morto qualche tempo fa, facendo testamento a favore di Carlotta. Comunque sia, essa abita dall'altra parte in Via Wolfsbrunnen — pensate un po' proprio dall'altra parte del Neckare, ogni giorno si getta un'occhiate da quella parte senza neanche lontanamente immaginare, che cosa strana — essa ha avuto una vita alquanto movimentata, a quanto pare, dev'essersi trovata in Polonia e pare sia stata tratta in salvo fuori da una casa incendiata da un soldato tedesco. Subito dopo il salvataggio, il soldato fu gravemente ferito da una granata.»

Essa tacque di colpo, confusa. Paskert si era alzato, aggrappandosi all'orlo del tavolino, il suo viso si era fatto color della cenere. Engelmann voleva venirci in aiuto. La signora Brendling suonò il campanello per chiamare la cameriera. Soltanto Carlotta rimase a sedere, irrigidita, con una tranquillità veramente inquietante.

Prima di poter articolare verbo, Paskert tentò di muovere le labbra. Finalmente parlò: la sua voce risonò cupa e senza vibrazioni. Finora era sempre stato molto parco di parole quando lo si era pregato di raccontare qualche vicenda del fronte. Adesso non riusciva più a tacere. Egli era colui che aveva tratto in salvo in Polonia una donna da una casa in fiamme, era lui che subito



**Eine Weltstadt bei Nacht.** Hochhäuser der Arbeit und Theater, Autos, Omnibusse und Straßenbahnwagen, deren Lichter eine nicht abreißende Kette bilden, eine lebhaft Menschenmenge, die froh und anscheinend unermüdet über die Gehsteige der Hauptstraßen strömt und die Nebenstraßen und Gäßchen bis in die hintersten Winkel füllt — das ist der Eindruck, den diese Stadt vermittelt, in der 6½ Millionen Menschen leben und arbeiten ...

**Una metropoli di notte.** Grattacieli e teatri, automobili, omnibus e tramvai, le cui luci formano una viva scia impressionante, una vivace folla che si riversa ininterrottamente sui marciapiedi delle grandiose vie principali e degli stretti vicoli, allottando gli angoli più remoti — ecco l'impressione che questa città, in cui vivono e lavorano 6.250.000 persone, oltre ...



**Fräulein Chrysantheme kassiert die Fahrgeelder.** Seitdem es Autobusse und Straßenbahnen in Japan gibt, fahren junge Mädchen und Frauen als Schaffnerinnen und Wagenführerinnen. Oben rechts: Endstation — 10 Minuten Aufenthalt. Für Schaffnerinnen stehen an den Endstationen Warthehäuschen, wo sie ihre mitgebrachten Mahlzeiten einnehmen und sich den hellgrünen Tee aufrühren können



**La signorina Crisantemo incassa il prezzo della corsa.** Da quando in Giappone vi sono omnibus e tramway, giovanette e donne fanno da tramviere e conduttrici. Sopra a destra: Capolinea — 10 minuti di fermata. Per le tramviere vi sono alle stazioni destinarie piccole sale d'aspetto, dove possono fare colazione e prepararsi il tè verde chiaro, di cui i giapponesi ne bevono innumerevoli tasse al giorno

## ... es ist Tokio / ... è Tokio

Japans Hauptstadt — von früh bis spät  
La capitale del Giappone — da mane a sera



**Eine Großbank turnt.** Die vielen Parks von Tokio dienen nicht nur den Frauen und Kindern zur Erholung, sondern in erster Linie allen Angestellten der Banken, Warenhäuser und Büros, die in ihrer Freizeit hier zur gemeinsamen Gymnastik zusammenkommen

**Una grande banca fa ginnastica.** I molti parchi di Tokio servono non soltanto allo svago delle donne e dei bambini, ma anzitutto agli impiegati delle banche e dei magazzini che nelle loro ore libere si riuniscono qui per fare della ginnastica



**Auf der „silbernen Straße“.** Die „silberne Straße“, japanisch „Ginza“, ist die Hauptstraße Tokios. Sie liegt im ältesten Teil der Hauptstadt. Ihren Namen hat sie von der früher hier beherrschenden Münze

**Sulla „strada d'argento“.** La „strada d'argento“, in giapponese „Ginza“, è la strada principale e si trova nel più antico rione di Tokio. Il suo nome deriva dalla moneta d'argento che ivi si coniava





Ein Stich am „Tuch der 1000 Nadelstiche“. Seit Jahrhunderten schickt die Heimat den japanischen Soldaten das „Tuch der 1000 Nadelstiche“, das sie vor Tod und Verwundung schützen soll. Tausend Frauen müssen an einem solchen weißen Leinentuch je einen Nadelstich getan haben. Frauen, die Angehörige im Felde haben, bitten vorübergehende Frauen, am Tuch einen Stich zu tun

Un punto al «panno dei mille punti d'ago». Da secoli la patria manda ai soldati giapponesi il «panno dei mille punti d'ago», che li deve proteggere dalla morte e dalle ferite. Mille donne debbono dare ognuna un punto a questo panno di tela bianca. Le donne, che hanno parenti al fronte, pregano le passanti di darvi un punto



Die Geisha im Stadtbild des neuen Japan. Die Geisha, deren Beruf es ist, Gesellschaften mit Gesang, Tanz und der ihr eigenen Grazie zu unterhalten, darf noch die altjapanische Frisur tragen, wenngleich sie auch da die neue Zeit zwingt, von allzu auffälligem Schmuck abzusehen. Links: Sonnenbad in der Mittagspause. Die weiblichen Angestellten großer Handelshäuser tragen einheitliche Firmenkleidung. An der Farbe der Kleidung kann man feststellen, bei welcher Firma sie tätig sind

La Geisha nella città del nuovo Giappone. La Geisha, il cui impiego consiste nel trattenere la società col canto ed il ballo, ha una grazia tutta propria. Ella porta l'antica capigliatura giapponese, anche se la nuova epoca la costringe a rinunciare ad una decorazione troppo spiccante. — A sinistra: Bagno di sole durante la sosta meridiana. Le impiegate di grandi case di commercio portano tutte un eguale camice. Dal colore si può distinguere a quali ditte esse appartengono



Der Enkel im „Rucksack“. Im alten Japan gab es keine Kinderwagen. Selbst heute werden die kleinen Kinder von den Großeltern auf dem Rücken spazieren gelassen. Der Enkel im „Rucksack“. Im alten Japan gab es keine Kinderwagen. Selbst heute werden die kleinen Kinder von den Großeltern auf dem Rücken spazieren gelassen. Der Enkel im „Rucksack“. Im alten Japan gab es keine Kinderwagen. Selbst heute werden die kleinen Kinder von den Großeltern auf dem Rücken spazieren gelassen.



*La gran marca  
Sinonimo  
di materiale  
fotografico perfetto*



MACCHINE • PELLICOLE  
LASTRE • CARTE





**Jahrmarkt seit 300 Jahren.** Wie New York sein Coney Island, Hamburg seine Reeperbahn, Paris sein Montmartre hat, so besitzt Tokio in Asakusa ein ständiges Vergnügungsviertel. Hier wird überall Theater gespielt und Fechten gezeigt. Hier kann der Tokioter für billiges Geld essen, trinken und dem Gesang der Geishas lauschen

**La fiera da 300 anni.** Come Nuova York ha il suo Coney Island, Amburgo la sua Reeperbahn e Parigi il suo Montmartre, così Tokio possiede in Asakusa un rione permanente di divertimenti. Qui si danno rappresentazioni teatrali, si fa scherma e si mostrano tariffe varie. Qui l'abitante di Tokio può mangiare o buon mercato, bere ed ascoltare il cantodelle Geisha

... und nach Feierabend

... e dopo il lavoro



**Schaufensterbummel.** Zur Arbeit trägt die Japanerin von heute eine schlichte Werkkleidung oder die altjapanische Frauenhose, die in neuester Zeit wieder zu Ehren gekommen ist, nach Feierabend und für den abendlichen Bummel durch die Straßen mit den Kleider- und Stoffgeschäften wirft sie sich dagegen am liebsten doch in den heimischen Kimono. Links: Schlangestehen vor dem Theater. Der Japaner ist seit je außerordentlich theaterfreudig. Bereits mittags stellen sich viele Menschen zu den Nachmittagsvorstellungen an. Aufnahmen—Foto: Weltrundschau-Wiese

**Un giro dinanzi alle vetrine dei negozi.** La giapponese moderna veste per il lavoro un semplice vestito o i calzoncini giapponesi da donna, che negli ultimi tempi sono nuovamente tornati in moda. Dopo il lavoro e per la passeggiata serale lungo le strade piene di negozi di confezioni, preferisce però vestire il kimono nazionale. A sinistra: lunghe code dinanzi al teatro. Il giapponese è stato sempre un assiduo frequentatore del teatro. Già a mezzogiorno donne di casa ed impiegate fanno la coda per attendere l'ora della rappresentazione diurna



**Hensooldt**  
**DIALYT**



**Cannocchiali a prisma  
per viaggi, sport, caccia**

**M. HENSOLDT & SOEHNE**  
Opt. Werke A-G, Wetzlar  
Rappresentanza per l'Italia: Hensooldt S. A. It. Via Cesare Cantù 1  
Milano



## Via Montana 75

dopo era stato gravemente ferito da una granata. In seguito gli avevano raccontato che la donna salvata era un'olandese, egli non ne aveva più sentito parlare. Però... D'improvviso gli mancò la parola. Era talmente sconvolto che evitava persino lo sguardo di Carlotta.

Essa pure era impallidita e mentre la signora Brendling ed Engelmann insistevano a tacere e la cameriera, chiamata inutilmente, se ne stava lì con le mani in mano non sapendo che fare, essa disse coraggiosamente:

— «Andrò subito in Via Wolfsbrunnen. Meno male che Hans non ha dimenticato di dare il numero della casa.» —

Paskert si era messo a camminare in su e in giù. Volse in giro lo sguardo inquieto, si chinò improvvisamente sulla seggiola di Carlotta e le chiese sommessamente il permesso di accompagnarla. Ella assentì chinando il capo. Fu scambiata ancora qualche parola prima ch'essi se ne andassero. Engelmann posò una mano sul braccio di Paskert, dicendogli:

— «Posso infine avere la speranza di vedervi a casa mia?» la sua voce ebbe un tono così deciso che Paskert dovette suo malgrado acconsentire. Sembrava che quest'uomo, vano ed egoista avesse compreso di colpo che l'anima denudata, anche se colma di difetti, è più bella e più degna di stima che non la maschera più acuta e più imperscrutabile.

Lungo la strada Carlotta lo persuase, con parole insinuanti ma ferme, a lasciare andare lei sola alla ricerca della donna di Via Wolfsbrunnen. Egli l'attese seduto su

una panchina in Piazza Scheffel. Con la testa sprofondata nelle mani non fece altro che pensare a Carlotta. Si sentiva il cuore gonfio di disperazione. Amava Carlotta. Nella tasca sentì la lettera di Gitta Brendling, la sentì ardere come una piccola fiamma silenziosa. A cosa lo condannava il destino? Sarebbe risorta Gitta Brendling? La donna salvata in Polonia aveva forse una figlia? Ma s'ella abitava in Via Wolfsbrunnen perchè aveva dato quale recapito Via Montana 75? Perchè non si era mai fatta viva presso i suoi parenti? Le domande si avvicendavano nella sua mente con l'irruenza di sassi trascinati da un torrente. Egli non sapeva quanto tempo fosse già trascorso, allorché sentì una mano posarsi lieve sulla sua spalla.

— «Carlotta! — mormorò a voce bassa ed intensa.

— «Erwin! — rispose ella dolcemente. Silenziosa gli scivolò accanto.

Tacquero. Come attraverso un velo videro e sentirono i passi della gente che passava davanti a loro. Infine Carlotta con timido gesto prese la mano di Paskert sulla quale egli aveva nuovamente posata la fronte, la trasse a sé e mormorò lieve:

— «Erwin, è una signora molto vecchia e inferma...» —

— «Lo so. Era una signora canuta che trassi dalle fiamme. E' lei che abita lì?» —

— «Sì, è lei. Non vi ero preparata. Nè tu, nè mio fratello Hans avevate accennato alla sua età.» —

Egli la fissò senza capire. Non aveva sentito che gli aveva dato del «tu».

Essa gli si accostò, sostò un attimo con

le sue fragili dita su quelle forti di lui, poi fissando un punto nel vuoto, gli disse:

— «Erwin... è Gitta Brendling...» —

L'occhio di lui era privo d'ogni espressione. Sembrava che non avesse capito. Ella non sapeva da che parte cominciare per dire ciò che aveva saputo. Alfine le parole scaturirono come un fiotto dalle sue labbra:

— «Allorché fu al sicuro, riuscì dopo aver vagato qua e là a raggiungere Heidelberg. Ignorava completamente che qualcuno della sua famiglia abitasse qui. Venne qui perchè si ricordava vagamente di questi luoghi. Rammentava la casa di Via Montana 75, che aveva spesso visitato quando vi abitavano i Meulenhoff. Ma si ammalò e non poté pensare a nulla. Le furono inviati danari dall'Olanda. S'informò del soldato che le aveva salvata la vita. Seppe il suo recapito, gli scrisse, ma non volle farsi riconoscere. Gli inviò dei pacchetti e continuò a scrivergli, e...» —

Carlotta lo guardò per osservare l'effetto delle sue parole. Egli se ne stava tranquillo, irrigidito, soltanto le sue mani erano scosse da un leggero tremito.

— «Non aveva trovato la forza di deluderti, quando si accorse che tu la credevi una ragazza o per lo meno una giovine donna. Sperava che tu stesso te ne saresti accorto dal tono materno delle sue lettere. E per impedire sin da principio che tu facessi le sue ricerche e la trovassi, diede subito l'indirizzo della casa, alla quale la legavano tanti dolci ricordi, poichè sapeva che la casa apparteneva oramai a gente estranea.» —

Finalmente Paskert abbandonò la propria immobilità. Senza pronunciare verbo trasse di tasca la lettera di Gitta Brendling e la porse a Carlotta. Dopo averla letta la ripeté lentamente.

«Finchè si è veramente giovani non si deve temere che sè stessi, non ci si deve vergognare che della propria indecisione.»

— «Sì» — disse finalmente Paskert — «Sì.» — Tacque di nuovo. Dopo una breve pausa soggiunse:

— «Ero troppo stupido per intuirlo, avrei dovuto indovinarlo. Carlotta...» Le prese delicatamente il viso tra le mani e lo fece volgere dalla sua parte. — «Noi due siamo giovani. Agiamo di conseguenza. Mi ami, Carlotta? Credo di sì. Però ho bisogno di sentirmelo dire da te.» —

— «Sì, Erwin. Sai io ho fatto confessare Gitta Brendling. Essa mi ha promesso che si farà condurre qui da mio fratello con la macchina, il giorno prima della tua partenza — soggiunse sottovoce — Non vorrebbe anticipare la visita.» —

Calava la sera ed essi erano sempre seduti al loro posto. Nel languore della gran luce la campagna intorno a loro cominciava a tacere spossata.

— «Avrei proprio una matta voglia di recarmi ora da Engelmann — disse Paskert — per non doverci pensar più. Vieni anche tu, Carlotta?» —

— «Naturalmente, mi consola davvero il pensiero di potergli dire finalmente il mio parere.» —

Allorché giunsero nella Via Gaisberg, dove Engelmann si era costruita una piccola casa rustica in stile bavarese, il sole tramontava dall'altra parte del Reno.

Engelmann li invitò a bere un bicchiere di vino nella loggia di legno, dalla quale si poteva contemplare la pianura che in un vapore azzurrognolo sembrava evaporare la sua stanchezza. Engelmann cominciò a parlare della deplorabile faccenda che aveva inimicato suo padre e quello di Paskert.

**Macchine per lavanderie**

**SENKING WERK HILDESHEIM**  
 SUCCURSALE: SENKING-GES. M. B. H.  
 WIEN III, RENNWEG 64

**Senking**

**Grandi impianti di cucine**

7908

## Kurz und gut / Brevi ma buoni

«Voi dimenticate però che io stesso mi distaccai da mio padre!» — obiettò in seguito a un duro giudizio espresso da Carlotta.

«Voi non avete agito in modo corretto» — esclamò essa persistendo nella propria opinione.

Egli si strinse nelle spalle.

«Io non vi serbo rancore» — disse Paskert. — Non ho proprio nulla contro di voi. Oggi, poi, non me ne importa affatto. Mio padre però per questa malaugurata faccenda si avvelenò gli ultimi anni di vita.»

Engelmann lanciò un'occhiata a lui e poi a Carlotta.

«Che cosa potrei fare oggi?» — chiese — offrire qualcosa a Paskert? Guardate in che modo energico scuote la testa. Mi felicitò con ambedue — esclamò improvvisamente. — Perdere voi, Carlotta, non è certo un beneficio per me, ma non potrei certo impedirvi di amarlo. Se io mi dimostro finalmente leale, amico, e senza invidia posso sperare che voi muterete l'opinione che vi siete fatta di me? N'è vero?»

«Naturalmente!» — replicò Paskert porgendogli la mano.

Presero commiato ed Engelmann li accompagnò fin alla porta di casa.

«Del resto — egli disse — Brendling mi ha comunicato di aver comprato per la signora Nora la villa con le ampie terrazze. Ha già sperimentato come ci si sta.»

«Giudiziosa esperienza!» — disse Paskert ridendo, e nel suo riso risuonarono gravi le parole: — bisognerebbe osservare attentamente tutti gli architetti.»

Sulla via del ritorno egli si fermò di botto come colpito da un pensiero improvviso.

«Però... come ha fatto Gitta Brendling, quella vecchia signora, dal cuore tanto giovanile, a ricevere le mie lettere indirizzate in Via Montana 75?»

«Oh, Erwin, la faccenda è di una semplicità veramente infantile. Inizio nel suo segreto la propria affittacamere, donna piuttosto eccentrica. I suoi mali la inchiodavano a casa e a volte le permettevano di fare qualche passo lungo il sentiero del bosco, per questo motivo indusse la padrona di casa a dichiarare alla posta che Gitta Brendling si era trasferita da Via Montana 75 in Via Wolfsbrunnen 104.»

«Che bella trovata!» — esclamò Paskert stupito — Credo che noi altri giovani non sapremmo escogitare simili sotterfugi.»

Carlotta conosceva una scorciatoia attraverso il bosco. Gli aghi dei pini ricoprivano il terreno di un tappeto scricchiolante. I merli fischiavano e i fringuelli sporgevano fuori dai nidi i becchi affamati. Lontano echeggiò il richiamo di un cuccolo. Nell'aria si udì trillare una risata infantile.

«Carlotta — mormorò Erwin, contemplandola incantato. Essa sollevò il viso con atto soave.

«Agire francamente e senza indugi, ecco la felicità della gioventù, secondo Gitta Brendling» — diss'ella sorridendo. — «Saremo di questo parere anche più tardi? Sai Erwin, io non ho ancora afferrato quale grado di parentela mi leghi a Gitta Brendling.»

«Dopo, Carlotta — replicò egli sorridendo — Tutto è rimandato a più tardi, meno...»

E così dicendo le prese il viso tra le mani e la baciò teneramente, appassionatamente sugli occhi e sulle labbra.

### Eine weise Entscheidung

Der berühmte Komponist Max Reger war sehr eigensinnig und außerdem ein leidenschaftlicher Raucher. 1912 wurde er als Kapellmeister an das Meininger Hoftheater verpflichtet. Kaum hatte er die neue Stellung angetreten, als er schon mit dem Oberhofmarschall aneinandergeriet, der ihm das Rauchen in den Räumen des Hoftheaters untersagte. Generalmusikdirektor und Oberhofmarschall waren beide gleich unnachgiebig: ein erregter Briefwechsel war die Folge. Als die Lage sich immer bedrohlicher zuspitzte, sprach schließlich Georg II., der die Bühne betreute, ein Machtwort. Er schickte seinem Hofkapellmeister ein Zigarettenetui und zugleich einen Feuerwehmann, der sich stets während der Pausen und während der Proben von Konzertaufführungen in Regers Nähe aufzuhalten hatte.

### Die Begegnung

Dänemarks größter Komödiendichter, Ludwig Holberg, war ein witziger Herr. Seine Komödien, worin er die Lächerlichkeiten seiner Zeitgenossen herausstellt, haben eine außerordentliche volkserzieherische Bedeutung gehabt.

Kurz nach der Premiere seines „Jacob von Thyboe“, worin Holberg besonders das Auftreten des Adels und der Offiziere geißelt, begegnete ihm eines Tages auf der Straße zwei Offiziere. Der Bürgersteig war sehr schmal, so daß er keinen Platz bot, um alle drei gleichzeitig passieren zu lassen. Die beiden Offiziere schickten sich nicht an, aus dem Weg zu gehen, sie machten sich vielmehr möglichst breit, und

als sie Holberg erreicht hatten, blieben sie mit der Bemerkung stehen:

„Wir gehen einem Narren nicht aus dem Wege.“

Mit einer eleganten Verbeugung trat Holberg zur Seite und rief:

„Ich aber zweien!“

### Una superba offerta

Pilippo V di Spagna fu costretto, dopo la battaglia di Villaviciosa, a dormire all'aperto. In sua compagnia trovavasi Vendôme, che gli disse: Maestà, vi procurerò il più bel letto che un re abbia mai posseduto. — e gli approntò un giaciglio con tutte le bandiere e gli standardi tolti al nemico.

### L'incontro

Il più grande commediografo della Danimarca, Ludwig Holberg, era un uomo di spirito; le sue commedie, nelle quali metteva in evidenza la ridicolaggine dei suoi contemporanei, hanno avuto una grande importanza per l'educazione popolare.

Subito dopo la prima rappresentazione del suo „Jacob di Thyboe“, in cui vengono messi in ridicolo la nobiltà e gli ufficiali, s'incontra con due di questi. Il marciapiede non era abbastanza largo da poterli far passare-tutti e tre insieme. I due ufficiali non si davano alcuna briga di far posto, anzi sbarrando il cammino, rimasero fermi dinanzi a Holberg dicendo:

«Noi non lasciamo passare un pazzo.»

Holberg tirandosi da parte con un elegante inchino risponde:

«Io però due.»

Ai due ufficiali non rimase altro che guardarsi stupiti e di continuare la loro strada.



# Kine-EXAKTA

con luminosità ancora maggiore!

Tutto l'incanto dei motivi notturni — sia in bianco-nero che in colore — vi schiude il nuovo obiettivo notturno ultraluminoso costruito per la Kine-Exakta: il Biotar F. 1,5/7,5. cm. Tempo di esposizione solo la metà che con diaframma F. 2 e un quinto del diaframma F. 3,5. Prospetto dettagliato sulla Kine-Exakta, la vera Reflex a un solo obiettivo di illimitato uso, gratis a richiesta.

**Thagee**  
KAMERAWERK  
STEENBERGEN & CO

Dresden-Striesen 672



**Ein Temperament bricht durch  
UN TEMPERAMENTO CHE ESPLODE**

Während eines Stierkampfes kann ein Zuschauer sich nicht zügeln — mit einem Satz stellt er sich dem Stier

Durante una corrida uno spettatore non sa frenarsi — e salta incontro al toro



Im nächsten Augenblick liegt er zur Seite. Aber der Mann gibt nicht nach — wer weiß, wie oft er schon Hebernd davon träumte, in einer Arena zu stehen

Di colpo viene lanciato da parte. Tuttavia non si arrende — chi sa quante volte aveva sognato di combattere in un'arena!



Er geht, das rote Tuch schwenkend, noch einmal auf den Stier los. Aus dem Publikum lönt lautes Geheul. Dann rast der Stier auf die andere Seite

Sventolando il panno rosso si lancia di nuovo incontro al toro. Il pubblico prorompe in alte grida. Poi il toro corre all'altra parte



Dort gelingt dem Torero der tödliche Stoß. Ohrenbetäubender Beifall bricht los. Unser Held aber bezieht den Beifall auf sich, geht ab und dankt

Lì al torero riesce il colpo mortale. Scoppiano applausi acrobascanti. Il nostro eroe però li crede per lui, va via — e ringrazia. Aufn. — Foto. Foschag



# DEUTSCHE BANK

Behrenstrasse 9-13    SEDE CENTRALE: BERLINO    Mauerstrasse 25-32  
489 dipendenze



Accurata esecuzione di tutte le  
operazioni bancarie nel campo del  
movimento capitali, turismo e scambio merci

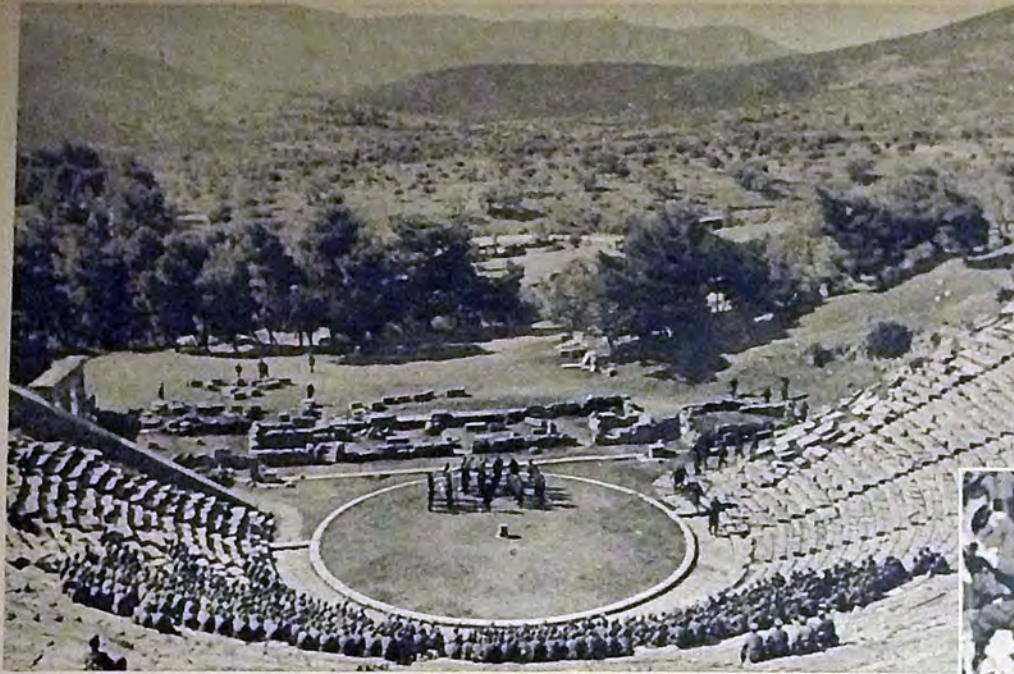
Finanziamento di transazioni di esportazione e d' importazione

Zweieinhalb Jahrtausende  
sehen zu ...

## Due millenni e mezzo sono testimoni ...

Ein Freilufttheater in Epidaurus auf dem Peloponnes, 400 Jahre vor Christo erbaut, erwacht zu neuem Leben!

Un teatro all'aperto ad Epidaurò nel Peloponneso, costruito 400 anni avanti Cristo, torna a rivivere!



Das Rund faßt 17000 Personen. Die paar deutschen Soldaten, die in der Nähe liegen, finden reichlich Platz

L'antiteatro offre posto a 17000 spettatori. I soldati tedeschi, che si trovano nelle vicinanze, ci stanno comodamente



In einem Wohnwagen hinter der Arena herrscht ein sehr seltsames Leben

In un carrozzone dietro l'arena regna una strana vita



Plötzlich steht eine Künstlerin auf der Freilichtbühne und tanzt! Es geht großartig

All'improvviso un'artista viene alla ribalta dell'antiteatro e balla! Tutto va a meraviglia

Aber ihre Kollegin hat es auch nicht leichter. Es gilt, die Stimme in freier Luft triumphieren zu lassen

Ma anche per la sua collega non è facile, far trionfare la voce all'aria aperta



Und in dem Aeskulap - Theater prasselt Beifall auf! Nel teatro di Esculapio scoppiano gli applausi.

Die Künstlerin empfängt den Dank am Opferstein des Dionysos (links von ihr). Später, beim Abschminken, suchen ihre Blicke das Meer, auf dem Agamemnon gegen Troja luh, dann geht es weiter. L'artista riceve gli applausi presso la pietra olocausta di Dioniso (alla sua sinistra). Quindi i suoi sguardi cercano quel mare, dove una volta Agamemnone salpava contro Troia. Auf. — Foto: PK Baier





**Mädchen, wovon träumst du?** Schön ist es, in Gelöstheit die Sonnenpeile aufzufangen, sorglos im Sand zu liegen, während zwischen Schlaf und Wachen die Zeit verrinnt

**Cosa sogni, fanciulla?** È bello lasciarsi accarezzare dai raggi del sole o giacere spossati sulla sabbia mentre il tempo passa tra il sonno e la veglia. Aulu - Foto: Dr. Paul Wolff



*Tage der Rosen - Tage der Freude*

## *Giornate di rose, giornate di gioia*

Wenn in Bulgarien die Rosenfelder erblühen, dann wird das Rosenfest gefeiert. Die Mädchen putzen sich und treten mit den Burschen zum Reigen an. Die Gäste — unter denen sich auch viele deutsche Soldaten befinden — werden mit „Sladko“, einer Mischung aus Sirup und roten Rosenblättern, bewirtet. Die Ernte der Millionen Rosen selbst aber wird als Rosenöl in alle Welt wandern. Aufnahme-Foto: Dr. Panoff

Quando in Bulgaria fioriscono i campi di rose, si festeggia la Festa delle Rose. Le ragazze si adornano e si apprestano a ballare con i giovani. Agli ospiti — tra i quali si trovano ora anche molti soldati tedeschi — viene offerto „Sladko“, una miscela di sciroppo e petali di rose rosse. Il raccolto di milioni di rose però viene esportato in tutto il mondo come olio di rosa



Ohne Motor — ohne Segel

SENZA

**motore**

SENZA

**vela**

Das Schiff mit den Windmühlenflügeln kann man schon da und dort sehen. Es macht einen eigenartigen Eindruck, wenn es ohne Motorenlärm, dafür aber mit einem seltsamen Schwirren in hoher Fahrt über die Wellen geht. Das Boot fährt so schnell und schneller wie ein Segler — das „Warum?“ wird von den Zeichnungen unten erklärt.

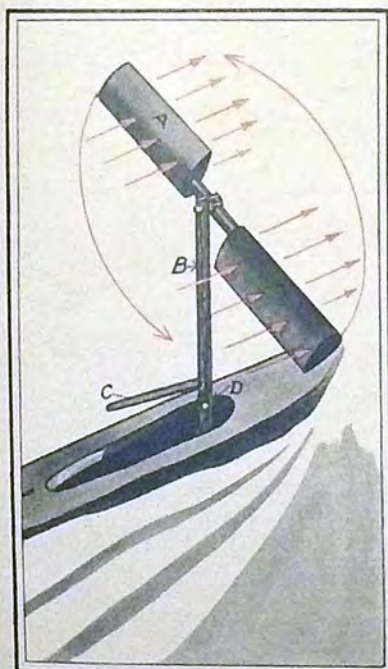
Il battello con le pale come un mulino a vento può già vedersi in alcuni luoghi. Fa una strana impressione, questo scafo senza rumore di motore e con l'albero apparentemente sguarnito. Esso corre con uno strano ronzio sulle onde e raggiunge facilmente la velocità di un canotto a vela. Il «perché» viene spiegato dai disegni qui sotto.

Zeichnungen — disegni: Diederich  
Aufnahme — foto: Signal-Archiv



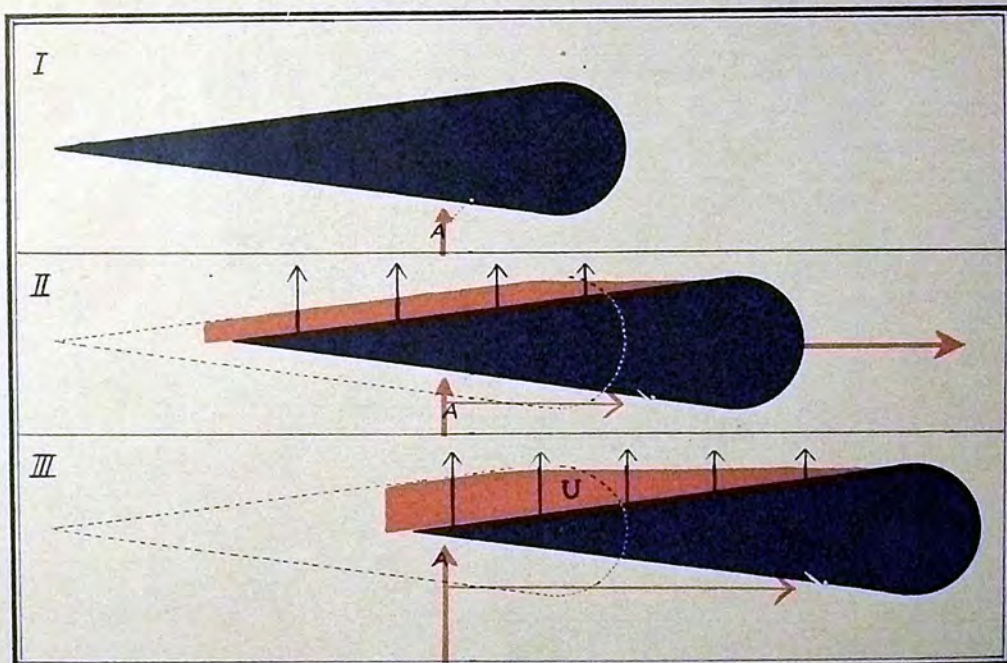
Bei Windstärke 7 ... ein Segelschiff ohne Segel, ein Motorboot ohne Motor, nur ein Mast und zwei propellerähnliche Flügel, die der Wind dreht, das ist eine deutsche Erfindung und nennt sich Auto-Giro-Segler

Con velocità di vento 7 ... un veliero senza vele, un motoscafo senza motore; soltanto un albero e due simili ad un'elica che il vento fa girare: un'invenzione germanica e si chiama auto-giro-veleggiatore



So sieht der Auto-Giro-Segler aus: Am Mast drehen sich zwei Rotorblätter (A). Der Mast (B) — und damit der Rotor — kann am Großbaum (C) nach allen Richtungen gedreht werden. Am Mast befinden sich außerdem eine Kurbel zum Anwerfen des Rotors und eine einfache Seilbremse zum Abbremsen der Flügel (D).

L'auto-giro-veleggiatore ha il seguente aspetto: Sull'albero girano due pale rotanti (A). L'albero (B) — e con ciò anche il rotore — può essere voltato in tutti i sensi a mezzo del timone dell'albero (C). Oltre a ciò trovano applicati all'albero, una manovella per l'avviamento a mano del rotore e un semplice freno a corda per la frenatura delle due pale rotanti (D).



Das ist das Geheimnis des Rotor-Seglers: Die Abbildung zeigt den Querschnitt durch ein Rotorblatt. Das Rotorblatt wird (I) vom Wind in Richtung A angeblasen. Es weicht seiner Form wegen nach rechts aus. (II) Zugleich bildet sich auf der anderen Seite des Blattes, das heißt in der Windrichtung, ein luftverdünnter Raum (U), in den das Blatt hineingezogen wird. Je schneller sich das Blatt dreht, desto größer wird die Zugkraft (III). Der Winddruck bei A genügt, um die Drehbewegung des Rotors zu erhalten und das Boot vorwärts zu treiben. Die Zugkraft bei U aber entsteht zusätzlich. Sie wird durch die günstige Form des Rotorblattes erzeugt und trägt zur Vorwärtsbewegung des Bootes bei

Questo è il segreto del veliero a rotore: L'illustrazione mostra la sezione trasversale di una pala del rotore. La pala rotante (I), viene sospinta dal vento in direzione di A. Essa, per cause dipendenti dalla sua forma, si muove verso destra. (II) Nello stesso tempo si forma dall'altro lato della pala, e cioè in direzione del vento, un vuoto d'aria rarefatta (U) nel quale la pala viene attirata. Quanto più questa gira velocemente, tanto più è la sua forza propulsiva. (III) La pressione del vento in A è sufficiente a mantenere in movimento il rotore e con ciò a spingere in avanti il battello. La forza di attrazione in U è complementare





... keiner wußte,  
wohin es ging...

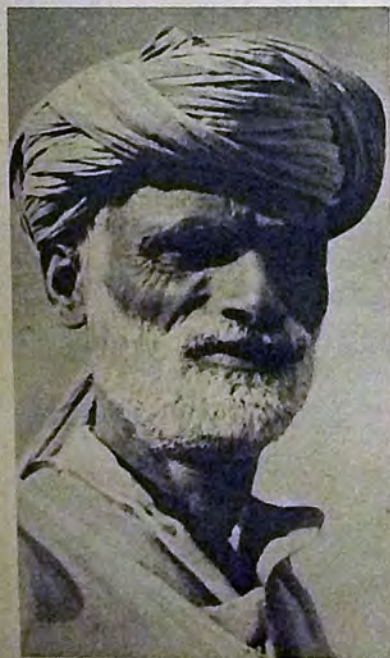
... nessuno  
sapeva,  
dove si  
andasse...

Der Berichterstatter vom „Signal“, PK-Sonderführer Großmann, der den Feldzug im Südosten mitnachte, schickt uns diese Interviews. Auf seinen Kreuz- und Querflügen kam er nach Korinth und fand dort 15 000 Gefangene, teils Soldaten, teils Leute, die in Englands Sold standen. Was über den Geist dieser „Soldaten“ zu sagen ist... das sagen die Gefangenen selbst.

Am Draht, der 15 000 Kriegsgefangene umschließt, herrscht reger Handel. Die 15 000 Kriegsgefangenen, die in dieser ehemaligen griechischen Kaserne der Stadt Korinth vorläufig untergebracht sind, haben alle eine ganze Menge Geld. Sie kaufen sich Lebensmittel und Rauchwaren. Im übrigen sind sie sehr neugierig, und alle wollen wissen, wann der Krieg zu Ende ist. Unser Berichterstatter ist in dieses Lager gegangen und hat mit vielen der Insassen gesprochen. Und sie erzählten ihm:

Alla rete metallica che racchiude 15 mila prigionieri si commercia attivamente. I 15 mila prigionieri provvisoriamente alloggiati in questa ex-caserma greca hanno con sé molto denaro con cui comprano viveri e tabacco. Inoltre sono molto curiosi e tutti vogliono sapere quando sarà la fine della guerra. Il nostro inviato speciale ha visitato l'accantonamento e si è intrattenuto con molti prigionieri. I quali gli hanno raccontato:

«L'inviato speciale del „Signal“, Grossmann della PK, che ha preso parte alla campagna nel sud-est, ci manda la seguente intervista. Un giorno giunse a Corinto dove trovò in una ex-caserma 15 mila prigionieri. Racconta di non aver mai visto un simile miscuglio di razze.»



Wir schwammen nach Griechenland... Zwei Inder erzählen: „Wir sind schon lange im englischen Dienst. Wir haben für die Offiziere das Essen gekocht und ihnen die Stiefel geputzt. Wir haben eine sehr, sehr lange Reise gemacht. Als Land vor uns war, ging unser Schiff unter. Wir kamen gerade noch heraus, bevor es senk. Ich bin“, sagt der Weißbärtige, „ein alter Mann. Mir ist es noch nie so gut gegangen wie jetzt.“

Abbiamo nuotato verso la Grecia... Due indiani raccontano: «Siamo già da tempo a servizio dell'Inghilterra. Abbiamo cucinato per gli ufficiali ed abbiamo pulito le loro scarpe. Abbiamo fatto un lungo viaggio. Giunti dinanzi alla terra ferma la nostra nave affondò. Riuscimmo a salvarci proprio nel momento che essa colava a picco. Io sono vecchio — dice uno dalla barba bianca — e non mi son sentito mai così bene come ora.»



Narvik, Dunkirchen und endlich doch... „Zum vorigen Krieg, 1918, kam ich aus Australien zu spät. 1940 war ich rechtzeitig zur Stelle. Norwegen. Wir kamen noch auf die Schiffe, weil die Frenchmen und Polen in unsere Stellungen einzogen. Dann kam Dunkirchen. Dann ging es nach Griechenland. Wir gingen nach ganz netten Tagen — Athen war very nice —, als die Deutschen kamen, zurück und schossen dabei manches Mal — that's all. Plötzlich kam eine Meldung, daß die Germans auch von Osten her kämen. Die Deutschen hatten uns überholt. Warum sollten wir noch schießen...?“

Narvik, Dunkerque e alla fine... «Nella guerra precedente, nel 1918 arrivai dall'Australia troppo tardi. Nel 1940 fui al giusto momento in Norvegia. Polemmo imbarcarci, essendo stati sostituiti nelle nostre posizioni dai Francesi e dai Polacchi. Poi giunse l'ora di Dunkerque e quindi quella della Grecia. Di là tornammo indietro dopo giornate piacevoli. Ad Atene si stava bene. Arrivati i tedeschi dovemmo rilasciarci e talvolta venne pure sparato. Ad un tratto ci raggiunse la notizia che i tedeschi venivano anche dall'Est. Quindi essi ci avevano sorpassati. Perché dovevamo ancora sparare?»



„In Palästina litt ich Hunger...“ 1939 wanderte ich nach Palästina aus. Es ging mir zuerst schlecht, bis ich auf einer Orangenplantage eingestellt wurde. Dann brach der Krieg aus. Im Herbst 1940 wurde ich plötzlich von englischen Soldaten abgeführt. Anfang 1941 wurden wir auf ein Schiff verladen. Keiner wußte, wohin es ging. Im Kampf habe ich niemals gestanden, ich kann nur sagen, daß plötzlich alle Engländer verschwunden waren. Bei Lamia war es, wo englische Offiziere ihren Mannschaften den Befehl gaben, auf Lastwagen davonzufahren.“

„In Palästina soffrì la fame...“ «Nel 1939 io emigrai nella Palestina. In principio stavo male. Inchè venni impiegato in una piantagione di aranci. Scoppiò la guerra e nell'autunno del 1940 io venni improvvisamente condotto via. Al principio dell'anno 1941 venimmo imbarcati su di una nave, ma nessuno di noi sapeva, dove si andasse. Posso dire soltanto che tutti gli inglesi erano all'improvviso scomparsi. Era presso Lamia, che vidi, come gli ufficiali inglesi davano ai loro soldati l'ordine di montare sugli autocarri.»



**Aus London geflohen...** „Vor dem Krieg war ich in London Policeman. Ich meldete mich freiwillig in die Armee auf 12 Jahre. Wir alle dachten, die Air Force in Griechenland sei viel stärker als die deutsche Luftwaffe. Die Deutschen sind ihre Féllows. Wir haben geglaubt, sie seien Barbaren, aber meine Kameraden und ich linden, daß wir hier im Lager besser behandelt werden als früher von unseren eigenen Offizieren...“

**Fuggito da Londra...** „Prima della guerra io ero poliziotto a Londra e mi arruolai volontario nell'esercito per 12 anni, pensando come tutti gli altri, che la Air Force nella Grecia fosse molto più forte dell'aviazione tedesca. I tedeschi sono gente per bene mentre ci avevano fatto credere che fossero dei barbari. I miei camerati ed io troviamo che qui al campo veniamo trattati meglio che non prima dai nostri propri ufficiali...“



**„Ich wollte noch mehr Geld verdienen...“** „In Khartum war ich Eisenbahnarbeiter. Aber es gehet mir nicht mehr dort. Da kam ein englischer Mann und sagte uns, daß wir viel Geld verdienen sollten. Ich ging auf ein Schiff und brauchte nicht zu arbeiten. Da kam wieder der Mann und fragte, ob wir noch mehr Geld verdienen wollten. Wir fuhrten nach Norwegen und dort arbeitete ich in einem Hafen. Eines Tages ließen die Engländer weg und sagten uns, wenn die Deutschen kämen, sollten wir schießen“

**„Volevo guadagnarmi più denaro...“** „In Khartum ero operaio nelle ferrovie, ma non mi trovai bene colà. Un giorno venne un Inglese e ci disse che potevamo guadagnare molto denaro. Mi imbarcai su una nave senza aver bisogno di lavorare. Più tardi venne nuovamente quell'uomo a domandarmi se io avessi voglia di guadagnar ancor più. Accettai l'offerta e lui condotto in Norvegia. Un giorno gli Inglesi luggirono e mi fu detto sparare contro i Tedeschi quando essi arrivassero“



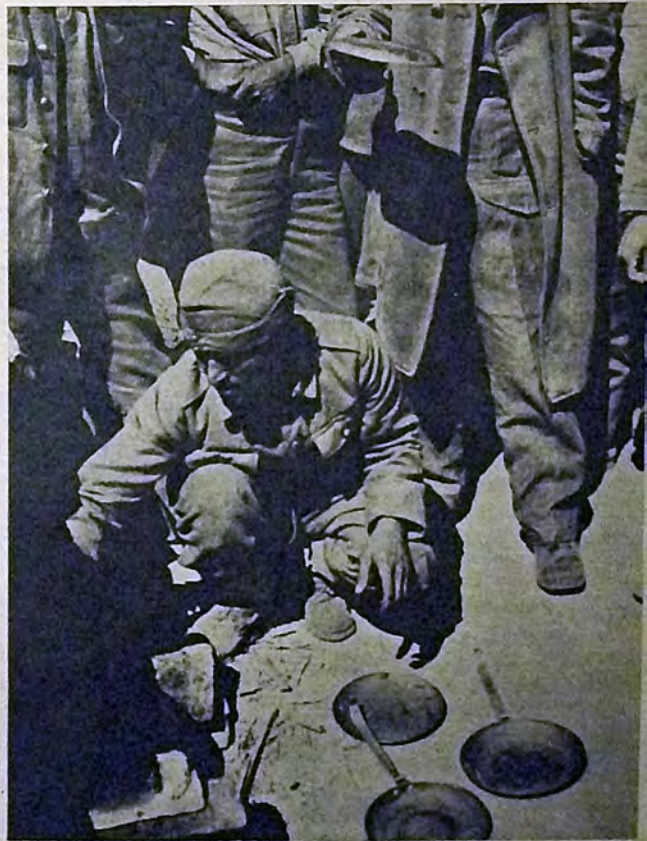
**Getragt wurden wir nicht...** „Ich bin von der Insel Cypren, aus Famagusta. Ich war dort Minenarbeiter. Bei Kriegsausbruch schlugen die Engländer Plakate an, daß alle, die für England arbeiten wollten, zwei Schilling pro Tag bekommen sollen. Eines Tages brachten uns große Lastwagen zum Hafen. Wir haben niemals Waffen getragen und haben auch keinen deutschen Soldaten gesehen bis zu unserer Gelangnahme“

**Senza nemmeno interpellarci...** „Sono dell'isola di Cipro, e propriamente di Famagusta, dove facevo il minatore. Allo scoppio della guerra gli inglesi invitarono con alleanze tutti gli abitanti a lavorare per essi dietro compenso di due scellini al giorno. Ma una mattina ci condussero su autocarri in un porto. Non abbiamo avuto mai armi e non abbiamo veduto alcun soldato tedesco finché fummo fatti prigionieri“



**Maschinist auf einem Truppentransporter...** „Ich werde nie in meinem Leben vergessen, wie diese drei deutschen Flugzeuge auf uns herunterheulten. Sie waren zuerst ganz klein, aber der Lärm war furchtbar. Ganz deutlich sah ich die Bomben fallen. Ich weiß nur noch, wie ich in die Luft geschleudert wurde. Sicher habe ich die Besinnung verloren. Aber im Wasser wachte ich wieder auf. Von unserem Schiff war nichts mehr zu sehen. Es war in Sekunden gesunken.“

**Maschinista su di una nave da trasporto...** „Nella mia vita non dimenticherò mai l'urlo dei tre apparecchi tedeschi sulle nostre teste. Apparivano prima molto piccoli ma il rumore che facevano era spaventoso. Vidi chiaramente cader le bombe. Ricordo soltanto che venni lanciato in aria. Devo aver perduto in quel momento il senno finché l'acqua in cui caddi non mi risvegliò. La nostra nave carica di truppe britanniche era affondata in pochi secondi.“



**„Wir sind hier alle aus Melbourne...“** „Wir haben selten englische Flugzeuge im Kampf gegen deutsche gesehen, und wenn es geschah, war der Sieg immer auf deutscher Seite. Ich bin Bauer. Wir traten in die Armee, weil wir es für richtig hielten. Wir sind so erzogen worden, daß wir helfen müssen, wenn England in Not ist“

**„Siamo tutti di Melbourne...“** „Raramente abbiamo veduto apparecchi inglesi combattere contro tedeschi e quando lo furono, la vittoria arrivò sempre a questi. Sono un contadino. Ci siamo tutti arruolati nell'esercito credendo di far bene. Ci hanno insegnato di accorrere in aiuto dell'Inghilterra quando ne avesse bisogno“

# Delle sofferenze dei caricaturisti...

Der vierte Bericht des „Signal“ über die Arbeit der Karikaturisten. Diesmal schildert der Berliner Zeichner Charles Girod die Dinge, wie sie wirklich sind!

Il quarto rapporto del «Signal» sull'attività dei caricaturisti. Questa volta il disegnatore berlinese Charles Girod ci descrive le cose come esse sono realmente.

Den Zeichner Girod, von dem wir auf dieser Seite zwei charakteristische Proben seines Schaffens zeigen, kann man als einen Meister der phantastischen Groteske bezeichnen. Das Besondere an seinen Einfällen ist dabei, daß er keine Fabelwesen zeichnet, sondern Menschen. Es sind die seelischen Spannungen, die er beobachtet. Er beobachtet die ganze Skala der menschlichen Leidenschaften. Es ist aber auch der Alltag, dessen eintönige Leere und kleine lächerliche Tragödien sein Stift beschwört. Er zeichnet die Angst, die ein junger Mann vor dem Monatsersten und der damit fälligen Mietzahlung hat — die Seligkeit eines Liebespaares, das über den Dächern der Großstadt schwebt — oder nur einen verspäteten Passanten, der auf die letzte Straßenbahn wartet. Es sind alles Dinge, die man kennt oder selbst schon erlebt hat. Doch mit seinen Augen gesehen, verwandelt

sich das zu dämonischem Spuk, zu tief-sinniger, bizarrer Komik. Wie durch eine verzauberte Laterna magica gesehen, rollt plötzlich das Leben ab. Und wenn man die Schärfe bedenkt, mit der er Gefühls-momente heraushebt, sie allein sprechen läßt, möchte man sich wahrhaftig fragen, ist dieser Mann...

### Anatom oder Poet?

Es sieht doch manchmal aus, als wenn er mit dem Seziersmesser die Seele bloßlegte. Und zugleich ist die Art seines Vortrages mit derartiger Spannung erfüllt, daß man sich lange mit jedem einzelnen Blatt beschäftigen kann. Auf der Zeichnung „Der Geizhals“ sehen wir einen Mann, der unter den Dielenbrettern seine Schätze versteckt hat. Aber die Angst, die ihn beherrscht, das Mißtrauen, das ihn bis zum Wahnsinn verfolgt und ihn überall Gespenster und Diebe



„Der Geizhals“. Eine typische Zeichnung von Charles Girod. Die Angst eines Geizhalses könnte nicht treffender ausgedrückt werden

„L'avar". Un disegno tipico di Charles Girod. La paura di uno, che non è sicuro dei suoi tesori, non potrebbe essere meglio espressa

vermuten läßt — wie eindringlich, ja über-wirklich wird dieser Alpdruck durch das Schlüsselloch deutlich, das sich zu einem

Girod, di cui diamo in questa pagina due caratteristiche prove della sua produzione artistica, può essere definito quale maestro del grottesco. L'originalità delle sue idee è dovuta al fatto che egli, invece di esseri favolosi, disegna uomini con tutta la scala delle loro passioni. È lo spettacolo della vita quotidiana, monotona e piena di piccole tragedie, che l'ispira. Così egli disegna lo sgomento d'un giovane, che al primo del mese deve pagare la sua pigione, la felicità d'una coppia d'amanti che si libra nei suoi sogni sui tetti delle metropoli o l'ansia di un passeggero in ritardo, che aspetta l'ultimo tramvai. Queste sono tutte cose che si conoscono o con cui si ha avuto un contatto personale. Ma viste coi propri occhi si trasformano in fantasmi demoniaci, in esseri bizzarri e comici. Questo disegnatore, che riproduce con chiarezza la vita intima, è come nessun altro un buon narratore delle sofferenze che gli procura il suo lavoro. L'eccitazioni d'animo che descrive hanno però un carattere generale. Ciò che mostra qui sulla pagina di destra è divenuto una rappresentazione classica dei dolori dei caricaturisti sempre in lotta con le loro idee e la loro matita.

Dieser Zeichner also, der das innere Er-leben deutlich macht, ist wohl wie kein zweiter geeignet, einmal von den Dingen zu erzählen, die ihn selbst bei der Arbeit be-drücken. Und die Aufregungen, die er schil-dert, kann man als allgemeingültig be-zeichnen. Was er auf der rechten Seite hier zeigt, ist einfach zu einer klassischen Dar-stellung der Leiden der Karikaturisten ge-worden. Es ist der Kampf mit dem Zeichen-stift, den jeder immer wieder ausfechten muß. Denn der Zeichenstift will durchaus nicht immer so wie die Hand, die ihn hält.

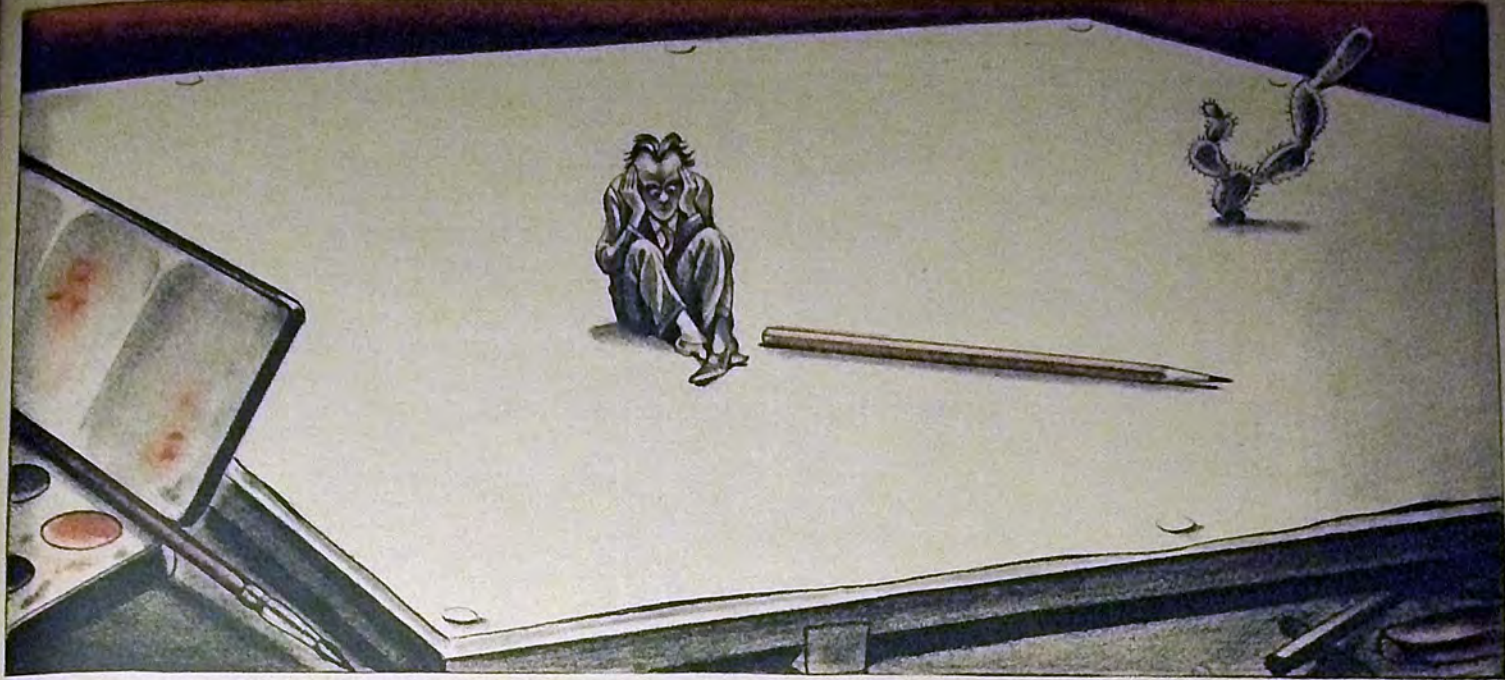
Man braucht nicht zu betonen, daß der Zeichner Girod eine große Gemeinde von Bewunderern hat. Doch es ist interessant, zu erfahren, was das für Leute sind. Die einen sind romantische Naturen, die sich nicht vorstellen können, daß der Zeichner selbst in alltäglicher Weise lebt. Sie glauben fest daran, daß er gleich einem düsteren Magier unter einsamen Brücken hockt oder wie ein Traumwandler in einem einsamen Dachstübchen mit Eulen und Katzen lebt. Die anderen aber vergessen über den Zeichnungen den Zeichner selbst. Zweifellos stellen Girods Zeichnungen gewisse An-forderungen an die Intelligenz, und man kann an den verschiedenen Ausdeutungen gut erkennen, ob und wie weit beim Be-trachter Phantasie und auch scharfe Logik vorhanden ist.

großen, drohend spähenden Auge ver-wandelt! Die Zeichnung braucht so wenig Erklärung wie das heitere Wunder, das durch ein Frühlingslied entsteht.



„Das Frühlingslied“. Auch hier verblüht die ei- genartige Phantasie des Zeichners. In poetischer Form wird die Kraft einer Melodie beschworen

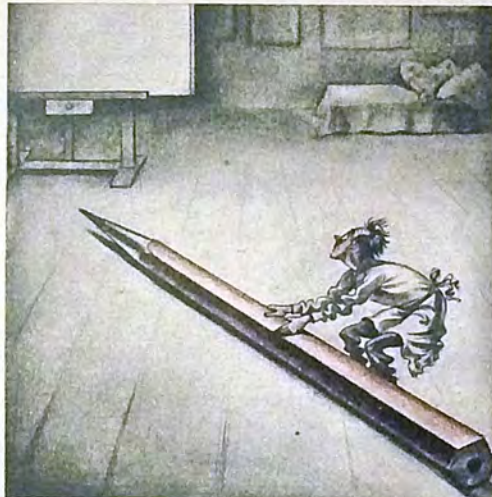
„Il canto della primavera“. Qui sbalordisce la fantasia del disegnatore, che in forma poetica esprime la forza di una soave melodia



„Das schlechte Gewissen.“ Vor einer müßigen Arbeit

«La cattiva coscienza» Il disegnatore dinanzi ad un lavoro mediocre

„Es gibt Tage, an denen einem absolut nichts einfällt!“ Stundenlang sitzt der Karikaturist und grübelt, grübelt... Das Papier dehnt sich endlos zur Wüste — kein Einfall kommt...  
 «Ci sono dei giorni senza la minima ispirazione!» Il caricaturista siede lunghe ore pensieroso... il foglio di carta bianca si stende dinanzi a lui come un deserto — nessuna idea viene



„Lampenfieber.“ Vor dem Zeichenbogen kommt die Angst. Der erste Strich ist der schwerste

«Febbre della ribalta». Di fronte alla carta viene la paura. Il primo tratto è quello più difficile



Manchmal aber arbeitet der Stift wie von selbst! Dem Künstler ist zumute, „als wenn er schwebt!“

Talvolta però la matita lavora quasi da sé. L'artista ha l'impressione di «star quasi librato in aria».



Auch das gehört zu den Leiden der Zeichner: „Es brennt!“ In einer Stunde muß die Zeichnung fertig sein! In der Hitze heißt es trotzdem eine gute Arbeit zu liefern

Anche questo fa parte delle sofferenze dei disegnatori: «brucia». Il disegno dev'essere consegnato in un'ora e nonostante la fretta dev'essere un buon lavoro



Bei Toone VI.  
**DA TOONE VI.**

Besuch bei einem flämischen Romantiker  
Visita ad un romantico fiammingo

In einem Gäßchen drängen sich Kinder und Erwachsene durch eine Tür...

In un vicolo di Brusselle, bimbi ed adulti s'asiepano ad una piccola porta...

Aufnahmen—Foto: Pabel



...ein Puppenspiel unterhält Brüsseler Arbeiter, deutsche Soldaten und viele Kinder. Wer spielt hier, wer führt Regie? Eine kleine Berühmtheit ist am Werk:

...un teatro di marionette diverte operai, soldati tedeschi e molti bambini di Brusselle. Chi interpreta qui? Chi è il regista?



„Toone, der Sechste!“ Er führt die Puppenspielertradition seiner Familie weiter. Neue Kleider für die Puppen entstehen, Kulisen werden angefertigt. Das alles muß Toone VI aber bei Nacht machen, denn tagsüber ist er Arbeiter in einer Reparaturwerkstätte (rechts). Und die arbeitsamen Hände werden am Abend wieder an Drähten zarte Figuren zum Leben erwecken

„Toone il Sesto!“ Egli prosegue a tener viva la tradizione della sua famiglia di marionette. Egli stesso crea nuovi costumi ed ardiguiane, traduce commedie dal tedesco e dal francese in fiammingo. Però deve sbrigare tutto di notte perché di giorno lavora in un'officina di riparature (o destra). Alla sera le operose mani tornano a muovere i sottili fili delle marionette





## Der Staatsmann

*In sicherer Gelassenheit, immer und ständig genau die rechte Stunde für seine Handlungen abwartend und mit heißer Liebe für das Wohl seines Volkes bedacht, führt der Duce mit genialer Sicherheit die Geschicke seines Landes*

## L'uomo di Stato

*Sicuro e tranquillo, sempre cogliendo il momento giusto per i suoi atti decisivi, ispirato ad un fervido amore ed al benessere del suo popolo, il Duce guida con geniale padronanza i destini del suo Paese*

*Farbaufnahme — foto a colori:  
Elsbeth Heddenhansen*



### Der Duce

Den Blick kühn ins Weite gerichtet, trifft der Duce, der Oberste Befehlshaber der Armee des Italienischen Imperiums, mit kühlem Herzen seine großen Entschlüsse, die mit dazu beitragen, Europa in eine neue, bessere Zeit zu führen. Farbaufnahme: Elisabeth Heddenhausen

### Il Duce

Con lo sguardo rivolto all'avvenire, il Duce, comandante supremo delle Forze Armate dell'Impero italiano, prende con cuore fermo le grandi decisioni che contribuiscono a dare una nuova e migliore era all'Europa. Fotografia a colori di Elisabeth Heddenhausen

# Ferner wird gemeldet...

## Wie geht es Al Capone?

Europäischen Gemütern mag die zärtliche Aufmerksamkeit, die man in USA den Schwerverbrechern entgegenbringt, unverständlich sein — sie scheint aber nun einmal zur vollendeten Demokratie zu gehören. So fühlt sich „Saturday Evening Post“ verpflichtet, ihre Leser vom Wohlergehen Al Capones, des berichtigsten aller Gangsterführer, zu unterrichten: Obwohl er an einer unheilbaren Krankheit leidet, bietet er äußerlich das Bild ausgezeichneten Wohlergehens und überzeugender geistiger Frische. Er führt auf seiner Besitzung in der Nähe von Miami Beach



ein prächtiges Leben, hat sich das Trinken abgewöhnt, raucht aber noch immer starke Zigarren und ißt, was ihm schmeckt. Die großen Wäschereien in Chicago, die ihm gehören, bieten ihm ein sorgenfreies Auskommen. Sein Sohn, auch Al geheißen, ist ganz der Vater — bei einem Pistolen-schießen-Wettbewerb der Polizei (!) von Miami Beach gewann er einen Ersten Preis mit 279 Treffern bei 300 Schüssen ...

## Bermuda-Pelz — der billigste der Welt

In Hamilton, auf einer der englischen Bermuda-Inseln, die der amerikanischen Atlantikküste vorgelagert sind, findet all-

wöchentlich eine Versteigerung statt, die wohl als die preiswürdigste der Welt bezeichnet werden kann. Hier werden die Güter versteigert, meist Postpakete, die von amerikanischen Bürgern mit amerikanischen Schiffen nach Frankreich und anderen europäischen Ländern gesandt wurden, vom britischen „Contraband Control and Customs Department“ jedoch schlicht und gottesfürchtig heruntergeholt werden.

Ein Bericht der New-Yorker „Herald Tribune“ vom 13. April vermittelt ein treffliches Bild von dem Segen, der hier durch britische Hand über die ohnehin schon beneidenswerten Einwohner dieses glücklichen Eilands ausgeteilt wird. Ein Hausanstreicher erstand einen Nerzmantel, dessen Wert auf 9000 Dollar geschätzt wird, für ganze 16 Dollar und 20 Cents — und seine begreifliche Freude steigerte sich zu ekstatischem Wohlgefallen, als er in den Ärmeln des Mantels noch zwei hochmoderne Frauen-Sweater entdeckte.



Niemand in der Welt wird an dieser britischen Auslegung der „Freiheit der Meere“ etwas Tadelnwertes finden, nicht einmal die verhinderten Empfänger der Pakete in Frankreich, die ja doch wissen, daß sie die Dankeschuld an ihre ehemaligen Verbündeten auch damit noch nicht abgetragen haben. Und spricht einmal

ein USA.-Minister von „Piraten“, so weiß jedes Kind, daß damit die Deutschen gemeint sind.

## Jeder Brite hat die Wahl

„Es muß jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin in England begreiflich gemacht werden, was für ein Leben sie unter einer Naziherrschaft erwarten würde“, schreibt ein Leser aus Oxford an den „Daily Herald“.

Ein paar Zeilen weiter aber gerät J. P. M. Millar, General Secretary, N. C. of Labour Colleges, in große Empörung darüber, daß Konservensuppen durch die Hände von nicht weniger als sieben Zwischenhändlern gehen und dabei ihren Preis fast verdreifachen. „Das ist genau die Sorte von Leuten, die man wieder, wie einst, öffentlich in den Stock spannen sollte!“ meint Millar.

Der nachdenkliche Leser des „Daily Herald“ hat hier auf gedrängtem Raum eine umfassende Auswahl von Zukunftsmöglichkeiten:

Entweder: „Naziherrschaft“ (die ihm erst begreiflich gemacht werden muß).

oder: Einführung mittelalterlicher Strafanwendungen.

oder: hemmungslose Ausbeutung durch Schieber, welche die Lebensmittel um das Dreifache verteuern.

Das Beste ist, er denkt überhaupt nicht nach.



Zeichnungen: Manfred Schmidt

## INOLTRE CI VIENE TRASMESSO ...

### Come sta Al Capone?

La premurosa tenerezza usata negli Stati Uniti verso i delinquenti è sconosciuta agli animi europei, però essa sembra essere una prerogativa della compiuta democrazia. Così il „Saturday Evening Post“ si sente in dovere d'informare i suoi lettori dell'ottimo stato di salute del noto Al Capone. Sebbene egli sia sofferente di una malattia incurabile, esteriormente egli presenta un aspetto di florida salute e di convincente freschezza spirituale. Le lavanderie di Chicago, che gli appartengono, gli permettono una vita priva di preoccupazioni. Suo figlio, che si chiama pure Al, è tutto il padre: in una gara di tiro con pistola della polizia (!) di Miami Beach egli vinse il primo premio con 279 centri su 300 colpi ...

### Ogni inglese ha la scelta

«Agli operai ed alle operaie britanniche deve farsi intendere quello che si possa aspettare sotto la signoria dei nazisti», scrive un lettore di Oxford al „Daily Herald“. Ma un paio di righe più oltre, J. P. M. Millar, segretario generale N. C. of Labour Colleges, esprime la sua grande indignazione, nel constatare che le zuppe in conserva passano attraverso le mani di non meno di 7 intermediari, così che il loro prezzo viene triplicato. «Questa è una sorta di gente — osserva Millar — che si dovrebbe mettere, come prima, alla berlina».

Il giudizioso lettore del „Daily Herald“ ha un'ampia scelta di possibilità future:

a) «Dominio nazista» (che si deve anzitutto farglielo comprendere).

b) ristabilimento di pene mediovali  
c) sfrenato sfruttamento da parte di frodati, che fanno triplicare i prezzi.

FRANKE & HEIDECKE / BRAUNSCHWEIG

400 000

ROLLEIFLEX

ROLLEICORD

400 000 ne lodano la bontà

KÖHNE





### Die Insel der verlorenen Schiffe

Kreta — Englands Dünkirchen im Mittelmeer. Diese Aufnahme, die ein deutsches Aufklärungsflugzeug am 25. Mai 1941 über der Suda-Bucht machte, bietet das Bild eines Schiffsfriedhofs von großen Ausmaßen. Das mit 1 bezeichnete, völlig ausgebrannte Schiff ist der englische schwere Kreuzer „York“. 2: ein griechischer Zerstörer der „Aetos“-Klasse. Die Ziffer 3: zwei ausgebrannte Tanker von zusammen etwa 17000 BRT. Die Ziffer 4: vier auf Strand gesetzte Frachter von zusammen etwa 21000 BRT. Die Ziffer 5: vier noch fahrbereite Frachter von zusammen etwa 15000 BRT. 6: eine englische Korvette, und 7: ein schwer beschädigter Frachter

### L'isola delle navi perdute

Creta — la Dunkerque dell'Inghilterra nel Mediterraneo. Questa fotografia, eseguita da bordo di un apparecchio da ricognizione tedesco il 25 maggio 1941 nella baia di Suda, offre il quadro di un grande cimitero di navi. Quello segnato col numero 1 è l'incrociatore pesante inglese „York“ e quella col numero 2 è una cacciatorpediniera greca della classe „Aetos“. Il numero 3 indica due navi cisterne incendiate, con complessive 17 mila tonnellate lorde. 4: quattro navi da trasporto arenate. 5: quattro navi da trasporto ancora pronte a partire. 6: una corvetta inglese e 7: una nave da trasporto largamente danneggiata. Autunno — Foto. P. L. Schmitt

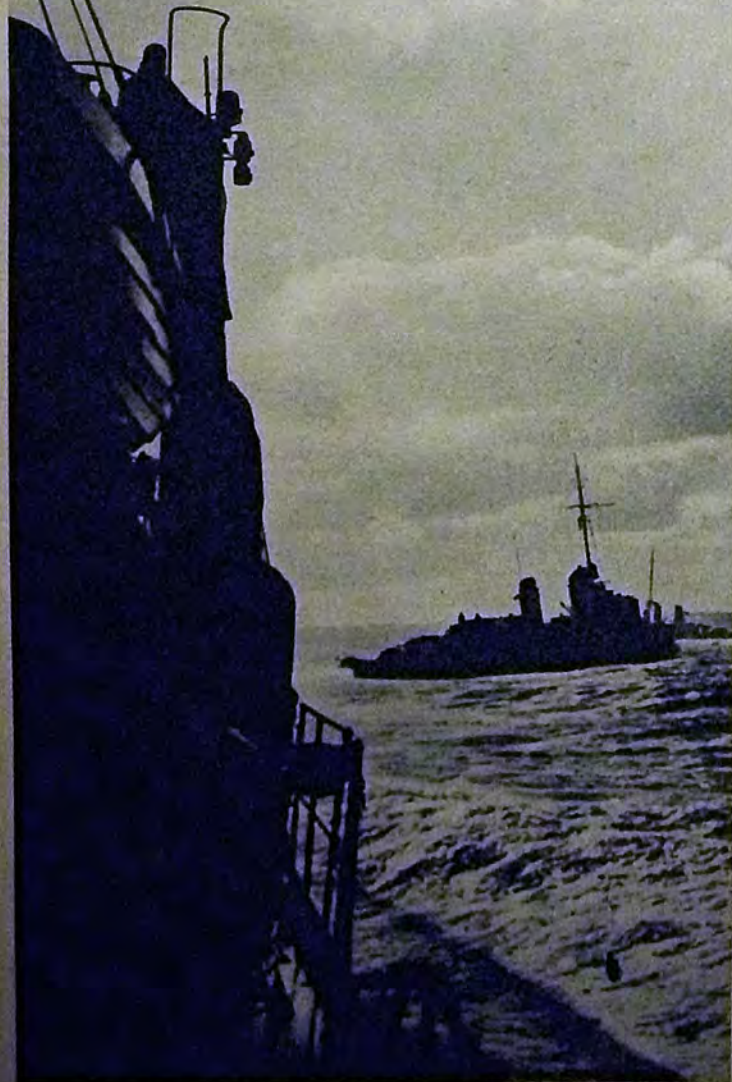
# Signal



**Die Atlantikbeute eines deutschen Flugzeuges sind bisher sieben Schiffe. Die Besatzung dieser Ju 88 malt die Silhouetten der versenkten Schiffe auf das Leitwerk ihres Flugzeuges**  
**Il bottino d'un aeroplano tedesco nell'Atlantico si compone finora di sette navi. L'equipaggio di questo Ju 88 dipinge le sagome delle navi affondate sugli impennaggi dell'apparecchio**

Foto: PK. Krieml

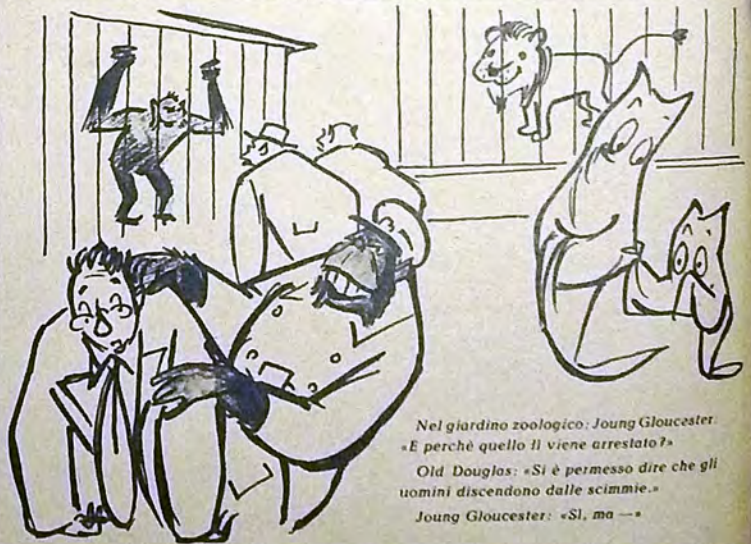
**L.2**



**Segreto** | **Resoconto della quinta colonna**

*I nostri due fantasmi inglesi, che, come abbiamo già raccontato, sono emigrati nell'America, vanno a fare una passeggiata sulla Broadway di Nuova York*

Dice il giovane fantasma: «Old Douglas, perchè quest'uomo viene condotto via dalla polizia?»  
 Old Douglas: «Si è permesso di parlare ad una di queste ragazze!»  
 Joug Gloucester: «Sì, ma —»



*Nel giardino zoologico: Joug Gloucester: «E perchè quello lì viene arrestato?»  
 Old Douglas: «Si è permesso dire che gli uomini discendono dalle scimmie.»  
 Joug Gloucester: «Sì, ma —»*

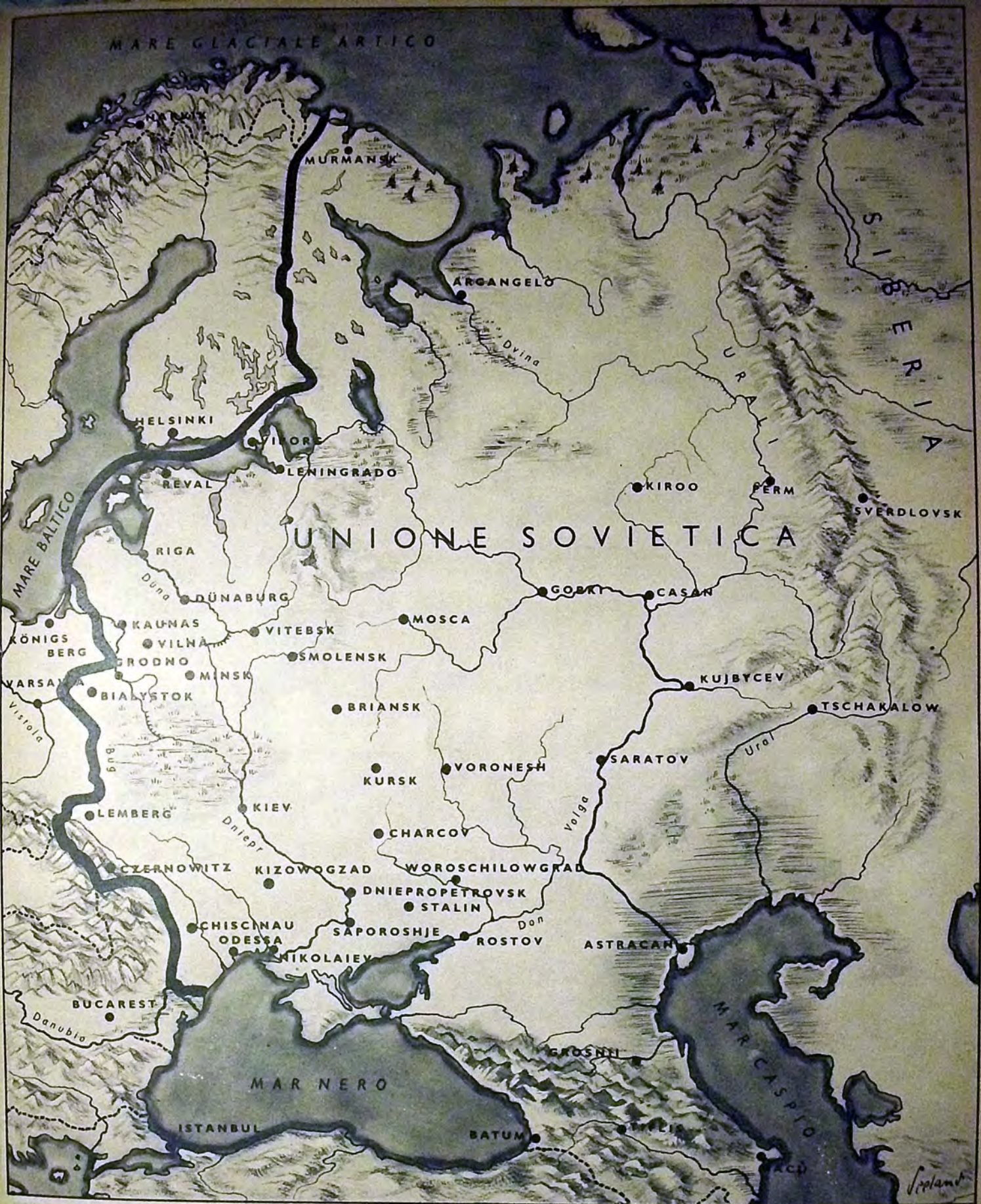
*Joug Gloucester: «E perchè quest'altro viene portato via e bastonato?»*

*Old Douglas: «Si è permesso di dire che non può capire quale interesse hanno gli Americani alla guerra europea.»*

*Joug Gloucester: «Ma noi siamo qui in un paese democratico!»*

*Old Douglas: «Stia zitto, in fin dei conti sei un fantasma democratico.»*

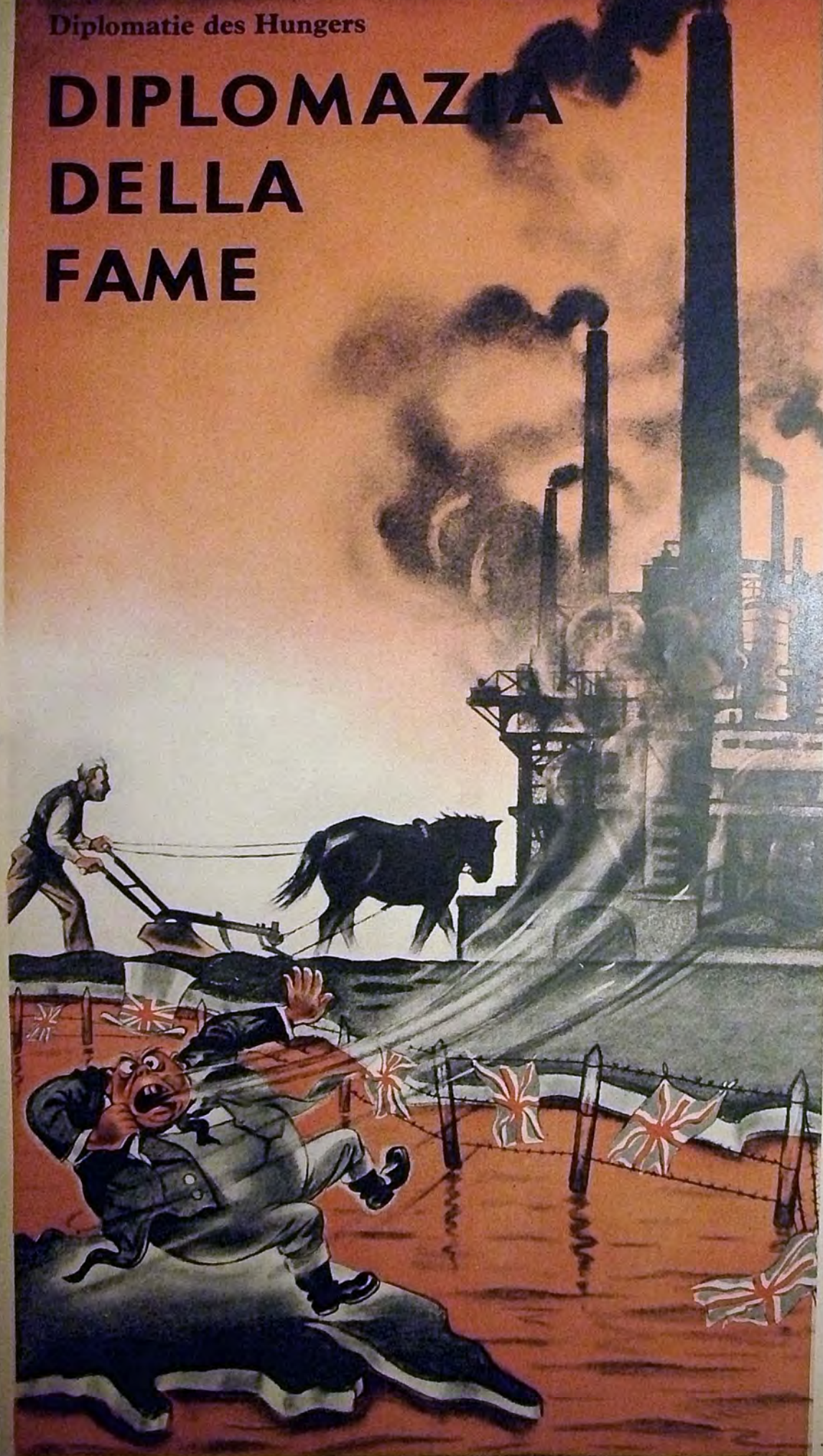




**Die neue Front im Osten.** Während der Krieg gegen England in unverminderter Stärke weitergeht, ist die deutsche Wehrmacht im Osten zum Kampf gegen das bolschewistische Rußland angetreten. Die Machthaber in Moskau, die mit dem nationalsozialistischen Deutschland einen Freundschaftspakt geschlossen hatten, trieben ein doppeltes Spiel. Sie ließen die Rote Armee in einer Stärke von 160 Divisionen an der Grenze aufmarschieren, um im geeigneten Augenblick Deutschland in den Rücken zu fallen. Adolf Hitler machte diese Pläne zunichte; am Morgen des 22. Juni überschritten deutsche Truppen die Sowjetgrenze, im Norden mit finnischen Freiheitskämpfern unter ihrem Marschall Mannerheim, im Süden mit der rumänischen Armee unter General Antonescu. — «Signal» wird auch über diesen Feldzug in seiner gründlichen und umfassenden Art in Wort und Bild berichten.

**Il nuovo fronte orientale.** Mentre la guerra contro l'Inghilterra continua con in diminuita violenza, l'Esercito germanico è entrato all'Est nella lotta contro la Russia bolscevica. I potentati di Mosca che avevano concluso un patto d'amicizia con la Germania nazionalsocialista, facevano un gioco doppio. Essi schierarono l'Armata rossa alla frontiera con 160 divisioni, per attaccare al momento opportuno la Germania alle spalle. Adolf Hitler ha sconvolto questi piani; il mattino del 22 giugno truppe tedesche passarono la frontiera sovietica, a Nord a fianco dei legionari finnici, comandati dal loro Maresciallo Mannerheim ed a Sud con l'Armata rumena sotto il Comando del generale Antonescu. Il «Signal» vi riferirà anche di questa nuova campagna nella sua già nota forma ampia e completa con articoli ed illustrazioni.

# DIPLOMAZIA DELLA FAME



Der französische Ministerpräsident, Admiral Darlan, hat ein Jahr nach dem Zusammenbruch Frankreichs der Welt eine Verlustliste vorgelegt, die in der Geschichte einzigartig dasteht: es ist die Liste der Verluste, die Frankreich seit Abschluß des Waffenstillstandes erlitten hat, erlitten nicht durch die Handlungen oder die Rückwirkungen der Handlungen seines bisherigen Gegners, sondern seines „Bundesgenossen“. 157 Schiffe mit zusammen 792000 BRT. im Wert von 120 Milliarden Franken hat Frankreich in dem Jahr, seit die Waffen im Westen ruhen, durch England verloren; diese Schiffe wurden zum Teil von dem „Bundesgenossen“ von gestern versenkt, zum Teil — und zwar zum weitaus größeren Teil — wurden sie von den Engländern beschlagnahmt.

Die Bilanz, die Admiral Darlan offenlegte, spricht eine eindrucksvolle und unbestechliche Sprache, und doch enthält sie noch nicht jene Ziffern, die wahrscheinlich nie berechnet und nie veröffentlicht werden können: die Ziffern von Menge und Wert der von England angehaltenen lebenswichtigen Zufuhren nach Frankreich. Es sind tausende und aber tausende Bruttoregistertonnen von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern, die für Frankreich bestimmt waren und die nach Frankreich gehen sollten, aber erst gar nicht auf den Weg gebracht wurden, weil sie doch der englischen Blockade zum Opfer gefallen wären. Jener Blockade, die von Großbritannien auch auf die mit England nicht im Krieg befindlichen, von Deutschland besetzten oder in den Schutz seiner Wehrmacht einbezogenen Staaten angewandt wird.

Als die englische Regierung am 5. September 1939 den „Trading with the Enemy Act“ verkündete, stieß das neue Blockadegesetz auf einen gewappneten Gegner, der durch diese Waffe nicht mehr verwundbar war. Mit der ängstlichen Beharrlichkeit von Menschen, die keinen anderen Ausweg sehen, bleiben die Engländer trotzdem dabei, den Sieg von der Blockade zu erhoffen. Man spiegelte sich in London wieder und immer wieder die Fata Morgana vor, die deutschen Flugzeuge würden eines Tages nicht mehr aufsteigen können, weil ihre Tanks leer seien, die Kraftwagen der gefürchteten „Schnellen Truppen“ würden nicht mehr fahren können, weil die Reifen fehlten.

Aber die deutschen Flugzeuge flogen und flogen, die deutschen Tanks und Autos fuhren und fuhren — nirgends in Deutschland ist eine wirklich ernsthafte, wirklich kriegsentscheidende Wirkung der Blockade festzustellen; zum erstenmal seit ihrer Anwendung erweist sich diese Waffe als stumpf und versagt. Wenn es den britischen Politikern nun aber nicht gelungen ist, das rechtzeitig gepanzerte Herz des Gegners durch die Blockade zu berühren, geschweige denn zu treffen, so wollen sie doch wenigstens den Gürtel, der vor diesem Herzen liegt — die besetzten Gebiete — treffen, in der

*Die Blockade, Englands heimtückische Waffe, zerbricht an der wirtschaftlichen Solidarität des europäischen Kontinents. In ohnmächtiger Wut muß England erkennen, daß Europa als ein einziger großer Acker und eine einzige riesige Fabrik von den Zufuhren unabhängig geworden ist.*

*Il blocco, la perdita arma dell'Inghilterra si spezza contro la solidarietà del continente europeo. Nella sua rabbia impotente, l'Inghilterra deve riconoscere che l'Europa, come un unico grande agro e come un'unica enorme fabbrica, è divenuta indipendente dalle importazioni.*



**Deutschland hilft.** Soldaten der deutschen Wehrmacht wurden gleich nach Beendigung des Krieges in Frankreich eingesetzt. Hier fahren sie Tanks als Traktoren für die Pflüge der französischen Landbevölkerung. Es gilt, die europäische Ernte sicherzustellen. Aufnahme—Foto: Signal

**La Germania aiuta.** Soldati dell'Esercito tedesco, subito dopo la conclusione della Campagna di Francia, vennero impiegati nei lavori agricoli. Ecco che i loro carri armati fanno da trattore agli aratri dei contadini francesi. Si tratta di assicurare il raccolto europeo

vagen Hoffnung, die Not der besetzten Gebiete könne einmal Rückwirkungen auf Deutschland haben. So sieht daher der „neue“ englische Wirtschaftskriegsplan die Blockade auf Umwegen vor, so ist die englische Regierung entschlossen, diejenigen, die gestern noch für England auf dem Kontinent kämpften, dem Hunger preiszugeben und in tiefste Not zu stürzen. Was soll der Erfolg dieses beispiellos grausamen Planes sein? Der „Petit Parisien“ hat diese Frage mit dem Satz beantwortet: „Die, die das französische Volk gestern in den Krieg und in die Katastrophe stürzten, bemühen sich heute, Frankreich den Frieden zu nehmen, indem sie die Diplomatie des Krieges durch die Diplomatie des Hungers ersetzen.“

In der ersten Zeit des englischen Blockadekrieges gegen die Bundesgenossen und Freunde von gestern war man in London noch etwas zurückhaltender, jedenfalls wenn es darum ging, das Kind beim Namen zu nennen. Man schob die Verantwortung für die verursachten Nöte gerne den Deutschen zu und gefiel sich in bewegten Schilderungen der schlechten Ernährungslage in den besetzten Gebieten. Aber zu der gleichen Zeit, in der man im Londoner Rundfunk über angebliche Massenspeisungen in Brüssel und das „Elend“ in Holland berichtete, teilte der britische Botschafter der Regierung in Washington offiziell mit — es war im Dezember 1940 — daß Lebensmittelsendungen in die besetzten Gebiete unerwünscht seien, zumal die Berichte über die dortige Lage „stark übertrieben“ seien. Inzwischen ist man offener geworden und nennt etwaige Hilfeleistungen von Übersee rundheraus „falsche Humanität“: Schließlich hat man die Maske ganz fallen gelassen — heute wird die britische Blockade gegen Europa unverhüllt durchgeführt.

## Il continente si serra sempre più nella solidarietà economica

**I**l presidente dei ministri francese, ammiraglio Darlan, un anno dopo il crollo della Francia, ha presentato al mondo una lista delle perdite che è unica nella storia: si tratta dell'elenco delle perdite che la Francia ha subito dalla conclusione dell'armistizio; perdite non provocate da azioni o da effetti retroattivi delle azioni del suo avversario di allora, bensì da quelle del suo... «alleato». Nel corso di questo anno, cioè da quando nel fronte orientale s'iniziò la tregua d'armi, l'Inghilterra inflisse alla Francia la perdita di 157 navi per complessive 792.000 tonnellate di stazza e per un valore di 120 miliardi di franchi. Le navi vennero affondate o sequestrate dagli Inglesi. Malgrado tutto gli Inglesi insistettero nella speranza di vittoria mediante il blocco.

### Con la fame contro gli alleati

Per la prima volta il blocco si dimostra un'arma spuntata ed inefficace. Non riuscendo i Britannici a colpire mediante il blocco il cuore del nemico corazzato a tempo debito, essi vogliono colpire almeno la cintura, i territori occupati, nella vaga speranza che la carestia di tali territori possa avere un giorno delle ripercussioni sulla Germania. Quale dovrebbe essere il risultato di questo piano di una crudeltà senza pari? Il «Petit Parisien» ha risposto a questa domanda con la frase seguente: «Coloro che ieri spinsero il popolo francese alla guerra ed alla catastrofe, si sforzano oggi di prendere alla Francia la pace, sostituendo alla diplomazia della guerra quella della fame.» E' noto a tutti, quali siano gli aspetti di questa «Diplomazia della fame» nei suoi particolari: l'Inghilterra proclama il blocco contro la Norvegia e la Danimarca, taglia fuori l'Olanda dalle sue comunicazioni d'oltremare e vieta ai suoi alleati di un tempo, alla Francia ed al Belgio, le importazioni che a questi occorrono per curare le piaghe della guerra. Subito dopo la conclusione dei combattimenti, gli Inglesi proclamarono il blocco anche contro la Serbia e contro la Grecia. Sembrava dapprima che negli Stati Uniti si condannasse l'esecuzione di simili metodi di guerra, ma poi ci si fece presto l'abitudine. Pochi giorni dopo da Londra si annunciava: «ci sembra essere accertato che ogni sorta di spedizioni americane di viveri alla Francia rimangano sospese finché la situazione delle colonie sia chiara».

La condotta di questa guerra della fame potrebbe trovare una giustificazione, se esistesse una qualche prospettiva di riuscita. Ma questa prospettiva non esiste neppure minimamente. Invero, i territori occupati non erano preparati a questo blocco, però le energie economiche dell'auto-mantenimento del continente europeo, come territorio di completamento, vengono mobilitate sempre maggiormente. L'autoprovvedimento continentale che nel campo dell'alimentazione è da calcolare col 94%... può in tal modo venire realizzato con maggiore simmetria. La Germania ha incontestabilmente fatto tutto il possibile per rendere il blocco inefficace.

In Francia le autorità militari tedesche misero a disposizione per il raccolto dell'estate 1940 500.000 prigionieri di guerra e migliaia di effettivi dell'Esercito germanico. Per la coltivazione autunnale, oltre alle forze lavorative, i Tedeschi prestarono 40.000 cavalli coi relativi attaccchi; durante la coltivazione primaverile di quest'anno avvenne la stessa cosa ed in misura analoga. Per il suo fabbisogno annuario e per la semina, la Francia ricevette dalla Germania 500.000 tonnellate di patate.

Il Belgio venne aiutato dalla Germania in forma analoga, durante il raccolto ed anche per la semina. La Germania ha poi anche provveduto a rifornire il Belgio fino alla metà di maggio di 55.000 tonnellate di patate, destinate al consumo e di altre 38.000 tonnellate per la semina. Anche la lacuna belga della produzione di cereali necessari alla fabbricazione del pane, venne riempita mediante forniture tedesche.

Gli enti statali tedeschi impiegano tutte le forze per richiamare in vita l'economia e specialmente l'agricoltura dei relativi paesi. E' un merito dell'energia tedesca e della sua arte organizzata, se la produzione agraria dei territori, sui quali è passata la guerra, anche in questi tempi difficili non ha subito nessuna interruzione radicale.

Continuazione a pagina 34

Aber was sagt die Welt, was sagen insbesondere die Vereinigten Staaten zu dieser Kriegführung gegen die Frauen und Kinder in den nicht mehr am Kriege beteiligten europäischen Ländern? Anfangs schien es, als wollten sich in den USA. Stimmen gegen die Durchführung so grausamer Wirtschaftskriegsmethoden richten. Noch Anfang März fand der Fall des Dampfers „Exmouth“ in New York einige Beachtung. Dieser Dampfer sollte im Auftrag des amerikanischen Roten Kreuzes Medikamente und Nahrungsmittel für Kinder, besonders Hafermehl, nach Frankreich bringen; da die englischen Blockadebehörden aber das Hafermehl als „Banngut“ ansahen, mußte es wieder ausgeladen werden, obwohl der französische Botschafter Henri Haye die Vermittlung der USA-Regierung anrief.

Wie gesagt, dieser Fall fand noch einige Beachtung, aber bald schien man sich an die englische Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung in Frankreich und Belgien, in Holland und Dänemark, in Norwegen und jetzt auch in Griechenland und Jugoslawien gewöhnt zu haben. Die USA. haben jedenfalls von sich aus am 16. Mai mitteilen lassen, daß weitere Lebensmittelsendungen nach Französisch-Nordafrika zurückgehalten würden, „bis die Rolle geklärt sei, die die französischen Kolonien im Falle einer engeren deutsch-französischen Zusammenarbeit spielen würden“.

### Die Abwehrkraft des Kontinents

Die Führung dieses Hungerkrieges gegen Europa wäre zu begründen, wenn einige Aussicht auf Erfolg bestünde. Diese Aussicht besteht aber nicht einmal im geringsten Maße. Die Ausdehnung der Blockade stellt sich als unsinnig und als die unnötige

Fortsetzung auf Seite 34



Der Hafen von Alexandria. Deutlich sind im Hafenbecken die Schiffe zu erkennen, denen die Stöße der Stukas zugedacht sind. Il porto d'Alessandria. Nel suo bacino sono facilmente riconoscibili le navi contro cui sono diretti gli assalti degli Stukas.

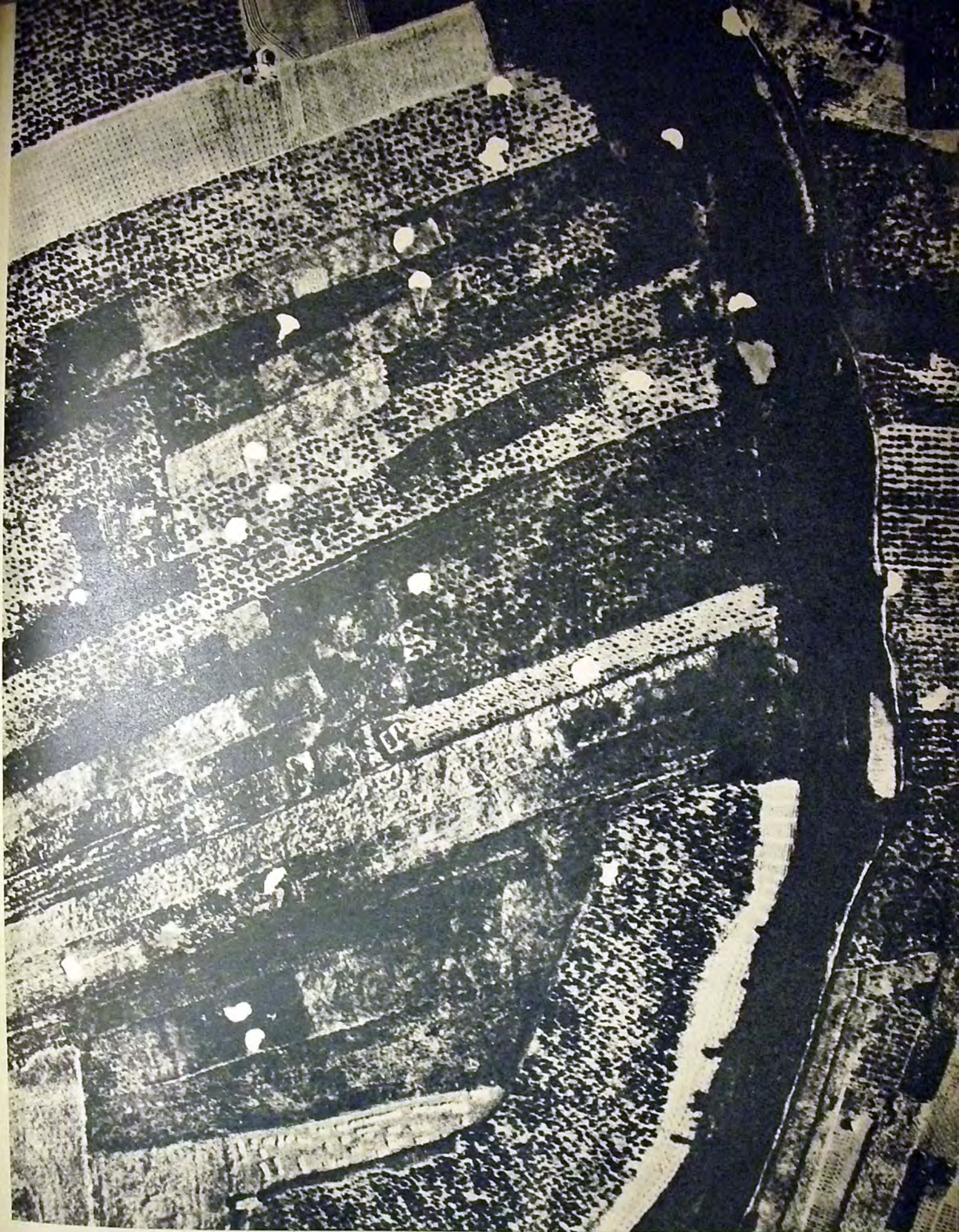
## Hier stoßen Stukas zu Qui picchiano gli Stukas

Drei Luftbilder, drei deutsche Ziele. Tre fotografie aeree, tre obiettivi.

P.K. Müller

Das Öl von Haifa ist lebenswichtig für die Operationen der britischen Mittelmeerflotte. Darum greift die Luftwaffe die großen Tanklager immer wieder an. L'olio di Haifa è indispensabile per le operazioni della flotta inglese nel Mediterraneo e perciò gli aeroplani tedeschi attaccano sempre di nuovo i grandi depositi.





Fallschirmspringer über Kreta. Diese Aufnahme wurde in den frühen Morgenstunden des 20. Mai gemacht. Die deutschen Fallschirmspringer schweben auf die Felder von Iraklion hinab, wo die Kämpfe um die Hauptstadt der Insel entbrannten

Paracadutisti su Creta. Questa fotografia fu presa nelle prime ore della mattina del 20 maggio. I paracadutisti tedeschi scendono sulla campagna di Iraklion, dove si scatenarono i combattimenti per l'occupazione della capitale dell'isola



# Il cammino della Turchia

Stambul, principio di giugno.

Stambul un paio di settimane fa: la metropoli sul Bosforo visse dei giorni e delle ore febbrili.

«Capitolazione dell'armata jugoslava!...»  
«Capitolazione dell'armata greca!...»  
«Isole greche davanti all'Asia Minore occupate dalle truppe tedesche!»

Sul molo di Galata, in prossimità del ponte gigantesco che attraversa il Corno D'Oro, stavano ormeggiate le grosse navi turche che avevano il compito di trasportare in Anatolia una parte della popolazione di Stambul. La guerra nei Balcani si era così avvicinata alla frontiera turca, che le notizie dei giornali mantenevano in eccitazione la popolazione al mattino, a mezzogiorno, e la sera fino a tarda notte. Imbottigliamenti nella vita economica e nel traffico. Le comunicazioni ferroviarie con l'Europa attraverso la Grecia erano interrotte, e soltanto navi russe e rumene mantenevano attraverso il Mar Nero alcune comunicazioni che venivano appena impiegate, e sulla città correva un uragano di voci diverse, di titoli eccitati dei giornali e di articoli di fondo che un Tedesco non poteva leggere senza amarezza.

Ma malgrado questa eccitazione, malgrado l'atmosfera gravida di elettricità di questi giorni, degli ufficiali turchi deposero, fuori, in Terapia, dove il composito dei combattenti tedeschi di Turchia si estende sul pendio del parco meraviglioso dell'Ambasciata tedesca, un'immensa corona sulla tomba del Maresciallo von der Goltz.

Malgrado il tono poco amabile e qualche volta scortese degli articoli di fondo turchi contro la Germania, i giornali trovavano anche il tempo e lo spazio di riportare degnamente ed in considerazioni particolarizzate i meriti del generale von Seeckt.

Dunque, dei punti di partenza per il proseguimento e per l'amplificazione delle relazioni turco-tedesche si trovavano sul suolo di Stambul anche durante questi giorni di eccitazione.

## Conversazioni ad Ankara

Un viaggio notturno nel Taunus-Express da Stambul ad Ankara cambiò il quadro. In Ankara, la capitale situata a quasi mille metri d'altezza sul livello del mare che un'ardita volontà creò in mezzo alla solitudine delle montagne dell'Anatolia, domina un'atmosfera del tutto diversa. Ankara non è un terreno favorevole alle dicerie ed al panico. Ankara richiede chiarezza già con il suo aspetto esteriore. Le strade larghe sotto il cielo eternamente azzurro delle montagne, che sboccano nuovamente in qualche luogo nella solitudine montana, la strada principale costeggiata di aiuole e di giovani gherelli, che sale per chilometri su e giù per il monte, infonde a questa città anche puramente esteriormente l'aspetto di grande ordine e di calma. Ankara è una città di diplomatici, di ministri, di funzionari, con ciò, una città della considerazione oggettiva delle questioni politiche.

La fredda obiettività nelle decisioni politiche e il freddo senso della realtà sono il simbolo sotto il quale la Turchia capitanata dalla saggezza diplomatica di Ismet İnönüs viene pilotata attraverso questa guerra evitandone i pericoli che furono la rovina di tanti altri paesi. Quali sono i fini della politica turca? In quei giorni se ne parlava molto, nelle Ambasciate e nelle legazioni delle potenze straniere, nei ministeri turchi ed anche dove dei residenti e degli stranieri «construivano, nei ristoranti di Ankara e

specialmente al Karpic, in quel celebre ristorante nel quale a suo tempo si vedeva spesso Kemal Atatürk. I giornalisti di tutte le nazioni hanno qui i loro luoghi di ritrovo; molti giornalisti neutrali che avevano proprio poco prima potuto sfuggire alla catastrofe greca, molte personalità politiche turche, deputati e ministri.

«I fini della politica turca?»

Ogni riflessione in riguardo deve partire da una premessa: in Turchia vivono 18 milioni di persone in un territorio che corrisponde circa a quello del Reich tedesco nella sua estensione attuale. Capite cosa si vuol dire con ciò? Nel medesimo territorio nel quale la Germania accoglie quasi 100 milioni di esseri umani, la Turchia ne ha soltanto 18 milioni. «Così mi disse, durante una di queste conversazioni politiche, uno dei migliori conoscitori della vita turca e della sua politica.»

## L'Anatolia deserta

Se si viaggia attraverso l'Anatolia, se si sono vedute quelle interminabili zone paludose che si estendono per molti chilometri e al di sopra delle quali svolazzano migliaia e migliaia di cicogne, se si sono vedute le vaste regioni montane, sui pendii delle quali soltanto di tanto in tanto si può scorgere qualche gregge di pecore, se si è avuta l'occasione di conoscere le vaste regioni disabitate dell'Anatolia, allora si comprende che cosa si vuol dire con questa osservazione. Il terreno dell'Anatolia, lavorato nella forma dovuta e popolato numerosamente, potrebbe dare un molteplice provento. Le ricchezze del suolo aspettano per venire raccolte. Mancano gli uomini, mancano le premesse tecniche, mancano i mezzi e finora ne mancava il tempo perché questa nuova Turchia esiste soltanto dal 1923. L'agiatezza, che al tempo ottomano non esisteva, si sviluppa ora lentamente qua e là. Ma la cerchia di coloro che vivono in questa agiatezza è molto ristretta. Lo Stato non ha grandi esigenze per i suoi bisogni, ma per soddisfare queste lievi pretese, per poter coprire le spese della ricostruzione che si trova in corso da 20 anni, è necessario fissare le tasse per il 17% sul reddito anche qualora questo fosse minimo perché la cerchia dei benestanti è troppo piccola per poter costituire un provento per lo Stato. È il contadino nell'Anatolia, che ancor oggi ara il suolo per la maggior parte con l'aratro di legno, non dispone di danaro da passare allo Stato. Soltanto gli abitanti delle città sono da considerare tributari che pagano regolarmente.

Ciò significa: la nuova Turchia che, risolta, ha innalzato un nuovo ideale nazionale e che vuole preparare al popolo turco un avvenire sicuro e prospero, questa nuova Turchia ha bisogno della pace per poter svilupparsi. A chi viene in mente in Europa che la Turchia ha avuto in fondo una guerra durata dieci anni? Prima, nel 1911 la guerra di Tripoli e subito dopo la guerra di liberazione condotta da Atatürk, che poté trovare la sua conclusione soltanto nel 1923. Tutto è collegato strettamente alla vastità del territorio disabitato ed alla volontà di popolare e di chiamare in vita questo territorio.

## Veste civile ed alfabeto

Nella politica interna: La maggior parte delle masse del popolo turco devono prima venire ancora educate a comprendere il significato delle riforme. In ogni ufficio, e in ogni casa si trovano dei ritratti di Atatürk.

Atatürk, il generale vittorioso. Vi è quasi sempre rappresentato in abito civile e specialmente in frac. Egli ha sostituito l'uniforme con l'abito civile per dimostrare che il vestito europeo è una cosa naturale. Ma il passaggio al vestito europeo che oggi esteriormente è stato eseguito, costituisce soltanto una parte dei problemi abbondanti che sono da risolvere per educare il popolo turco; per educarlo secondo la volontà del governo.

L'immaginazione ideale della nuova Turchia esige un popolo evoluto che deve liberarsi dalla superstizione dei tempi passati. Ma da un censimento di qualche tempo fa risultava che la città di Stambul ha più del 40% degli abitanti che sono analfabeti; nella città di Stambul, che naturalmente offre possibilità d'istruzione molto maggiori che le regioni dell'Anatolia. La realizzazione di un sistema scolastico veramente energico è una delle premesse per il raggiungimento degli obiettivi che i maggiori del governo turco si sono prefissi. E la creazione di un simile sistema scolastico, in un paese che soltanto 15 anni fa abbandonò la scrittura araba per adottare quella latina, è già un compito che per la sua realizzazione richiede dei decenni.

## Perché l'alleanza con l'Inghilterra?

Politica estera: Garanzia, assoluta garanzia della pace dev'essere il motto di ogni misura della politica estera del governo, perché soltanto nella garanzia della pace la Turchia potrà guadagnare tempo per la sua ricostruzione. Seppure la Turchia era una colonna e nel medesimo tempo la nazione che aveva la direzione della Lega Balcanica, essa non considerava quest'alleanza con la Grecia e con la Jugoslavia come un mezzo aggressivo della politica estera ma soltanto un'unione dei tre paesi balcanici che serviva esclusivamente alla sicurezza contro attacchi dal di fuori. Anche l'alleanza con l'Inghilterra è dovuta originalmente a considerazioni analoghe. L'alleanza con l'Inghilterra significava per la Turchia una possibilità fra molte di assicurare il territorio dello Stato e i suoi confini. Quando l'alleanza venne conclusa ciò era risaputo anche a Londra. Soltanto più tardi, quando la politica e la condotta di guerra inglesi si trovarono in difficoltà, l'Inghilterra cercò di dare all'alleanza un'altra impronta, un senso aggressivo. E poiché la politica turca era tutta rivolta alla sicurezza della pace e alla sicurezza del territorio nazionale, da quel momento era necessario trovare un completamento dell'alleanza anglo-turca, un completamento come è stato trovato nel patto d'amicizia turco-tedesco, quale risultato di uno sviluppo del tutto naturale.

## Leggenda di Karalük

La politica economica turca, tenendo presente la scarsità di popolazione del paese e la mancanza dell'agiatezza, può significare soltanto lo sfruttamento di tutte le possibilità esistenti, di aumentare le possibilità di guadagno nell'interno del paese e di rendere remunerativo quanto più possibile lo smercio verso l'esterno. Durante l'epoca osmana la Turchia mancava di uno sviluppo industriale, mentre all'intorno di essa le industrie sorgevano e si allargavano con celerità. Il quadro ideale di uno Stato turco come esso sta davanti agli occhi delle personalità maggiori, abbraccia naturalmente una forte industria che dà alla Turchia la possibilità di farsi indipendente. La Turchia ha oggi un'unica grandissima

*Il 16 di giugno il Reich germanico e la Turchia hanno concluso un patto d'amicizia, che in un primo tempo è previsto per la durata di 10 anni. L'invitato speciale del «Signal» viaggia attraverso la Turchia nei giorni precedenti la conclusione del patto e ci narra qui le sue impressioni delle premesse e degli obiettivi della politica turca*

acciaieria, quella di Karalük che venne costruita alcuni anni fa dagli inglesi e che raggiunse la sua piena efficienza soltanto negli ultimi tempi. Su questa acciaieria di Karalük e sui suoi costruttori inglesi è nato tutto un ciclo di leggende e di storie. Molte clausole del contratto che dalle ditte inglesi costruttrici vennero esposte dopprima come non svantaggiose per i Turchi.

Uno di questi esempi ameni: il contratto stabiliva che la Turchia doveva provvedere al vitto ed alle bibite degli impiegati inglesi, ma chi ci avrebbe pensato che per questo provvedimento sono necessari dei carichi di vagoni interi di whisky il che significava in fondo un bell'aggravio insolito delle spese?

Un esempio più serio: il contratto prevedeva che per i lavori dovesse venire consegnata della sabbia lavata. Si trattava naturalmente di una clausola di cautela, mediante la quale doveva venire evitato che salnitro o altre parti integranti nocive dovessero più tardi compromettere la costruzione. I Turchi fecero la consegna di sabbia marina che sta al di sopra di ogni sospetto di contenere del salnitro, ma gli Inglesi insistettero che la sabbia marina dovesse venire lavata. Si ebbero trattative e processi ed infine dovette venire costruito uno stabilimento di lavatura che inghiottiva somme enormi.

Perché diamo questo esempio dell'acciaieria di Karalük? Per dimostrare che gli Inglesi, anche nel campo della politica economica hanno dato più di una prova di non aver sempre compreso pienamente il senso della politica economica turca; di raggiungere grandi effetti con i mezzi più economici. Ma nella cornice di questa politica economica turca, dall'altro canto, vi erano le possibilità di esportazione verso la Germania che la Turchia possedeva e che essa amplificava. C'era una corrente di personalità turche dell'economia che temevano che il crescente aumento dell'esportazione verso la Germania potesse portare a poco a poco la Turchia in uno stato di dipendenza perché essa, infine, non avrebbe posseduto altri clienti importanti e perciò non sarebbe stata in grado di mettersi in una condizione equilibrata. Anche questa diffidenza veniva rinforzata con zelo dall'Inghilterra, essa doveva prima venire sormontata e dal lato politico si doveva mettere in chiaro che la Germania non aveva nessun interesse di spingere la Turchia in uno stato d'indipendenza ma che al contrario, dal punto di vista tedesco, l'indipendenza di una forte Turchia sarebbe un fattore importante per la zona del Mediterraneo Orientale e per l'Asia Minore.

La linea fondamentale dei dirigenti dello Stato turco è il freddo realismo. Dopo una ragionevole esposizione e riflessione di tutte le ragioni favorevoli ad una collaborazione turco-germanica, doveva giungere il giorno, in cui la politica turca avrebbe riconosciuto la necessità di un contratto quale è stato concluso ora. L'alleanza anglo-turca permane, ma la Turchia, nel senso di una vera indipendenza e nel senso della sicurezza del territorio dello Stato e dell'evoluzione della politica contro i pericoli che la guerra porta con sé sia nel campo della politica estera ed anche in quello della politica economica, doveva completare il sistema della sua politica estera mediante un patto con la Germania. In tal modo la Turchia ha dimostrato quell'intelligente realismo che ha evitato che essa venga a trovarsi in un legame unilaterale e pericoloso.



### Sonne, Sandsturm, Skorpione...

Ein deutscher Nachschubflugplatz in der Cyrenaika. Ein immerwährendes Kommen und Gehen der großen Transportflugzeuge, beladen mit Ersatzteilen für Waffen und Maschinen, mit Munition, Lebensmitteln, Sanitätsbedarf — vor allem aber mit Wasser und Treibstoff für die Wüstenfront. Sandstürme, nicht selten bis zu 2000 Meter hohe Säulen, gehören zum Alltag der Männer in der Ju 52, die sich daran gewöhnt haben wie an die unvorstellbaren Hitzegrade, an die Skorpione und an die britischen Jäger.

Foto: PK Sturm

### Sole, tempeste di sabbia, scorpioni...

Un campo d'aviazione di rifornimento tedesco in Cirenaica. Un continuo via vai dei grandi aeroplani da trasporto, carichi di pezzi di ricambio, di armi, di munizioni, viveri, fabbisogno sanitario, ma specialmente di acqua e di carburante per il fronte nel deserto. Le tempeste di sabbia, colonne di sabbia che spesso si elevano fino a 2000 metri di altezza, per gli uomini del Ju 52 sono cosa di tutti i giorni. Essi ci si sono abituati come pure all' incredibile calore tropico, agli scorpioni ed ai caccia britannici



## Kameraden

Keine Stunde ist vergangen, seit ein deutscher Aufklärer die Meldung an die Seewachdienststelle durchgab, er habe 30 km vor der Insel Malta ein havariertes italienisches Flugzeug gesichtet. Sofort startete eine Heinkel He 150 — und nun wird die Besatzung der italienischen Maschine geborgen

Aufnahme — Foto:  
P. K. Ruge

## CAMERATI

Non è trascorsa ancora un'ora da quando un apparecchio da ricognizione tedesco ha trasmesso al servizio di soccorso marittimo la notizia d'aver avvistato a 50 chilometri da Malta un aeroplano italiano avariato. Un Heinkel He 150 decolla immediatamente e salva l'equipaggio dell'apparecchio italiano



Eine ruhmreiche Kanone im Bannkreis Berlins. Die sieben Streifen sind das Zeugnis für sieben Abschüsse feindlicher Flugzeuge, die das Geschütz erzielte. — Der Unteroffizier im Vordergrund ist der beste Mann der Batterie. Er war schon in Spanien mit dabei und trägt darum den spanischen Orden „Cruz de guerra“

Un cannone celebre nell'orbita di Berlino. Le sette righe certificano sette aeroplani nemici abbattuti dal pezzo. Il sottufficiale in primo piano è il migliore uomo della batteria; egli fu combattente anche nella guerra in Ispagna dove egli ha conseguito l'ordine spagnolo della «Cruz de guerra» che ora porta con orgoglio sul petto



„Ich möchte gern zu meinem Papa!“ — „Wer ist dein Papa?“ — „Der Batteriechef!“ — „Da mußt du warten, jetzt, am Vormittag, wird doch geübt!“

«Vorrei andare dal mio papà!» «Chi è il tuo papà?» «Il Comandante della batteria!» «Allora devi attendere, ora, nella mattinata, ci sono le esercitazioni.»

## In der Heimat an der Front

# Al fronte nel cuore della Patria

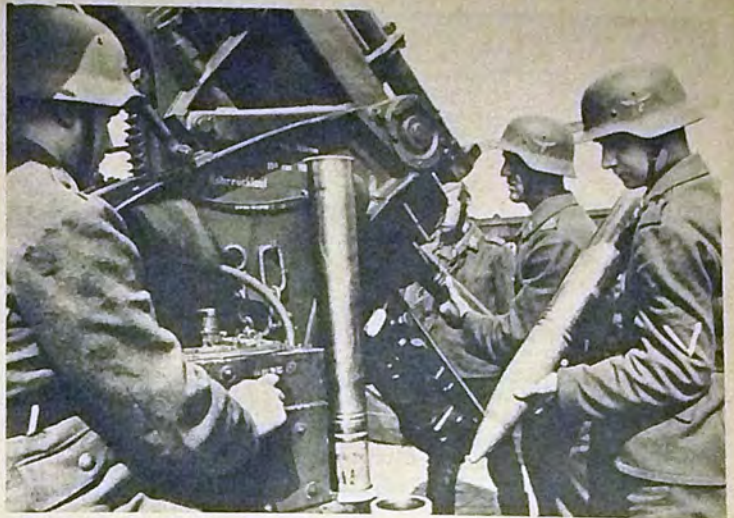
Welch ernsthafter Aufwand von Kenntnissen in so einer „harmlosen“ Vormittagsübung steckt — davon kann man sich keine rechte Vorstellung machen. Ständige Übung ist hier eine notwendige Voraussetzung. Quale sfoggio di severe nozioni richiede una così „innocente“ esercitazione mattutina, pochi se la possono immaginare. Esercitazioni continue costituiscono qui una premessa fondamentale per la riuscita

„Signal“ besucht eine Flakartilleriestellung am Rande der Großstadt. Il «Signal» visita una batteria contraerea al margine della metropoli.



Der Kommandeur der Batterie ist nur Präzision und nur Aufmerksamkeit. Daß er auch noch andere Dinge kennt als seine Geschütze, sieht man erst später, nach Dienstscluß...

Il Comandante della batteria è tutto precisione ed attenzione. Soltanto dopo il servizio è possibile constatare che egli conosce anche ben altre cose (foto in basso a sinistra)...



Der Richtkanonier und der Abzugskanonier wirken eng zusammen. Nach Dienstscluß jedoch ist jeder für sich privat...

L'artigliere puntatore e il tiratore operano con perfetto sincronismo. Però, dopo il servizio, ognuno di essi è in privato...



Der Leutnant muß nicht nur ein geistiges Vorbild sein, man erwartet auch die körperliche Überlegenheit von ihm. Eben noch läuft er mit seinen Männern um die Wette...

Il sottotenente non deve essere soltanto un ideale spirituale, ma deve dimostrare anche una superiorità fisica. Eccolo che corre a gara con i suoi uomini...

„1.45 Uhr, Dienstscluß!“ / « L' 1.45, fine del servizio! »

... wo sich der Oberteutenant am Nachmittag als Torwart in einer Fußballmannschaft betätigt. Der Rest der freien Zeit aber gehört seiner jungen Frau

... ed ecco che nel pomeriggio si esibisce come portiere di una squadra di calcio. Ma il resto del tempo libero appartiene alla sua giovane moglie



... und geleitet hier, gelassen und scheinbar ohne andere Sorgen, seine junge Frau ins Kino. Doch das Eiserne Kreuz I Klasse zeigt, daß der junge Offizier sich an der Front schon bewährt hat. Um den dienstfreien Nachmittag wird die Flakartillerie von vielen Truppen beauftragt

... mentre qui, calmo e apparentemente privo di altre preoccupazioni egli accompagna sua moglie al cinema, ma in Croce di Ferro di I classe dimostra che l'ufficiale ha già fatto buona prova in guerra. Il pomeriggio libero della contraerea mette invidia in molti soldati



Der Richtkanonier bleibt in der Unterkunft und wird von Frau, Schwester und Kind besucht

L'artigliere puntatore rimane nella caserma e riceve la visita della moglie, della sorella e del figlioletto



Der Abzugskanonier ist Inhaber einer Kolonialwarenhandlung und hilft seiner Frau

L'artigliere litatore è proprietario di un negozio di generi alimentari e aiuta sua moglie



Im Kantinengarten der Batterie besucht der Sohn den Vater. So sind die Männer der Batterie ständig in Berührung mit ihrer Familie

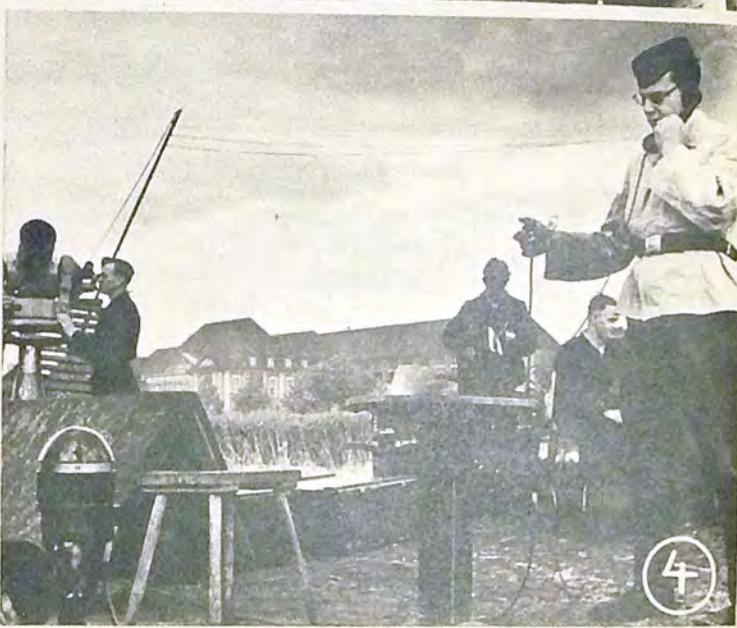
Nel giardino della cantina della batteria il figlio visita il padre. Così tutti gli uomini del pezzo sono sempre in contatto con la loro famiglia



Den unverheirateten Kanonieren ist die große Stadt ein unerschöpflich Born der Bildung. Hier sieht man sie im Botanischen Garten vor den exotischen Pflanzen. Rechts: ... und jetzt „Auf Wiedersehen!“

Per gli artiglieri celibi, la metropoli è una fonte inesauribile d'istruzione. Eccoli qui al giardino botanico davanti alle piante esotiche. A destra: ... ed ora „arrivederci!“





**Der Schuß auf das Geisterflugzeug / Il colpo contro l'aeroplano immaginario**



Die Flakbatterie in der Berliner Vorstadt, die „Signal“ besuchte, übt am Vormittag. Sie schießt nach einem Flugzeug, das nur auf einem Filmband existiert, das durch das elektrische Zusatzgerät (1) der Kanone läut. Die Männer haben die Entfernung des „Geisterflugzeuges“ ermittelt und sagen sie den Kameraden am Meßtisch (2) an. „Erstes Schuß“, befehlt der Geschützführer (3) und der Beobachter (4) markiert den „Schuß“ mit einem Hupensignal. Der Meßtrupp kann jetzt auf dem Film kontrollieren, wie und ob der Schuß gesessen hat.

La batteria antierea nel sobborgo di Berlino, che il „Signal“ ha visitato, si esercita. Essa spara però contro un aeroplano che esiste solo su di una pellicola, la quale vien fatta girare attraverso il dispositivo accessorio elettrico (1) del cannone. I puntatori dicono la distanza ai camerati che stanno alla tavola di calcolo (2). Il capocannoniere (3) comanda: „Fuoco!“ e l'osservatore (4), marca il colpo con un segnale di clocson. Il drappello planimetrico può ora controllare se e come il «colpo» ha toccato l'aeroplano fantasma.

**Übung am Tage . . .  
Esercitazione di giorno...**

Die Berliner interessieren sich für ihre Flakartillerie. Allerdings können sie die Flakgeschütze nur aus der Ferne betrachten. I berlinesi hanno interesse per la loro antierea. Però essi possono osservare l'esercitazione soltanto da lontano.



**Alarm!** Im fahlen Licht des Mondes eilen die Männer der Batterie zu ihrem Gelechtsstand. Jetzt ist es Ernst! Schon beginnen die Scheinwerler ihr Spiel. Foto: PK Arthur Grimm

**Allarme!** Nella luce livida della luna gli uomini della batteria corrono al loro posto di combattimento. I fasci di luce dei riflettori cominciano già il loro gioco...

... Alarm — in der Nacht!

... allarme —  
nella notte!



Im Strahlenkreuz der Scheinwerler ist das feindliche Flugzeug gelangen, immer näher, immer bedrohlicher sitzen die Schüsse der Flakartillerie, und jetzt...

La croce dei fasci di luce dei riflettori ha imprigionato l'aeroplano nemico, e le granate della contraerea gli scoppiano sempre più vicine, ed ora...



Links: Der entscheidende Schuß. Bald wird wieder ein Ring des Kanonenrauchs zieren. Oben: Im sicheren Keller schlüpfen unterdes der kleine Axel, der Sohn des Batteriechefs. Wie die meisten Berliner hört er die Schüsse der Flakartillerie nur von fern

A sinistra: Il colpo decisivo. Presto un nuovo cerchio otterà la canna del cannone. Sopra: Nel sicuro ricovero antiaereo infantile, Axel, il figlioletto del comandante, dorme. Egli, come i suoi dei Berliner, ode gli spari della contraerea soltanto in lontananza



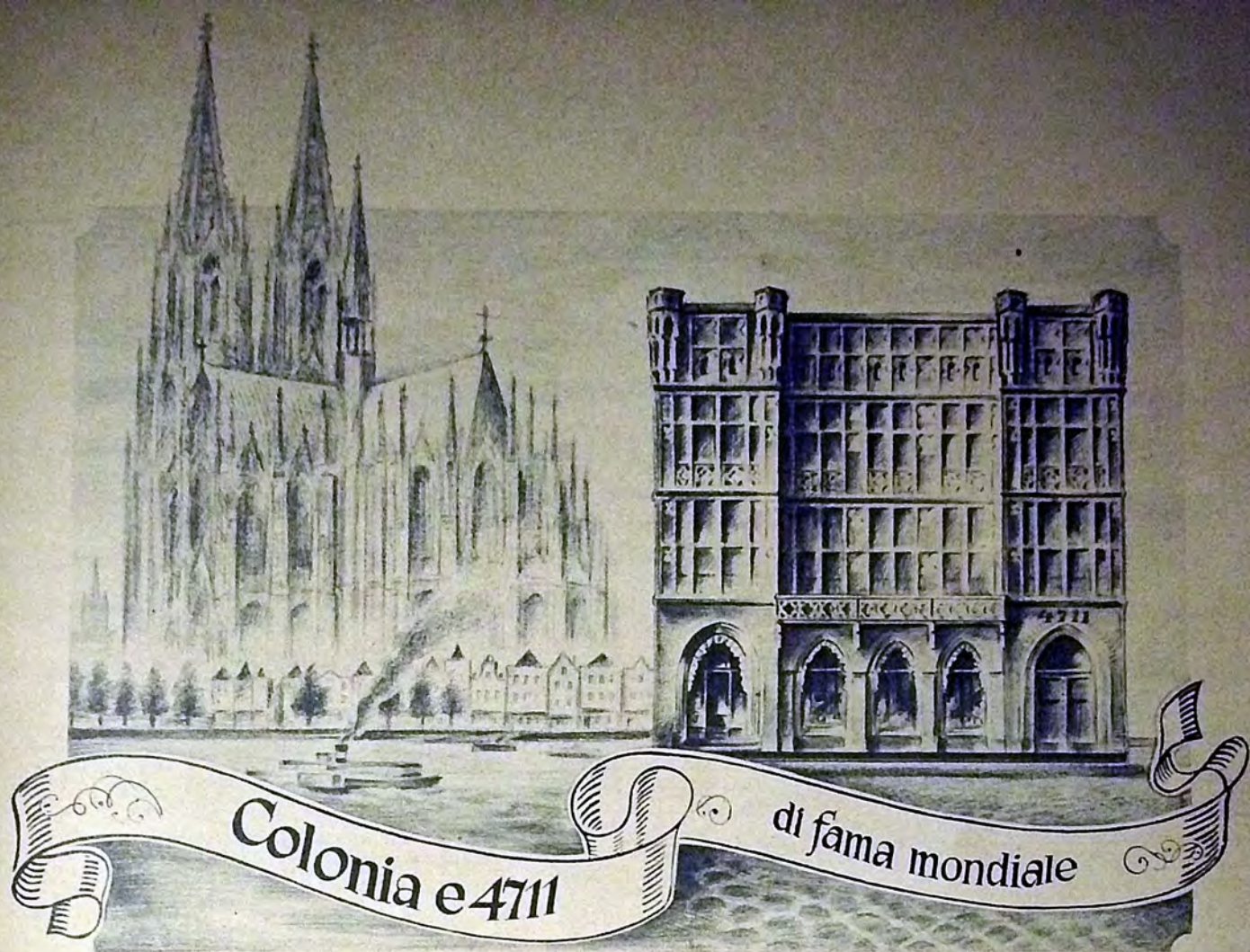


### Feuersbrünste über London — Feuerblitze auf Malta

*Schon aus großer Entfernung sichtet der deutsche Flieger durch die Bugkanzel seiner Maschine die Feuersbrünste, die der darauffolgenden Welle den Weg weisen, Tag und Nacht zermahlen die harten Schläge der deutschen Luftwaffe die Kampfkraft des Feindes. Unten: eine einzigartige Aufnahme von Malta, der englischen Zwingburg im Mittelmeer. Die langen Fäden sind durch die Geschosse verursacht, die den nächtlichen Himmel durchschneiden. Englische Abwehrgeschütze aus allen Richtungen feuern, versuchen die deutschen Maschinen in ihre tödlichen Strahlen einzulangen.*

### Incendi su Londra — fulmini di fuoco su Malta

*Già da grande distanza gli aviatori tedeschi avvistano gli incendi che indicano la via all'ondata successiva. I gravi colpi dell'Aviazione germanica spazzano giorno e notte la forza combattiva del nemico. In basso: Un'eccezionale fotografia di Malta, il bastione inglese nel Mediterraneo. I lunghi fili luminosi sono le tracce prodotte dai proiettili britannici, che solcano il cielo notturno. I pezzi contraerei sparano senza pausa tentando di intercettare gli apparecchi germanici con i loro raggi mortali, ma questi, impavidi, continuano il loro volo. Foto: Martin e Elsner della PR.*



*Questa è veramente una superba asserzione, che non è stata creata dall'oggi al domani. Storia e sviluppo hanno fatto di Colonia e "4711" un'assieme inseparabile. La fama dell'alta qualità di "4711" s'è affermata anche nelle più lontane terre del mondo, senza mai distaccarsi dal nome della città di Colonia. La buona qualità parla una lingua che si intende benissimo da tutti gli abitatori del mondo. "4711" Per la sua qualità-la marca mondiale!*

Dalla Glockengasse -



in tutto il mondo!



„Wir sind glücklich, Hauptsturmführer!“ Drei Brüder aus Kopenhagen vor ihrem Kompaniechef. Sie haben die Bedingungen zur Aufnahme in die SS erfüllt und treuen sich des männlichen Lagerlebens

«Hauptsturmführer, noi siamo felici!» Ecco tre fratelli di Copenhagen davanti al loro comandante di compagnia. Essi hanno appagato le condizioni per entrare nelle SS, e sono felici della maschia vita



„Signal“ besucht die germanischen Freiwilligen der SS, Flamen, Holländer, Dänen, Norweger, und weitere aus andern germanischen Ländern

Il «Signal» visita i volontari germanici delle SS, Fiamminghi, Olandesi, Danesi, Norvegesi, Svedesi, ed altri di paesi germanici

„Ich will für das neue Europa kämpfen!“

## «Voglio combattere per la nuova Europa!»

Auf den Degen eines SS-Offiziers leistet der Freiwillige den Eid. Er schwört Adolf Hitler als dem Führer die Treue. Im Bilde links Björn J., ein Sekretär des norwegischen Arbeitsministers, rechts E. H., Elektriker aus Kopenhagen

Sulla spada di un ufficiale delle SS il volontario presta il giuramento. Egli giura fedeltà al Führer. Nella fotografia a sinistra vediamo Björn J., un segretario del Ministro del Lavoro norvegese, a destra E. H., un elettricista di Copenhagen



Ein großer Teil des Tages ist dem Sport gewidmet. Der Sieger dieses Hindernislaufens sagte: „Wir leben hier wie in den Ferien.“ Oben: Deutschunterricht aus der Praxis. Der Feldwebel schreibt am ersten Tage der Ausbildung deutsche Kommandoworte an die Tafel



Gran parte della giornata viene dedicata allo sport. Il vincitore di questa corsa ad ostacoli disse: «Qui viviamo come durante le vacanze». In alto: Insegnamento di tedesco: il maresciallo durante il primo giorno dell'addestramento scrive i comandi tedeschi sulla lavagna



Zum erstenmal: der germanische Gruß! Die Hand zum Gruß erhoben. Karl F. aus Antwerpen, Student, einer der besten Amateur-Boxer Belgiens

Per la prima volta il saluto germanico. Carlo F. di Anversa, studente, uno dei migliori pugilatori dilettanti del Belgio, alza la mano al saluto.



Die Holländer haben eine ausgesprochene Schießbegabung. Josef K. aus Den Haag, wird als Scharfschütze ausgebildet

Gli Olandesi posseggono spiccate qualità di tiratori. Josef K. dell'Aia viene addestrato a tiratore scelto



Die militärische Ausbildung macht den freiwilligen Kämpfer mit den neuartigen taktischen Aufgaben vertraut. Genaue Kenntnis des Geländes ist eine Voraussetzung des Erfolges. Rechts: Ein deutsches Soldatentied wird geübt

L'istruzione militare fa conoscere al volontario i compiti della tattica moderna. L'esatta conoscenza del terreno è una premessa del successo. A destra: esercizio di canto di un inno militare tedesco





„Ich will an die afrikanische Front!“, sagt Willem A., Aujoschlosser aus Apeldoorn

«Voglio andare al fronte africano», dice Willem A., meccanico di Apeldoorn



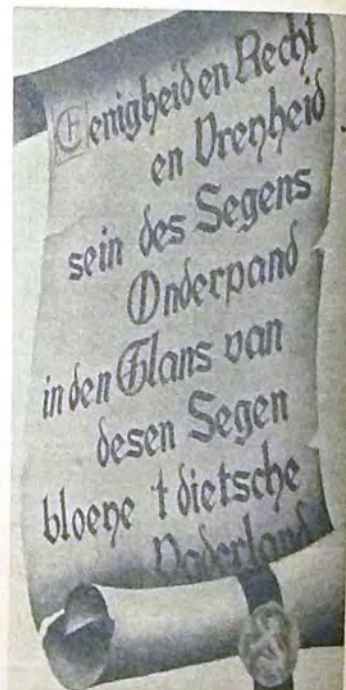
Odmund L., norwegischer Zimmermann: „Ich will zu Lande für ein neues Europa kämpfen“

Odmund L., falegname norvegese: „Voglio combattere sulla terraferma per una nuova Europa“



„Ich bin Paul H., Sie werden meine kleine Schwester kennen, Ragnhild hält fast alle Schwimmrekorde“

«Sono Paul H., conoscerete la mia sorella, Ragnhild detiene quasi tutti i record di nuoto»



Die dritte Strophe des Deutschlandliedes auf flämisch. Die dritte Strophe des Liedes, in flämischer Sprache, wurde in der Ehrenhalle des Lagers von Freiwilligen, die im Zivilberuf Künstler sind, an die Wand gemalt

La terza strofa dell'inno nazionale tedesco in flammingo. La terza strofa dell'inno in lingua flammingo fu dipinta sulla parete nella sala d'onore del campo dei volontari che sono artisti

Bei einer Pioniereübung einer SS-Division. Die Männer im Vordergrund sind Holländer. Ad una esercitazione di genieri di una Divisione SS. Quelli in avanti sono Olandesi



Mit Begeisterung sind diese beiden Flamen bei der Sache. **W**-Männer in einer Division der Waffen-**W** bemühen sie sich, die Zufriedenheit ihres Kompanieführers zu erlangen. Es ist der Ritterkreuzträger **W**-Obersturmlührer K.

Pieni d'entusiasmo, questi due hamminghi si mettono all'opera. Da militi in una divisione **W** essi si danno premura di conseguire la piena soddisfazione del comandante di compagnia, l'Obersturmlührer Keplinger, insignito della Croce di Cavaliere dell'Ordine della Croce di Ferro.



Den Künstlern unter den Freiwilligen steht ein großes Atelier zur Verfügung; wo sie alle künstlerischen Hilfsmittel finden.

Agli artisti fra i volontari sta a disposizione un grande studio nel quale essi trovano l'occorrente per il loro lavoro d'arte.



Der jüngste Kanonier, Olaf H. aus Rena in Norwegen, der sich, siebzehnjährig, freiwillig zur **W** meldete. Foto: Hanns Hubmann.

Il giovane cannoniere, Olaf H. di Rena in Norvegia, che diciassettenne è entrato come volontario nelle **W**.

«Signal» impartisce oggi:

# DIECI MINUTI DI STRATEGIA

Circa ottant'anni fa furono combattute sulla Terra due grandi guerre, entrambe improntate ad un carattere così originale che le distingueva nettamente l'una dall'altra. Una fu quella franco-tedesca del 1870-71, l'altra fu quella civile americana che infuriò dal 1861 al 1865. Queste due guerre segnarono la separazione tra la concezione dei filosofi della guerra e quella degli strateghi. Ciascuna di queste guerre fu tipica per una scuola. Ambedue furono studiate ed illustrate in tutte le loro tendenze e da queste si svilupparono delle teorie.

La vita umana è limitata, ma il pensiero vive in eterno. Perciò anche per queste due guerre si possono trovare degli esempi d'idee fin dalla più lontana storia dell'umanità. Tuttavia ciò che deve essere spiegato acquista chiarezza se noi consideriamo come grande scissione delle concezioni non le guerre dell'antichità, bensì quella franco-tedesca e la guerra civile americana. La guerra civile americana ha mostrato con brutale crudeltà e per la prima volta nella storia moderna dell'umanità l'impiego della strategia anglosassone, mentre al contrario quella del 1870 ha fatto riflettere in pieno la concezione strategica prussiana tedesca od europea.

## Un neutrale ne spiega la differenza

Il profano può essere sorpreso da tale asserzione, perché esso è incline a credere che la guerra sia sempre uguale e che perciò non possa esistere alcuna differenza fra la concezione germanica e quella anglosassone del fine della guerra. Questa opinione del profano è erronea. Il Generale di divisione svizzero Eugen Bircher ha dato una convincente spiegazione di queste due concezioni nel suo libro intitolato «La guerra senza pietà» (1937). Egli ha detto che la base della concezione della guerra viene a cambiarsi in maniera decisiva a seconda se si considera dal punto di vista anglosassone oppure da quello classico prussiano espresso nel pensiero del filosofo tedesco della guerra Clausewitz. La concezione prussiana del fine della guerra considera la distruzione dell'esercito nemico, mentre la concezione anglosassone prevede come primo obiettivo la distruzione dell'economia nemica e, solo come sua conseguenza, la vittoria militare sull'esercito avversario.

La differenza risiede fin nel più profondo della morale umana. Il tedesco, e con esso l'europeo continentale, ricerca la vittoria nell'aperta battaglia campale; l'anglosassone, invece, se può, evita ciò e cerca di costringere il nemico alla resa distruggendo tutte le sue riserve. Tale modo di combattere è dato di fatto e nulla può cambiare quello che forse è determinato dal carattere di decadenza di un popolo che ha finito col fare di ciò un sistema.

Il sistema anglosassone di condotta della guerra trovò la sua prima sperimentazione pratica nella lotta sostenuta dai colonizzatori americani contro gli indiani. Malgrado il loro pessimo armamento, gli indiani si dimostrarono superiori ai loro avversari con il loro coraggio, il loro spirito di sacrificio e la loro compattezza. Il loro

*I termini strategia e tattica sono per la maggior parte degli uomini inintelligibili. Appunto per questo ciascuno desidererebbe saperne qualcosa di più. I tedeschi ritengono sicura la loro vittoria perché la loro strategia è la migliore. Ma gli esperti in materia militare si pongono la seguente domanda: esistono forse diverse strategie, una tedesca e, magari in contrasto con questa, una inglese? Con alcuni articoli «Signal» guiderà i suoi lettori attraverso i laboratori degli strateghi e rivelerà loro i segreti dell'arte bellica*

spirito di resistenza non venne meno neppure sotto la tempesta delle pallottole. Poiché era impossibile, dal punto di vista militare, costringerli alla resa, così si escogitò una nuova tattica. Chi ne fu il padre, non si sa. Tuttavia uno dei suoi propugnatori era un certo Cody, un colonnello americano che, sotto il nome di «Buffalo Bill», conseguì una triste celebrità nella storia. Egli penetrò con un gruppo di cavalieri nei pascoli degli indiani e con i suoi uomini uccise tutti i buffali dei quali riuscì ad impadronirsi. Il buffalo era il nutrimento degli indiani e quindi, privati di esso, dovettero arrendersi. Il colonnello Cody si lasciava volontari fotografare davanti alle piramidi di buffali uccisi che in seguito formarono la sua gloria, e più tardi viaggiò attraverso tutto il mondo con un circo ambulante americano.

## La dichiarazione di guerra al pane quotidiano

Nella guerra civile americana il nuovo sistema raggiunse dei raccapriccianti sviluppi. Il Generale Grant, non riuscendo ad ottenere dei risultati militarmente decisivi, cercò un'altra via trovandola nel blocco. Dapprima si procedette ancora militarmente. L'ammiraglio Farradit conquistò Nuova Orleans riuscendo ad avere in mano le foci del Mississippi; quindi risalì il corso di questo fiume tagliando così la via dei rifornimenti dal mare agli Stati del sud. Tuttavia tali Stati avevano preveduto questi avvenimenti ed avevano perciò provveduto a trasformare le loro piantagioni di tabacco coltivandole a cereali.

In tal modo essi avrebbero potuto resistere. E qui sopravviene nella storia di questa guerra, e quindi nella storia dell'umanità, un altro fatto fino allora sconosciuto. Il Generale Sherman fece una puntata con 55.000 uomini dal medio Mississippi fino all'Atlantico. Questo Generale però non voleva combattere e neppure accerchiare le truppe; ma aveva invece l'ordine di porre tutto il paese a ferro e fuoco, e lo eseguì. Le istruzioni da lui impartite alle sue truppe — per quanto queste potessero, secondo il concetto europeo, chiamarsi in tal guisa — avevano il seguente tenore: «Strade, cavalli e popolazioni devono essere distrutti». Nei suoi ricordi egli ci narra della sua scampagna: «Prima ancora che fossimo usciti dalla Carolina del Sud, i soldati si erano abituati a tal segno a tutto distruggere lungo il percorso della loro avanzata, che spesso la casa stessa dove io pernottavo bruciava prima ancora che io ne fossi uscito».

Le conseguenze per gli Stati del Sud furono disastrose. Il paese cadde in miseria, nei campi di concentramento scapparono epidemie; il Presidente americano Lincoln, il quale non aveva voluto questa guerra spietata ed aveva sperato in un trattato di pace, fu assassinato e gli Stati del Sud, per

sottrarsi alla miseria, dovettero arrendersi. Questa terribile guerra divenne l'ideale della condotta bellica anglosassone e trovò poi nel ben noto capitano inglese Liddel Hart uno dei suoi sostenitori.

Hart predica agli inglesi di fare solamente ed essenzialmente tali guerre, volte ad indebolire talmente il popolo nemico così da rendere assurdo l'intervento delle truppe combattenti in aperta battaglia.

Questa nuova teoria fu impiegata in Europa per la prima volta nella guerra mondiale. Il successo è noto. Ventisei Stati non riuscirono ad infliggere alla Germania la decisiva sconfitta militare, ed il blocco dovette compiere ciò che le Armate alleate non avevano potuto fare. Il popolo tedesco non ha dimenticato ciò che disse l'allora ambasciatore e suo rappresentante a Versailles Brockdorff-Rantzau, allorché Clemenceau gli volle rinfacciare la cosiddetta inumana condotta di guerra germanica: «Se qui si deve parlare di inumanità, allora la Germania ha il diritto di rinfacciare a voi, signori, il numero dei bimbi, delle madri e dei vecchi tedeschi che sono morti affamati per causa del vostro blocco economico».

## L'Inghilterra abolisce la popolazione civile

La strategia anglosassone ha abolito il concetto di popolazione civile. Essa non fa alcuna distinzione fra soldati e borghesi, tra uomini e donne. Secondo questa strategia bimbi e vecchi sono considerati alla stessa stregua del combattente. Essi devono essere affamati affinché il soldato smetta di combattere. Il poeta nazionale tedesco Federico Schiller fa dire ad un soldato nel «Wallensteins Lager»: «Ma anche la guerra, la grande perturbatrice dell'umanità, ha il suo onore!». Tale onore non ha più alcun posto nella strategia anglosassone. L'obiettivo di questa strategia è la guerra totale. E' una trovata anglosassone che i popoli devono accordarsi secondo la volontà dell'Inghilterra. La strana insensibilità dell'inglese per tutto ciò che non è britannico, ha permesso ai fautori della strategia anglosassone di far apparire reale la convinzione in sogni infernali. Secondo Liddel Hart, una guerra moderna deve cominciare con l'intossicamento della capitale nemica per mezzo dei gas.

## Perché la Germania non pensa come gli inglesi

L'osservatore degli avvenimenti dell'umanità avrebbe un problema da considerare: perché i tedeschi, di fronte al fatto compiuto, non hanno dal canto loro adottato i sistemi di guerra propugnati dalla teoria anglosassone. A questo riguardo potrebbero venir scritti dei libri per dimostrare i motivi caratteristici ed etici che vietano ai tedeschi di sentirsi attratti dagli aletamenti della strategia anglosassone.

L'ultimo di questi motivi può spiegarsi con una sola frase: i tedeschi dovrebbero rinnegare se stessi se volessero mutare le forme ed i concetti della loro arte bellica. Essi non riuscirebbero mai a fare la guerra spietata e disonorevole, poiché non possono ammetterla, né ragionevolmente né moralmente.

I contributi dati dai pensatori tedeschi alla filosofia dell'umanità hanno dimostrato come i germanici siano capaci di afferrare e di ben ponderare tutto. Perciò essi sono riusciti a comprendere anche la «strategia anglosassone», che non è troppo difficile da penetrare e della quale non si ha difficoltà a riconoscerne le fondamenta. Se, fu detto, lo spirito germanico non può ammettere la strategia inglese, questo deve però illuminare un lato particolare dell'essenza tedesca. Il tedesco non separa l'intelletto dal suo corpo e dalla sua anima. La sua intelligenza gli permette appunto di considerare tutto; ma gli vieta però di agire a suo piacimento. Perciò egli non può agire pensando in un modo a lui estraneo. Se fa ciò, il tedesco si rovina. Al contrario egli si regge se agisce secondo la sua natura. In questo semplice concetto era chiusa la certezza nella superiorità della sua strategia.

## La fine dell'umanità non è una meta tedesca

Secondo il filosofo tedesco della guerra Clausewitz, l'obiettivo che si prefigge la guerra è il motivo che porta alla conclusione della pace. A ciò appunto serve la strategia. La strategia anglosassone vuole la pace dei cimiteri, quella germanica invece non vuol costringere alla pace un nemico affamato e avvelenato dai gas; bensì essa vuole offrire a lui, vivente, una pace che non lo fossilizzi fra le pietre di un sepolcro. Perciò nello Stato Maggiore germanico, dal suo creatore Schornhorst fino ad oggi, sono sempre state insegnate ed esercitate le arti necessarie a raggiungere questa meta. Le vittorie tedesche, che tanto dopo la guerra del 1870 come in questa attuale, hanno permesso ai popoli soccombenti di ritornare rapidamente al loro lavoro ed alle opere di pace, sono la migliore ricompensa a questo sforzo.

Nel nostro prossimo articolo getteremo uno sguardo nel laboratorio della strategia tedesca. Oggi diremo semplicemente questo: Gli inglesi affermano che la conseguente applicazione della loro strategia sia di giovamento all'umanità perché la pace che tiene dietro alla loro guerra di blocco è molto più duratura di qualsiasi altra. Ciò è vero, poiché la pace anglosassone deve finire per lungo tempo la forza del popolo vinto ed impoverito, così da rendergli impossibile la riconquista della libertà. A proposito di questo modo di considerare l'umanità il poeta francese Romain Rolland ha detto l'ultima parola nel suo dramma di Danton.

Egli fa inebriare San Giusto della fredda utopia contenuta nella robespierrina teoria della virtù, così che egli vuole tagliare la testa agli uomini affinché questi diventino virtuosi. Egli termina con l'orrenda frase: «I popoli devono morire perché possa vivere l'Iddio».

continuazione nel prossimo numero



#### JENSEITS DES MITTELMEERES

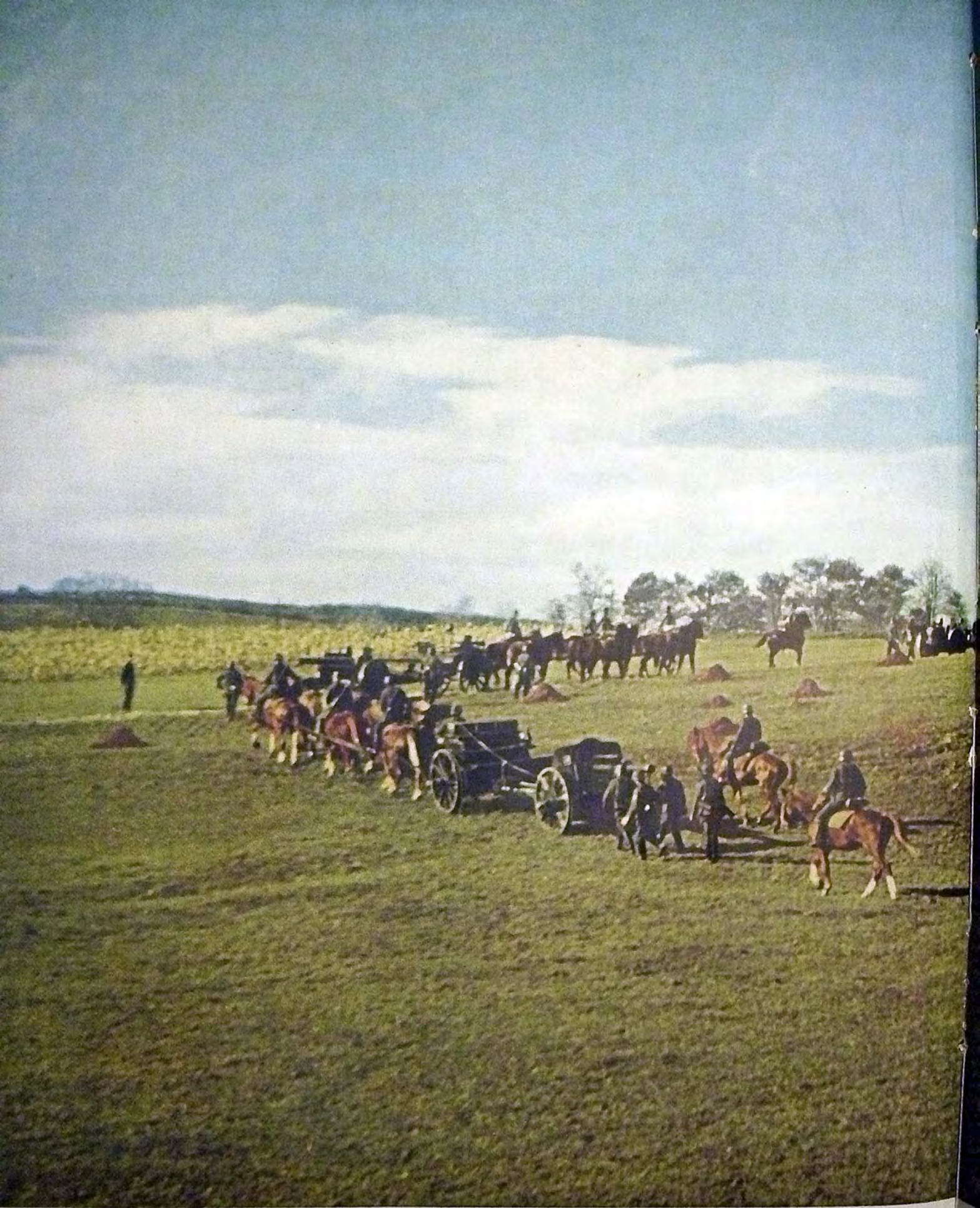
Ob im kalten Norden, auf dem Balkan oder unter den Palmen Nordafrikas, überall werden die deutschen Soldaten von jugendlichen Bewunderern umringt. Dankbare „Fachleute“ finden sie vor allem in der arabischen Jugend, die jedes Fahrzeug der Wehrmacht, wo es auch auftaucht, belagert. Für die Kämpfer ist diese Begegnung die beste Gelegenheit zu einem Schnappschuß.

Foto: PK. Sturm

#### SULL'ALTRA SPONDA DEL MEDITERRANEO

Sia nelle gelide regioni settentrionali, sui Balcani, o sotto le palme dell'Africa del Nord, i soldati germanici sono ovunque circondati da giovani ammiratori. Essi trovano buoni « intenditori » specialmente fra la gioventù araba, che assedia ogni veicolo dell'Esercito, dovunque esso appaia. Per i valorosi combattenti un simile incontro nel deserto costituisce una buona occasione per far scattare l'obiettivo





## Soldatenromantik wie einst ...

Wenn man an die modernen deutschen Kampfmaschinen denkt und an die endlosen Reihen der Panzerwagen, dann möchte man sagen, daß im Motorenlärm aller Reitergeist und farbiges Soldatenleben völlig erstickt werden. Doch das Gesicht der deutschen Armee ist ein tausendfaches — und heute noch ist in ihr auch jener Zauber lebendig, der

früher ausschließlich in Erscheinung trat. Es ist das Wiehern der Pferde, das Vorwärtsjagen eines Trosses, bei dem der Einsatz von Mensch und Tier den Ausschlag gibt. Es sind die Fäuste und Muskeln der Soldaten, es ist aber auch das Jagden der Meldereiter — und mit ihm das bunte Bild einer Soldaten-Romantik. Aufnahme - Foto: PKC, Bauer

Rom  
com



**Romanticismo soldatico  
come una volta...**

Se si pensa alle moderne macchine tedesche da guerra ed alle interminabili file dei carri armati, si ha l'impressione che il frastuono dei motori spenga completamente l'antico spirito cavalleresco e la svariata vita dei soldati. Ma l'armata tedesca ha un molteplice aspetto ed ancor oggi vive in

essa l'incantesimo dei tempi passati: è il nitrito dei cavalli, l'avanzare d'un treno, dove uomini e bestie assolvono insieme i loro gravi compiti; sono i pugni ed i muscoli dei soldati, ma è anche il galoppo sfrenato delle staffelle — e con esso l'intero quadro variopinto di un romanticismo soldatico



Aufnahme - Foto: Signal

**Der berühmteste Don Juan:** „D'Andrade erblickt den steinernen Gast.“ Max Slevogt hielt den spanischen Sänger d'Andrade für den vollkommensten Don Juan der Bühne und verewigte ihn in mehreren Bildnissen. Dies ist die erste farbige Reproduktion eines späten „D'Andrade“ der Nationalgalerie in Berlin

**Il più famoso Don Giovanni:** «D'Andrade scorge l'ospite di pietra.» Max Slevogt ritenne il cantante spagnolo D'Andrade per il più perfetto Don Giovanni del palcoscenico e lo rese immortale nelle sue opere. Questa è la prima riproduzione a colori d'un «D'Andrade» della Galleria nazionale di Berlino

Der ewig mißverständene  
**L'ETERNAMENTE  
INCOMPRESO**

**D**on Juan, mit Mantel und Degen, springt in das Schlafzimmer einer Dame; hinter ihm rauschen die Brunnen von Sevilla und die Gitarren. Er liebt, er liebt, er mordet, lügt und verführt. Er verführt, indem er lügt, er schändet Nonnen und Gräber, er haßt die Blondes, wenn er die Schwarzen umarmt, und sehnt sich nach den Schwarzen, wenn er bei den Rothaarigen ist.

So schreiet, tanzt und singt der große Verführer aus Kastilien seit drei Jahrhunderten durch die Träume der europäischen Dichter. Wer war sein Urbild, hat er überhaupt gelebt? Es ist eine Sage aus Sevilla, das ist alles, was man weiß. Von Zeit zu Zeit meldet der Archivar irgend-einer Stadt mit Geschrei, er habe den echten Don Juan entdeckt, und auf dieses Geschrei hin heulen die Wölfe der Literatur auf, und dann wird es wieder still, bis das Spiel von vorne beginnt, bis von irgendwoher ein anderer Archivar ein Geschrei erhebt.

Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, als der Katholizismus und die aufkommenden Naturwissenschaften miteinander zu streiten begannen, in der Zeit der Alchimisten und der ersten Techniker, als Amerika entdeckt, das Barometer und das Fernglas erfunden wurden, als man die neuen Erkenntnisse der Astronomie für das Blendwerk des Teufels erklärte und als die Wissenschaftler in der Nähe des Scheiterhaufens wandelten, damals erfand sich das Volk in Europa zwei sonderbare Männer, Don Juan und Faust. Beide sind Sagenfiguren, für beide jedoch gibt es lebende Modelle, Abenteurer meist und Scharlatane, weitläufig nur verwandt mit den Gestalten der Sage. Beide sind Kinder aus der Zeit der Inquisition.

#### Der Teufel

##### und das Außerordentliche

Die Inquisition ist wie die meisten Grausamkeiten der Menschen von einem schönen Gedanken ausgegangen, von der Überlegung, der getaufte, christliche Mensch sei von sich aus gut, die Erbsünde jedoch, der Adam und Eva zum Opfer gefallen seien, mache auch ihn zu einer möglichen Beute des Teufels, der ja nichts anderes ist als die Schlange aus dem Paradies.

Folter war gut gemeint und sollte die Verstockten nur aus den Banden des Teufels erlösen. Sagten sie „ja“ und bekannnten, mit dem Teufel Umgang gepflogen zu haben, dann schnallte man sie sofort los, empfahl ihre Seele der Gnade des Himmels und übergab nur den sterblichen Leib dem weltlichen Gericht.

Der Teufel nahte sich solchen Leuten, die nach dem Außerordentlichen Verlangen trugen. Das Außerordentliche aber ist die göttliche Macht. Diese Macht kann sich auf die Menschen und auf die Dinge erstrecken, sie kann die Schatzsuche und der Liebestrank sein. Immer jedoch, wenn diese Macht nicht Gott ist, muß sie Zauberei sein.

#### Die Jagd nach dem Glück ist das Verbrechen

Das Verbrechen des Faust und des Don Juan war das Streben nach Macht. Faust brennt nach Allwissenheit, und Don Juan will allbeliebt sein. Beide verlangt es nach Frauenliebe, aber Faust, der nordische Magus, begnügt sich mit neuer Jugend und mit einem Mädchen, während sein romanischer Gegenspieler alle Weiber will und bekommt. Diese beiden vermessenen Männer haben die Phantasie unserer Vorfahren ebenso erregt wie unsere eigene, denn Hand aufs Herz, wer wollte nicht das Geheimnis der Unwiderstehlichkeit ebenso wissen, wie er den Stein der Weisen in der Hand halten möchte, den man nur zu drehen braucht, um alles zu kennen, alles zu können und alles zu wissen. Die Dichter sind nicht müde geworden, den Abenteuern der beiden Sehnsüchtigen immer wieder nachzugehen und sie immer neu zu erklären.

#### „Geben Sie mir bitte Feuer!“

Im Ursprung der beiden Sagen erscheint übrigens dem Faust sowohl wie dem Don Juan der Teufel während eines Spazierganges. Faust wandelt zu Ostern vor dem Tor einer mittelalterlichen deutschen Stadt, als sich ein Pudel zu ihm gesellt, der sich später als der Teufel entpuppt. Don Juan de Marañón — so heißt einer der sagenhaften Frauenverführer — spaziert am Ufer des Guadalquivir und spricht einen der Spaziergänger um Feuer für seine Zigarre an, übrigens ein pikanter Zug, weil damals gerade nach der Ent-

#### La storia di un seduttore al quale i poeti fecero sempre torto

**D**on Giovanni in cappa e spada balza nell'alveo di una dama; dietro a lui s'ode il mormorio delle fontane di Siviglia ed i dolci accordi delle chitarre. Egli ama, si batte, uccide; ama e seduce. Il grande seduttore della Castiglia passa così, danza e canta da tre secoli attraverso i sogni dei poeti europei. Chi fu il suo prototipo? Ha esso veramente vissuto? È una favola sivigliana, quest'è tutto ciò che si sa. Di tanto in tanto qualche archivario annuncia con chiasso di aver scoperto il Don Giovanni autentico, ma poi ritorna la calma, finché il gioco non si ripete.

Nei secoli XVImo e XVIImo, al tempo degli alchimisti e dei primi tecnici, all'epoca dell'invenzione del barometro e del cannocchiale, quando gli scienziati vivevano all'orlo del rogo, l'Europa inventò due strani tipi di uomini: Don Giovanni e Faust. Sono ambedue figure leggendarie, però essi hanno entrambi dei modelli viventi, generalmente avventurieri e ciarlatani inparentati soltanto lontanamente con le figure della favola. Essi sono entrambi creature del tempo delle inquisizioni. Senza il demonio che li seduce ed al quale hanno venduto corpo e anima, essi sono inconcepibili. Il loro delitto era l'aspirazione al potere. Faust si strugge di bramosia per l'onniscienza e Don Giovanni vuole essere amato ovunque. Ambedue hanno il grande desiderio dell'amore, ma Faust, il mago nordico, si accontenta della nuova giovinezza e di una fanciulla, mentre il suo antagonista desidera e conquista tutte le donne...

Uno scritto danese su Don Giovanni. Ad Amburgo attualmente si dà la tragedia di Svend Borberg „Santi e peccatori“. Nella sua trama, Don Giovanni fa la sua apparizione assieme a Don Chisciotte. Nel ridicolissimo cimiero del magro cavaliere che combatte contro mulini a vento e contro barbieri, si rispecchia la figura di Don Giovanni che appare un grande nostalgico. Mandando di saggezza, egli si rende reo di peccato, non riuscendo a rendersi conto che l'uomo non può trovare nella donna l'esaudimento di un ideale troppo alto, ma soltanto un essere terreno con un'anima divina. Il Don Giovanni di Borberg ha la tetraggine del prototipo castigliano e lo

Continua a pag. seguente

Deswegen wurde von jedem Delinquenten der Inquisition verlangt, er solle seine Beziehung zu Beelzebub zugeben. Auch die

deckung Amerikas die Zigarren nach Spanien gekommen waren. Der Mann indes, den Don Juan um Feuer bat, war der

#### Don Juan

# DON GIOVANNI



Don Juan wird zum Verführer, weil er einsehen muß, die Frauen gleichen nicht dem Idealbild der Madonna. So sieht der Däne Svend Borberg das Don-Juan-Problem. Unsere Aufnahmen stammen aus der Hamburger Aufführung seiner Tragödie „Heiliger und Sunder“

Don Giovanni diviene un seduttore dovendo vedere che le donne non assomigliano all'immagine ideale della Madonna. È così che il danese Svend Borberg vede il problema „Don Giovanni“. Le nostre fotografie hanno origine dalla rappresentazione d'Amburgo della sua tragedia „Santi e peccatori“



Erschüttert erlebt Don Juan in Svend Borbergs Tragödie Don Quichote, den keine Frau enttauschen kann, weil er nur ihre Traumbilder liebt

Desolato, Don Giovanni incontra nella tragedia di Borberg Don Chisciotte, che non può essere deluso dalle donne, perchè ne ama solo la visione

Teufel, und kaum hatte der Spaziergänger seine Bitte geäußert, als ein langer Arm das Feuer über den Fluß hinüberreichte. Kaltblütig entzündete Don Juan die Zigarre an der höllischen Glut. Dies machte den Teufel stutzig, und er fragte den eleganten Zigarrenraucher nach seinen übrigen Wünschen. „Ich will die Macht über alle Weiber!“

### Leporello ist der Teufel

Wir Spätergeborenen und besonders die Nichtromanen können jetzt glauben, nur rohe Sinnlichkeit habe dem Don Juan diesen Wunsch eingegeben. Nein, er wollte ja auch die heiligen Frauen besitzen; dies aber nur, um hinter das Geheimnis der göttlichen Macht zu kommen. Der Teufel geht sofort auf seinen Wunsch ein und schließt ein Bündnis mit Don Juan: er werde ihm alle Weiber verschaffen, und um es tun zu können, werde er als Lakai in seine Dienste treten. Eines Tages allerdings werde er ihm die Liste der Frauen vorlegen, und dann müßte Don Juan zahlen.

Der leichtsinnige Frauenfreund verspricht dem Teufel alles, und dies ist die Geburt der berühmten Leporello-Liste. Sonderbar: je mehr Dichter sich des Stoffes bemächtigt haben, um so sicherer verschwand dieses Vorspiel und mit ihm die vornehme Abkunft des Leporello. Je mehr dies geschah, um so flacher wurde die Rolle des Dieners (ich habe mit Vorbedacht geschrieben „vornehme Abkunft“, denn der Teufel ist ein abgefällener Engel Gottes). Leporello ist jetzt nur noch ein schmieriger Schuft, der auf die Bezahlung seiner Kupplerdienste drängt. Er will irdisches Gold, roten Staub, während doch der Teufel auf die große Seele des Don Juan aus ist.

### Warum Leporello

ein betrogener Betrüger sein muß

Beinah ist man versucht zu glauben, die romanischen Dichter des 18. Jahrhunderts, die doch sämtlich Katholiken waren, hätten sich des Teufels geschämt. Dies könnte ein Zug der Aufklärung sein, denn im 18. Jahrhundert vernünftelte man gern in Dingen der Religion. Dem ist aber nicht ganz so, denn am Schluß lassen alle Dichter, auch Molière, den Don Juan in die Hölle fahren, also glauben sie doch an den Teufel. Es ist aber eine Verfälschung der Sage, Don Juan in die Hölle kommen zu lassen. Er kommt in den Himmel, denn sonst könnte nicht Leporello betrogen zurückbleiben.

Bei allen Dichtern des 18. Jahrhunderts, seien sie Spanier, Franzosen oder Italiener, steht am Schluß Leporello betrogen da, und Don Juan fährt in die Hölle. Der protestantische Goethe ist viel folgerichtiger; bei ihm kommt Faust selbstverständlich

in den Himmel, und der Teufel bleibt betrogen zurück. So muß es sein, denn dies allein entspricht der Zeit, in der Don Juan und die Faust-Sage entstanden sind.

Es gibt die Schrift eines gelehrten Dominikaners aus dem 17. Jahrhundert, die sich mit der Frage befaßt, warum Don Juan in den Himmel kommen müsse. Er muß in den Himmel kommen, weil er im Fegefeuer nicht geläutert werden kann. Die von ihm verführten Frauen befinden sich ja sämtlich im Himmel. Sie sind unschuldig, weil ihre Hingabe an den großen Verführer ein Werk des Teufels war. Im Himmel trifft nun Don Juan alle von ihm verführten Frauen wieder, und alle drängen zu ihm. Dieser Drang jedoch hat nichts Fleischliches, weil all diese Theresen, Annas und Dulcineas Engel geworden sind. Umgeben von Engeln erfolgt dann die Läuterung des Don Juan.

Goethe läßt seinen Faust darum selig werden, weil er die Frauen immer selbstlos geliebt hat. „Das Ewigweibliche zieht uns hinan.“ Die himmlischen Chöre singen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Auch Don Juan, als er den Pakt schließt, ist um große Dinge bemüht. Er fordert Gott heraus, und Gott nimmt die Aufforderung an, indem er den Teufel schickt.

### Don Juan und Don Quichote

Die Lachlust, die den Romanen ewig in der Kehle sitzt, mag ein Grund für sie gewesen sein, sich von dem düster-ernsten, kastilischen Sagenstoff immer weiter zu entfernen und aus dem Frauenverführer und seinem Begleiter ein weltliches Paar zu machen, ein Gegenstück zu Don Quichote und Sancho Pansa. Auch der Ritter von der traurigen Gestalt jagt den größten Dingen nach. Er verteidigt die Ehre einer Dame, die er für eine reiche Madonna hält und die das Gegenteil davon ist.

Das materialistische 19. Jahrhundert hat die Figur des Don Juan nur ins Humorstische weiterentwickelt, aber es hat sie mit allen Mißverständnissen der früheren Poeten übernommen. Die Menschen kamen gar nicht auf den Gedanken, der Frauenverführer und große Sünder, der Arien-schmetterer und Champagnertrinker könne das Zeug zu einem Heiligen haben. Nur der Deutsche Dietrich Grabbe kam darauf und dichtete „Don Juan und Faust“. Aber er bekannte selber, sein Stück sei im Entwurf steckengeblieben. Die Komödiendichter verspielten die Figur immer mehr, und erst unser Jahrhundert ist wieder bereit, das Bild in seinen ursprünglichen Farben zu ahnen. Wir beginnen, dem Sex-Appell des Don Juan zu mißtrauen. Wie glauben nicht an die flache Hollywood-Erklärung: der kastilische Verführer sei nichts anderes als

Hormonathlet gewesen, eine Art Clark Gable oder Rudolph Valentino.

### Eine dänische Don Juan-Dichtung

In Hamburg spielt man augenblicklich die Tragödie des Dänen Svend Borberg „Sünder und Heiliger“. Darin tritt Don Juan zusammen mit Don Quichote auf. In der lächerlichen Rüstung des dürrer Ritters, der gegen Windmühlen und Barbieri kämpft, spiegelt sich das Bild des Don Juan als das eines großen Schnüchigen.

Borbergs Don Juan hat die Düsternis des kastilischen Vorbildes, und überhaupt versucht der Däne, sich an den Gang der alten Sage zu halten: auch sein Don Juan

erschlägt den Komtur und ladet das Standbild zum Bankett ein. Nur ist dieses Standbild nicht der Komtur selbst, sondern Don Quichote, der sich in die Familiengruft verirrt hat. So versucht der dänische Dichter den märchenhaften Gang der Handlung für die Menschen unserer Zeit glaubhaft zu machen und ihm doch seinen Zauber zu lassen. Die dramatische Wucht, die der Däne früher schon — so in dem Heimkehrer-Drama „Niemand“ — gezeigt hat, findet sich auch in seinem Don Juan. Dennoch ist die Lösung, die er anbietet, nicht überzeugend. Sein Don Juan ist ein interessanter Fall von einem Mann, der ewig

Fortsetzung auf Seite 35

Continuazione da pag. precedente

scrittore danese tenta di attenersi in tutto e per tutto alla trama della vecchia leggenda: anche il suo Don Giovanni uccide il nobile e invita la sua statua al banchetto. Ma questa statua non è il nobile stesso ma Don Chisciotte che si era smarrito nella tomba di famiglia. Lo scrittore danese cerca in tal modo di rendere l'intreccio leggendario credibile agli uomini del nostro tempo, pur non privandolo del suo incanto. La veemenza drammatica dimostrata già anticamente dallo scrittore danese nel suo dramma del rimpatriante „Nessuno“ si palesa anche nel suo Don Giovanni. Tuttavia la soluzione che egli offre non è convincente. Il suo Don Giovanni è il caso interessante di un uomo che fu eternamente un sognatore adolescente perchè gli manca l'ultima demonia. Gli manca la grande bramosia di via; è un nostalgico ma non è un grande pretenditore. Anche il suo domestico Leporello non è che un garzone sordido e avido di danaro che il Signore della diavoleria non si degnerebbe di prendere neppure come cenico per pulire gli stivali.

Ma Borberg sta al di sopra degli altri poeti del XVIII secolo a motivo di un'altra circostanza, cioè pure conformandosi alla vecchia leggenda, egli dà al suo dramma un preludio che ha lo scopo di stabilire la personalità e la colpa o l'innocenza tragica di Don Giovanni, e di sottrarre a ogni interpretazione grossolanamente materialistica. In questo prologo però non entra in scena il demonio, bensì l'idea romantica. Essa viene personificata da Don Chisciotte. L'illusorio cavaliere diviene testimone dei travimenti giovanili del piccolo Don Giovanni. Nel preludio Don Giovanni è un ragazzo e ruba una figura di Madonna da una parte sporgente dell'edificio del convento situato di fronte alla trattoria e che Don Chisciotte prende per un castello. Egli commette questo furto perchè vede nella figura un essere sovrumano, dovendo poi in seguito riconoscere che essa non è altro che una figura fatta di cera, di legno e di stracci. Il piccolo Don Giovanni dovrebbe venire punito per il suo delitto, ma Don Chisciotte lo abbraccia dicendogli: „Mio raro devoto Giovanni, non fu che un incanto, sai? Ciò non avviene di rado; un cavaliere vuole abbracciare la sua adorata ed ad un tratto, come se fosse stregata, essa si rivela essere un idolo di legno o una bambola variopinta. Giovanni, non dimenticarlo mai! Devi da ciò imparare che è meglio di sperare bene che di versare male!“ Questo parere melanconico che non è altro che un conflitto fra l'idea romantica e la realtà, è la morale dello scritto. Don Giovanni viene disilluso da tutte le donne e trova finalmente l'esaudimento e la pace — che però non è che un pio inganno — fra le braccia di una Maddalena penitente.

Può l'idea romantica di Don Chisciotte sostituire il demonio? Lo scrittore danese cerca con amabilità di rendersi gradita questa sostituzione, ma ciò non gli riesce perchè noi, figli del secolo XX, sappiamo già troppo dei segreti dell'alienazione mentale, perchè possiamo accettare il folle Don Giovanni come convincente rappresentante del sentimento romantico. No, il diavolo soltanto potrebbe convincerci, ed anche se fosse soltanto per rappresentare una possibilità dell'ironia, come l'accompagnamento musicale sotterraneo dell'eterno tema castigiano. Borberg sia rionostante ringraziato; nella sua opera egli ha messo molta arte e molto lavoro.

Mozart ha dominato il problema. Però anche qui, come sempre negli ultimi cento anni, l'opera di Mozart rimane la più forte. La meschinità del libretto che Mozart ha riempito di musica, è stata sempre oggetto di lamentele di intere generazioni. Esso si attinge dall'ideale italiano del Giliberto, dal quale hanno attinto anche Molière e Villiers, e che venne usato anche da Dumas-Rosmond e da Corneville. Però quello che al libretto mancava, Mozart glielo infuse dal suo proprio cuore. L'introduzione e l'ultimo atto, nel quale fa la sua apparizione l'ospite di pietra, hanno veramente la grande atmosfera del finimondo e della possibile redenzione. Così, finché non verrà il poeta che donerà agli Europei un Don Giovanni degno del Faust di Goethe, continueremo a sognarcelo nella musica di Mozart.



Vom Pestfieber geschüttelt, stirbt Don Juan und erhält das Abendmahl von dem Mann, dem er die Geliebte stahl

Scosso dai brividi della peste, Don Giovanni muore e riceve il viatico dall'uomo al quale egli aveva tolto la donna amata



**Don Juan im verbotenen Schlafzimmer.** Ein Höhepunkt in Borbergs Tragödie. Theresa, Don Juans große Liebe, die einem anderen Mann versprochen war, geht später ins Kloster, weil Don Juan ihren Vater erstochen hat. Dort erliegt sie der Pest. Don Juan umarmt ihren Leichnam und stirbt daran

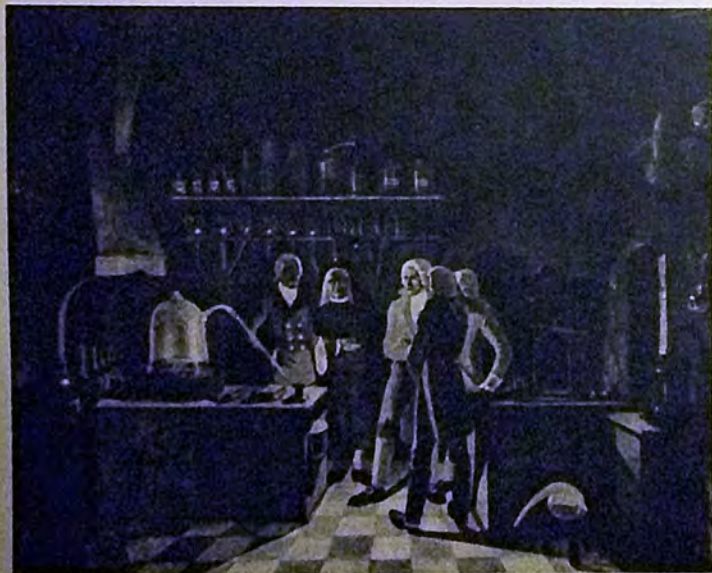
Aufnahme - Fotografin: Weidenbaum

**Don Giovanni nella camera da letto proibita:** un punto culminante nella tragedia di Borberg. Teresa, il grande amore di Don Giovanni, la quale era promessa ad un altro, entra più tardi in un convento, avendole Don Giovanni ucciso il padre. Essa vi soccombe vittima della peste. Don Giovanni abbraccia la sua salma procurandosi in tal modo la morte



# Würzburg

die Stadt des Lichtes  
città della luce



Gaslicht aus Knochen flammte im Jahre 1786 im Würzburger Laboratorium des Professors J. G. Pickel auf. Er gewann das Gas durch die Verbrennung von tierischen Knochen. Man hielt Pickel zunächst für einen Zauberer. Rechts: Den Menschen zu durchschauen gelang in diesem Hause im Jahre 1895 dem Würzburger Professor Röntgen.

Il gas incandescente ricavato dalle ossa illuminò per la prima volta, nell'anno 1786, il laboratorio del professore J. G. Pickel. Egli ricavò il gas dalla combustione delle ossa di animali. Pickel veniva allora ritenuto un mago. A destra: Nell'anno 1895, in questa casa, il professore di würzburghese Röntgen riuscì a scrutare attraverso il corpo umano.

Würzburg, die Stadt des Lichtes. Im Herzen Deutschlands, am Main, liegt eine alte königliche Stadt. Ihr gegenüber erhebt sich die Marienveste, an deren Hängen ein berühmter Wein wächst. Alles huldigt dem Licht in dieser Stadt, der strahlende Himmel, der spiegelnde Strom, die flimmernden Kalkfelsen und die himmelstürmenden Türme der Kathedralen. Die Künstler und die Gelehrten von Würzburg haben sich mehr als andere Menschen der Darstellung und der Erforschung des Lichtes zugewandt.

Würzburg, città della luce. Nel cuore della Germania, sul Meno, esiste una antica città regale. Di fronte ad essa si eleva la Marienveste, sui pendii della quale matura un'uva famosa. In questa città tutto rende omaggio alla luce: il cielo raggianti, il riflesso del fiume, i vivi colori delle rocce calcaree e le magnifiche torri delle maestose cattedrali. Gli artisti e gli scienziati di Würzburg si sono dedicati più che altrove alla raffigurazione e allo studio della luce.

Aufnahmen-Foto: Baumann

IN DIESEM HAUSE  
ENTDECKTE  
W. RÖNTGEN  
IM JAHRE 1895  
DIE NACH IHM  
BENANNTEN  
STRAHLEN





Das Licht des Auges ist vielen Menschen in der Augenklinik der Würzburger Universität zurückgegeben worden. Hier wird mit einem Magneten ein Eisensplitter aus dem Auge eines Kriegsverletzten entfernt.

Il lume degli occhi è stato ridato nella clinica oftalmica dell'Università di Würzburg a moltissime persone. Qui, mediante un magnete gigantesco si sta liberando l'occhio d'un ferito di guerra da una scheggia di ferro.



Das Licht des Himmels malte Johann Zick im Jahre 1750 an die Decke des Gartensalles der Würzburger Residenz. Die strahlenden Farben dieses „Phobus mit dem Sonnenwagen“ sind heute noch so frisch wie am ersten Tag. Zick war ein Sohn der Würzburger Landschaft, aber auch die Meister, die aus dem Ausland nach Würzburg berufen wurden, wie Giacomo Tiepolo, gerieten in den Bann der hellen Lichterstadt und ihrer Geheimnisse.

La luce del cielo fu dipinta nell'anno 1750 dal pittore Johann Zick sul soffitto della Sala del Giardino nel Palazzo residenziale di Würzburg. I colori smaglianti di questo «Febo con il carro del sole» sono ancora oggi altrettanto freschi che nel primo giorno. Il pittore Zick era un figlio del paesaggio di Würzburg, ma anche gli altri maestri della pittura, chiamati a Würzburg dall'Estero, come per esempio Giacomo Tiepolo, furono avvinti dal fascino della città.



Selbst die Engeln an den Gartenlaternen in der Würzburger Residenz hoben bewundernd ihre Händchen ins Licht. Links: Das Flimmern von Würzburg, das berühmte Spiel des Lichtes in den Straßen der Stadt, sieht man am besten vom Festungsberg jenseits des Stromes. Blickt man vom Berg in die Stadt, dann sieht man ein zaubervolles Licht.

Pure gli angioletti dei lampioni nel Palazzo residenziale di Würzburg protendono con ammirazione le loro manine nella luce. A sinistra: Il bagliore di Würzburg, il famoso gioco di luce nelle strade della città, è visibile specialmente dal Monte della Fortezza sull'altra sponda del fiume. Se si guarda la città dal monte, si vede una luce d'incanto.



Plastik und Architektur  
Die Künste des Lichtes

## Plastica e architettura: l'arte della luce



**Trauernd im Licht der Erkenntnis** blickt die weltberühmte Eva des Würzburger Madonnenschnitzers Tilman Riemenschneider in die Ewigkeit. **Afflitta, nella luce della conoscenza,** l'Eva di Würzburg famosa in tutto il mondo, opera dello scultore Tilman Riemenschneider, guarda nell'eternità.



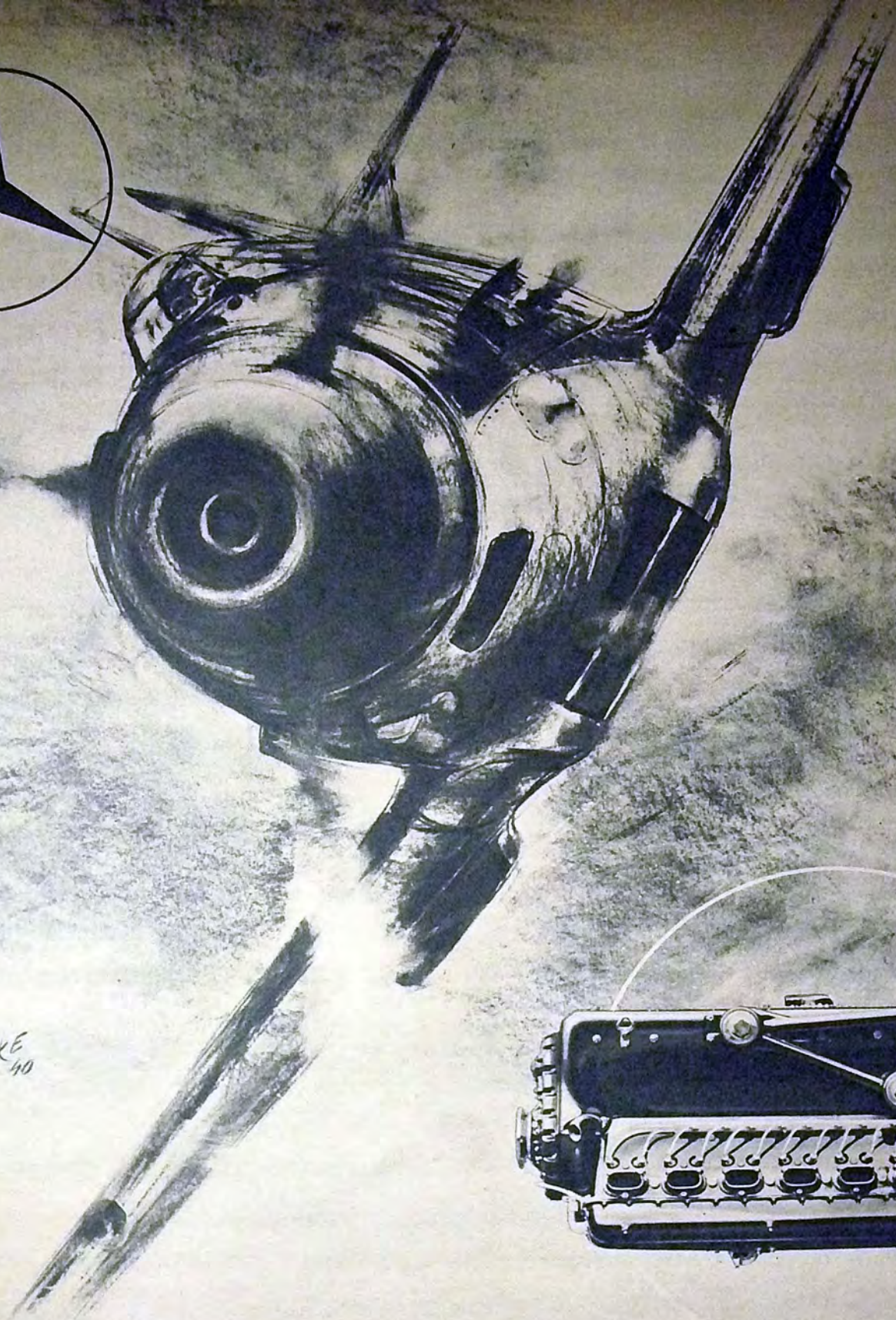
**Gebadet in Licht und Helligkeit,** umgeben von Gärten und Bildwerken, ist die Würzburger Residenz ein Wallfahrtsort der Kunstfreunde aus aller Welt. Ein Artillerieoffizier hat dieses Wunderwerk der Baukunst geschaffen, das größte Rokoko schloß Deutschlands. Links: Aufgelangener Sonnenschein ist der Wein von Würzburg, Randersacker und Hörstein. Er macht den Zecher heiter, weil er ins Blut geht.

**Circondata di luce e di gaiezza** e situata fra giardini ed opere scultoree, la Residenz di Würzburg costituisce un luogo di pellegrinaggio degli amici dell'arte di tutto il mondo. Questa meraviglia dell'arte edile è stata creata da un ufficiale d'artiglieria. Essa rappresenta il più grande castello in stile rococò della Germania. A sinistra: Il vino di Würzburg, di Randersacker e di Hörstein è luce del sole concentrata. Esso va nel sangue e mette allegria nei bevitori.

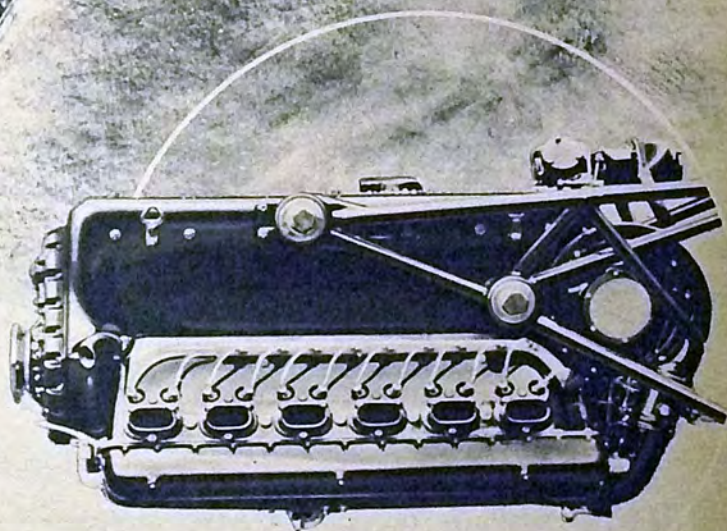


Das Licht leuchtet auch in der Finsternis der tiefen Weinkeller von Würzburg. Rechts: Dem Meister der Madonnen, Tilman Riemenschneider, der im 15. Jahrhundert Bürgermeister von Würzburg war, hat man dieses Denkmal gesetzt.

La luce illumina anche le tenebre delle profonde cantine di Würzburg. A destra: Al maestro delle madonne, Tilman Riemenschneider, che nel 15° secolo fu sindaco di Würzburg, è stato dedicato questo monumento.



607564RE  
40



**MERCEDES-BENZ**  
Motori d'aviazione

## Diplomatie des Hungers

und vergebliche Ausdehnung einer grausamen Kampfmethodik auf Gebiete dar, in denen doch keine Entscheidung erzielt werden kann. Auch die englischen Hoffnungen auf lange Sicht, ja, gerade sie sind unbegründet, denn inzwischen werden die wirtschaftlichen Selbsterhaltungskräfte dieser Gebiete und des europäischen Kontinents als Ergänzungsraum immer stärker mobilisiert. Mit jedem Tag, an dem man sich in den besetzten Gebieten auf die Neutralisierung der Blockade und an dem man sich in Europa auf einen vernünftigen kontinentalen Ausgleich einstellt, sinkt nämlich die Wirksamkeit und die Bedeutung der englischen Wirtschaftskriegsmaßnahmen.

An sich waren die besetzten Gebiete bei Blockadebeginn auf diese Blockierung nicht vorbereitet, sie waren sogar weitgehend blockadeempfindlich. Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und auch Frankreich hatten die Erzeugung ihrer Landwirtschaft ebenso wie die Produktion an Rohstoffen im Lande nicht unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen nationalen Unabhängigkeit betrieben, sondern sie auf die Weltmarktfrage abgestellt, das heißt, sie vernachlässigten die Eigenerzeugung zugunsten der „billigen“ Einfuhr.

Nach dem Vorkriegsstand stellte sich der Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln wie folgt dar:

Land:	Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln in %
Dänemark .....	103
Frankreich (ohne Kolonien) .....	83
Niederlande (ohne Kolonien) .....	67
Belgien (ohne Kolonien) .....	51
Norwegen .....	43

Diese Ziffern, die für die einzelnen Länder, z. B. für Frankreich und Holland, gar nicht so ungünstig sind, stellen, wie schon gesagt, keine unabänderlichen Größen dar, sie können verändert werden, und sie werden zugunsten der betreffenden Länder ständig und ganz erheblich verändert.

In Frankreich läßt sich die Eigenerzeugung ganz erheblich steigern. Das reiche Frankreich konnte es sich bisher nämlich leisten, rund 5,5 Millionen Hektar seines guten Ackerbodens un bebaut liegen und langsam der Versteppung anheimfallen zu lassen. Die deutschen Besatzungsbehörden sorgten mit Nachdruck dafür, daß die Anbauflächen sofort, ohne Zeitverlust, vergrößert wurden — der Erfolg fällt schon jetzt ins Gewicht: die Anbaufläche für Winterweizen konnte im Herbst 1940 gegenüber 1939 um rund 20% erhöht werden. Insgesamt wurden in Frankreich jetzt rund eine Million Hektar Getreide mehr angebaut als im Vorjahre. In präzisen Ziffern: die Getreideanbaufläche ist von 3,17 Millionen Hektar auf 4,10 Millionen Hektar gesteigert worden. Und diese eine Million Hektar werden ihre Frucht bringen.

Gewiß, überall sind die natürlichen Voraussetzungen nicht gegeben, um die Erzeugung in solchen Ausmaßen zu steigern, so z. B. nicht in Norwegen. Hier wird der europäische Ausgleich immer stärker einsetzen müssen. Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Kroatien waren und sind bedeutende Exporteure für Nahrungsmittel, die Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung in diesen Ländern — unter deutscher Mithilfe — führt zu einer in absehbarer Zeit praktisch auswertbaren Erhöhung der Produktion und damit der Ausfuhrmengen. Die kontinentale Selbstversorgung, die auf dem Ernährungsgebiet

für Gesamt Europa mit 94% errechnet ist, kann auf diese Weise gleichmäßiger realisiert werden. Selbst die Fettlücke wird sich bei straffer Bewirtschaftung und bei Ausschöpfung aller Produktionsmöglichkeiten auf ein erträgliches Maß zurückführen lassen.

## Deutschland als kontinentales Kraftzentrum

Deutschland hat unbestreitbar — einschichtige Beobachter erkennen das auch rückhaltlos an — seit Beginn der englischen Blockade gegen die besetzten Gebiete alles getan, um diese Blockade wirkungslos zu machen, und zwar hat Deutschland mit Rat und Tat geholfen. Beides war für die von der Blockade betroffenen Länder gleich wichtig: denn ihnen fehlten Methodik und Praxis in der Abwehr des Hungerkrieges und für die Auswertung der eigenen wirtschaftlichen Kräfte. Die deutschen Besatzungsbehörden, denen beste und erprobte deutsche wirtschaftliche Fachkräfte zur Seite stehen, konnten der verbliebenen Selbstverwaltung der einzelnen Länder ihr Sachverständnis, ihre Ratschläge, ihre Planungen zur Verfügung stellen; sie sorgten durch unverzügliche Anordnungen für eine Ordnung der Wirtschaft nach den neuen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten.

Was Deutschland für die besetzten Gebiete getan hat, läßt sich am Beispiel Belgiens und Frankreichs durch einige Zeilen verdeutlichen:

In Frankreich wurden für die Ernte im Sommer 1940 durch die deutschen Militärbehörden 500 000 Kriegsgefangene und Tausende von Angehörigen der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Für die Herbstbestellung wurden außer den Arbeitskräften rund 40 000 Leihpferde und

entsprechende Gespanne durch die Deutschen eingesetzt; bei der Frühjahrsbestellung in diesem Jahre war es ähnlich. Für seinen notwendigen Bedarf und für die Aussaat erhielt Frankreich von Deutschland rund 500 000 Tonnen Kartoffeln.

Continuazione da pagina 5

*Infine, si noti inoltre che anche nel campo delle materie prime si prevede a raggiungere una maggiore indipendenza dalle importazioni d'oltremare. Tutto ciò non può certamente portare così presto al punto che non si palesi proprio nessuna conseguenza del blocco. Però, era ben possibile di ottenere, il che è anche stato ottenuto, che le conseguenze di esso venissero attenuate notevolmente. Mentre l'isola taglia il continente dalle importazioni d'oltremare, l'intenzione inglese va tramutandosi nel suo effetto opposto, perché ora il continente europeo sta rendendosi cosciente delle sue energie e le mobilita fino alla massima capacità produttiva. È raro che un belligerante si sia sbagliato così nel calcolare gli effetti dei suoi metodi bellici come l'Inghilterra, che ha voluto adottare il blocco contro i territori occupati. Anche l'Inghilterra dovrà un giorno constatare che questo allargamento del blocco non ha colpito decisamente la Germania ma ha servito soltanto ad accelerare l'unione e l'unificazione del continente europeo ad affrettare insomma la creazione della sua piena solidarietà economica.*

In Belgien half Deutschland in ähnlicher Weise bei Ernte und Aussaat. Deutschland hat auch dafür gesorgt, daß Belgien bis Mitte Mai 55 000 Tonnen Speisekartoffeln erhalten hat; hinzu kommen 38 000 Tonnen Saatkartoffeln.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch auf dem Rohstoffgebiet für eine stärkere Unabhängigkeit von den überseeischen Zufuhren gesorgt wird. In Frankreich, Belgien und Norwegen entstehen beispielsweise Zellwolle-Fabriken, die nun

# MERCEDES

## Macchine da ufficio

per SCRIVERE · CONTEGGIARE · REGISTRARE

MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE AG · ZELLA-MEHLIS/TH.

...auch in diesen Ländern den neuen textilen  
Rohstoff einführen, der neben vielen an-  
deren den Vorzug hat, blockadefest zu sein.

Fortsetzung von Seite 28

### Fazit und Fiasko der englischen Blockade

Das alles kann sich natürlich nicht so schnell vollziehen, daß keinerlei Blockadefolgen eintreten. Über die von England blockierten Länder ist die Feuerwalze des Krieges hinweggegangen, sie haben ihre Zufuhren verloren — das sind Faktoren, die man nicht sofort kompensieren kann. Wohl aber konnte erreicht werden und ist auch erreicht worden, daß Folgen hieraus doch stark abgemildert wurden und daß ein Gesundungsprozeß eingeleitet wurde, der stetige Fortschritte und damit gerade die englische Kalkulation auf die Zeit widersinnig macht. Während die Insel den Kontinent von den überseeischen Zufuhren abregelt, verkehrt sich die englische Absicht in ihr Gegenteil, denn nun besinnt sich der europäische Kontinent auf seine Kräfte und mobilisiert sie zur höchsten Leistungsfähigkeit, die blockierten Länder rücken zusammen und finden sich in einer Selbsterhaltungs-Gemeinschaft, die immer fruchtbarer wird.

Diese Entwicklung liegt so klar zutage, daß kürzlich selbst in einem Bericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums erklärt wurde, „daß die meisten europäischen Länder genügend Lebensmittel zu haben scheinen, um bei einer gleichbleibenden Rationierung bis zur nächsten Ernte auszukommen“. Und der Vertreter des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Hoover, der sich für das Hooverische Ernährungs-Komitee lange in den besetzten Gebieten Europas aufgehalten hat, trifft die nüchterne Feststellung: „Großbritannien und Amerika

## Der ewig mißverständene DON JUAN

ein schwärmerischer Jüngling war. Ihm fehlt die letzte Dämonie. Sein Don Juan entzündet sich nicht die Zigarre an der Höllenglut. Es fehlt ihm überhaupt die große Lebenslust, er ist ein Sehnsüchtiger, aber kein großer Förderer. Auch sein Diener Leporello ist nur ein schabiger, geldgieriger Bursche, den der Herr der Teufelei nicht einmal als Schwarzes unter seinem Nagel dulden würde.

### Svend Borbergs Verdienste

Den Dichtern des 18. Jahrhunderts ist Borberg aber aus einem anderen Umstand weit überlegen. Im Sinne der alten Sage nämlich gibt er seinem Drama ein Vorspiel. Dies Vorspiel soll die Persönlichkeit und die tragische Schuld oder Unschuld des Don Juan festlegen und sie jeder grob materialistischen Deutung entziehen. In diesem Vorspiel tritt aber nicht der Teufel auf, sondern die romantische Idee. Sie wird von Don Quichote verkörpert. Der irrende Ritter wird zum Zeugen der jugendlichen Verirrungen des kleinen Don Juan

erreichten durch ihre Weigerung, der Zivilbevölkerung Nahrungsmittel zu liefern, nichts anderes, als daß die kleinen Länder sich der neuen Ordnung Hitlers anschließen.“ Abschließend sagt der Vertreter Hoovers, „die britische Weigerung, Lebensmitteltransporte unbehelligt passieren zu lassen, sei der größte Fehler, den England seit dem Ausbruch des Krieges begangen habe.“

In der Tat, wohl selten hat ein Kriegsführender sich in den Wirkungen seiner

gemacht. Juan ist im Vorspiel ein Knabe, und stiehlt aus dem Klostersvorbau, dem Wirtshaus gegenüber, das Don Quichote für ein Schloß hält, eine Madonnenfigur. Er begehrt diesen Diebstahl, weil er die Figur für ein überirdisches Wesen hält und dann erfahren muß, sie sei nur aus Wachs und Holz und Lumpen gemacht. Der kleine Juan soll für den Diebstahl bestraft werden. Aber Don Quichote umarmt ihn zärtlich und sagt: „Mein lieber, kleiner Juan, es war Zauber, weißt du. Das kommt nicht selten vor: ein Ritter will seine Angebetete umarmen und plötzlich ist sie in ein Götzenbild aus Holz oder in eine bunte Puppe verkehrt. Vergiß es nie, Juan! Du kannst draus lernen, daß gut zu hoffen besser ist, als schlecht besitzen.“

Diese melancholische Meinung, die ja nichts anderes ist als der Widerstreit zwischen der romantischen Idee und der Wirklichkeit, ist der Sinn des Stückes. Don Juan wird von allen Frauen enttäuscht und findet schließlich in den Armen einer büßenden Magdalena die Erfüllung und den

Kriegsmethode so verrechnet wie England bei der Einführung der Blockade gegen die besetzten Gebiete. Denn was man heute schon in einzelnen Kreisen der neutralen Beobachter zu erkennen beginnt, wird auch England einmal feststellen müssen, daß nämlich diese Ausweitung der Blockade Deutschland nicht entscheidend getroffen hat, der Zusammenschluß des europäischen Kontinents, die Bildung seiner wirtschaftlichen Solidarität aber dadurch nur beschleunigt wurde.

Frieden, der jedoch nur ein frommer Betrug ist.

Kann die romantische Idee des Don Quichote den Teufel ersetzen? Der dänische Dichter versucht es mit der größten Liebenswürdigkeit, uns diesen Tausch gemahnen zu machen; es gelingt darum nicht, weil wir Kinder des 20. Jahrhunderts schon zu viel von den Geheimnissen der Geisteskrankheiten wissen, um den verrückten Don Juan als den überzeugenden Vertreter des romantischen Gefühls hinnehmen zu wollen. Nein, der Teufel allein könnte uns überzeugen, und sei es auch nur als eine Möglichkeit der Ironie, als die unterirdische Begleitmusik des ewigen Themas aus Kastilien, Borberg sei bedankt, er hat viel Lebensweisheit und viel Kunst für seine Arbeit aufgebracht.

### Mozart hat das Problem gemeistert

Jedoch es bleibt auch diesmal — wie in den letzten hundert Jahren immer — Mozarts Oper stärker. Wie armselig das Libretto ist, das Mozart mit Musik erfüllte, haben schon vor uns ganze Generationen beklagt. Es geht auf das italienische Vorbild des Gliberto zurück, aus dem auch Molière und Villiers geschöpft haben und das auch Dumas, Rosimont und Corneille benutzten. Was aber dem Libretto fehlte, das gab Mozart aus seinem eigenen Herzen dazu. Die Ouvertüre und der letzte Akt, in dem der steinerne Gast kommt, sie haben tatsächlich die große Stimmung des Weltuntergangs und der möglichen Erlösung. So werden wir, bis einmal der Dichter kommt, der den Europäern einen Don Juan schenkt, der dem Goetheschen Faust würdig ist, in der Musik Mozarts unsern Traum vom Don Juan weiterträumen.

Lehnan



## Affidamento e fedeltà

queste sono le caratteristiche prerogative delle

# Kaweco

penne e matite  
stilografiche



Nella scelta della più conveniente Kaweco, il pratico negoziante Vi consiglia ben volentieri.

# Wir „Herren Engländer“ und die Alte von Bar-le-Duc

Eine tragikomische Geschichte vom Vormarsch im Juni 1940 erlebt von P. C. Ettighoffer

## Noi „signori Inglesi“ e la vecchietta di Bar-le-Duc

An der Aisne war die als uneinnehmbar bezeichnete Weygand-Linie am 11. Juni von den Panzern des Generals Guderian überrannt worden, nachdem die deutsche Infanterie überall Breschen geschlagen und die Pioniere im dichtesten Feuerhagel Notbrücken errichtet hatten. Unsere Einheit fuhr dichtauf in der endlosen und vielgewundenen Staubfahne, die wie ein hellgrauer Schleier über der nördlichen Champagne stand. Hinter Machault holten wir die Panzer wieder ein; denn am Blanc-Mont wurde noch gekämpft. Am nächsten Tag hatten wir die Schlachtfelder des Weltkrieges hinter uns. Von dort bis nach Bar-le-Duc waren es nur noch wenige Vormarschstunden.

Diese trostlosen Bilder der völlig verlassenen Dörfer und Städte kannten wir ja schon seit dem 10. Mai, aber so traurig wie in Bar-le-Duc hatten wir es noch nirgendwo angetroffen.

Am Eingang der Präfektur, zwischen Mauer und Eckstein gekauert, fanden wir ein menschliches Wesen.

„Eine Tote?“ sagte einer und berührte die schwarze, gestrickte Kapuze, über der zwei magere, pergamentfarbene Hände lagen, wie zur Abwehr eines Schlags. Vom Gesicht war nichts zu sehen. Unter der Berührung zuckte die Kauernde, ließ die Hände sinken und hob langsam den Kopf.

„Guten Morgen, Großmutter!“ grüßten wir und leuchten die alte Frau freundlich an. „Geht's nicht mehr? Ist es nicht zu ungemütlich hier zwischen Stein und Mauer?! Und warum sind Sie nicht mit den anderen geflohen? Oder hat man Sie vergessen und im Stich gelassen? Sie sind doch nicht etwa krank, wie?! Können wir Ihnen helfen?“

Sie verzog das Gesicht zu einem dankbaren Lächeln:

„Merci bien, Messieurs les Anglais!“ sagte sie. „es geht schon wieder, da Sie nun hier sind. Ich hatte ja solche Angst, die Deutschen könnten kommen. Ja, ja, der liebe Gott verläßt Frankreich nicht, er hat Sie uns so schnell zu Hilfe geschickt.“

Wir wollten unseren Ohren kaum trauen; da hielt uns diese Greisin für richtige und echte Engländer. Sofort wurden wir einig: diese Rolle mußte weitergespielt werden, keiner hätte sich irgendwie zu verraten oder die Alte aufzuklären. Wir waren für sie die Herren Engländer.

„Ja, da haben Sie recht, liebe Großmutter“, meinten wir ernst. „diesmal waren wir schneller als unsere Gegner, und wir sind nun hier. Aber nun sagen Sie uns noch, wie kommen Sie hierher?“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen:

„Was ich hier tue, meine Herren Engländer? Ich wurde vergessen, einfach vergessen, in meiner kleinen Wohnung draußen am Stadtrand. Zwei Söhne habe ich im letzten Krieg verloren, ich bin fast 86 Jahre alt und möchte am liebsten sterben.“

„Arme Großmutter“, bedauerten wir die Greisin, nun stehen Sie auf, kommen Sie, wir wollen Ihnen helfen — so, das geht schon! Da haben Sie ja noch Glück im Unglück gehabt, daß wir gekommen sind statt der bösen Deutschen; aber erzählen Sie, wie konnte man Sie im Stich lassen?“

**P. C. Ettighoffer ci racconta qui una storiella tragicomica che egli stesso ha vissuta durante l'avanzata di giugno sul fronte occidentale:**

Giungemmo in una piccola città che si chiama Bar-le-Duc e che ci sembrava abbandonata da tutti i suoi abitanti.

All'entrata della Prefettura, fra i muri ed una pietra angolare, scorgemmo accovacciata al suolo una vecchietta che teneva le braccia incrociate sul capo, come se volesse parare un colpo. Pensammo che si trattasse soltanto di un cadavere e volemmo sollevarla. In quell'istante essa levò un po' la testa, e con un sorriso riconoscente, disse: Merci bien, messieurs les Anglais! „Noi ci guardammo l'un l'altro perché evidentemente la vecchietta ci aveva presi per autentici Inglesi.“

„Avevo tanta paura che venissero i Tedeschi“, continuò essa. „ma si vede che il buon Dio non abbandona la Francia e ha mandato voi così presto in nostro aiuto!“

„Sì, avete ragione“, risposimmo noi seri, giacché eravamo decisi a continuare nella nostra parte di Inglesi. „Ma ditemi un po', che cosa fate qui?“ „Che cosa faccio? Perché sono qui? Mi hanno semplicemente dimenticata: i miei due figli sono caduti nella guerra mondiale, ed io stavo sola a casa quando tutt'ad un tratto tutta la popolazione del paese fuggì assieme al sindaco ed al prefetto. Io sono rimasta sola qui e non ho potuto trovare neppure qualche cosa da mettere sotto i denti...“ „Povera nonna“, compatimmo noi la vecchietta che aveva sacrificato i suoi figli per la patria, per venire poi abbandonata in quel modo. Le demmo da mangiare e da bere, e dopo, che si era un po' rimessa in forze, la pregammo di spiegarci perché essa ci aveva riconosciuti come Inglesi.

„Io conosco dunque i Tedeschi dalla guerra del '70“, ribatté essa. „essi hanno delle uniformi azzurre e nere, e sono molto crudeli. I Tedeschi non si sarebbero certamente curati di me.“

Quando alla sera i primi civili facevano ritorno nella cittadina, noi affidammo la vecchietta alle cure del nuovo sindaco. Essa accettò con gratitudine l'aiuto e disse rivolgendosi al Francese: „Sono stati così buoni con me, i signori Inglesi!“ Questi guardò sorpreso dapprima la vecchietta e poi noi dicendo: „Ma questi non sono degli Inglesi, ma dei Tedeschi!“ Noi non potevamo fare a meno di scoppiare in una fragorosa risata. Ma quando la vecchietta udì che i signori Inglesi erano già partiti per Londra, rimase addirittura di sasso... Pareva che non riuscisse a concepire che i Tedeschi, dei quali aveva sentito sempre dire tanto male, possano avere anche loro un buon cuore.

„Ich bin ja so wenig, meine Herren Engländer, ich bin doch nur eine arme, alte Frau ohne Söhne, Vorbestern, als ich die Tür am frühen Morgen aufmachte, stand mein Milchtopf noch da, aber er war leer, und Brot war auch keins gebracht worden. Ich schleppte mich die Treppe hinunter und in die Stadt, nirgendwo ein Mensch, keine Bäckerei geöffnet, keine Metzgerei, nichts. Was sollte ich da schon tun?! Ich ging zur Mairie. Dort werden sie nicht geflohen sein aus lauter Angst vor den Deutschen, dachte ich, und der Herr Bürgermeister wird einer alten Frau schon den Tropfen Milch und den Bissen Brot zum Leben verschaffen können. Aber die Mairie war geschlossen, und vor der Tür lag ein großer Hund und fletschte sein Gebiß. Da bin ich hierhergekommen und habe es beim Herrn Präfekten versucht, doch der war auch nicht mehr da.“

„Sie sollen es bei uns gut haben, Großmutter“, sagten wir und nahmen sie mit. Unser Quartier war nicht weit. Frische Milch hatten wir nicht, aber Büchsenzeug. Einer brachte zwei Eier und einen Stuch Butter. In der Küche dieser von ihren wohlhabenden Bewohnern verlassenen Wohnung fanden wir Mehl, Kaffee und Zucker und ein angeschnittenes Weißbrot.

Wir hatten die Alte in einen Sessel genötigt. Sie saß zuerst ganz vorn auf der Kante, wie Landfrauen beim Herrn Pfarrer oder beim Notar zu sitzen pflegen. Erst nach und nach wagte sie sich mit ihrem alters-

krummen Rücken in die mollige Weichheit der tiefen Polsterung. Ihre kleinen Wuchshände hielt sie gefaltet und ihre Augen verfolgten das Tan unserer Kameraden.

Mit feierlichen Gebärden brachte jetzt einer den lockeren, duftenden Eierkuchen herein, und hinterher spazierte noch einer

zu vermerken, das genügte für jeden deutschen Soldaten.

In der Küche hatten unsere Kameraden inzwischen einen Sack voll Proviant gepackt, ausreichend bis zur Wiederkehr der Lente von Bar-le-Duc. Dauf fuhren wir die Greisin in ihre Wohnung zurück; sie lag neben dem Garten, wo wir die beiden toten Kameraden der Erde übergeben hatten. Den unterschriebenen und gestempelten Zettel hefteten wir an die Haustür.

Noch am gleichen Abend kehrten die ersten versprengten Zivilisten nach Bar-le-Duc zurück; sie hatten sich nur in den Wäldern rechts der Straße nach St. Dizier versteckt gehalten und den deutschen Panzersturm vorbeibräusen lassen. Ehe die Nacht niedersank, hatte Bar-le-Duc wieder ein rundes Dutzend Einwohner, und ein weiterer Trupp von mehr als hundert Menschen war unterwegs und sollte bald eintreffen.

Solch ein Juniabend ist lang. Ehe wir das Tagewerk beendeten, nahmen wir einen der zurückgekehrten Zivilisten mit zur Wohnung der Greisin; er sollte sich täglich um sie kümmern und ihr Brot und Milch bringen. Wir fanden die Alte noch in ihrem kleinen Gärtchen auf einer Bank. Ihre müden Augen blinzelten in den sinkenden Abend.

„Bonjour la grand'mère, es wird alle gut“, riefen wir. „die Bevölkerung kehrt zurück und morgen früh gibt es frische Milch und frisches Brot, und das hier ist der neue Bürgermeister, der für Sie sorgen wird.“

„Ach, Sie sind so gut zu mir“, greinte die Alte und faltete die Hände. Sie schüttelte den Kopf und sprach zum neuen Maire:

„Sie glauben nicht, wie gut die Herren Engländer zu mir waren, sogar einen Eierkuchen haben sie mir gebacken.“

„Was für Engländer?“ fragte der Franzose.

„Nun ja, diese Herren hier, die Herren Engländer. Heute früh kamen sie hier an, ach, was wäre aus mir armen alten Frau geworden, ohne sie...“

Da lachten wir schallend. Der Zivilist verstand, und belehrte die Alte:

„Aber das sind doch Deutsche und keine Engländer. Die Engländer, die sind weit weg, die haben unsere armen Poilus im Stich gelassen und sind über Dünkirchen wieder nach London abgereist.“

„Nach London abgereist...?“ wiederholte die Greisin ganz entgeistert. „Ja, dann sind diese fremden Soldaten hier in Bar-le-Duc ja richtige Boches!“ Ach, verzahnen Sie einer alten Frau diesen Ausdruck, Herr Offizier, wir haben es nie anders gehört, man hat uns nie anderes als Schlechtes über Deutschland erzählt...“

Als die Sonne aufging, wurden wir alarmiert, ein neuer Marschbefehl beorderte uns zu einem fernem Ziel, weit im Süden. Unsere Einheit rückte ab.

*Farah Fander*



*Der Weg ins Freie*



Un film dell'UFA con

**Hans Stüwe / Siegfried Breuer / Eva Immermann**  
**Hedwig Wangel / Walther Ludwig / Herbert Hübner / Leo Peukert**  
**Hilde von Stolz / Emil Hess**

Libretto: Harald Braun, Jacob Geis, Rolf Hansen / Musica: Theo Mackeben

Gruppo di produzione: Studio Froelich / Direzione: Friedrich Pflughaupt

**MANOSCRITTO E REGIE: ROLF HANSEN**



Ein Signal des Todes ist die Stukabombe, die längsschiffs der „Gloucester“ das Wasser aufwühlt. Mit aller Kraft sucht der Kreuzer das Weiße, doch sie reicht nicht aus, um dem Schicksal zu entgehen

Un segnale di morte. La bomba dello Stuka genera un vortice d'acqua lungo la murata del „Gloucester“. L'incrociatore tenta di svignarsela a tutta velocità, ma non gli riesce di sfuggire alla sua sorte



Es gibt keine Rettung mehr, wenn sich die Stukas Raubvögeln gleich auf ihr Opfer stürzen. Alle Manövrierkunst hilft dem Schiff nichts. Vernichtend getroffen liegt es im Wasser, um zu versinken. PK-Titel

Non c'è più scampo se gli Stuka si avventano come uccelli di rapina sulla loro preda. Tutta l'arte di manovra non giova più a nulla. Colpita a morte, la nave giace sbandata per poi scomparire tra le onde



## Das Ende der „Gloucester“

# LA FINE DEL «GLOUCESTER»

Eine dramatische Bildserie von der Versenkung des englischen Kreuzers bei Kreta  
 Fotografie drammatiche dell'affondamento dell'incrociatore inglese presso Creta

Bereits im Juli 1940 meldete der italienische Wehrmachtsbericht die Beschädigung des 9.300-Tonnen großen englischen Kreuzers „Gloucester“. Nun haben ihn die deutschen Stukas endgültig vernichtet. Sie zerstörten ihn bei Kreta, zusammen mit 10 Kreuzern, 8 Zerstörern, einem Unterseeboot und 5 Schnellbooten

Già nel luglio del 1940 il bollettino delle Forze Armate Italiane dava notizia di colpi assestati sull'incrociatore inglese „Gloucester“ di 9.300 tonnellate. Ora, gli Stukas lo hanno definitivamente distrutto. Essi lo hanno affondato presso Creta con altri 10 incrociatori, 8 cacciatorpediniere e un sommergibile



Leben und Kraft  
eines deutschen Malers

# Vita e vigore di un pittore germanico

Der Maler Paul Mathias Padua in seinem kultivierten Heim in München. Ein altes Schloßchen, voll von schönen Dingen und Altertümern, bildet die Atmosphäre, in der er lebt und arbeitet. Seine junge Frau ist Schauspielerin am Münchener Residenztheater. Tag und Umwelt bieten genug an Anregung und Zerstreuung. Man sollte meinen, daß der Lebenskreis volle Befriedigung bietet. Aber diesem Mann von bauerlicher Herkunft bringt das alles nicht letzte Erfüllung, er ist heute noch ...

Il pittore Paul Mathias Padua nella sua dimora finemente culturale di Monaco di Baviera. Un antico castelletto pieno di oggetti meravigliosi e di antichità forma l'atmosfera nella quale egli vive e lavora. La sua giovane consorte è attrice al Teatro della Residenza di Monaco. La vita e l'ambiente offrono largamente incitamento e distrazione. Si potrebbe pensare che tale ambiente offra il massimo soddisfacimento. Ma tutto ciò non appaga completamente quest'uomo dall'origine contadinesca; inverso egli è ancor oggi ...





... in der heimlichen Erde verwurzelt wie nur je! Hoch über Gmund am Tegernsee, im bayrischen Voralpenland, steht ein richtiger, echter Bauernhof — und der gehört dem Maler Padua. Hier wird er zum Bauer unter Bauern, versorgt das Vieh und greift zur Sense wie damals, als er noch als Junge nur Bauernarbeit kannte! Spät erst, nach dem Weltkrieg, den er als Freiwilliger mitgemacht hatte, brach die Lust am Malen so richtig hervor. Ein Naturtalent schuf sich damit Bahn

... e più di quanto mai, attaccato alla terra natia! Su in alto, al di sopra di Gmund sul Lago Tegern, nelle Prealpi bavaresi, esiste una vera ed autentica masseria che è di proprietà del pittore Padua. Qui egli diviene contadino fra contadini, governa il bestiame e maneggia la falce come un tempo, allorché egli, ancora ragazzo, non conosceva altri lavori! Soltanto più tardi, dopo la guerra mondiale, alla quale prese parte come volontario, si fece sentire il suo desiderio ardente di dipingere, e un talento naturale cominciò a farsi strada



Oben: Seine Frau, die Schauspielerin, ist glücklich wie er, der Stadt fern zu sein. Der alte Hof aus dem 18. Jahrhundert hat in ihr eine eifrige Wirtschafterin bekommen. Links: Bei der Arbeit: Paul Mathias Padua, der sich als Darsteller von Bauertypen einen Namen machte, malt seit einigen Jahren mit Vorliebe Szenen aus der klassischen Mythologie. Es ist interessant, zu beobachten, wie er diese Dinge dabei absolut mit naiven, bäuerlichen Augen gestaltet. Man betrachte nur die Göttin auf dem Bilde hier! Der dralle Körper ist erdegebunden. Dieser Maler, in Salzburg geboren, ist sich treu geblieben, und seine Heimat spendet ihm glückliche Kraft

Sopra: Sua moglie, l'attrice, è felice come lui di vivere lontana dalla città. La vecchia fattoria, esistente dal 18° secolo, ha trovato in lei una solerte massaia. A sinistra: Al lavoro: Paul Mathias Padua che si fece un nome come pittore di tipi rustici, dipinge da alcuni anni di preferenza scene della mitologia classica. È interessante osservare come egli vede e dà forma a queste cose con gli occhi assolutamente ingenui del contadino. Osservate la dea qui raffigurata: il suo corpo robusto è del tutto terreno. Questo pittore è rimasto fedele a sè stesso, e la terra natale gli infonde un'energia felice. Foto: Boumanna

Vor dem Blatt Papier, auf das ich diese Zeilen schreibe, läuft eine Stubenfliege umher. Es scheint, als ob sie meinen Schreibtisch nur als eine gute Startbahn für ihre Unternehmungen anzuwenden beabsichtigt. Und mein Hund mißachtet die Stätte meiner Arbeit ebenfalls. Er legt sich unter die weit ausladende Platte, als ob der Schreibtisch eine schützende Hütte wäre.

Die Beobachtung an drei Wesen, die meinen Schreibtisch benutzen, also an mir, an der Stubenfliege und an meinem Hund ist nicht die Folge müßiger Gedanken — sie ist vielmehr ein Beitrag zu einem tragenden Teil des Gebäudes unserer modernen Biologie: sie gehört in die Umweltlehre des Hamburger Gelehrten Baron von Uexküll, eines der originellsten und unabhängigsten Denker der letzten Jahrzehnte.

Jedes Wesen, so sagt Uexküll, ist in eine nur ihm eigentümliche Umwelt eingeschlossen — wir sprechen daher von einer Menschen-Umwelt, einer Hunde-Umwelt, einer Fliegen-Umwelt. In dieser Umwelt

Was ist der Schreibtisch für den Hund?

# Che cos'è la scrivania per il cane!

Jedes Tier sieht die Welt anders

Ogni animale vede il mondo con altri occhi

Leitern zum erstenmal in die Diamantgruben hinabsteigen sollten, versuchten sie stets, häuchlings, mit dem Kopf voran, die Leiter hinabzurutschen. Die Leiter hat also in der Umwelt der Neger einen Bedeutungswechsel durchgemacht, als sie — durch ein

Sekunde gibt einen Begriff von dem, was man als den „menschlichen Moment“ bezeichnen kann, der kleinsten, unteilbaren Zeitspanne.

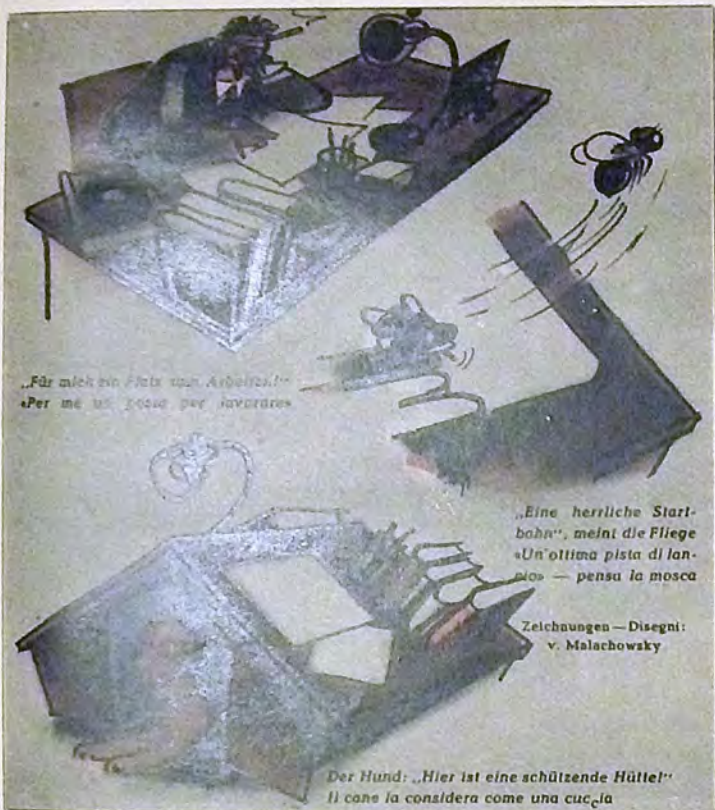
Wir Menschen haben also, das zeigt uns das Problem des „biologischen Momentes“, allen Grund, uns mit unserer menschlichen Umwelt abzugeben. Der Anatom Petersen hat in einer kleinen Studie die Uexküllsche Lehre von den Umwelten auf unsere Eigenwelt übertragen und vertieft. Wir wollen nur einen einzigen Punkt herausgreifen. Der Fußgänger stammt aus der Steinzeit. Den Wagen kennt der Mensch seit einigen tausend Jahren, das Automobil aber erst seit einigen Jahrzehnten. Aus diesen einfachen Tatsachen ergibt sich, daß der Mensch die Fahrbahn als ein neues Umweltstück anzusehen hat, auf das der Fußgänger — der ja aus der Steinzeit stammt — noch nicht mit einem bestimmten „Ritual“ antwortet. Wäre der Fahrdamm ein Kanal — so meint Petersen — würde es niemand anfallen, plötzlich den Fußsteig zu ver-

Feststellbare, im Mittelpunkt, sondern das Subjektive. Objektiv ist der Schreibtisch für Fliege, Hund und Schriftsteller derselbe

Lo scienziato amburghese, barone von Uexküll, L'uno dei pensatori più originali ed indipendenti degli ultimi decenni, ha sviluppato una teoria completamente nuova della nostra biologia moderna. Secondo la sua dottrina, ogni essere vivente è racchiuso in un mondo suo particolare. Parliamo, per esempio, di un mondo dei cani, di un mondo delle mosche, ecc. In questo ambiente esistono soltanto cose che sono d'importanza per la vita del dato essere, altrimenti nulla più. Queste cose assumono un tono del tutto determinato. Così, per lo scienziato, la scrivania ha il tono del lavoro, per la mosca il tono di una piattaforma poichè essa si serve della scrivania semplicemente come pista di partenza; per il cane la scrivania ha il tono dell'abitazione; essa gli serve da canile. Insomma un dato oggetto varia il suo significato a seconda di quale essere è il mondo circostante in cui esso si trova. Quando una volta alcuni negri dovevano scendere con l'aiuto di scale in una miniera di diamanti, essi tentavano ripetutamente di scendervi mettendosi con la testa in basso. Soltanto più tardi la scala assunse per i negri il tono del salire. Per il cane però, la medesima scala rappresenta semplicemente un ostacolo. Le scimmie vedrebbero una scala nello stesso modo in cui esse vedono un albero.

Dunque, secondo la dottrina di Uexküll, al centro non si trova l'oggettivo, il riscontrabile fisico, bensì il soggettivo. Oggettivamente la scrivania è per la mosca, per il cane e per lo scienziato il medesimo oggetto, ma soggettivamente essa rappresenta una cosa ben diversa per ognuno di essi. Secondo questa teoria, l'ambiente è una creazione del soggetto. Sembra che la dottrina di Uexküll debba portare tutta la biologia su di una nuova base. Essa potrà certamente aprire delle prospettive importanti e del tutto nuove alla psicologia degli esseri umani e degli animali.

Gegenstand — subjektiv aber etwas vollständig Verschiedenes. Die Umwelt ist danach eine Schöpfung des Subjektes.



Dreimal derselbe Schreibtisch — dreimal anders gesehen  
Tre volte la stessa scrivania — tre volte veduta diversamente

existieren nur Dinge, die im Leben des Wesens von Bedeutung sind, sonst nichts.

Die Gegenstände dieser Welt bekommen also in der jeweiligen Umwelt einen ganz bestimmten „Ton“, wie Uexküll es nennt. Für mich hat mein Schreibtisch einen „Arbeits-ton“, für die Fliege einen „Start-ton“ und für den Hund einen „Wohnt-ton“. Für mich existiert nur das, was auf der Schreibtischplatte geschieht. Für den Hund ist die Platte nur deshalb bedeutungsvoll, weil sie ihm als Dach erscheint. Ein Gegenstand wechselt also, je nachdem, in wessen Umwelt er steht, seine Bedeutung.

So muß die Welt, die uns und anderen Wesen durch die Sinne vermittelt wird, ganz verschieden sein — denn jedes Wesen lebt in seiner Umwelt wie unter einer Glasglocke und hat mit der Welt des anderen nichts gemein.

Als Neger aus dem Inneren Afrikas, so berichtet einmal Uexküll, mit Hilfe von

Vorbild — den „Steigton“ bekam. Für meinen Hund ist die Leiter, die draußen im Garten an einem Baum lehnt, nichts anderes als ein Hindernis. Schimpansen benutzen eine Leiter, wie Wolfgang Köhler, der berühmte „Affenforscher“, berichtete, als Baum und nicht als Leiter.

Die Umweltlehre öffnet uns, wenn wir sie weiter verfolgen, ein neuartiges und konsequentes Bild von unserem Leben. Nehmen wir ein Beispiel: Wir sitzen im Kino, und plötzlich beginnt, durch eine technische Störung verursacht, der Wiedergabeapparat sich langsamer zu drehen. Die Bilder auf der Leinwand fließen nicht mehr ineinander über, sondern trennen sich in Einzelaufnahmen — das bewegte Bild wird zu einer raschen Folge von Standbildern. Folgen die Bilder etwa achtzehnmals in der Sekunde aufeinander, so fließen sie für unsere menschliche Empfindung zu einem bewegten Bild zusammen. Diese Achtzehntel-



„Eine Fahrbahn mit Großstadtverkehr ist fast so gefährlich wie ein Wasserlauf!“  
Una strada centrale della metropoli è quasi altrettanto pericolosa che un fiume

lassen, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Jeder würde ganz selbstverständlich zur nächsten Brücke gehen. Eine Fahrbahn mit Großstadtverkehr ist fast so gefährlich wie ein Wasserlauf!

Nach der Lehre von Uexküll steht also nicht das Objektive, das physikalisch

Ob die Uexküllsche Lehre die gesamte Biologie, wie ihr Schöpfer meint, auf eine neue Grundlage stellen kann und ob damit eine Wende in der Biologie eingeleitet wird? — Sicherlich eröffnet sie der Tier- und Menschenpsychologie entscheidend wichtige und neue Ausblicke.



Jedem das Seine — also Gerhild Weber den Speer; denn „Gerhild“ bedeutet „Speerwerferin“. Sie zeigt ernstes Eifer, was aber nicht bedeutet, daß ...

A ciascuno il suo: dunque a Gerhild Weber il giavellotto, poiché il suo nome significa «lanciatrice di giavellotto». Pur essendo zelante ...



... Gerhild Weber nicht bezwingend lächeln könnte! Hier, indem Uta-Film ... reitet für Deutschland“, tut sie es sogar von ganzem Herzen! ... Gerhild Weber sa anche sorridere con fascino! Qui, nel film Uta «...cavalca per la Germania» sorride di tutto cuore

Heut kein Drehtag — hallo, Sport!

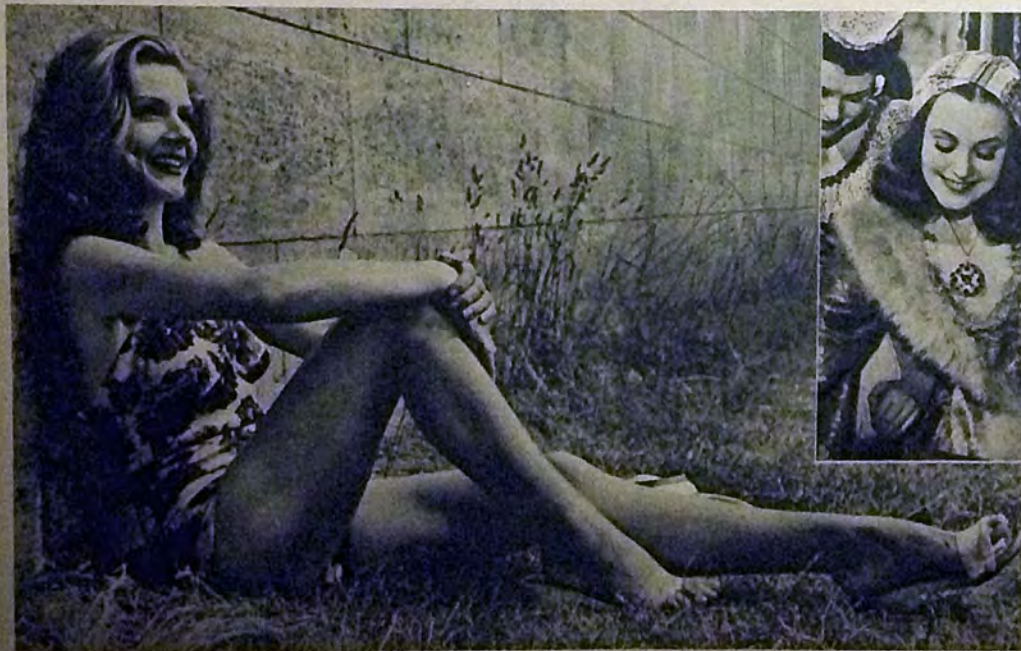
## Oggi non si gira — dunque, sport!

Junge Filmschauspielerinnen beim „Ausgleich-Training“  
Giovani «stelle» fanno ginnastica ricreativa

Es sind nicht nur Gestalt und Begabung, was der Film von seinen Darstellern fordert — die Arbeit vor der Kamera ist hart, anstrengend, ja manchmal erschöpfend. Und dennoch will der Beschauer auf der Leinwand keine ermüdeten Gestalten und Gesichter sehen. So ist hier das Verlangen nach einem die seelische und körperliche Konzentration ergänzenden und ausgleichenden leichten Sport besonders groß.

\*

Il cinematografo non pretende dai suoi attori solamente la figura ed il talento. Il lavoro dinanzi alla macchina da presa è faticoso e talvolta estenuante. Tuttavia lo spettatore non vuol vedere sullo schermo figure e visi stanchi. Perciò è molto vivo il desiderio di una concentrazione fisica e spirituale che si ottiene mediante l'esercizio dello sport leggero.



Auch Schiedsrichter gehören zum Sportbetrieb — und für dieses Amt hat sich hier Annalise von Eschstruth erboten. Wir kennen sie aus dem Film „Das Herz der Königin“

Anche arbitri sono necessari all'attività sportiva — e per questo compito qui si è prestata Annalise von Eschstruth. Noi la conosciamo dal film «Il cuore della regina»



**Marina Ried** ist eine ausgesprochene Universalbegabung. Sie ist nicht nur eine Filmhoffnung, hat nicht nur als Sängerin, und Akrobatik-Tänzerin Erfolge hinter sich — sie beherrscht auch als Sportlerin eine Reihe von Disziplinen: hier zeigt sie Kraulen

**Marina Ried** è davvero un talento universale. Non è soltanto una speranza cinematografica, con un passato ricco di successi come cantante e ballerina acrobatica, ma è pure un'abile sportiva in una serie di discipline: qui mostra il nuoto a crawl

Aufnahmen-Foto: Ufa



Und das ist Edith Oss, die vielversprechende „Film-Naive“. Wir konnten sie zuletzt als Bäckermeisterstochter in dem Film „Der Kleinstadtpoet“ bewundern. Sie ist inmitten der kühlen Fluten genau so in ihrem Element wie in den Lichtbluten der Scheinwerfer

E questa è Edith Oss, la molto promettente «ingenua del cinema». Ultimamente la potremmo ammirare nella parte della figlia del panettiere nel film «Il poeta della piccola città». Ella si trova ugualmente nel suo elemento quando è in mezzo alle fresche onde o in mezzo ai fasci di luce

\*

Der köstliche Frei-Tag geht zur Neige. Unser Filmmachwuchs-Kleeblatt verabschiedet sich herzlich von der Sportlehrerin — morgen stehen sie wieder unter dem Gesetz ihres Berufes: „Achtung! Aufnahme!“

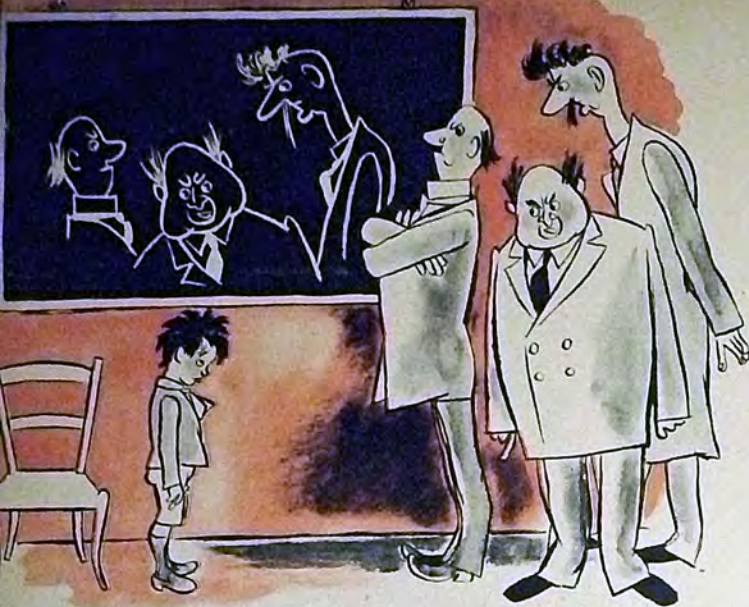
Il bel giorno libero volge alla sua fine. Il nostro quartetto di giovani artiste cinematografiche si accomiata gentilmente. Domani esse sottostaranno nuovamente alla legge del loro lavoro: «Attenzione! Si gira!»



Wie macht man es?

# Come viene fatto?

„Signal“ setzt hier seine Serie fort, in der von der Arbeit und vom Leben der Karikaturisten erzählt wird. Heute enthüllt E. O. Plauen die Geheimnisse seines Berufs...  
Il «Signal» continua qui la sua serie di articoli che si occupa della vita e del lavoro dei caricaturisti. Oggi, E. O. Plauen ci svela i segreti della sua professione...



E. O. Plauen erzählt: Schon in der Schule zeichnete ich meine Lehrer auf die Tafel, doch der Direktor sagte streng: „Wer soll das sein? So häßliche Menschen gibt es gar nicht!“

E. O. Plauen racconta: Già a scuola disegnavo i miei maestri, però il direttore diceva severamente: «Chi è questo? Persone talmente brutte non esistono!»

Wie macht man es, um das Wichtigste zu haben, das ein Karikaturenzeichner braucht — nämlich eine Pointe? E. O. Plauen meint, daß es darum geht, den Humor zu entdecken. Um die Sache ganz verständlich zu machen, hat er sich sogar folgende Geschichte ausgedacht...

„Stellen Sie sich vor, ein lebensmüder Humorzeichner legt seinen Hut und seinen Stock auf die Brüstung einer Brücke und springt dann in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Es ist ihm ernst — aber das Wasser ist sehr naß und sehr kalt! Der Humorist hatte sich das gar nicht so vorgestellt, und nun bereut er seine Tat und schreit um Hilfe. Ein Mann, der des Weges kommt, sieht im Wasser einen Menschen, der um sich schlägt und irgend etwas zu ihm heraufgurgelt. Der Mann, nunmehr auf der Brücke, versteht leider nicht, was der da unten im Wasser von ihm will. Plötzlich aber sieht er Hut und Stock auf der Brüstung liegen, und jetzt begreift er und wirft beides mit höflichem Eifer hinunter. Hut und Stock klatschen neben dem Künstler ins Wasser. In diesem Augenblick erkennt der Karikaturist die Pointe. Das Glück darüber verleiht ihm die Kraft, sich zu retten, er läuft nach Hause und formt nach dem Erlebnis eine Bildserie. Eine Zeitung kauft sie ihm ab, und so verbleibt ihm ein ganz schöner Reingewinn. Dieser Künstler also hat den Humor auf dem rechten Fleck! Wie aber benimmt sich ein gewöhnlicher Mensch in derselben Lage? Wenn Hut und Stock neben ihm ins Wasser fallen, sieht er nicht die Pointe, sondern er ärgert sich furchtbar und geht vor Wut unter.“

Das ist also die Erzählung eines Zeichners, der voll Menschenfreundlichkeit seiner Umwelt erklären will, was Humor ist. Die Moral seiner

Erklärung ist die, daß ein Mensch, der nicht ab und zu über sich selbst lachen kann, von Humor nicht viel versteht. Ja, es ist schwer, Karikaturist zu sein! E. O. Plauen ist trotzdem ein vergnügter und sehr erfolgreicher Mann. Sein Lebenslauf zeigt, daß einem wahren Talent der Weg nach oben offensteht. Er ver-

Come si fa per ottenere la cosa più importante che occorre al caricaturista, cioè una «punta»? E. O. Plauen dice che si tratta di scoprire l'umorismo. Per rendere comprensibile la cosa egli ha immaginato questa storiella...

«Immaginativi, dice Plauen, che un caricaturista stanco di vivere metta il suo cappello ed il suo bastone sul parapetto di un ponte e poi salti in acqua. Ma improvvisamente si pente della sua azione e chiama aiuto. Sopraggiunge un passante che però non comprende ciò che quello in acqua vuole da lui. Ma, quando vede il cappello ed il bastone, arguisce prontamente il desiderio dell'altro; egli prende i due oggetti e glieli getta giù con solerte cortesia. In questo istante il suicida pentito riconosce la «punta». La felicità di averla trovata gli infonde la forza di salvarsi. Egli corre a casa, crea una serie di disegni sulla sua vicenda e la vende ad un giornale. Quest'artista ha dunque una buona porzione di umorismo! Ma come si sarebbe comportato un individuo comune nella medesima situazione? Non avrebbe riconosciuto la «punta», al contrario! egli si sarebbe arrabbiato al punto di venir meno e di affogare. La morale della storiella è che un uomo che non è capace di ridere di tanto in tanto di sé stesso, non ha nessuna cognizione di che cosa sia il vero umorismo.»

E. O. Plauen passò un periodo di duri anni come apprendista magnano. A Lipsia passò poi dalla fucina all'Accademia e di sera faceva lo scrivano. I suoi disegni odierni rivelano in lui un osservatore acuto e spesso spietato. La sua comicità è velata, piena di spirito e deve venire compresa con umorismo.

lebte in früher Jugend schwere Jahre als Schlosserlehrling. In Leipzig ging er aus der Schlosserwerkstatt in die Akademie. Abends tat er Schreiberdienste. Seine Zeichnungen vertragen einen unerbittlichen Beobachter. Er verlangt etwas von seinen Beschauern — aber er zahlt auch die Aufmerksamkeit hundertfach mit lachender Münze zurück. A. S.



Zu Hause, über meinem Bett hängen alle die Zeichnungen, die ich nirgendwo verkaufen konnte. Aber wenn ich krank bin, dann sagt jeder Artz zu mir: „Sie müssen unbedingt aus Ihrer gewohnten Umgebung heraus!“

A casa, al di sopra del mio letto ho tutti i disegni che non ho potuto vendere. Ma quando sono ammalato il medico, vedendomi, mi dice: «Dovete assolutamente cambiare un po' l'ambiente!»



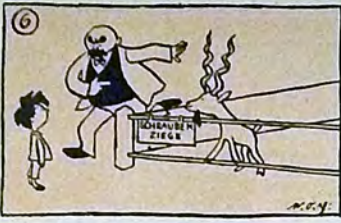
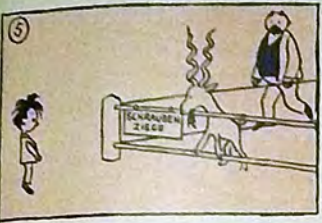
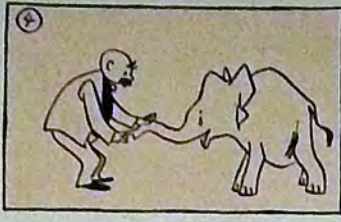
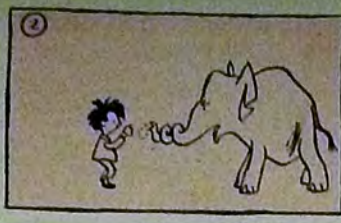
Einmal war ich in den Bergen. Plötzlich beland ich mich in jener Situation, die ich sonst immer so komisch fand!

Una volta andai in montagna e ad un tratto mi trovai in quella situazione che avevo sempre trovata così buffa!



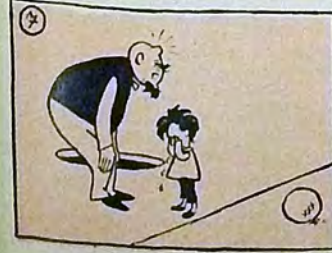
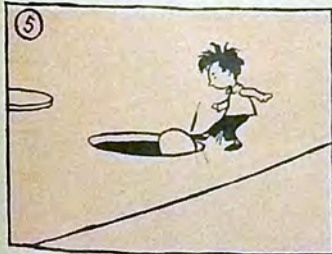
Auf einer Seereise: „Bitte, machen Sie doch mal eine Karikatur vom Horizont, Herr Plauen!“

Durante una crociera: «Ah, signor Plauen, abbia la gentilezza di farmi una caricatura dell'orizzonte!»



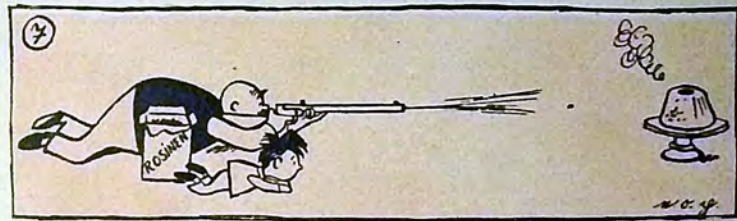
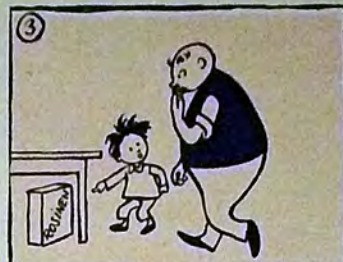
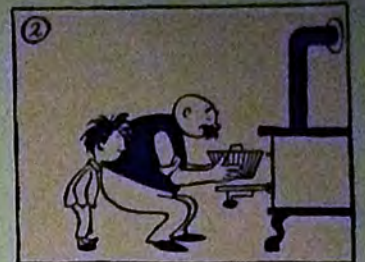
„Die verdächtige Schraubenlege.“ „Vater und Sohn“, die jahrelang die Leser der Berliner Illustrierten Zeitung amüsierten

„La capra sospetta“ „Padre e figlio“, che divertirono per anni i lettori della Berliner Illustrierte Zeitung



„Der verlorene Fußball!“ Der Vater tritt immer als guter Kamerad seines Sohnes auf. Er ist jung geblieben, spielt mit ihm, weiß aber auch seine Autorität zu wahren und ... zu vergeben

„Il pallone smarrito“ Il padre si dimostra sempre un buon camerata del figlio. Egli è rimasto giovane di cuore, gioca — ma sa far valere la sua autorità ed anche ... perdonare



„Die vergessenen Rosinen!“ „L'uva passa dimenticata“

„Vater und Sohn“, das sind zwei heitere Figuren, die in den Abenteuern, die sie zusammen erleben, einen typisch deutschen Humor zeigen. Die Pointe springt nicht aus einer Groteske, sondern aus dem Herzen! Es ist das Menschliche, das zu Worte kommt. Das ist auch der Grund, warum gerade diese beiden Figuren sich die Zuneigung der Leserwelt im Sturm erobert haben



„Padre e figlio“ sono due figure amene che, nelle avventure da esse comunemente vissute, rivelano un umore tipicamente tedesco. La „punta“ non scaturisce dal grottesco ma dal cuore! E' l'intimità umana che si esprime in parole. Questo è anche il motivo per cui le due figure si sono conquistate immediatamente l'affetto dei lettori



Plauens Selbstporträt! Wenn der Vater sich den Bart auf den Kopf stülpt, ist er der Zeichner selbst! L'autoritratto di Plauen. Se il „padre“ si mette la barba sulla testa, abbiamo il disegnatore stesso

Sie beten um einen guten Mann . . .

## PREGANO PER UN BUON MARITO...

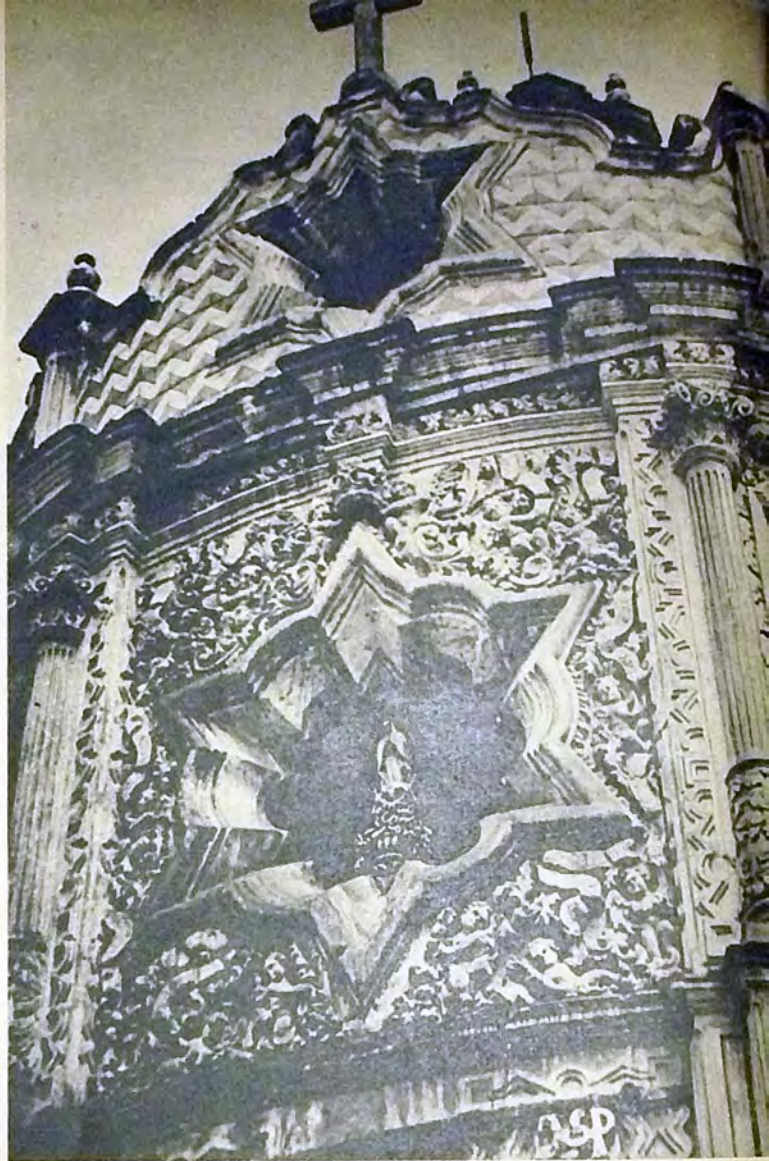
Die Hochzeitskirche in Mexiko

La chiesa delle nozze nel Messico



So kommen und gehen sie über die Stufen der in einer Vorstadt von Mexiko-City stehenden Hochzeitskirche, wo sie die Madonna um einen Mann bitten

Un via vai di donne. La gradinata d'una chiesa nel sobborgo della City di Messico, dove esse pregano la Madonna di donar loro un marito



Die im altspanischen Stil gebaute Kirche genießt schon wegen ihrer Schönheit einen weitverbreiteten Ruf. Seit Jahrhunderten ist sie der Wallfahrtsort der Mädchen Mexikos

Costruita nel vecchio stile spagnolo, la chiesa gode una gran fama per la sua bellezza architettonica. Da secoli essa è la mèta del pellegrinaggio delle ragazze messicane



Links: Junge IndianerInnen gehen zur Kirche, um der Madonna ihr Opfer zu bringen. Sie kommen all von weit her, denn man glaubt, daß hier die Gebete aller erhört werden. — Oben: Vor dem Altar erklingen halbblaut die Gebete von reichen und armen Mädchen, die der Madonna ihr Herzensehemnis anvertrauen. Foto: Edith Boeck

A sinistra: Giovani indiane si recano alla chiesa per sciogliere un voto alla Madonna. Spesso vengono da lontano perchè si crede che tutte le preghiere vi vengano esaudite. — Sopra: Davanti all'altare, giovani povere e ricche, pregano confidando alla Madonna tutti i segreti del loro cuore

# Ferner wird gemeldet...

## Es tut sich viel in Croydon

Ein großes Polizeiaufgebot war nötig, so berichtet „News Chronicle“ vom 20. Mai, um einen Straßenkampf abzubringen, der in der Hauptstraße von Croydon bei London



zwischen kanadischen Soldaten ausgebrochen war. Zwei der Kampfhähne wurden mit beträchtlichen Verletzungen in das Hospital eingeliefert. Polizeinspektor Tasker erklärte vor Gericht: „Ereignisse dieser Art sind in den Straßen

von Croydon jeden Sonnabend an der Tagesordnung. Wir müssen, um notdürftig Ordnung zu halten, eine große Zahl von Polizeibeamten von wichtigeren Aufgaben abziehen. Anständige Menschen fürchten sich, während der Verdunkelung die Straßen zu betreten.“ So hat der Gerichtshof von Croydon am laufenden Band zu tun. Leslie James Smith vom West-Neuschottland-Regiment erhält eine Strafe von 12 Pfund 3 Schilling 3 Pence, weil er in der Trunkenheit einen Polizisten anfiel und die Lampenschützer eines Polizeiautos zerstörte; der Polizist Hollingsworth wurde in einer Kneipe durch ein Bierglas zu Boden gestreckt...

Ist das nicht ein schreckliches Mißverständnis? Erst werden die braven Kanadier ins gute alte Mutterland gerufen, um ihren Kampfgeist zu beweisen — und wenn sie das nun tun, knöpft man ihnen das Geld pfundweise ab und steckt sie vielleicht gar ins Loch.

## Der englische Krieg als Ersäher

In Manchester, so berichtet „Daily Herald“, wurde Robert McGowen Dawick zu einer Strafe von 5 Pfund verurteilt, weil er einem zehnjährigen Jungen Diebesgut abkaufte. „Es würde Ihnen das Herz brechen“, erklärte der Detektiv, der den Mann vorführte, dem Richter, „wenn Sie sehen könnten, mit welchem Eifer die Kinder in von Bomben zerstörte Häuser eindringen und dort mutwillig alles zerstören, was sich nicht beiseitebringen läßt. Und viele Eltern unternehmen nicht das geringste, um ihre Kinder vom Plündern abzuhalten.“



Nun — so leicht bricht kein englisches Herz. Und selbst hundert gebrochene Herzen bedeuten wenig gegenüber der eisernen Stirn eines Mannes, der dem englischen Volk einen „reizenden Krieg“ verspricht — und liefert.

## Vorschlag zur Güte

„Es sollte mehr Geld gedruckt werden“, schreibt eine „geplagte Hausfrau“ aus Enfield an den „Daily Herald“ und begründet den Vorschlag sehr einleuchtend: „Mit einem Pfund in der Woche komme ich nicht aus, und immer wieder muß ich feststellen, daß ich Geld brauche, ohne welches zu haben.“

Die gute Frau weiß nicht, was Geld ist, wie viele Menschen, die sehr selten und sehr wenig davon zu sehen bekommen. Sie möge sich damit trösten, daß in England schon ganz hübsch gedruckt wird, doch ehe die nahrhaften Zettelchen nach Enfield gelangen, geht das meiste davon verloren.

\*

## INOLTRE CI VIENE TRASMESSO

### A Croydon succedono tante cose

L'intervento d'un gran numero di poliziotti era necessario — scrive il „New Chronicle“ del 20 maggio — per reprimere una colluttazione scoppiata tra soldati canadesi nella strada principale di Croydon presso Londra. Due dei litiganti furono trasportati all'ospedale con gravi ferite. L'ispettore di polizia Tasker ha dichiarato al tribunale che simili incidenti avvengono tutti i sabati nelle strade di Croydon, tanto che per mantenere l'ordine, molti agenti di polizia vengono sottratti a trascurare compiti più importanti. Cittadini dabbene hanno paura di andare per le strade durante l'oscuramento. Così il tribunale di Croydon ha sempre molto da fare. Leslie James Smith del reggimento della Nuova Scozia occidentale ha avuto una multa di 12 sterline, tre scellini e tre pence per avere aggredito nell'ubriachezza un poliziotto e rotto un furo di un'automobile della polizia: un colpo con un bicchiere di birra, assestato in una taverna, fece stramazzone il poliziotto Hollingsworth...

Non è forse un grave malinteso? Prima i bravi canadesi vengono chiamati nella madrepatria per dar prova del loro spirito guerriero e poi si spilla loro nuovamente il denaro che essi ricevono se non si mandano addirittura in gattabuia.

## La guerra inglese come precettore

In Manchester — secondo il „Daily Herald“ — il signor Roberto McGowen Dawick è stato condannato ad una multa di 5 sterline per aver comprato un oggetto rubato da un ragazzino di dieci anni. „Il vostro cuore si spezzerebbe — disse al giudice il dettativo che conduceva l'accusato — se poteste vedere come i ragazzi entrano nelle case colpite dalle bombe e distruggono tutto ciò che non possono mettere da parte. Molti genitori non si danno la minima briga a trattenere i loro ragazzi da questo genere di saccheggio.“

Ma un cuore inglese non si spezza così facilmente. Anche cento cuori spezzati non valgono nulla di fronte al cranio ferreo di un uomo che ha spinto il popolo inglese ad una „bella guerra“, che gli aveva promesso.

## Motorizzati, ma inservibili

L'Associated Press trasmette da Topeka nello stato di Kansas via New York: Qui sono stati passati in rivista 1500 soldati delle truppe motorizzate. Nel banchetto dato dopo la rivista il generale di brigata Rogers, Comandante del forte Riley, ha dichiarato ad un gruppo di economisti che in vita non gli è mai capitato di vedere una cosa tanto deplorabile. I veicoli dell'armata sembravano una massa di carri di legumi non adeguati allo scopo...

Al signor generale manca la pazienza che è una delle virtù militari. Negli Stati Uniti si è riso fino a poco tempo fa dei Tedeschi che ritengono i cannoni in certi tempi più importanti che il burro. Avverrà ancor meglio, signor Rogers. Per la popolazione bisognosa degli Stati Uniti il burro a buon mercato è già bello e scomparso — forse esso è in procinto di trasformarsi in cannoni.

# Ho diaframmato abbastanza?

si chiedeva una volta il fotografo che desiderava ottenere immagini nitide dal primo all'ultimo piano. E naturalmente bisognava che, riducendo il diaframma, esponesse più a lungo. Ora, questo timore di non diaframmare abbastanza, non esiste con la Tenax tascabile 24x24 mm; poichè, grazie alla sua piccola distanza focale, la profondità di campo è così grande, da corrispondere per es. col diaframma 3,5 a quella di un apparecchio 6x9 con diaframma 8! La TENAX



tascabile consente quindi di sfruttare il vantaggio delle grandi aperture di diaframma e d'ottenere immagini nitidissime con brevi tempi d'esposizione. Altri pregi della Tenax tascabile sono il caricamento rapido dell'otturatore Compur, l'avanzamento automatico della pellicola ed il peso minimo dell'apparecchio. Chiedete il catalogo C 905 alla Rappresentanza della Zeiss Ikon A. G. di Dresden: IKONTA S. i. A. — Corso Italia 8 — MILANO.

TENAX tascabile (TENAX I) 24x24 mm. con Novar 1:3,5 in Compur . . . . Lire 960.—

Capolavori fotografici con: Apparecchio Zeiss Ikon Obiettivo Ikon Film Ikon





**Das „gläserne“ Flugzeug.** Ein Luftbild aus Nordafrika. Der gelbe Boden ist mit graugrünen Flecken gesprenkelt. Es ist der karge Pflanzenwuchs der Wüste. Das deutsche Flugzeug, das über sie hinwegliegt, scheint aus Glas zu sein, denn man glaubt, durch Flügel und Rumpf auf den Wüstenboden hinunter zu blicken. In Wahrheit jedoch ist das Flugzeug durch seinen Anstrich so geschickt getarnt, daß es sich der Landschaft vollkommen anpaßt. Foto: PK. Sturm

**L'aeroplano «di vetro».** Una visione aerea dell'Africa del Nord. Il suolo giallognolo è screziato di macchie grigio-verdi, che rappresentano la scarsa vegetazione del deserto. L'aeroplano tedesco sembra essere di vetro, poiché si crede di poter guardare il suolo desertico attraverso le ali e la fusoliera. In realtà l'apparecchio, mediante la sua verniciatura, è così bene mimetizzato che si confonde completamente col brullo paesaggio.